Turtmanntal

Berge und Pässe
Gletscherwelten
Klubhittu SAC



Zeitzeugen kommen zu Wort - eine Dokumentation

Jean-Pierre MEYER

Juni 2026

Dieses Dossier kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden:

www. turtmanntal-meyer.ch

Vorwort

Wie wir zahlreichen Dokumenten entnehmen können, ist das Turtmanntal schon seit Jahrhunderten besiedelt. Bis Ende des 19. Jahrunderts aber wurde es rein alpwirtschaftlich genutzt, dies obwohl es Hinweise auf einen regen Handelsaustausch über die Pässe des Turtmanntales gibt.

Zahlreiche kleinere Alpstafel - gebräunt durch die grosszügige Sonne und den kräftigen Atem der Bergluft - verteilen sich im Talgrund des hinteren Turtmanntales von der Alpe Grindji bis zum Senntum, vor allem der Turtmännu entlang. Vor mehr als einem Jahrhundert gab's Anfänge eines sanften Tourismus und ein erstes Gasthaus eröffnete in Gruben seine Türen. Heutzutage benutzt jedoch vor allem die einheimische Bevölkerung die verschiedenen Stafel und Alphütten als geruhsamen, vor allem sommerlichen Ferienort.

Das Turtmanntal, im Gegensatz zu bekannteren Ferienorten, bietet keine Zerstreuungen an, die ein mondänes Leben erfüllen und es ist demnach ein Kleinod unter den Walliser Alpentälern! Die Abgeschiedenheit, die dem Tal einen gewissen Grad von Unberührtheit bewahrt hat, sowie die herbe Schönheit sind seine Trümpfe und stellen dementsprechend Wahrzeichen dar, die seit jeher für dieses Tal charakteristisch sind: eine überwältigende Natur mit einer reichen und intakten Flora, die das Entzücken des Blumenfreundes erweckt; wuchtige Wälder, die zur Entdeckung einladen; saftige Wiesen mit grasenden Milch- oder stechenden Eringerkühen; atemberaubende Berge; stolze Gipfel und schliesslich Gletscher in ihrer wilden Einsamkeit, die aber leider eine immer kleiner werdende Eiskulisse zu ihrem Besten geben. Diese kennzeichnenden Merkmale, gepaart mit majestätischer Ruhe, vereinen demnach Naturliebhaber wie auch Personen, für die entspannende Momente, persönlicher Austausch und gemütliches Beisammensein wesentlich sind.

Das Turtmanntal ist ein Tal,
wo Geschichte und Geschichten noch ein Gesicht
und die Zeit noch Zeit hat !

Um sich weiterhin an die zahlreichen Bilder, Sagen und Anekdoten des Turtmanntales zu erinnern, habe ich mich entschlossen, in einigen Dossiers vor allem frühere sowie neue Fotos, aktuelle wie auch ältere Texte festzuhalten. Es handelt sich hier also um eine Sammlung zahlreicher Begebenheiten, ohne persönliche Kommentare, denn die Zeitzeugen sollen zu Wort kommen. Diese Auslese soll auch allen interessierten Personen – jeden Alters – von Nutzen sein, um eventuell mehr über das Turtmanntal zu erfahren, um über Erlebtes auszutauschen oder ganz einfach um verschwundene Traditionen (wieder-) zu entdecken. Man könnte also sagen, dass es sich mit dieser Dokumentation wie um einen nostalgischen «Abusitz», sozusagen eine Verschnaufpause in unserer heutigen hektischen Welt, handelt, welche vor allem - und dies immer stärker - von Oberflächlichkeit, Schnelllebigkeit und allgegenwärtigen sozialen Medien geprägt ist.

Diesen regen Austausch im Tal, es gab ihn - vor nicht allzulanger Zeit, als man das Fernsehen noch nicht empfing – so unter anderem am späteren Nachmittag auf den «Champs Elysées» des Turtmanntales, d.h auf der Strecke Gruben-Brändjisee retour, wie auch in den gastlichen Beizen oder gemütlich in seiner heimeligen Alphütte. Heute sind's vor allem nur noch Erinnerungen!

Insgesamt habe ich folgende Dossiers erstellt :

- Berge und Pässe, Gletscherwelten, Klubhittu
- Alpen, Stafel und Sagen
- Blumatt und Erzminen
- Gruben/Meiden
- Betteltag
- Turtmännu, Wege und Strassen, Bäume und Wälder, Flora
- Ergänzende Bilder und Texte zu einigen spezifischen Themen

Gewisse Texte, aber vor allem Fotos, finden sich in mehreren Dokumenten wieder und sollen es den Lesern ermöglichen, sich ein genaueres Bild der jeweiligen Situation zu machen, ohne regelmässig auf andere Dossiers zurückgreifen zu müssen. Zahlreiche französische wie auch englische Artikel betreffend Turtmanntal wurden ins Deutsche übersetzt, was uns weitere aufschlussreiche Begebenheiten liefert.

Die vorliegenden Arbeiten – die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben - stützen sich also u.a. auf das reiche Erbe unserer Ahnen und diese Sammlung soll, wenn auch in bescheidener Art und Weise, einen Beitrag zur Erhaltung dieses vom Verschwinden bedrohten Gutes leisten. Es geht mir hier also gewissermassen ums Bewahren des kollektiven Gedächtnisses und mögen diese Dossiers zugleich Hüter der Vergangenheit wie auch Brückenbauer für die Zukunft sein.

Und man verzeihe mir meinen Anspruch, zahlreiche geschichtliche wie auch alltägliche Begebenheiten zu vermitteln, was schliesslich zu einer gewissen Detailfülle führte, welche jedoch m.E. die einschneidenden Wechsel in diesem abgeschiedenen Tal über die vergangenen Jahrzehnte hinweg wiederum hervorhebt. Diese Dossiers sollten also dementsprechend eine anschauliche Lektüre für alle darstellen, die sich für Regionalgeschichte, spezifisch derjenigen des Turtmanntals, interessieren.

Bei meinen Recherchen stützte ich mich u.a. auf die Arbeiten von Alt-Kantonsarchivar Dr. Leo Meyer, gebürtigem Turtmänner, einem grossen Liebhaber sowie ausge-zeichneten Kenner der Region. Danken möchte ich hier auch den Personen und Institutionen, wie z.B. der Mediathek Wallis, die mir ihre Bilder, Fotos, Texte u.ä zur Verfügung gestellt haben und mir auch beratend zur Seite standen.

Natürlich sind diese Dossiers weder vollständig noch fehlerfrei; aus diesem Grund bin ich allen dankbar, die mir Korrekturen und/oder weitere Informationen sowie Dokumente, Fotos wie auch Erinnerungen aus früheren Zeiten zukommen lassen (meyer@netplus.ch), damit wir sie mit interessierten Personen teilen können und darüber auch «chänna hängertu».

Abschliessen möchte ich diese Sammlung mit einem über hundert Jahre alten Zitat von Leo Meyer aus seinem wegweisenden Werk: «Das Turtmanntal. Eine kulturgeschichtliche Studie», erschienen 1923 im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub:

«Mögen die lieben Tal- und Alpenleute

und namentlich die geehrten Freunde der stillen Alpenwelt,

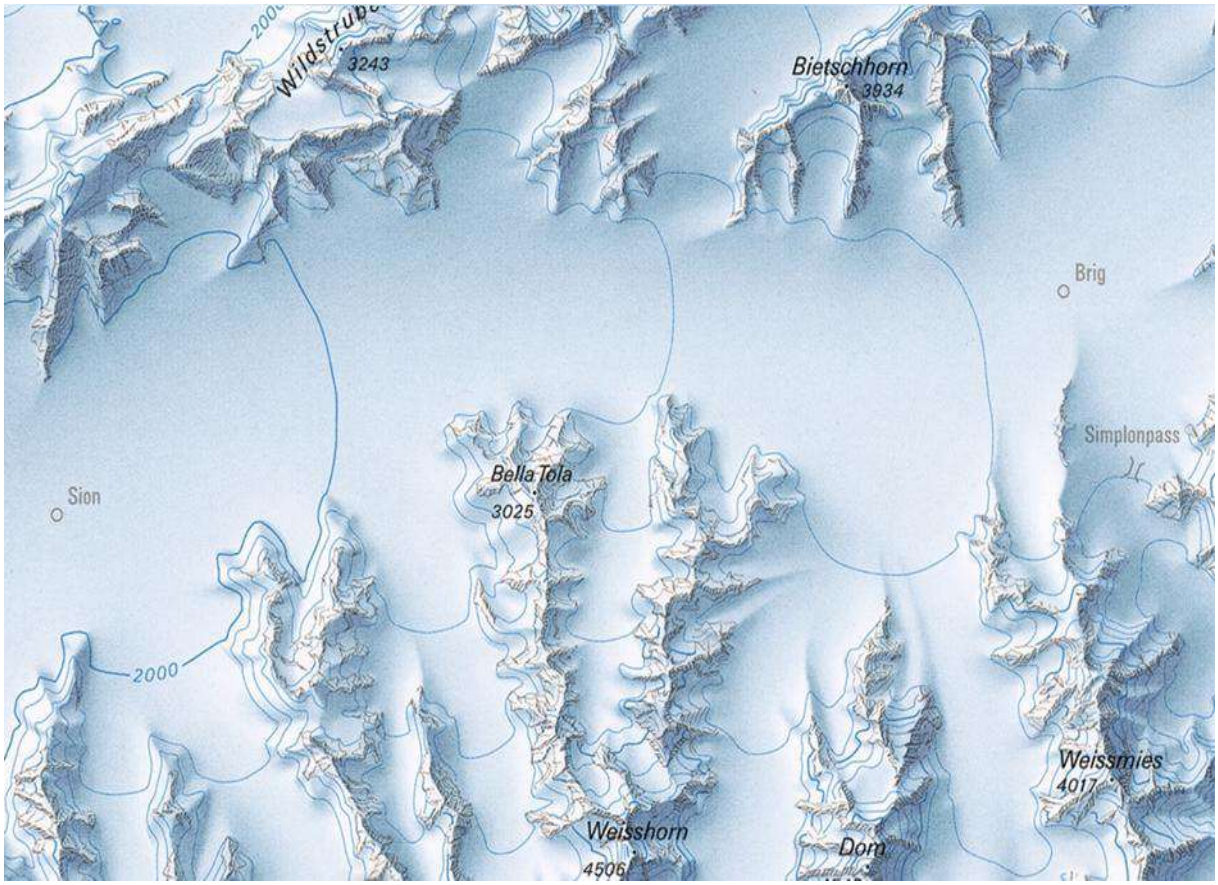
diese Aufzeichnungen gütig annehmen als treue Freundesgabe!

Inhaltsverzeichnis

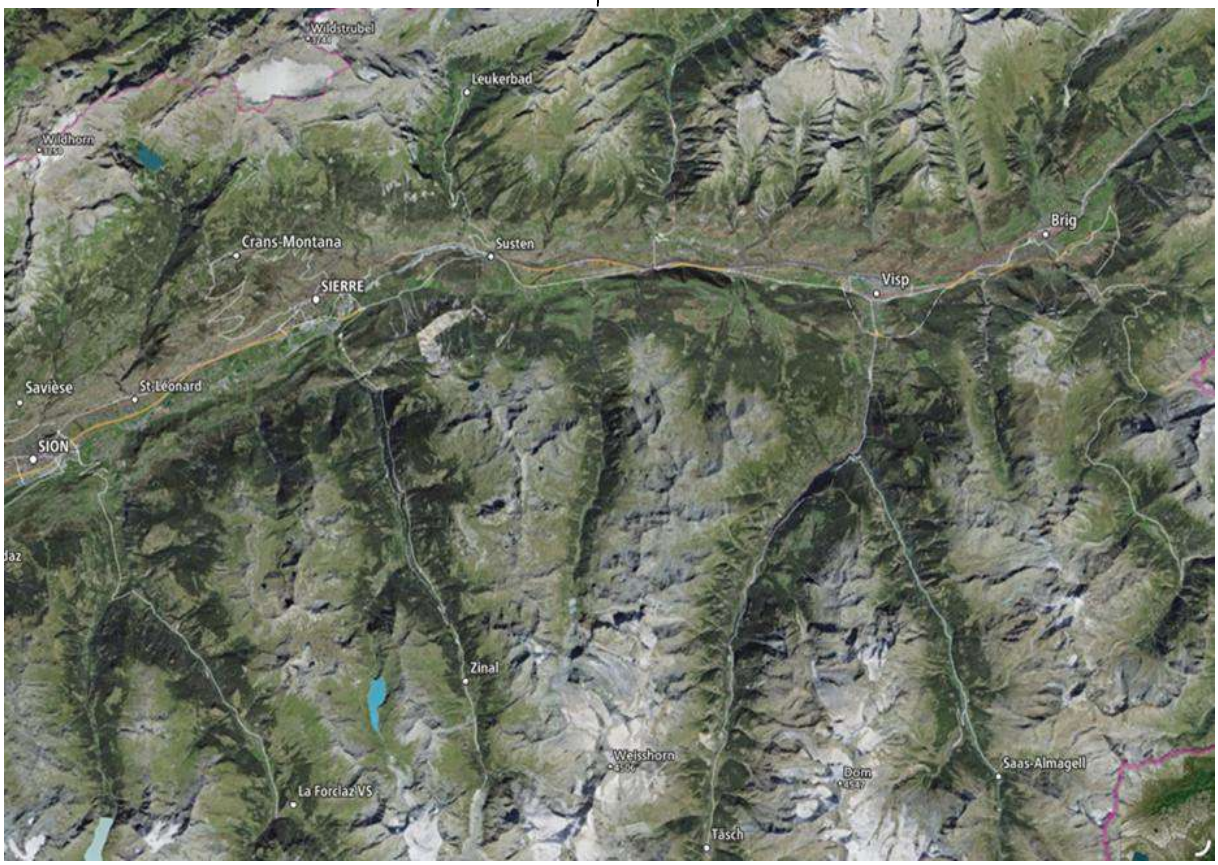
Allgemeines zum Turtmanntal	7
Gipfel und Pässe im Turtmanntal	17
Berge auf der linken Talseite	20
Pässe ins Val d'Anniviers/Eifischtal	54
Berge auf der rechten Talseite	81
Pässe ins Mattertal	127
Gletschergipfel	145
Stierbärg	152
Brunegghorn	158
Bishorn	167
Weisshorn	174
Diablons	200
Gletscherwelten	219
Turtmanngletscher	224
Brunegggletscher	251
Gletscherschmelze und Gletscherschwund	261
Turtmannhütte SAC – Klubhittu	267
Planung, Bau und Einweihung	269
Hütte von 1930 bis 1976	295
Hüttenleben 1930 – 1952	305
25 Jahre Turtmannhütte	325
Um- und Ausbau der Hütte 1977-1978	324
50 Jahre Hütte	327
75 Jahre Hütte	332
Turtmannhütte heute	337
Andere Hütten in der Region	342
Topalihütte	342
Cabane de Tracuit	349
Aussichten von anderen Berghütten	358

Allgemeines zum Turtmanntal





Das Wallis vor ca. 24'000 Jahren (höchster Stand während der letzten Eiszeit) und heute (unten)
Swisstopo 2025





Das Turtmanntal liegt zwischen dem Val d'Anniviers oder deutsch "Eifischtal" im Westen (mit Verbindung u. a. über den Meidpass) und dem Mattertal (mit Verbindung über den Augstbordpass) und dem Ginals oder Ginanztal bei der Gemeinde Unterbäch im Osten. Es ist das westlichste der deutschsprachigen Täler im Wallis südlich der Rhone. Es nimmt seinen Ursprung allerdings weiter nördlich als seine Nachbartäler und ist weniger tief eingegraben als diese. Der Talboden liegt bis über seinem mittleren Teil höher als im Mattertal und im Val d'Anniviers, um dann zum Walliser Haupttal umso steiler abzufallen. Aus diesem Grunde ist das Turtmanntal auch nur im Sommer zu Alp- und Ferienzwecken bewohnt. Der Zugang über die Talstrasse verläuft wegen dieser geographischen Gegebenheiten auch nicht durch den schluchtförmigen Talausgang, sondern erst in einiger Höhe über die am Hang des Rhonetals gelegenen Bergdörfer Unterems, Oberems und Ergisch.

Politisch gehört das Turtmanntal zu den drei Gemeinden Ergisch, Turtmann-Unterems und Oberems. Zwischen den Gemeinden Turtmann und Oberems bestand ein jahrhundertealter Streit über den genauen Grenzverlauf. Dieser wurde erst am 22. Dezember 2004 durch ein Urteil des Bundesgerichtes endgültig festgelegt.

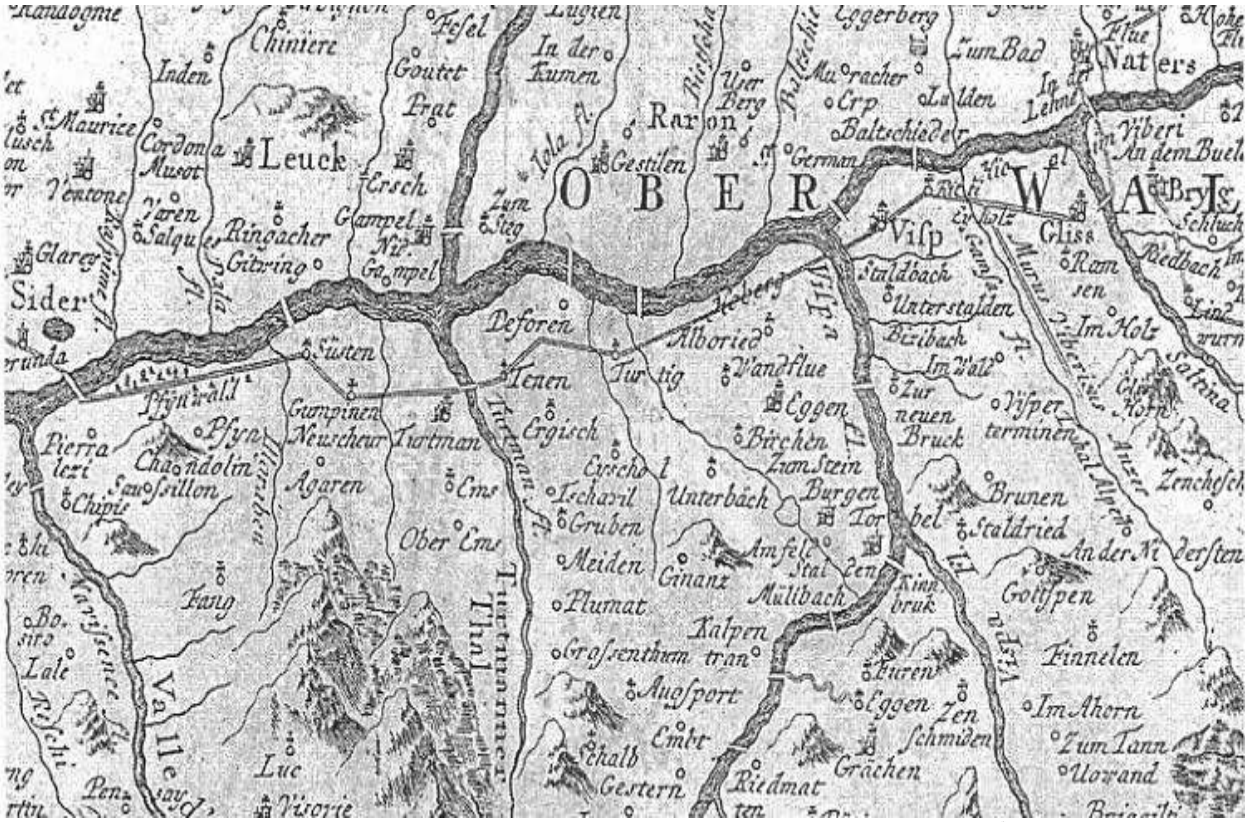
Das Turtmanntal mit dem Turtmanngletscher weist eine sehr naturnahe, intakte Alpenflora und -fauna auf. Es hat überdies eine der höchsten Waldgrenzen in Europa, teilweise auf über 2200 m ü. M.

Das Tal entwässert über den Wildbach Turtmänna, die dem Turtmanngletscher entspringt. An der Mündung der namengebenden Turtmänna in die Rhone liegt der Ort Turtmann.

Im ganzen Tal verteilt befinden sich kleinere Häusergruppen, auch *Stafel* genannt. Diese dienten bis Mitte der 1970er Jahre den Bauern dazu, ihr Vieh zu sömmern. Die meisten Stafel sind dabei aufgeteilt in einen unteren, mittleren und oberen Stafel. Im Frühjahr zogen die Bauern dabei mit ihrem Vieh zuerst vom Heimatort in die Voralpen, umgangssprachlich auch *Weiden* genannt, dann in den unteren Stafel, dann in den mittleren Stafel und im Hochsommer auf den oberen Stafel. Anschliessend wieder rückwärts, bis man im Spätherbst mit dem Vieh wieder im Heimatort war.

Die meisten Ställe und Alphütten dieser Stafel sind heute zu Ferienhäuschen, auch Chalets genannt, umgebaut. Dabei ist zu beachten, dass im gesamten Turtmanntal ein Bauverbot herrscht, es dürfen also keine neuen Häuser mehr aufgestellt werden, sondern unter rigorosen Vorschriften nur bestehende umgebaut werden.

In : Wikipedia



Ausschnitt aus der Karte v. Gabriel Walser : Vallesia superior ac inferior 1768

Ds Turtmaatelli isch eis vanä wegschtu Tellini im Obärwallis. Vam Wintermanot bis apa am Märzu odär Abärellu isch ds Telli unbiwohnts. Nur im Summär hets Feriuliit und Hirtu uf ä verschidunu Alpjini. Nid zvergässu sind di vilu Meglichkeitä ver ga zwandru. Äs git öi ä schuppu flotti Bärgmejiä va sältunär Art wa da inina wagsund. Dr Turtmaaglestscher zhindruscht im Telli isch züeständig ver der hochalpin Scharm vam Turtmaatelli.



In: Stiftung Altes Turtmann



Turtmanntal

Text in der Illustrierten «Der Naturfreund» aus dem Jahre 1932
Verschiedene Fotos und Originaltexte auf den nächsten beiden Seiten

Ungefähr in der Mitte zwischen Visp und Siders liegt das Dörfchen Turtmann. Die Rhonetalstrasse führt ihre stolzen Pappelreihen pfeilgerade daran vorbei. Die wenigen Häuser drängen sich dicht zusammen und durch krumme Gassen und Winkel finden wir den Weg ins Turtmanntal. Dem überragenden Ruf seines östlichen Paralleltales Visp und des Eifischtales im Westen dankt das Turtmanntal seine Vergessenheit und Abgeschiedenheit. Vom Strom der Touristen zu Unrecht gemieden, ist es eine Perle für den einsamen Wanderer.

Von Turtmann aus führt der Weg steil aufwärts bis zu den Hütten von Tummenen. Brausend stürzt sich der Bach durch eine enge Klamm hinab ins Tal. Durch den wilden, schönen Taubwald wandern wir langsam aufwärts, stundenlang. Die steilen Hänge treten eng zusammen, das Tal wird fast zur Schlucht, auf der Sohle hat nur der schäumende Turtmannbach Raum. Nach 5 Stunden Wegs von Turtmann weitet sich das Tal wieder. Wir sind im Alpdörfchen Gruben oder Meiden.

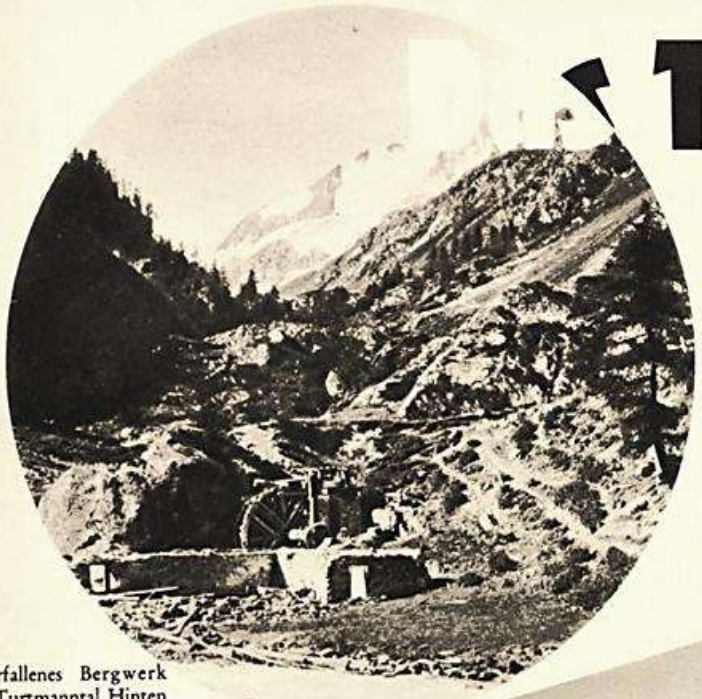
Noch zwei Stunden können wir wandern, bis oberhalb der Alp Senntum das Tal durch den Turtmanngletscher abgeschlossen wird. Man wird nicht viele Gletscher finden, die in einer so ausgeglichenen schönen Form enden. Wie eine ungeheure Raubtierkatze wuchtet der Eiskoloss auf der Talsohle, kraftvoll, unbarmherzig. Hoch über ihm grüssen schimmernd die Tête de Milon und die Diablons. Wer auf dem breiten Rücken des Gletschers aufsteigt, gelangt in das Herz der Weisshorngruppe. Schöne Gletscherpässe bieten Übergangsmöglichkeiten in die Nachbartäler, Barrjoch, Bruneggjoch und Bisjoch in das Nikolaital, Col des Diablons nach Zinal.

Auf leichtere Art kommt man dorthin auch über den Pas de Forcletta und über den Meidenpass. Der letztere führt am kleinen Meidensee vorbei nach St-Luc und Vissoye. Eine Besteigung der Bella Tola ist mit diesem Übergang leicht zu verbinden und sollte nicht unterbleiben.

Noch schöner ist die Wanderung von Gruben über den Augstbordpass nach St-Niklaus. Auch hier ist von der Passhöhe ein Berg zu ersteigen, der die Stunde des Aufstiegs reichlich lohnt. Das Schwarzhorn bietet eine der herrlichsten Alpenrundsichten. Ganz nahe zeigt sich die prächtige Gestalt des Weisshorns. Westwärts all die gewaltigen Gipfel bis zum Mont Blanc. Von den Diablerets bis zum Dammastock das ganze Berner Oberland, dann wieder diesseits der Rhone die Simplon- und Weissmiesgruppen.

Wer etwa nach Saas Fee will, kann seinen Weiterweg an dem natürlichen Relief der Mischabelgruppe studieren, das plastisch vor ihm ausgebreitet liegt. Im Abstieg nach St.Niklaus gibt es dann noch eine Überraschung. Oberhalb des Dörfchens Jungen öffnet sich ganz unvermutet der Blick in das Nikolaital. Nicht satt sehen kann man sich an diesem reizvollen Bild. Da versteht man, dass das Turtmanntal in solcher Nachbarschaft leicht vergessen wird.

Turtmanntal



Verfallenes Bergwerk im Turtmanntal. Hinten Les Diablons. — *Mine tombée en ruines dans la vallée de Tourtemagne. A l'arrière-plan, les Diablons*

Ungefähr in der Mitte zwischen Visp und Siders liegt das Dörfchen Turtmann. Die Rhonetalstraße führt ihre stolzen Pappelreihen pfeilgerade daran vorbei. Die wenigen Häuser drängen sich dicht zusammen — und durch krumme Gassen und Winkel finden wir den Weg zum Turtmanntal. Dem überragenden Ruf seines östlichen Paralleltales der Visp und des Eifischtales im Westen dankt das Turtmanntal seine Vergessenheit und Abgeschiedenheit. Vom Strom der Touristen zu Unrecht gemieden, ist es eine Perle für den einsamen Wanderer. — Von Turtmann aus führt der Weg steil aufwärts bis zu den Hütten von Tummenen. Brausend stürzt sich der Bach durch eine enge Klamm hinab ins Rhonetal. Durch den wilden, schönen Taubwald wandern wir langsam aufwärts, stun-



Barrhörner von der Meidenalp.

Mischabelgruppe vom Schwarzhorn. — *Massif du Mischabel, vu du Schwarzhorn.*

La vallée de Tourtemagne

Auf leichtere Art kommt man dorthin auch über den Pas de Forcletta und über den Meidenpaß. Der letztere führt am kleinen Meidensee vorbei nach St-Luc und Vissoye. Eine Besteigung der Bella Tola ist mit diesem Uebergang leicht zu verbinden und sollte nicht unterbleiben. — Noch schöner ist die Wanderung von Gruben über den Augstbordpaß nach St. Niklaus. Auch hier ist von der Paßhöhe ein Berg zu ersteigen, der die Stunde des Aufstiegs reichlich lohnt. Das Schwarzhorn bietet eine der herrlichsten Alpenrundsichten. Ganz nahe zeigt sich die prächtige Gestalt des Weißhorns. Westwärts all die gewaltigen Gipfel bis zum Montblanc. Von den Diablerets bis zum Dammastock das ganze Berner Oberland, dann wieder diesseit der Rhone die Simplon- und Weißmiesgruppen. Wer etwa nach Saas-Fee will, kann seinen Weiterweg an dem natürlichen Relief der Mischabelgruppe studieren, das plastisch vor ihm ausgebreitet liegt. Im Abstieg nach St. Niklaus gibt es dann noch eine Ueberraschung. Oberhalb des Dörfchens Jungen öffnet sich ganz unvermutet der Blick in das Nikolaital. Nicht satt sehen kann man sich an diesem reizvollen Bild. Da versteht man, daß das Turtmanntal in solcher Nachbarschaft leicht vergessen wird.

R. W., Bern.

denlang. Die steilen Hänge treten eng zusammen, das Tal wird fast zur Schlucht, auf der Sohle hat nur der schäumende Turtmannbach Raum. Nach 5 Stunden Wegs von Turtmann weitet sich das Tal wieder. Wir sind im Alpdörfchen Gruben oder Meiden. — Noch zwei Stunden können wir wandern, bis oberhalb der Alp Senntum das Tal durch den Turtmanngletscher abgeschlossen wird. Man wird nicht viele Gletscher finden, die in einer so ausgeglichenen schönen Form enden. Wie eine ungeheure Raubtiertatze wuchtet der Eiskoloß auf der Talsohle, kraftvoll, unbarmherzig. Hoch über ihm grüßen schimmernd die Tête de Millon und die Diablons. Wer auf dem breiten Rücken des Gletschers hinaufsteigt, gelangt in das Herz der Weißhorngruppe. Schöne Gletscherpässe bieten Uebergangsmöglichkeiten in die Nachbartäler, Barrjoch, Bruneggjoch und Biesjoch in das Nikolaital, Col des Diablons nach Zinal.



Barrhörner vus de la Meidenalp.

Oben rechts:
Turtmanngletscher und Weißhorn. — *Glacier de Tourtemagne et Weißhorn.*

Meidenalp.

Meidensee. — *Lac Meiden.*

Im Turtmantal

„Willst du einmal ein vom Fremdenverkehr unberührtes Walliser Tal genießen, so geh ins Turtmantal." Ich weiß nicht mehr, wer mir das im Vorbeigehen gesagt hat, aber das Wort kam mir nicht aus dem Sinn, so daß ich den Rat letzten August befolgte. Der Erfolg war, daß ich schon im Juni wieder droben war, um den ersten Blumenflor zu genießen. Im Hotel Schwarzhorn in Gruben traf ich beide Male treue Stammgäste an, die offenbar demselben Zug unterworfen waren. Ich fragte mich: worin liegt denn die besondere Anziehungskraft? Gewiß sind die berühmten Stätten, Eggishorn, Saas Fee, Zermatt, Zinal imposanter, ihre Panoramen gewaltiger. Es kommt aber darauf an, ob man eine Gegend lieb bekommt. Woran das hängt, ist schwer zu sagen. Es liegt am Besucher, ob er Sensation, Abwechslung, Unterhaltung, Zerstreuung sucht, oder seelisches Behagen, also das, was ihm zum Ausruhen wohl tut. Es wird viel zu wenig beachtet, daß zur Ferienerholung die Gemütsstimmung das Allerwesentlichste ist, und diese ist doch himmelweit verschieden in einem stillen Arvenwald oder in einem Kursaalgarten. Schon der Verkehr mit der Bevölkerung ist ein ganz anderer da, wo die Leute es interessant und merkwürdig finden, daß man zu ihnen kommt und sich zu ihnen setzt. Mit der Gegend aber ist's wie mit der Stube, wenn sie heimelig sein soll: nicht zu klein und nicht zu groß, nicht zu hell und nicht zu dunkel. Nun sitzt man da neben den Alphütten von Gruben und Meiden, in deren Mitte die Kapelle steht. Der Fußboden ist die grüne Alp, die sich oben gegen den Turtmangletscher zu erstreckt, die Seitenwände sind reich besetzt mit Arven- und Lärchenwald, durchzogen mit silbernen Sturzbächen. Die dunkeln massigen Kuppeln der Arven und dazwischen die leichten, hellen, schlanken Lärchen geben der Landschaft einen uns ungewohnten Charakter und zeichnen die mannigfachsten Einzelbilder. Den Hintergrund füllt das Weißhorn und die Diablons, dazwischen der breite Absturz des Turtmangletschers. Durch den lichten Waldgürtel führen gute Sennenwege in angenehmer Steigung links und rechts auf die höheren Alpen Gruben, Meiden, Plumatt, Kaltenberg usw., über den Meidenpaß und die Forcletta ins Eifischtal und über den Augstbordpaß nach St. Niklaus. Die in Tagestour leicht erreichbaren Gipfel des Schwarzhorns und der Bellatola sind bekanntlich erstklassige Aussichtspunkte.

Da der Standort schon 1800 Meter Höhe hat, so ist für Höhenluft reichlich gesorgt und die Verpflegung im Hotel Schwarzhorn ist vorzüglich. Wie nahe sind wir jetzt dem Wallis! Von Bern aus ist man schon um halb 10 Uhr in Hothen am Lötschberg, von da steigt man nach Gampel hinunter und hinüber nach Turtman, wo man Mittag macht. Dann sind's allerdings noch fünf Stunden bis Gruben hinauf auf angenehmem Reitweg. Die Maultierpost bringt das Gepäck.

E. M.

Der Bund 18. Juli 1918



Foto v. Paul Cruchet 1909



Sommer 2020

Das Turtmanthal.

„Das Turtmanthal ist in seiner Formation sehr einfach. Gegen das Hauptthal der Rhone öffnet es sich bei dem Dorfe Turtman in einer Waldschlucht. Der Bach, der dasselbe durchströmt, hat sich nicht zwischen den Felsen durchgefressen, sondern stürzt in schönem, 80 Fuss hohem Falle zu Thale. Hat man die Waldschlucht passirt, so öffnet sich ein kleines, schmales, circa vier Stunden langes Alpenthal, in welches sich im Hintergrunde der Turtmangletscher herabsenkt, von dem Weisshorn gekrönt. Das Thal ist nur im Sommer bewohnt, von den Hirten, die das Vieh besorgen. In die zur Seite liegenden Thäler kann man auf verschiedenen Wegen gelangen; der Hauptpass aus dem Nicolaithal ist der Jungpass von St. Nicolaus aus, beim Schwarzhorn vorbei.

In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, 1888, Zürich

Artikel zum Turtmanntal

Gampel überbrücken. Nach kurzer Bahnfahrt stehen wir vor dem Eingang des Turtmanntales, das uns eine herrliche Ferienwoche schenken sollte. Gruben-Meiden muß von weit her per pedes erreicht werden und darin liegt wohl sein besonderer Reiz. Im Gegensatz zu anderen bekannten Kurorten des Wallis ist Gruben ein Hort für denjenigen geworden, der der Berge verborgene Schönheit und Einsamkeit liebt. Im heimeligen Hotel Schwarzhorn existiert kein Radio, kein Bar- und Musikbetrieb, sogar eine Uhr fehlt; um 21 Uhr ist meist Lichterlöschen, dafür trampeln beim ersten Morgengrauen genagelte Schuhe unternehmungslustig herum. Kurzum, das ideale Berghotel. Allein schon der Aufstieg der rauschenden Turtmänne entlang, durch den nationalparkähnlichen Taubenwald, über liebliche Alpentriften, inmitten bewaldeter, steiler Berghänge ist bereits eine Erholung, wenngleich solche auch mit Schweißtropfen verbunden ist. Auf trutzigem Felsen, der das Tal wie abzuriegeln droht, steht die Vollenstegkapelle: diese wurde von hochw. Herrn Dr. L. Meyer selig,



Foto v. Ernst Brunner, um 1940

alt Staatsarchivar, erstellt und ist ein überaus schönes Geschenk des Verstorbenen an sein Turtmanntal, dem er auch im Jahrbuch von 1923 des S. A. C. in einer kulturgeschichtlichen Studie die große Heimatliebe entgegenbrachte. Die Häuschen und Hütten von Gruben und Meiden, mittelst eines Hages voneinander getrennt, die Kapelle in der Mitte, sind zur Zeit verlassen, da das Vieh auf den obersten Alpen weilt. Einzig vor dem Häuschen mit dem roten Schild der schweizerischen Postverwaltung herrscht beim Eintreffen der Maultiere einiger Betrieb. Der Talhintergrund ist überaus pittoresk und abwechslungsreich ist der Pfad auf Senntumalp, von wo der Blick auf den gewaltigen Eisstrom des Turtmanngletschers, der in Kaskaden vom Tracuitpaß herniedersteigt, um zuletzt als zahmer Geselle sich im Geröll hinzulagern, frei wird. Wie leuchtet der Firn des Bieshornes! Die so reiche Alpenflora ist nicht zu vergessen, von den vollen Alpenrosenbüschen zur Arnika, Prachtsexemplaren von Disteln, zu Steinbrech in lockendsten Farben und zu Edelweiß und Männertreu in der Nähe der herrlich gelegenen Turtmannhütte des S. A. C., Sektion Prévôtoise. Durch das Fernrohr erblickt man auf den wilden Alpen unterhalb der Diablons unzählige Schafe.



Foto v. Ernst Brunner, um 1940

Walliser Volksfreund 24. August 1943

Gipfel und Pässe im Turtmanntal

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist das Tal von hervorragenden Alpenfreunden wiederholt beschrieben worden. Hier eine Blumenlese:

« Das Turtmanntal ist in seiner Formation sehr einfach. Gegen das Haupttal der Rhone öffnet es sich bei dem Dorfe Turtmann in einer Waldschlucht. Der Bach, der dasselbe durchströmt, hat sich nicht zwischen den Felsen durchgefressen, sondern stürzt in schönem, 80 Fuss hohem Falle zu Tale. Hat man die Waldschlucht passiert, so öffnet sich ein kleines, schmales, zirka vier Stunden langes Alpental, in welches sich im Hintergrunde der Turtmanngletscher herabsenkt, von dem Weisshorn gekrönt. Das Tal ist nur im Sommer bewohnt, von den Hirten, die das Vieh besorgen. In die zur Seite liegenden Täler kann man auf verschiedenen Wegen gelangen; der Hauptpass aus dem Nikolaital ist der Jungpass von St. Nicolaus aus, beim Schwarzhorn vorbei. Gegen Westen führen mehrere Wege ins Eifischtal. » (Die Seitentäler des Wallis, von M. Ulrich, 1850). Das Tal ist später in französischer Sprache geschildert worden (Jahrbuch 35, S. 187, und Echo des Alpes 1898, S. 115) von H. Correvon, dem begeisterten Freunde der Berge und der Alpenflora. Nach ihm ist das Tal ein zierliches Alpental, das er seit 1878 so oft und freudig durchstreift hat. « Es hat seine prächtigen Gletscher, die sein Haupt umlagern; einen wilden Bach, dessen Wasserfall grossartiger und schöner ist als derjenige der Pissevache; Wälder, die ihresgleichen im ganzen Wallis nicht haben; eine Flora, ausserordentlich reich und kostbar; es ist wie ein liebes Stelldichein von allem, was Alpe und Hochgebirge an Reizen aufbringen; zu seinem Ruhme sei es gesagt, gerade deshalb, weil es wenig bekannt ist, wird es sein und bleiben ein Lieblingsort der Alpinisten, Dichter und Künstler und ein bevorzugter Ferienwinkel. « Das Tal erstreckt sich zu den ausgedehnten Eisgefilden des doppelarmigen Turtmanngletschers, die sich tief unten vereinigen und in engem Taleinschnitte verlieren. » (L. Meyer, Jahrb. 50, S. 132). « Es endet bei der gletscherumwallten Königin, am Fusse des 4512 m hohen Weisshorns. » (A. Dreyer, Alpinismus, Berlin 1909).

Leo Meyer, Schweizerischer Alpenclub SAC, 1923



Sommer 2023



Swissair Photo AG, 19.09.1964



Swissair Photo AG, 18.08.1970

Von St-Luc wird in neuerer Zeit die ***Bella Tola** (3090 m.), die Südspitze einer aus mehreren Gipfeln bestehenden Berggruppe, häufig bestiegen (4 St.) (die Nordspitze, 2772 m., heisst *Schwarzhorn*, die Ostspitze, 2970 m., *Borterhorn*). Der neu angelegte Reitweg (Führer 4 fr., unnöthig; Maulthier 6 fr.) steigt gleich hinter dem oben gen. Gasthaus bergan, nach 20 Min. l. hinauf, dann im Schlängelweg bei den (10 Min.) drei Hütten vorbei; nun r. den Saum des Tannen- und Lärchenwaldes entlang, nach 5 M. halblinks über die Waldlichtung, die Matte direct hinauf, bei der Hütte vorbei, nach $^3/_4$ St. Sennhütte, nun etwas links und auf der folgenden Bergstufe, wo sich die Aussicht auf die Bella Tola eröffnet, wieder mehr rechts aufwärts bis zum Fuss des Berges $1^1/_2$ St.; dann noch 1 Stunde ziemlich steil, jedoch gut angelegter Weg; auf dem Kamm hat man zu seinen Füssen den *Bella Tola-Gletscher*, von Spalten vielfach zerrissen; etwas unter dem Kamm eine Hütte, zur Noth auch zum Uebernachten (Schlüssel im Hôtel zu St. Luc). Auf dem Gipfel haben kaum ein Dutzend Menschen Raum. Die Aussicht umfasst die ganze Berner und Walliser Alpenkette, der Umfang des Gesichtskreises beträgt über 40 Meilen, der längste Durchmesser von der Furca bis zum Buet etwa 18 Meilen. Auf dem von R. Ritz gezeichneten grossen Panorama sind über 200 deutlich erkennbare Bergspitzen angegeben. Gerade nördl. gegenüber sieht man die Dala-Schlucht ihrer ganzen Länge nach bis zum Leukerbad und zur Gemmi. Besonders grossartig ist die Südpartie vom Monte Leone (S. 259) bis zur Montblanc-Gruppe.

Von der Bella Tola steigt man, um ins Turtman-Thal zu gelangen, wieder südl. hinab, dann eine gute halbe Stunde aufwärts zur Passhöhe des **Pas du Bœuf** (2790 m.); bei dem Hinabsteigen muss man sich links halten, die Richtung ist mit aufgestellten oder auf einander gelegten Steinen bezeichnet. In 3 St. (von der Spitze der Bella Tola) erreicht man die Sennhütten auf der *Alp Meiden* (wo Milch zu haben) und in einer weiteren Stunde, durch Lärchen- und Arvenwald steil abwärts, das schon von weitem sichtbare **Meiden**, auch *Gruben* genannt (*Hôtel du Weisshorn*, Z. 2, F. $1^1/_2$, M. 3, L. u. B. 1 fr.). Von da nach *Turtman* s. S. 256.

[Weiter südl. führt der **Meiden-Pass** (2790 m.) und der *Pas de la Forcletta* (2990 m.) in's Turtmanthal. Ersterer liegt nördl. von dem schroff aufsteigenden *Tounot* und nimmt etwas weniger Zeit in Anspruch wie der Pas du Bœuf. Auf der Alp Meiden (s. oben) treffen beide zusammen. Pas de la Forcletta s. unten.]

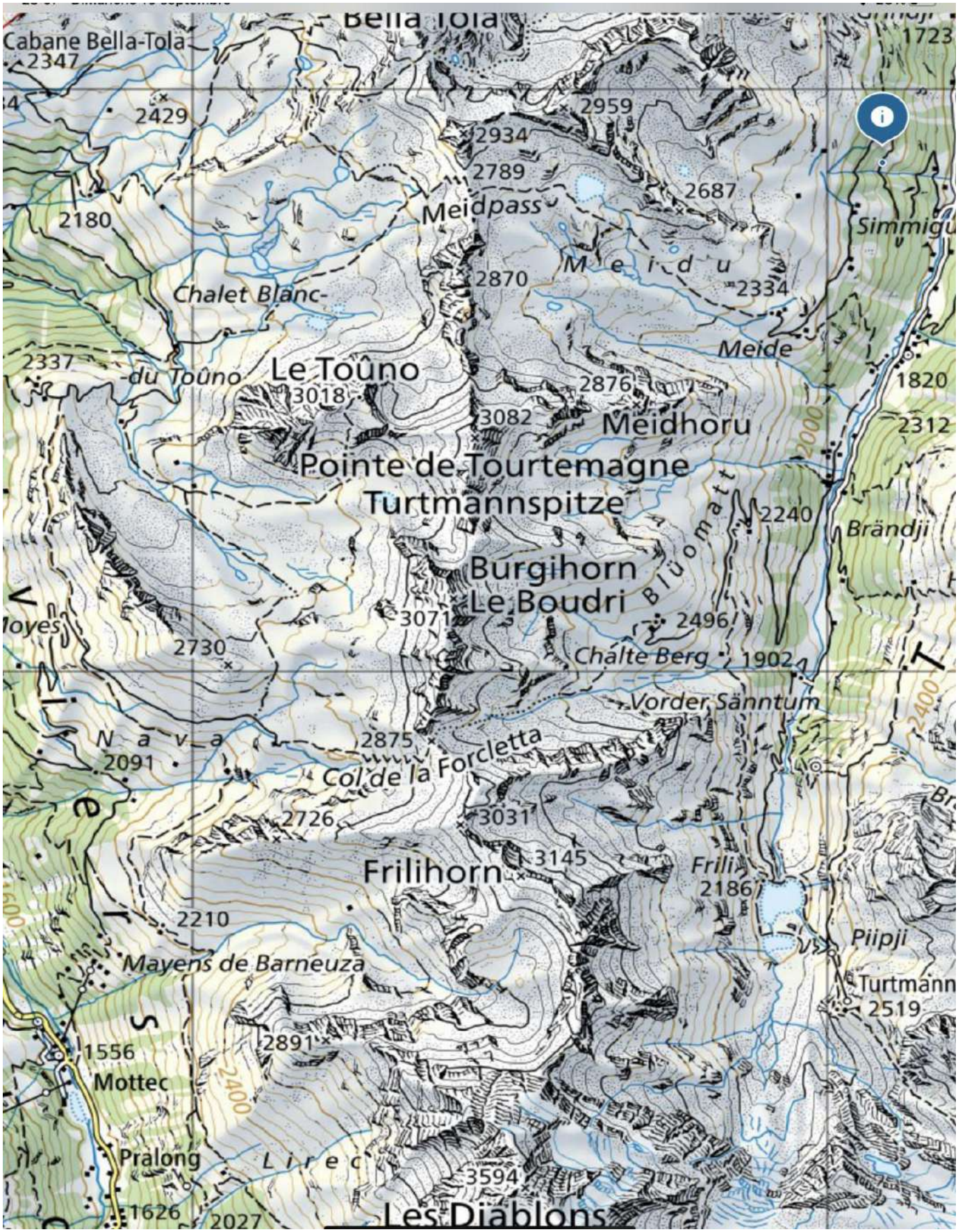
Das Turtman-Thal endet 3 St. südl. von Meiden mit dem prächtigen breiten zwischen *Weisshorn* (4512 m.), *Bruneckhorn* (3849 m.) und *Barrhorn* (3633 m.) herabsteigenden Turtman- oder Barr-Gletscher. Bei den Sennhütten im *Kaltberg*, $^1/_2$ St. von der Thalsohle am westl. Bergabhang hinauf, übersieht man den Gletscher und die genannten ihn überragenden Bergspitzen der östl. Gebirgskette, nördl. bis zum Zehntenhorn (s. unten), sehr gut. — Den Fuss des Gletschers erreicht man in 2 St. von Gruben aus und gelangt ohne Schwierigkeit in weiteren 2 St. auf die Höhe des Pas de la Forcletta (2990 m.), der nach *Ayer* (S. 253) im Val d'Anniviers führt. Von der Passhöhe überraschender Blick, besonders auf das ganz nahe gerückte Weisshorn mit dem Bruneck- und Barrhorn l. und den Moming und Diablons r. Nördlich zeigt sich die ganze Kette der Berner Alpen.

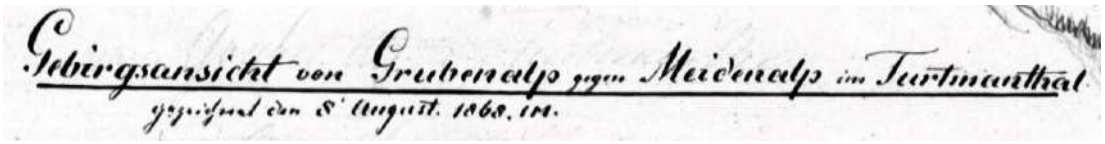
Von Meiden nach Stalden oder St. Niklaus im Visp-Thal führt ein Reitweg (7 St., mit Schwarzhorn $8^1/_2$ St.) an der östlichen Thalwand steil ansteigend über die Sennhütten der *Gruben-Alp*, auf die (3 St.) Höhe des **Augstbordpasses** (2900 m.) zwischen südl. *Weissegg* (3160 m.) und n. *Schwarzhorn* (3207 m.). Letzteres kann von der Passhöhe mühsam, aber ohne Gefahr erstiegen werden; die Aussicht steht der von der Bella Tola (S. 255) wenig nach. Hinabweg (zum Reiten nicht zu empfehlen) in's Visp-Thal nach Stalden durch das *Augstbordthal*, nach ($3^1/_2$ St.) St. Niklaus über die *Jungalpen* und *Jungen*.

[Von Meiden nach St-Niklaus führt weiter südl. noch der **Jungpass**, doch mit weniger Aussicht und weit anstrengender als obiger Weg.]

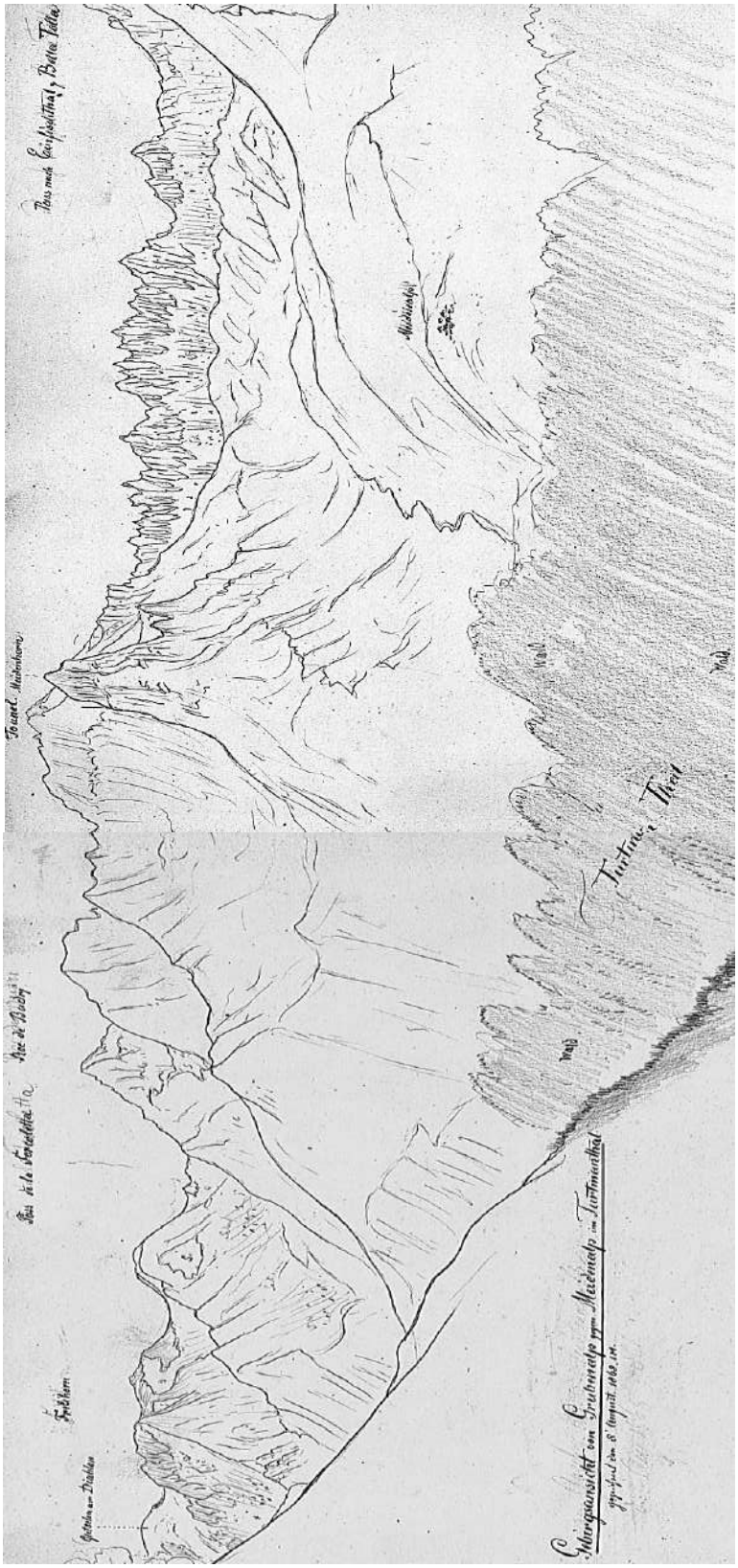
Die Schweiz. Ein Handbuch für Reisende. Karl Baedeker, 1872

Berge auf der linken Talseite





Gezeichnet am 8. August 1868 von Johann Müller



Linke Talseite mit Diablons ganz links



Foto v. H.Martin, August 1911



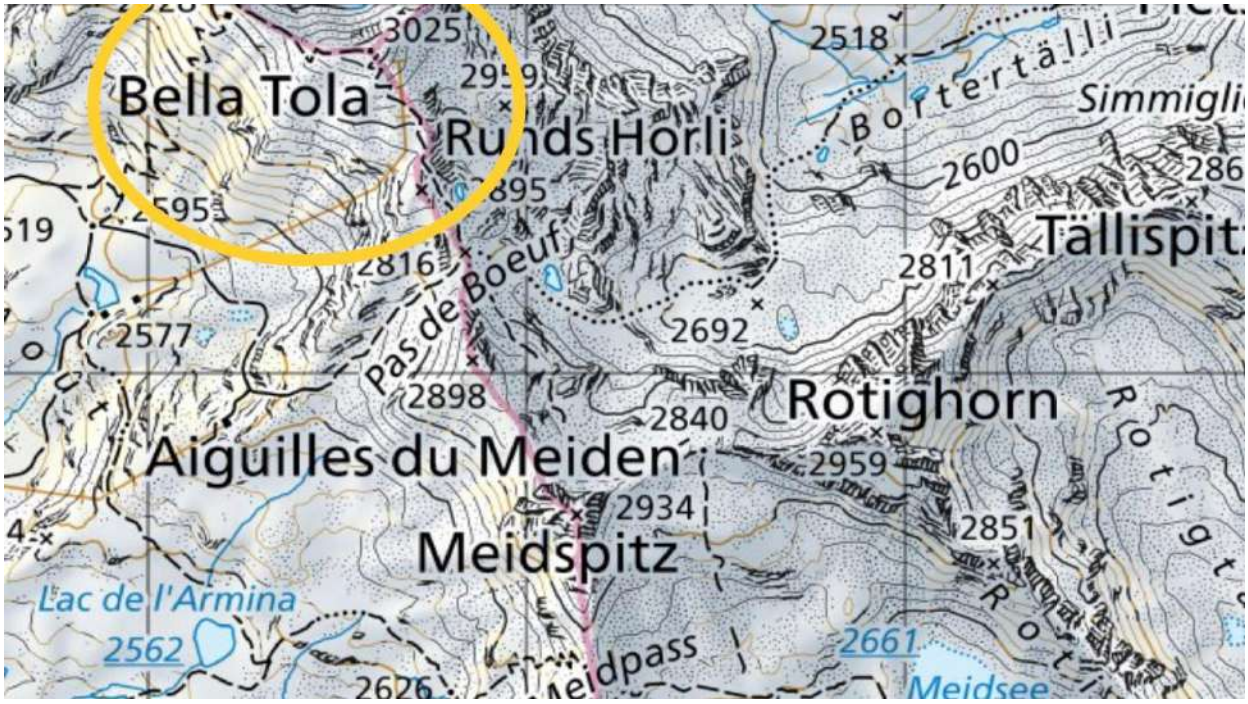
Swissair Photo AG. 19.09.1964

3 Fotos von Swisstopo 1931



Von ganz links : Forclettapass, Pointe de Forcletta/Hirsihorn, le Boudri/Burgihorn, Turtmannspitze und rechts die Meidzänd

Bella Tola 3025

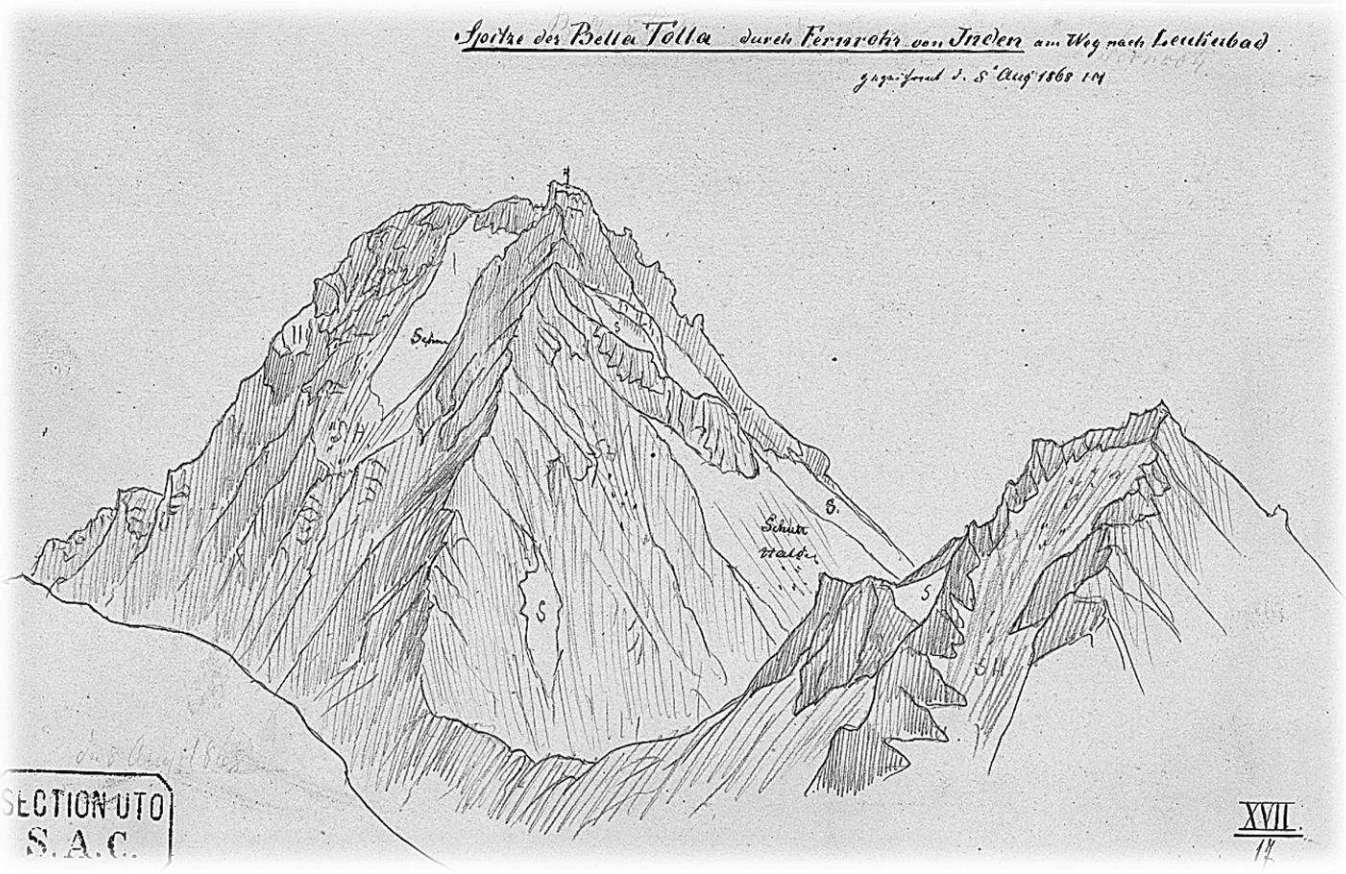


Der lohnendste und interessanteste Aufstieg, den man im Tal machen kann, ist der auf die Bella-Tola. Ich muss hier keine Lobrede auf dieses bewundernswerte Panorama halten, das einen Großteil der Alpenkette umfasst und von dem jeder schon gehört hat. Der Berg selbst ist sehr leicht zu besteigen, da man seinen Gipfel auf dem Rücken von Maultieren erreichen kann. Der Aufstieg von Meiden aus dauert drei Stunden und führt durch die schönsten Arvenwälder und Felder mit Alpenblumen. Diesen Aufstieg sollte sich niemand entgehen lassen.

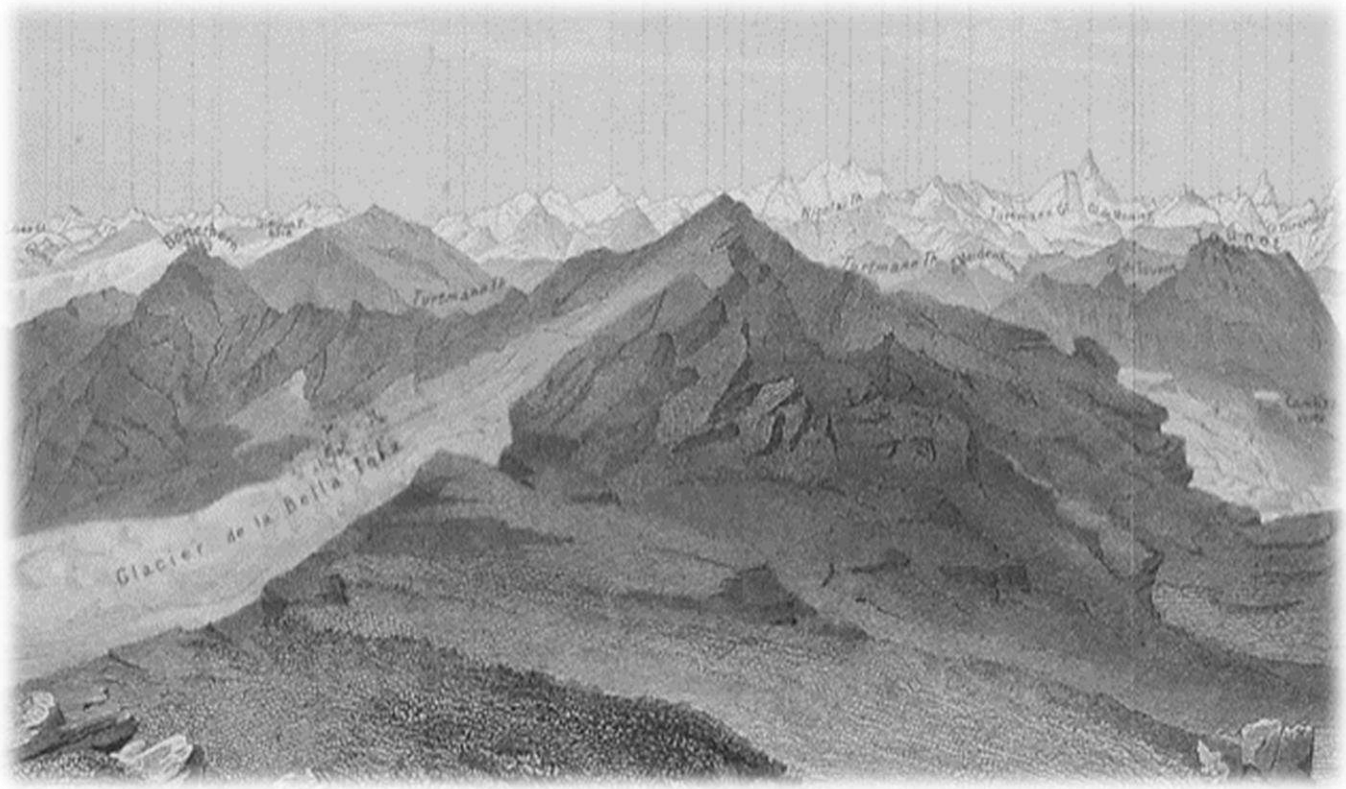
Henry Correvon, Club alpin suisse CAS, Jahrbuch 35, 1899 (übersetzter Text)



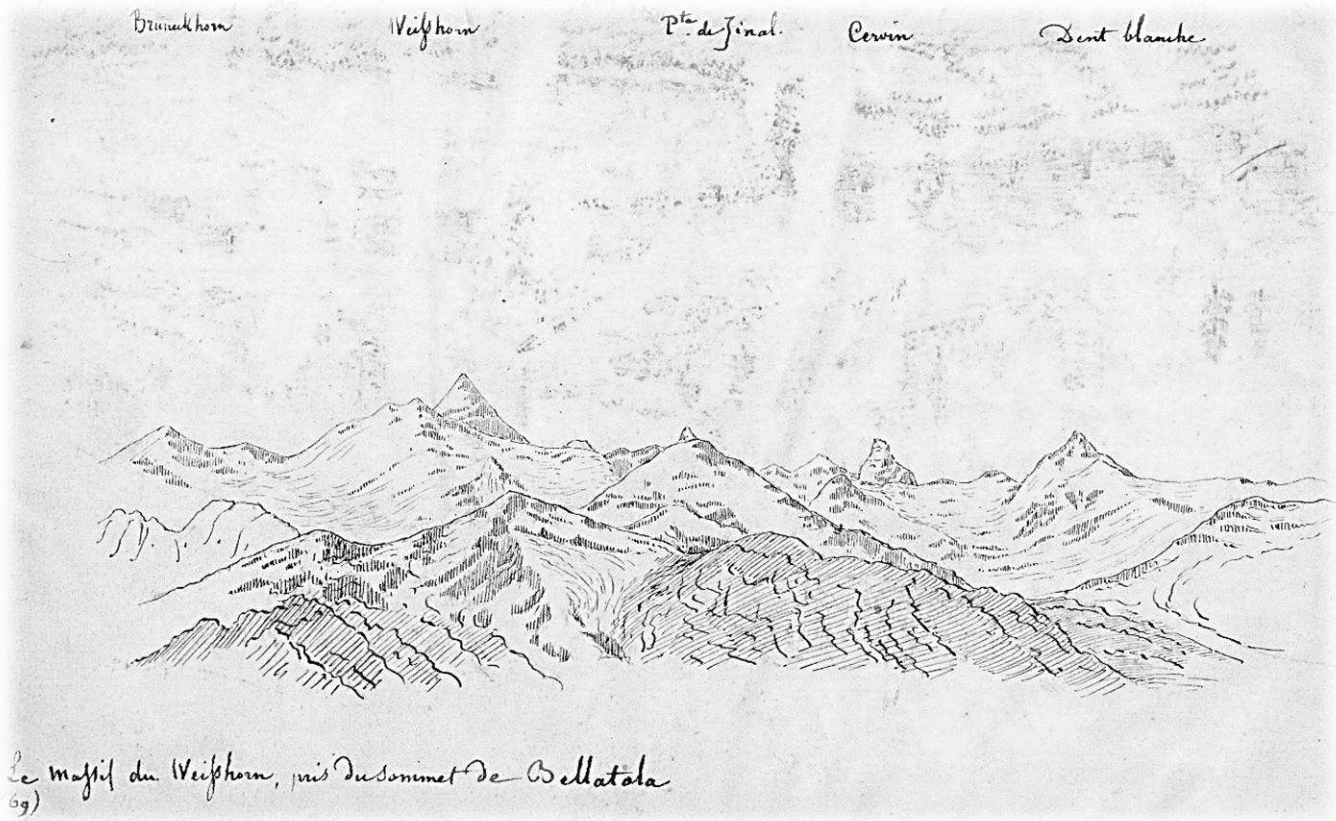
Sommer 2023



Spitze der Bella Tolla durch Fernrohr von Inden am Weg nach Leukerbad.
Gezeichnet den 8. August 1868 von Johann Müller



Panorama von der Bella Tola. Stahlstich, nach 1868



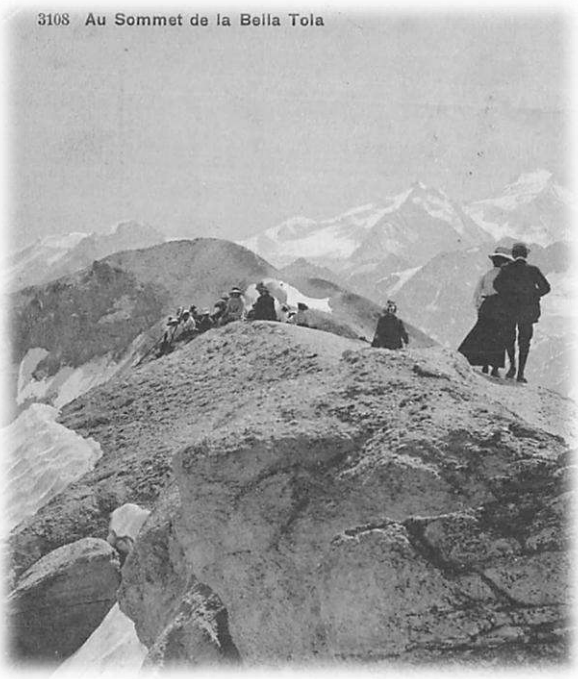
Zeichnung von Paule Calame 1869. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte Bella Tola, verschickt 1917. Privatsammlung JP Meyer.

Das Panorama der Bella Tola. Die Bella Tola (3001 Meter ü. M.) gehört zu jenen beliebten und lohnenden alpinen Aussichtspunkent, welche nebst leichter Zugänglichkeit überdies noch eine außergewöhnliche Fernsicht bieten. Sowohl vom Turtmanntal aus als über Ems-Meretschi wird der Berg oft von größeren Karawanen besucht. Alle jene, welche einmal den Fuß auf diesen Gipfel gesetzt, sind entzückt und zugleich verwundert, daß gerade die Bella Tola bis anhin nicht noch mehr Beachtung gefunden. Die Eidgenössische Postverwaltung hat sich erfreulicherweise für eine wirksame Empfehlung der Bella Tola eingesetzt und von ihr ein Panorama (gezeichnet von Dr. H. Adrian) anfertigen lassen. Dieses kann von der Post-Generaldirektion in Bern bezogen werden gegen Voreinsendung von 2 Franken auf Postcheck 3 6443). Bis jetzt hat die Postverwaltung außer der Bella Tola nur drei andere Aussichtspunkte durch Panorama festgehalten: Piz Uccello (Bernhardin-Poststraße), Piz Scalottas (Lenzerheide-Poststraße) und Piz Centrale (Gotthardstraße).

Briger Anzeiger 26. August 1931



Ansichtskarte, verschickt 1917.
Privatsammlung JP Meyer

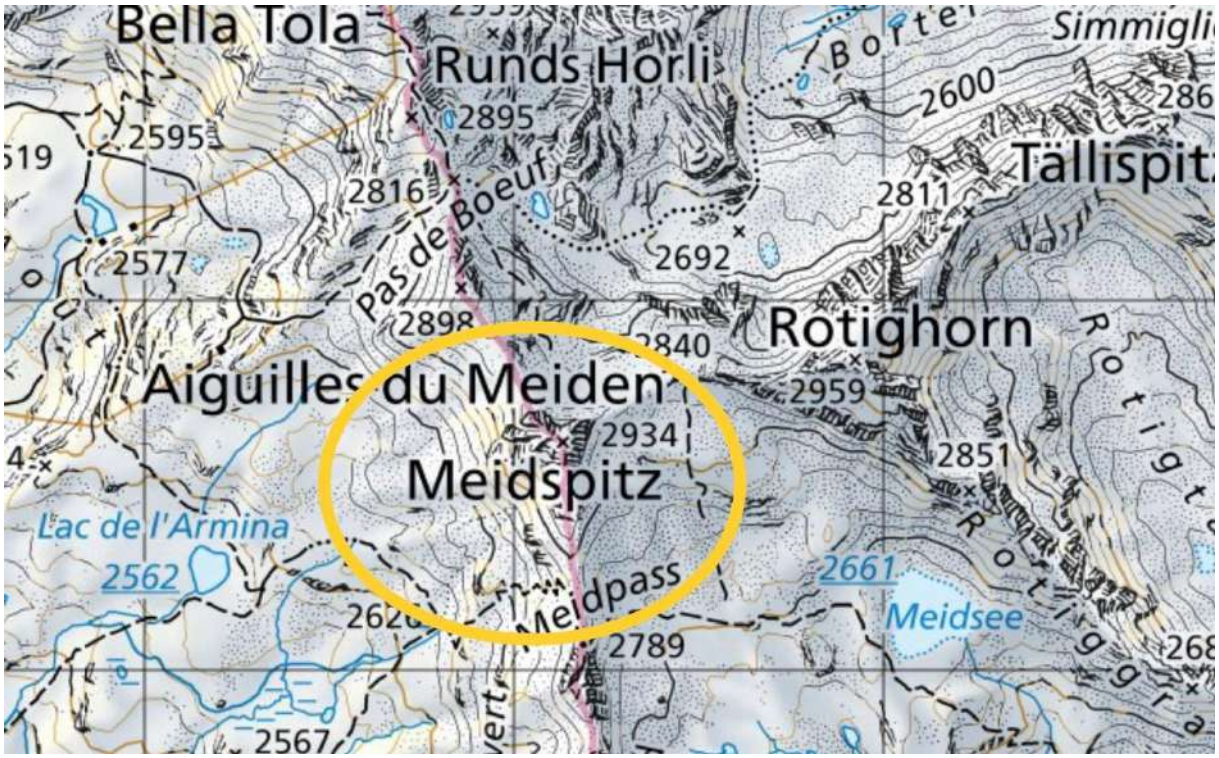


Blick in Richtung Bella Tola vom Grüobtelli aus. A.Desmeules 1892



Aussicht von der Bella Tola. Ansichtskarte verschickt 1939. Privatsammlung JP Meyer

Meidspitz – Aiguilles du Meiden 2934





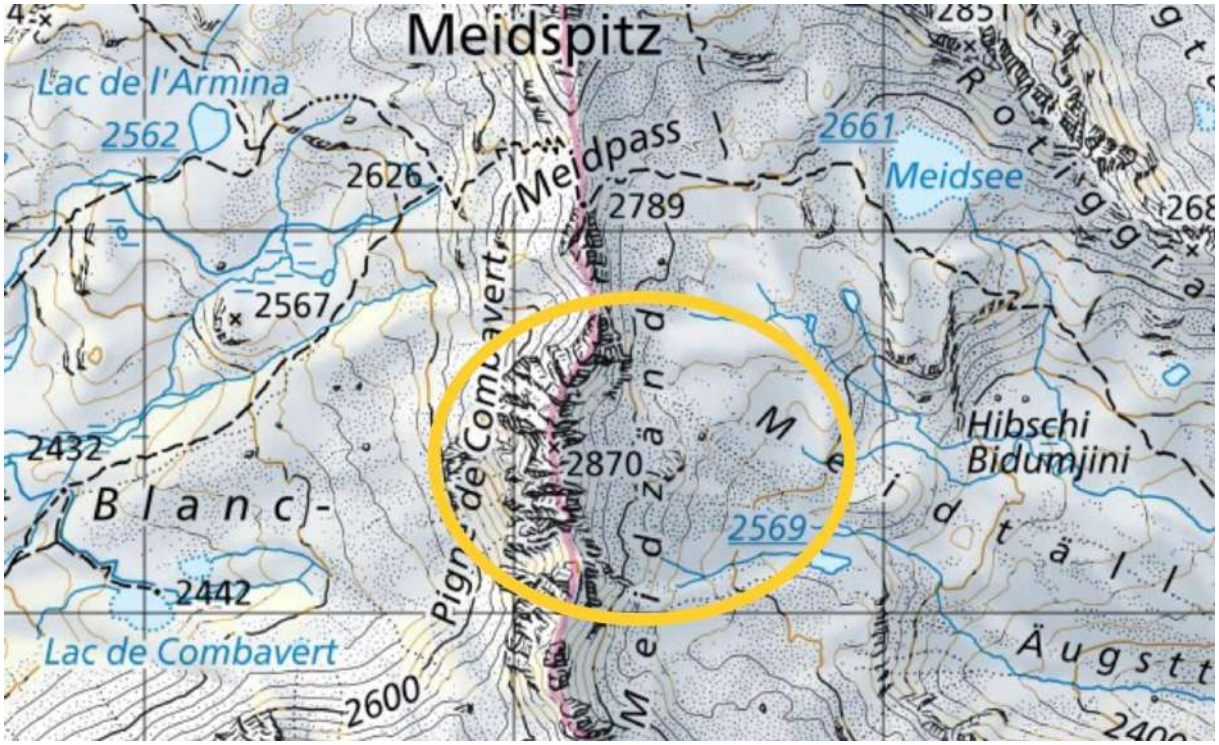
Meidspitz mit Meidsee (Sommer 2024)



Sommer 2024



Meidzänd – Pigne de Combavert 2870





Ansichtskarte verschickt 1944. Privatsammlung JP Meyer

3 Fotos von Swisstopo 1931



2 Fotos vom Turtmanntal aus

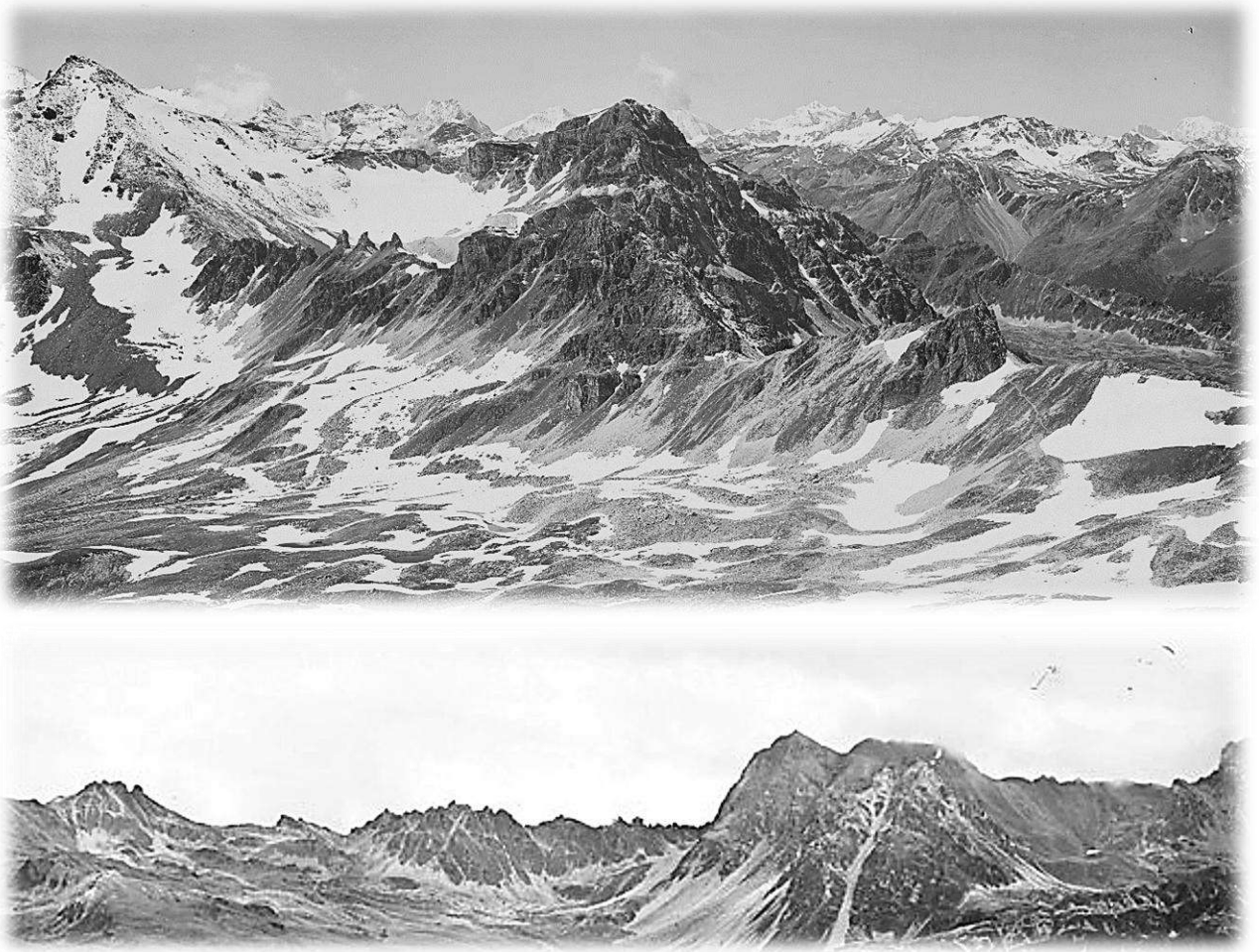


Foto vom Val d'Anniviers aus: Von links, Meidspitz, Meidpass, Meidzänd und Tounot

34. *Meidzänd ca. 2850.* Ungefähr 1 km lange Kette mit 30 Zähnen (wovon 12 grösseren), zwischen der Gemswart im Süden und dem Meidpass im Norden. (In St. Luc wird die Kette mit *Pigne de Combavert* bezeichnet.) Sie bietet zahlreiche, kleine und anregende Klettereien ; man erreicht sie über das Meidtälli und P. 2595, über Grasbänder und Steincouloirs, dann die Gräte oder die Westflanken. Da die Lücken schon sehr hoch sind, erheben sich die Zähne oft nur 10-30 m.

Von Norden nach Süden : der 2., gleichzeitig der zweithöchste, scheint unzugänglich, weist aber oben einen gutgriffigen Fels auf. Der 3. und höchste ist sehr schwierig und erfordert eine kurze, aber steile Kletterei im roten Fels der Südflanke. Der 7., die « sitzende Katze » ist heikel und wird über die Westflanke erreicht. Daneben der 8., « Vol-au-Vent » oder « Blumenkohl » genannt (Verbindung von Westflanke, Ostflanke und Nordgrat). Nach 3 eigentlichen Schneidezähnen schliesst die Serie würdig mit dem 12., einem imposanten und massiven Stockzahn.

Aus diesem Labyrinth könnte ein Fotograf eine reiche Ernte an wilden und gigantischen Formen mit nach Hause nehmen, vor allem wenn er die ganze Flucht der Zacken von Süden nach Norden aufnehmen würde. Wenn es z.B. in der Nähe des Meidsees eine kleine aber passable Unterkunft gäbe, so könnten die Kletterfreunde mehrere Tage dort oben verbringen und die 30 Meidzähne nach Herzenslust von allen Seiten her erklettern ; ja man könnte sogar eine richtige Kletterschule für Anfänger eröffnen. Den vielen Liebhabern des Meidsees — Fotografen und Malern — wäre mit einem solchen Refuge auch sehr gedient. Es würde genügen, wenn man einen der Ställe der Meidenalp so einrichten würde, dass man mehrere Nächte dort verbringen könnte.

In: Leo Meyer, Vergessene Täler 1947



Sommer 2023

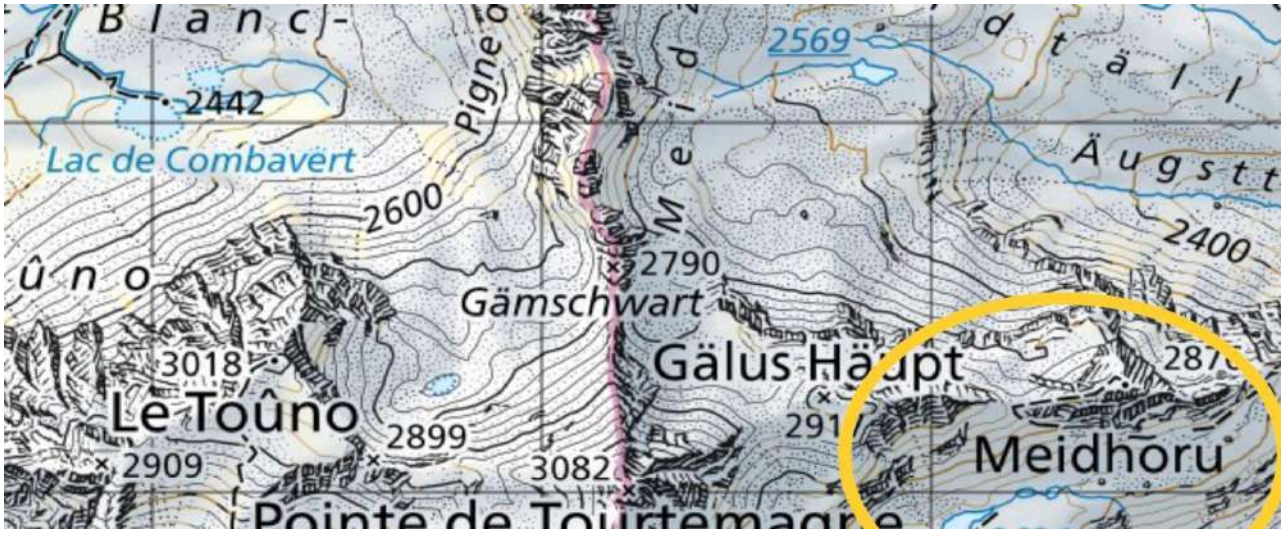


Berggänger im Meidtelli, zw 1920-1930. Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer



Foto v. Jacques de Brouwer um 1900

Meidhoru 2876



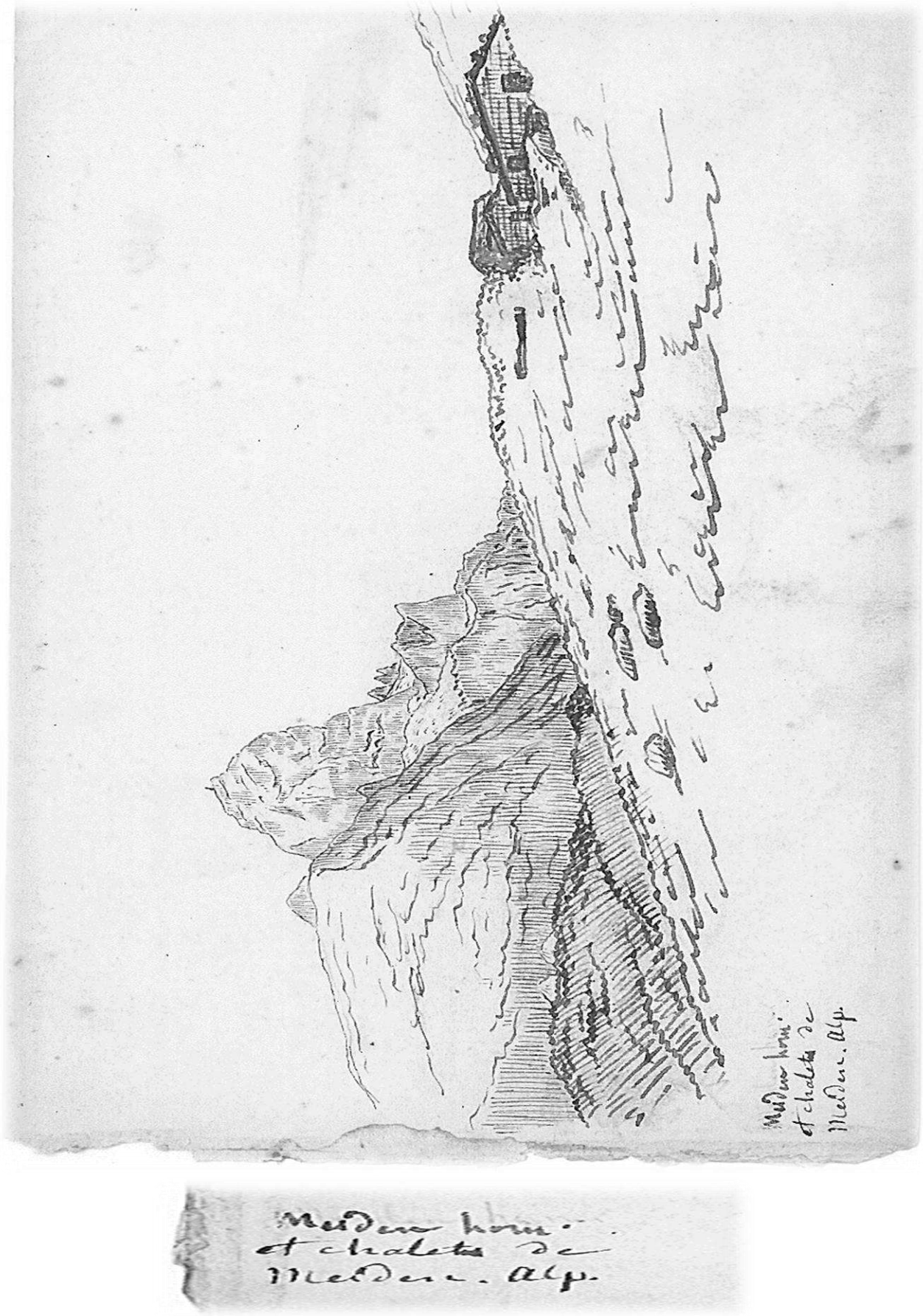
Die malerische Silhouette des Meidenhorns mit seinem Aussehen wie eine Festung und eine alte Zitadelle, sticht ins Auge. Meine Söhne wissen davon ein Lied zu singen, denn er hat sie an den alten Salève erinnert.

Die Besteigung des Meidenhorns ist eine der schönsten Exkursionen. Sie bietet die Möglichkeit, sich mit den Grundschwierigkeiten des Hochgebirges vertraut zu machen. Das Meidenhorn ist ein großer, turmförmiger Felsen, der zwar keine ernsthaften Schwierigkeiten bietet, aber bei Nebel dennoch nicht zu unterschätzen ist. Er ist mit Edelweiß und schönen Alpenastern, Männertreu und Azaleen bedeckt.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Sommer 2020



Zeichnung von Paule Calame 1860-1870. Privatsammlung JP Meyer



Zwei der markantesten Felsen des Turtmanntales. Blick vom Hohlenstein auf das Meidhorn.

Foto Klopfenstein um 1940
Privatsammlung JP Meyer



Meidhorn mit Meiden
Mittel- (unten links) und
Oberstafel.

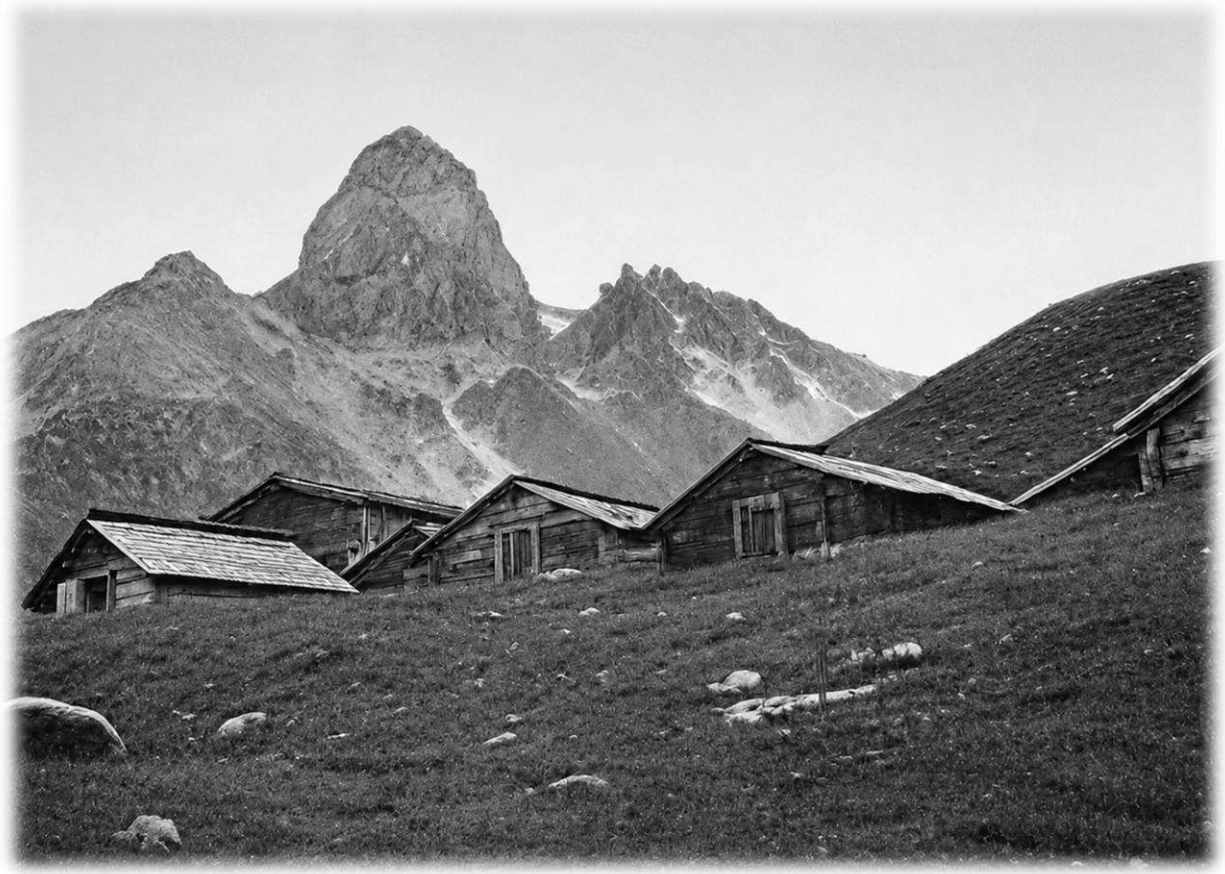
Swisstopo 1931



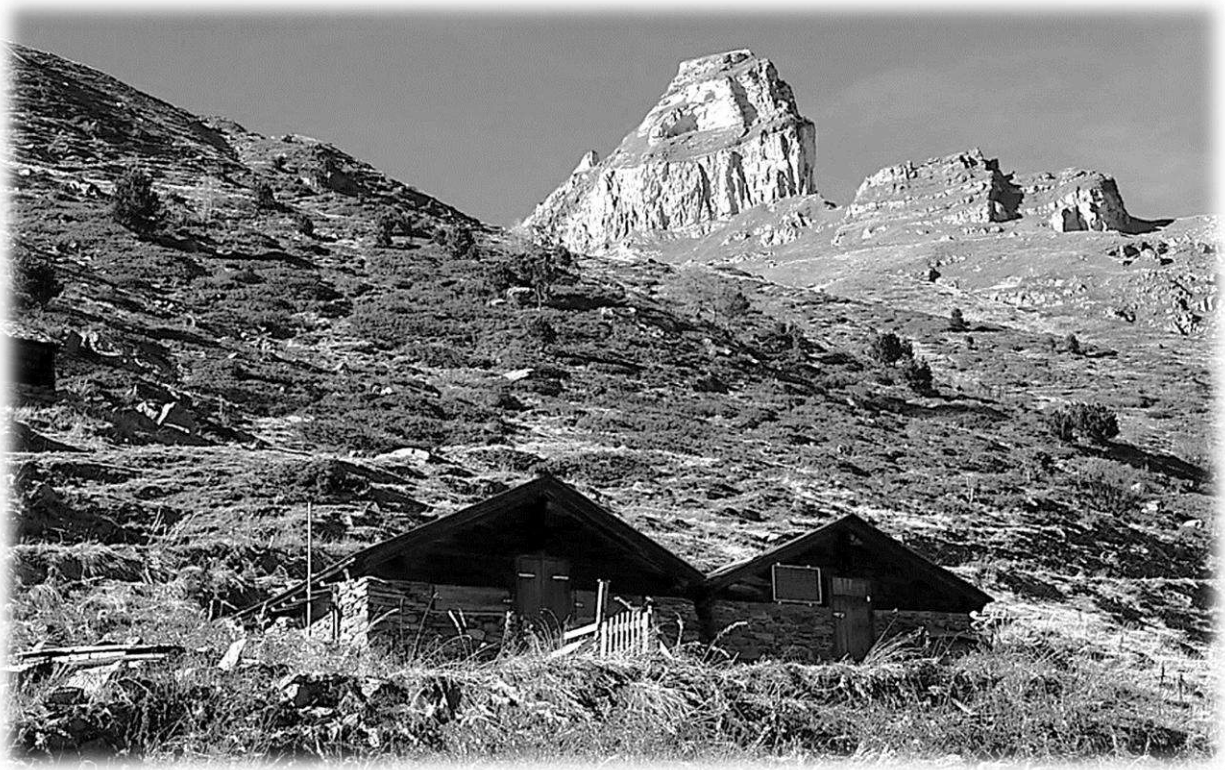
Le guide Joseph Fournier (à droite) et son voyageur, au Meidenhorn
Photographie de M. Zschokke, à Lausanne.

Die Mahlzeiten und der Abend, der leider der letzte war, waren sehr fröhlich. Wir verbrachten ihn in diesem charmanten Hotel zum Turtmann-Gletscher, dessen Besitzer uns leider seit einigen Tagen als einzige Gäste beherbergt hatte. Wir beschlossen, den nächsten Tag - den letzten unserer Ferien - der Besteigung des Meidenhorns zu widmen.
Um 5 Uhr morgens sind wir unterwegs; die Sonne ist so heiß, dass wir am Fuß des Berges Jacken und Westen ablegen und in Hemdsärmeln klettern! Um 9 Uhr sind wir auf dem Gipfel, von dem aus wir eine grandiose Aussicht haben. Dieser Berg, der dem Jaman ähnelt, lässt sich leicht von Gruben aus in 3 ½ Stunden besteigen. Es ist ein schöner Ausflug, empfehlenswert für Liebhaber von Touren, die nicht zu lang und nicht zu anstrengend sind.

Louis Hahn, Quatre jours dans la vallée de Tourtemagne. Echo des Alpes, 1896
(übersetzter Text)



Meidhorn. Fotograf unbekannt, zw 1920-1930. Privatsammlung JP Meyer



Meidhorn vom Blumatt Mässstafel aus (2020)

Ansichtskarten (Privatsammlung JP Meyer)



Verschickt 1913

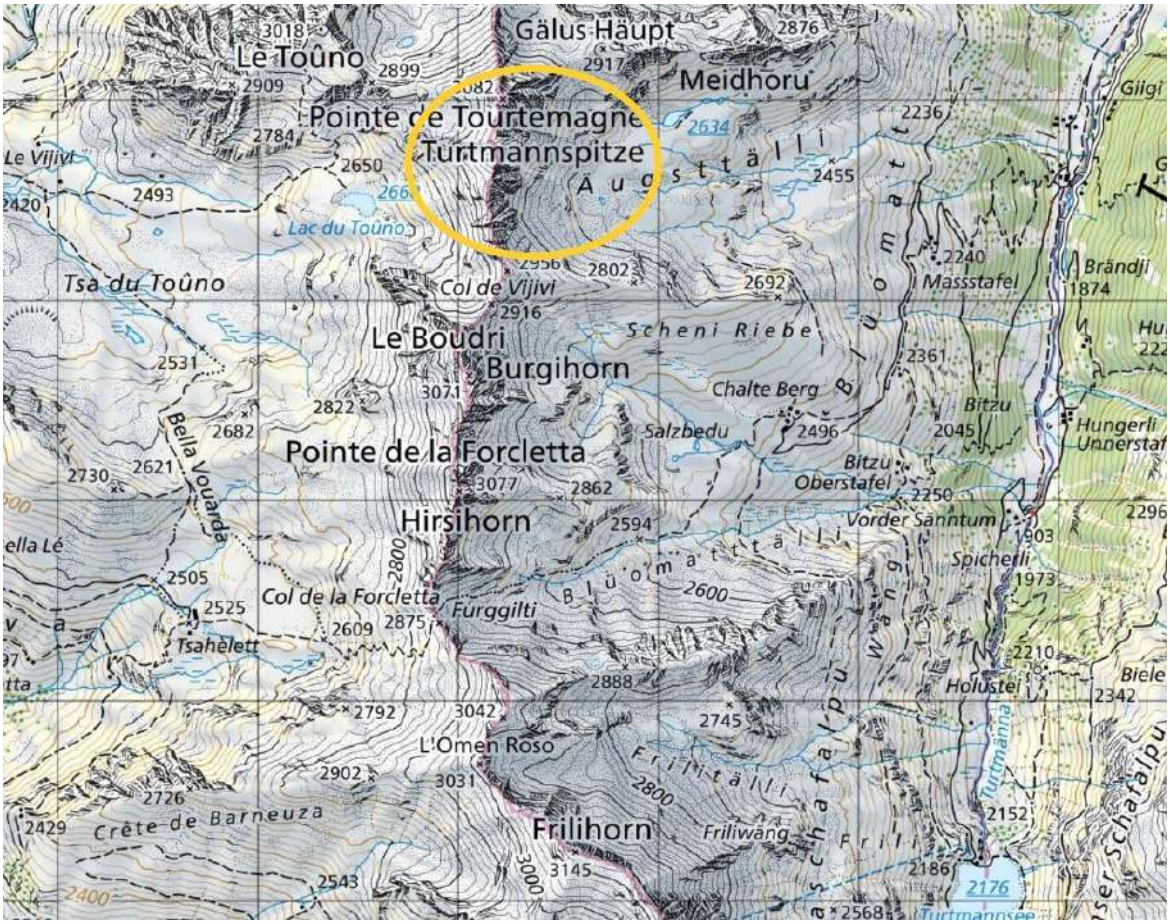


Um 1930



Um 1930

Turtmannspitze – Pointe de Tourtemagne 3082





Sommer 2023



Gipfel der Turtmannspitze (Sommer 2023)

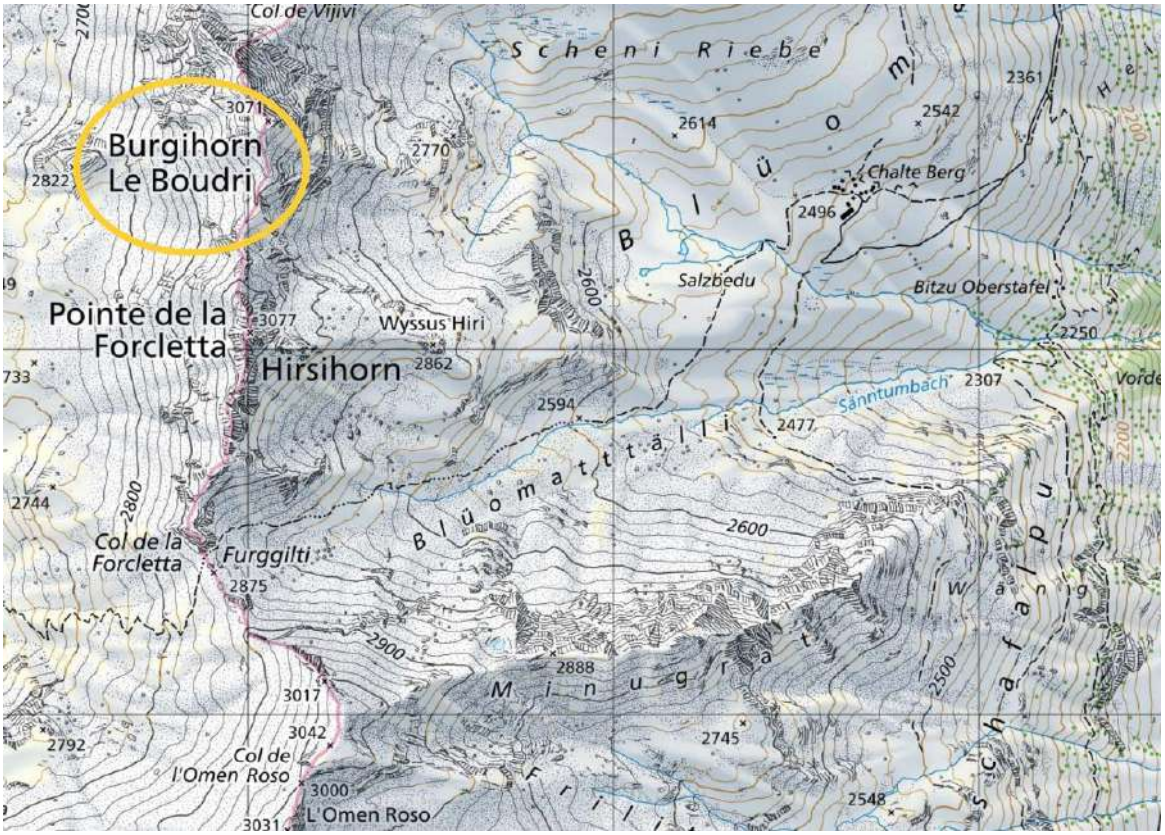
Wir haben diese Bergkette recht gut besucht, und wir sind überzeugt, dass wir andere dazu bewegen können, dies auch zu tun. Es gibt dort eine Reihe von schönen Gipfeln zwischen 3000 und 3250 m, die im Allgemeinen leicht zu erreichen sind und durch verschiedene und bequeme Pässe voneinander getrennt sind, vorausgesetzt, der Nebel macht es nicht unmöglich, sich in diesem Labyrinth aus Vertiefungen und Buckeln zu orientieren, wo man sich mit Sicherheit verirren würde. Wir empfehlen vor allem den Grand Tounot, der eher auf der Seite von Gruben zu besteigen ist, den Roc de Boudri, der etwas abweisender ist, interessanter als Aufstieg, aber weniger schön als Aussicht, das Blumatthorn und die Spitze des Pas de Bœuf, Die beiden letzteren ohne Namen auf der Karte, und schließlich das Frilihorn, das uns mit einem Panorama überrascht hat, das wir nie für so grandios und so gut gehalten hätten.

Zwischen diesem letzten Gipfel und dem Roc de Boudri wählen wir vorzugsweise den Pas de Bœuf oder einen der drei oder vier Meidenpässe, den Col de la Forclettaz, den bekanntesten und von den Touristen, die von Zinal oder dem Hotel auf dem Weisshorn kommen, am häufigsten benutzten Pass.



Alpes valaisannes,
Eugène de la Harpe 1911
(übersetzter Text)

Burgihorn – Le Boudri 3071

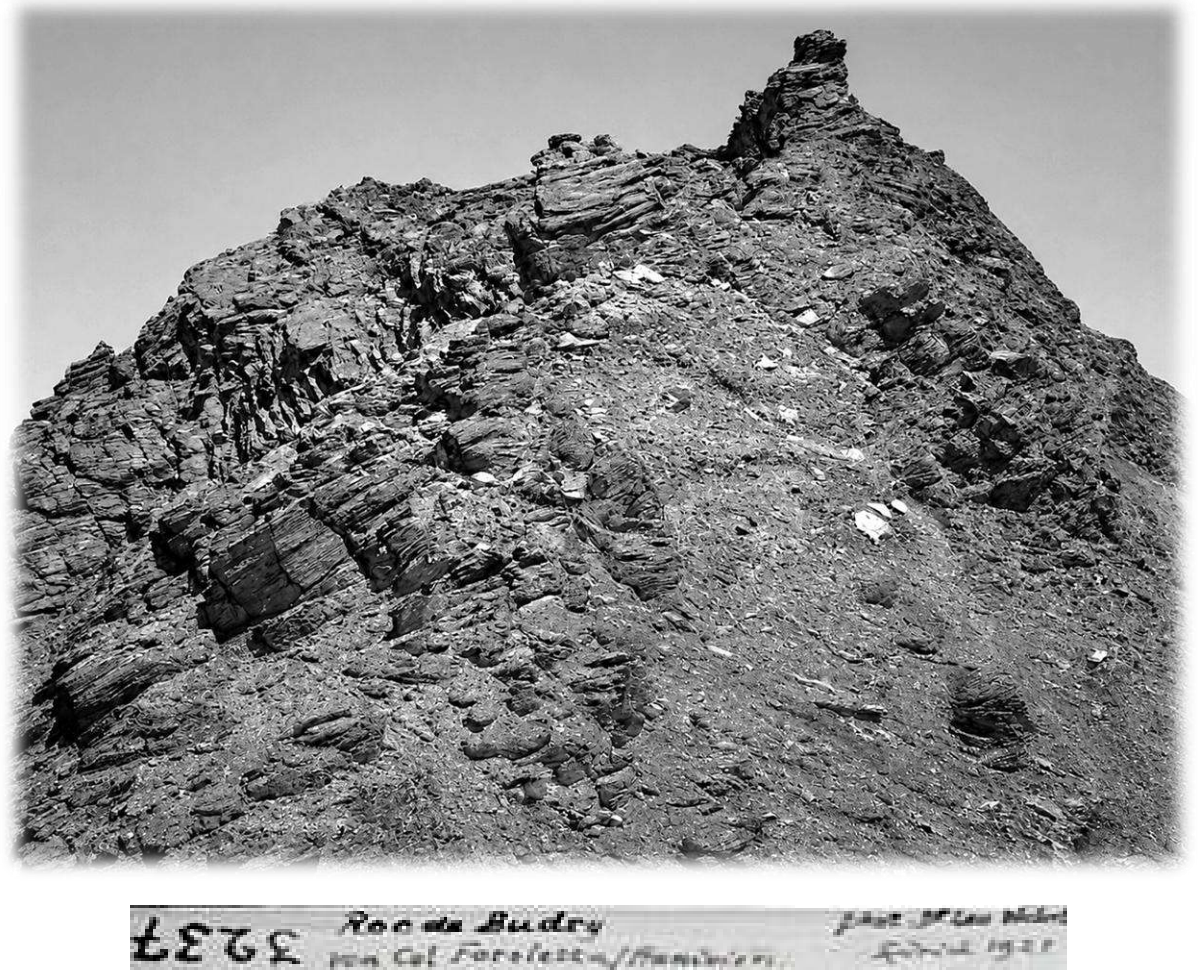




Sommer 2023

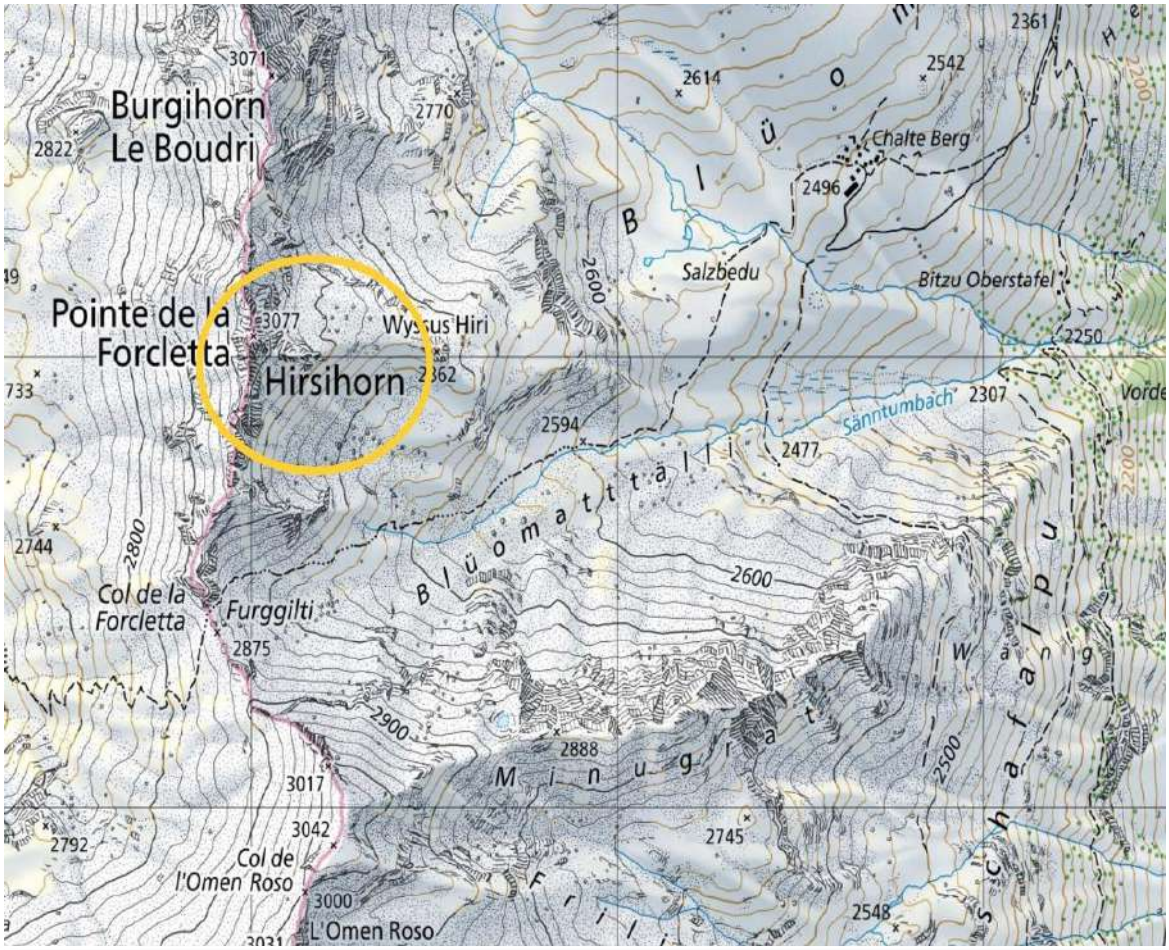


Hirsihorn links und Burgihorn rechts (Sommer 2023)



Gipfel Burgihorn/le Boudri. Foto v. Leo Wehrli, 1921

Hirsihorn – Pointe de la Forcletta 3077





Sommer 2023

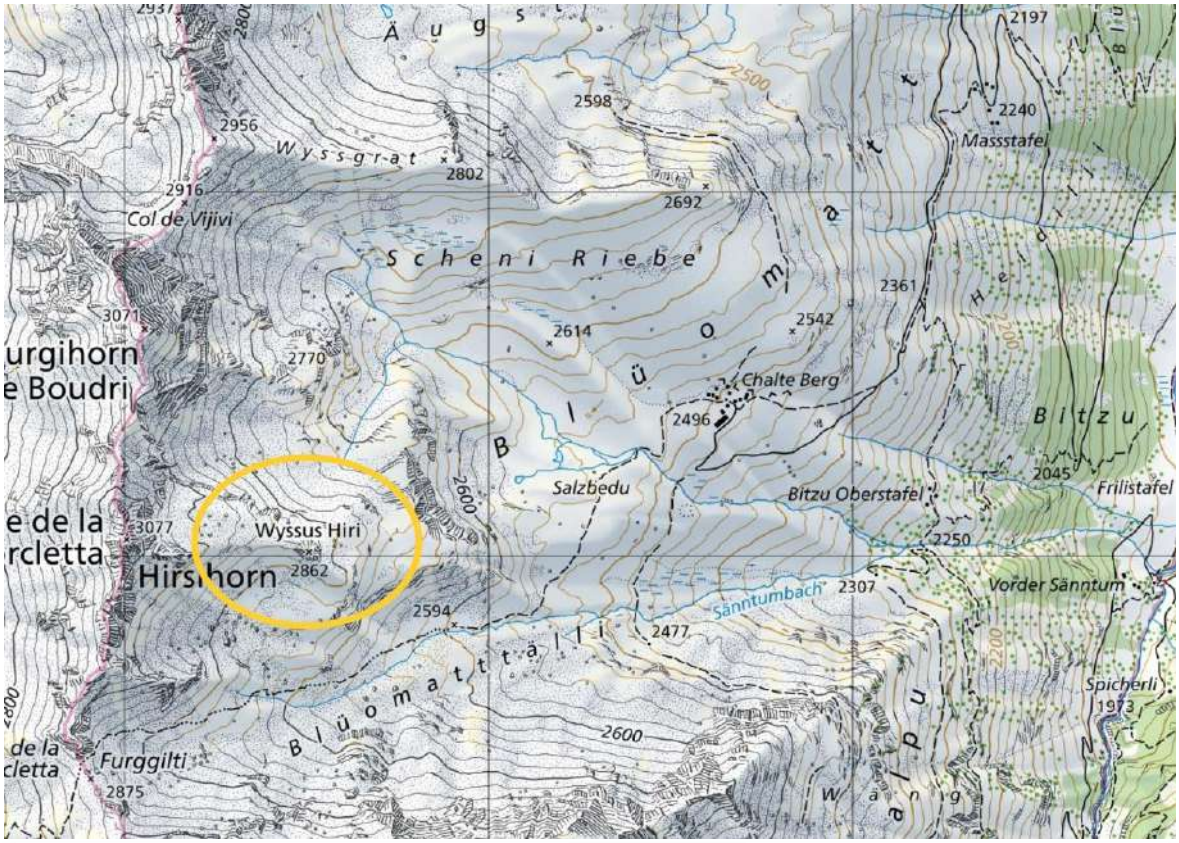


Hirsihorn und Touno dahinter links (Sommer 2023)



Hirsihorn vom Val d'Anniviers aus. Swisstopo 1931

Wyssus Hiri 2862





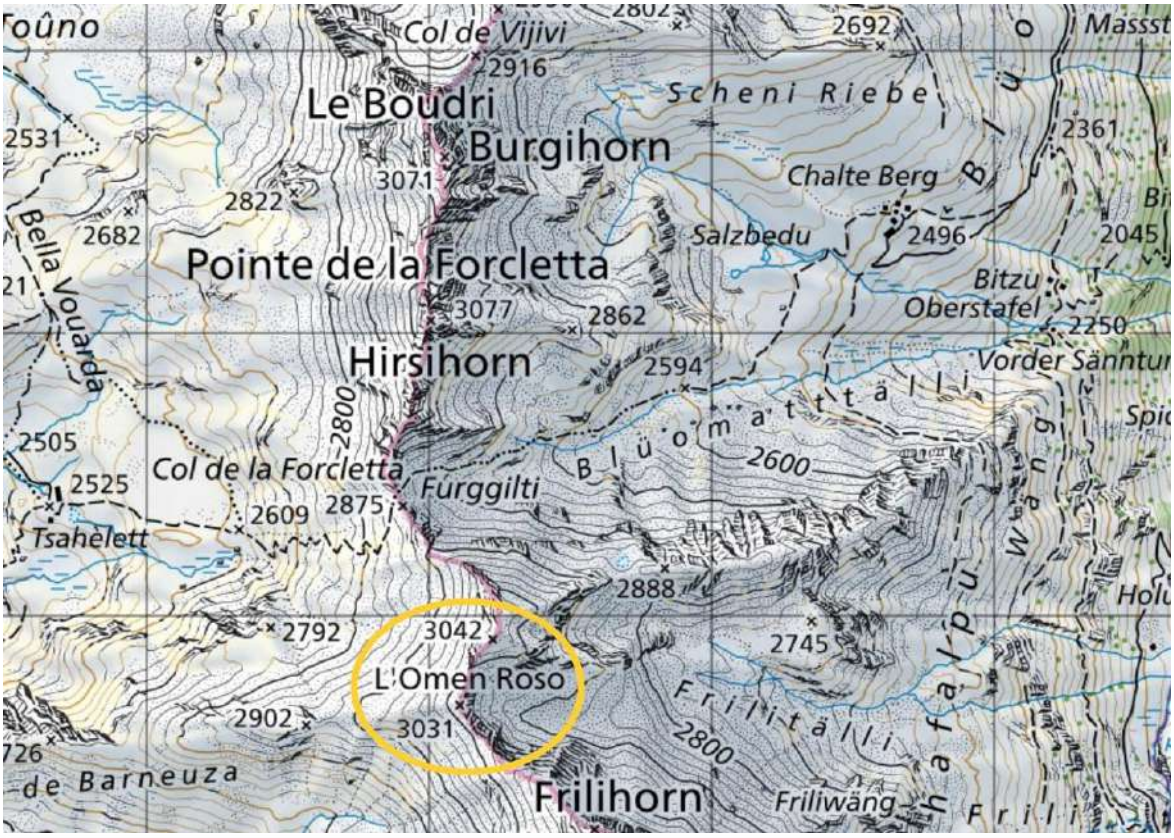
Sommer 2023





Blick vom Wyssu Hiri (links) auf den Minugrat im Vordergrund (Sommer 2023)

Omen Roso 3042





Forclettapass und Omen Roso links (Sommer 2023)



Blick vom Forclettapass zum Omen Roso links (Sommer 2023)



Gipfel des Omen Roso (im Hintergrund links die Dent Blanche) Sommer 2023

Beim gegenüberliegenden westlichen Hauptkamm liegen die Trümmer-hindernisse weniger auf der Turtmanntalseite als auf der Eifischtalseite. Wir haben die Überschreitung des Hauptkammes vom Col des Arpettes zum Forclettepass, also von Süden nach Norden, durchgeführt, allerdings nicht ohne einige Überraschungen zu erleben. Nachdem wir das Wängerhorn verlassen und in die nächste nördliche Lücke abgestiegen waren, sahen wir uns vor einer langen Reihe von Gendarmen oder Punkten, die alle ungefähr die Höhe des Wängerhornes besitzen und von denen wir uns weder aus unserer alten Karte (S. A. 1928), noch aus den Angaben des Klubführers ein auch nur annähernd zutreffendes Bild hätten machen können. Es sind das stark verwitterte, klotzige Türme, deren Grate von losen, spitzigen Felsblöcken versperrt werden. Wir begnügten uns damit, einen einzigen, etwas zahmer aussehenden zu überklettern. Dann nahmen wir unseren Weg über die Geröllhänge der Westflanke, um den Kamm erst wieder über die Lücke nordwestlich von Punkt 3101 zu betreten, über den man dann leicht über Frilihorn und Omen Roso zum Forclettapass gelangt. Wenn der Klubführer sagt, das Wängerhorn sei über den N-Grat vom Frilijoch in einer Viertelstunde zu erreichen, so schätze ich, dass man für diese, teilweise nicht ungefährliche Passage zwei Stunden rechnen müsste. Wahrscheinlich aber sollte es nach der im Klubführer verwendeten Benennung hier statt « Frilijoch » eher « Wängerjoch » heissen; doch sind diese Angaben verwirrend. Jedermann im Turtmanntal und die Führer, die oft nach Ayer und Zinal hinübergehen müssen, bezeichnen mit « Wängerjoch » den Col des Arpettes des Klubführers. Das ist sein gebräuchlicher deutscher Name, während das « Wängerjoch » des Klubführers, wie die verschiedenen anderen Lücken dieses Kammes bis zum Frilijoch, gar keine Namen haben, da sie praktisch als Übergang nie benutzt werden. Wir begannen allmählich zu verstehen, was die Turtmanntaler meinen, wenn sie im Gespräch gelegentlich lächelnd erklären, dass ihnen viele der Namen, die die willkommenen bergsteigenden Gäste sozusagen fixfertig im Rucksack mit sich bringen, völlig unbekannt seien! Eine letzte Überraschung dieser Tour, diesmal eine angenehme, sei noch erwähnt. Gelangt man schliesslich aus dieser Steinwüste auf den letzten Buckel, den der Führer « Omen Roso » nennt (der Name soll vom in der Tiefe gegenüberliegenden Grimentz stammen, wo die Sonne zuerst über diesem Berg erscheint), so findet man sich unversehens mitten unter zahlreichen, im Juli in den schönsten Farben prangenden Mannsschild- und Himmelsherold-polstern. Auch der Weg über die Alp Kaltenberg und die obere Blumatt nach Gruben führt wohl durch das schönste und mannigfaltigste Blumen-revier des ganzen Tales.

Streifzüge im Schatten des Weisshorns, v. Rudolf Baumgartner. In: Schweizer Alpenclub 1946



Zwischen Frili- (links) und Wängerhorn (rechts). Oben rechts der Diablons, 2024

Frilihorn 3145





Blick vom Omen Roso auf das Frilihorn (Sommer 2023)

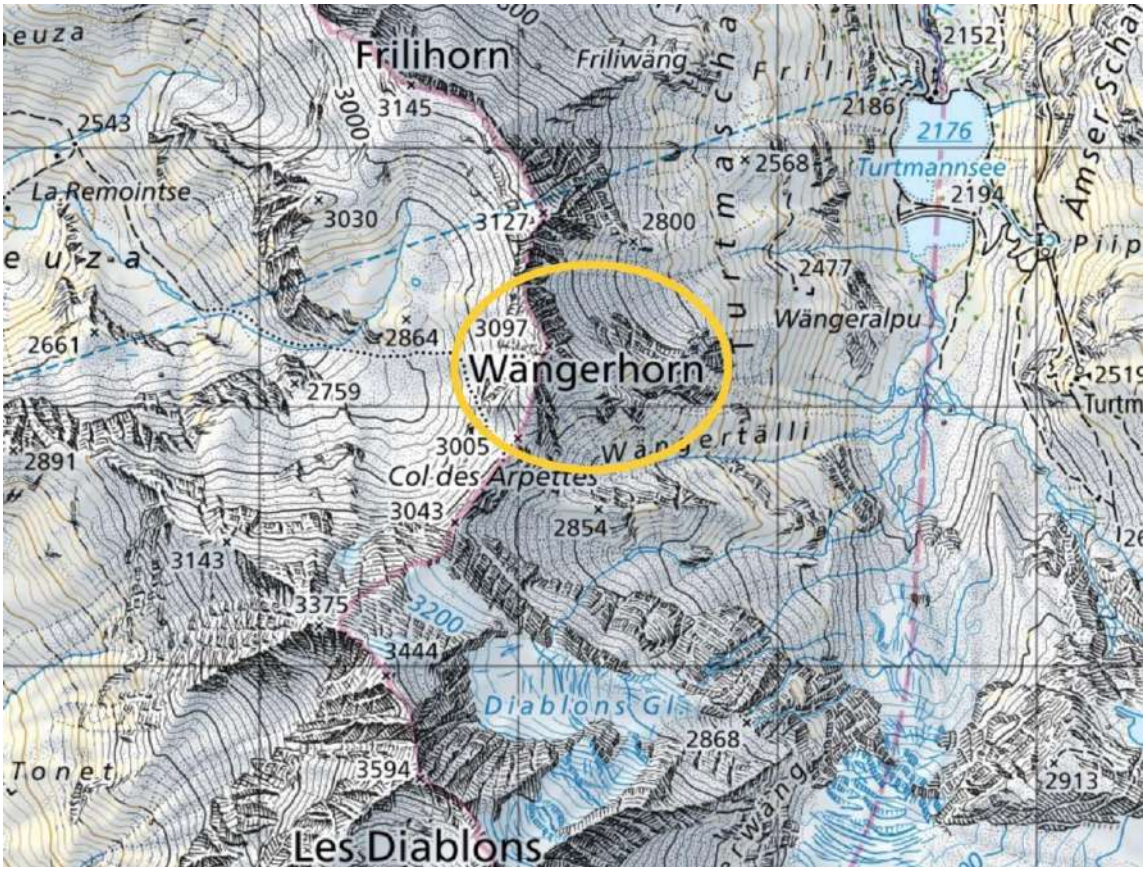


Zwischen Omen Roso und Frilihorn (Sommer 2023)



Gipfel des Frilihorns (Sommer 2023)

Wängerhorn 3097





Im Vordergrund das Wängerhorn und der Col des Arpettes (rechts davon). Sommer 2023

Pässe ins Val d'Anniviers/Eifischtal

Meiden ist ein Zentrum für reizvolle und vielfältige Ausflüge. Wie ich bereits erwähnt habe, gibt es vier verschiedene Pässe, die nach Anniviers führen. Man gelangt leicht in fünf Stunden nach St-Luc, in fünfeinhalb Stunden nach Vissoye und in sieben Stunden nach Zinal über die Forcletta und in zehn Stunden über den Tracuit (3252 m). Dieser letzte Pass ist schwierig und kann nur von erprobten Bergsteigern begangen werden. Die Gefahr, die einem droht, sind Steinschläge. Daher ist es notwendig, diesen Pass früh am Morgen bei Frost zu überqueren. Die anderen Pässe sind leicht zu überqueren und können sogar auf dem Rücken von Maultieren begangen werden. Der Forcletta-Pass (2886 m) zwischen dem Roc de Budri und der Crête de Barneusaz führt in 6 1/2 Stunden von Meiden nach St-Luc oder nach Zinal. Der von Meiden (2772 m) führt in 5 Stunden nach St-Luc. Von seinem Gipfel aus genießt man einen wunderbaren Blick auf die gesamte Kette der Berner, Waadtländer und Savoyer Alpen (und insbesondere auf den Mont Blanc), auf die Grajischen Alpen, die Alpen von Arolla und Zermatt. Aber es ist die wunderbare Pyramide des Weisshorns, die wie zwei Schritte entfernt im Südosten auftaucht, die vor allem wie ein Stern erster Größe erstrahlt. Von keinem Ort der Alpenkette aus erscheint sie so majestätisch wie von hier. Der Col du Pas-du-Bœuf (2800 m) verläuft zwischen dem Bella-Tola und der Pointe du Pas-du-Bœuf und führt ebenfalls in 5 Stunden nach St. Luc. Auch dieser Weg bietet eine unvergleichliche Aussicht und hat den Vorteil, dass man auf der Durchreise den Bella-Tola besteigen kann, was die Route nur um eine halbe Stunde verlängert. Es gibt auch eine Reihe von Nebenpässen, die hier nicht erwähnt werden müssen.

Henry Correvon, SAC 1899 (übersetzter Text)

Lange bevor die Wagenpost über den Simplon (seit 1805) und durchs Land führte (bis 1878), war der Talweg für den Zenten Leuk und teilweise auch für Raron ein Handelsweg gewesen. Meiden, das « zu den Rossen » heissen (Meiden, mittelhochdeutsch gleich Wallach) und früher einmal eine Hammerschmiede gehabt haben soll, war ein Brennpunkt von fünf wichtigen Wegen. Dort trafen sich Talweg, Meidenpass, Furkelti, Tracuit und Augstbordpass. Die Hauptader des Verkehrs zog aus Turtmann der Turtmänne nach herauf, nahm in Tuminen den Ergischweg auf und im Taubenwald den Emserweg, der die beiden Ems und weiter weg Agarn und Leuk mit Umgebung bediente. Ein zweiter Weg kam vom Leukergrund über die Meschlerweiden, schlängelte am Illsee vorbei und fiel unter der Bella Tola in den bequemen Maultierweg, der vom Einfischtale über Chandolin und Luc den Verkehr des Sidnerzentens herbeileitete. Noch heute stampfen Lasttiere auf einem gebrochenen Pfade bis hart unter die Spitze der Bella Tola. Südlich vom Pas de Bœuf (2790 m) steigt zu 2772 m der Meidenpass, über den Saumtiere sichern Fusses ihre Last tragen, um von dort in 3-4 Stunden Gruben zu erreichen.

Von Gruben führt ein anderer Weg über Blumatt aufwärts; er streift den Liwilärch, der am Fusse einen Meter fünfzig dick gewesen war und mehr denn tausend Jahre gestanden hatte, zuoberst am Waldsaum, wie ein Naturwunder. Bis zur Rinde durchfault, ist er vor etlichen Jahren umgefallen, quer über den Liwiplatz, diese alte Ruhestelle der auf- und abgehenden Küherinnen, und vermodert nun am Wege. Der Steig kommt zu dem Messstafel, zum Kaltberg und durch die Edelweisshalden des Blumattäli in vier Stunden zum Furgelti, der Forcletta, 2990 m ü. M., und von hier in weitern 3-4 Stunden nach Zinal. Der Pass ist zwischen dem Blumattgrat und dem Bergkamm des Hirsihorns (Roc de Budry) eingebettet und bietet eine entzückende Aussicht auf die Berner, Savoyer und Grajischen Alpen, auf die Dent Blanche und das Heer der Gipfel, die östlich vom Weisshorn den Blick abschliessen. Im Abstieg zwieselt der Weg: streckt einen Arm durch die Gand-halde nach dem Weisshornhotel und linkerhand den andern Arm ins Einfischtal hinein nach Zinal.

Leo Meyer, SAC 1923

Der Herr Staatsarchivar, selber ein Turtmänner, sprach über die Geschichte seines Tales, die trotz der Straßenlosigkeit vor allem eine Verkehrsgeschichte ist. Nicht umsonst bestand in Meiden vor alter Zeit sogar eine Schmiede. Vier Pässe führten hier zusammen: der jetzt ganz vergletscherte Weg über das Tracuitjoch, das Furggeli und der Meidenpaß nach dem Einfisch und der Augstbordpaß nach dem Nicolaital. In der

Der Bund 30. August 1933



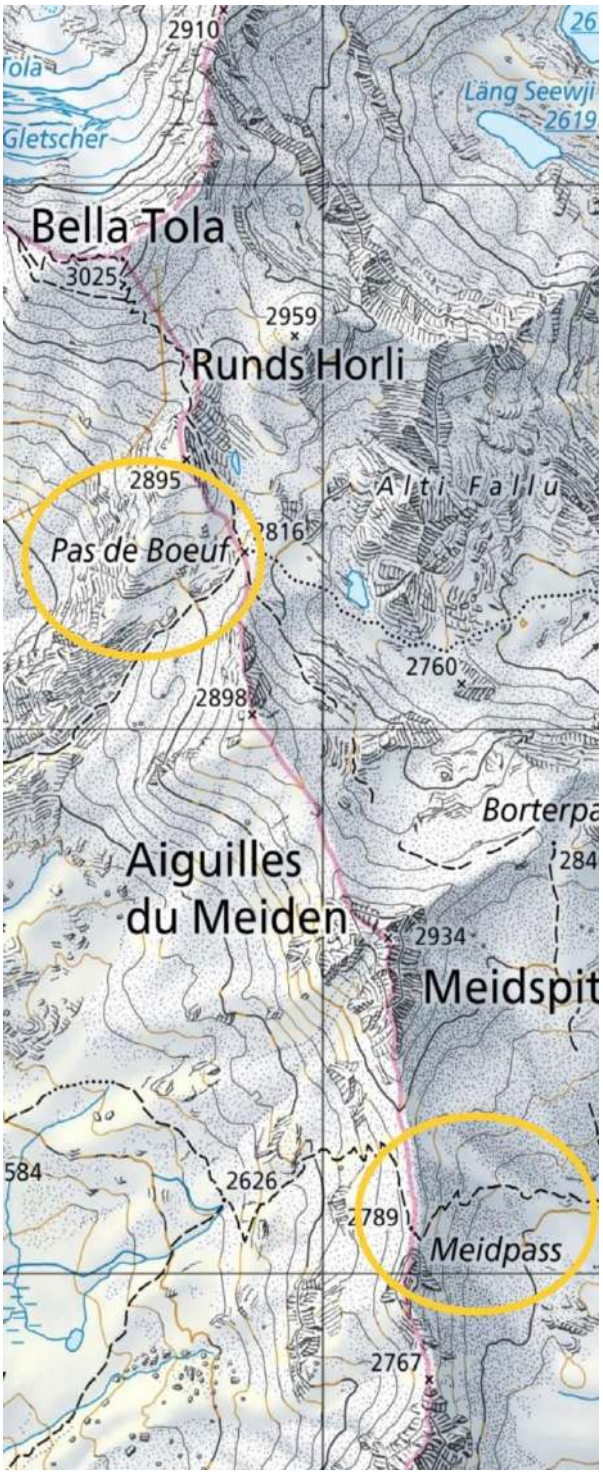
Weg vom Meidpass hinunter den Tounot entlang (Berg rechts) in Richtung Hotel Weisshorn

Allgemeines zum Meidpass und zum Hotel Weisshorn

Die Überquerung des Meidpasses mit Blick auf das Val d'Anniviers bietet einen fantastischen Ausblick. Das Hotel Weisshorn, der Endpunkt der Etappe, ist bereits in Sichtweite. Der abwechslungsreiche Abstieg von etwa 600 Höhenmetern nach Combavert dauert etwas mehr als eine Stunde. Der letzte Teil der Wanderung führt über den Planetenweg, der das Sonnensystem in einem kleineren Maßstab darstellt. Ein lehrreicher Abschnitt, der in wenigen Augenblicken die ganze Dimension des Universums vor Ihren Augen veranschaulicht.

Nach fast fünf Stunden erreicht man das Hotel Weisshorn, den Endpunkt der Etappe auf 2.337 m Höhe. Das Hotel wurde 1882 erbaut, um die ersten englischen Bergsteiger zu beherbergen. Sieben Jahre später wurde das Holzgebäude ein Raub der Flammen. Danach wurde das Hotel in seiner heutigen Form aus Stein wieder aufgebaut und 1891 erneut eingeweiht. Der Legende nach kritzelte Hergé während eines Aufenthalts im Hotel einige Szenen für seinen Comic "Tim und Struppi im Tibet".

SuisseMobile, Internet 2024



Pas de Boeuf

Wallis

Der Pas de Boeuf ist ein Gebirgsübergang zwischen dem Val d'Anniviers und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Seine Passhöhe liegt auf einer Höhe von 2817 Metern über Meer zwischen der 3025m hohen Bella Tola im Norden und dem Meidspitz (Aiguilles du Meiden, 2934m ü.M.) im Süden.

DE SAINT-LUC A TOURTEMAGNE,

PAR LE PAS-DU-BŒUF.

8 h. à 8 h. 30 min. — Course facile.

De Saint-Luc on se dirige, au N. E., sur les pentes qui dominent les gorges par lesquelles un torrent latéral vient se jeter dans la Navisanche à Vissoye. Le **col du Pas-du-Bœuf** s'ouvre à 2790 mèt. entre la Bella Tola au S. et le *Borterhorn* (2970 mèt.) au N. — Au delà, le sentier, continuant à suivre la direction du N. E., descend dans le *Borterthal* (ce nom indique que l'allemand remplace le français) jusqu'aux *chalets de Pletschen*, d'où l'on descend (à 6 h. de Saint-Luc) dans la vallée de Tourtemagne.

2 h. 30 min. de ce point à Tourtemagne (R. 77).

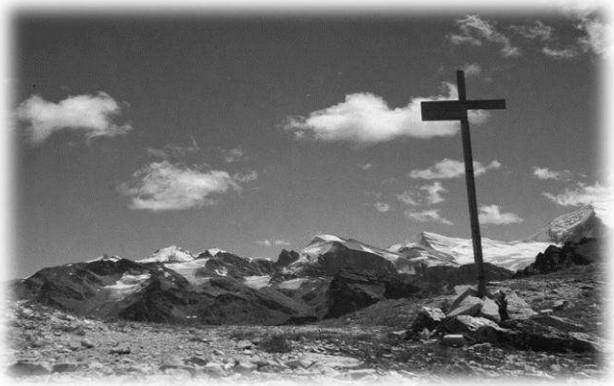
8 h. 30 min. Tourtemagne (R. 52).

Itinéraire descriptif et historique de la Suisse.
Adolphe Joanne 1865

Meidpass

Wallis

Der Meidpass ist ein Gebirgsübergang im Kanton Wallis. Er verbindet das westlich gelegene Val d'Anniviers mit dem Turtmanntal im Osten. Der Pass befindet sich direkt auf der deutsch-französischen Sprachgrenze auf einer Höhe von 2790 Metern über Meer am Fusse des Meidspitz (2934m ü.M.) und nordlich der Turtmannspitze (3082m ü.M.). Beidseits der Passhöhe liegt jeweils kleine Bergseen – östlich der Meidsee und westlich der Lac de l'Armina und der Lac de Combavert.



Wegweiser auf dem Meidpass.
Foto v. E.Brunner um 1940

Meidpass 2789

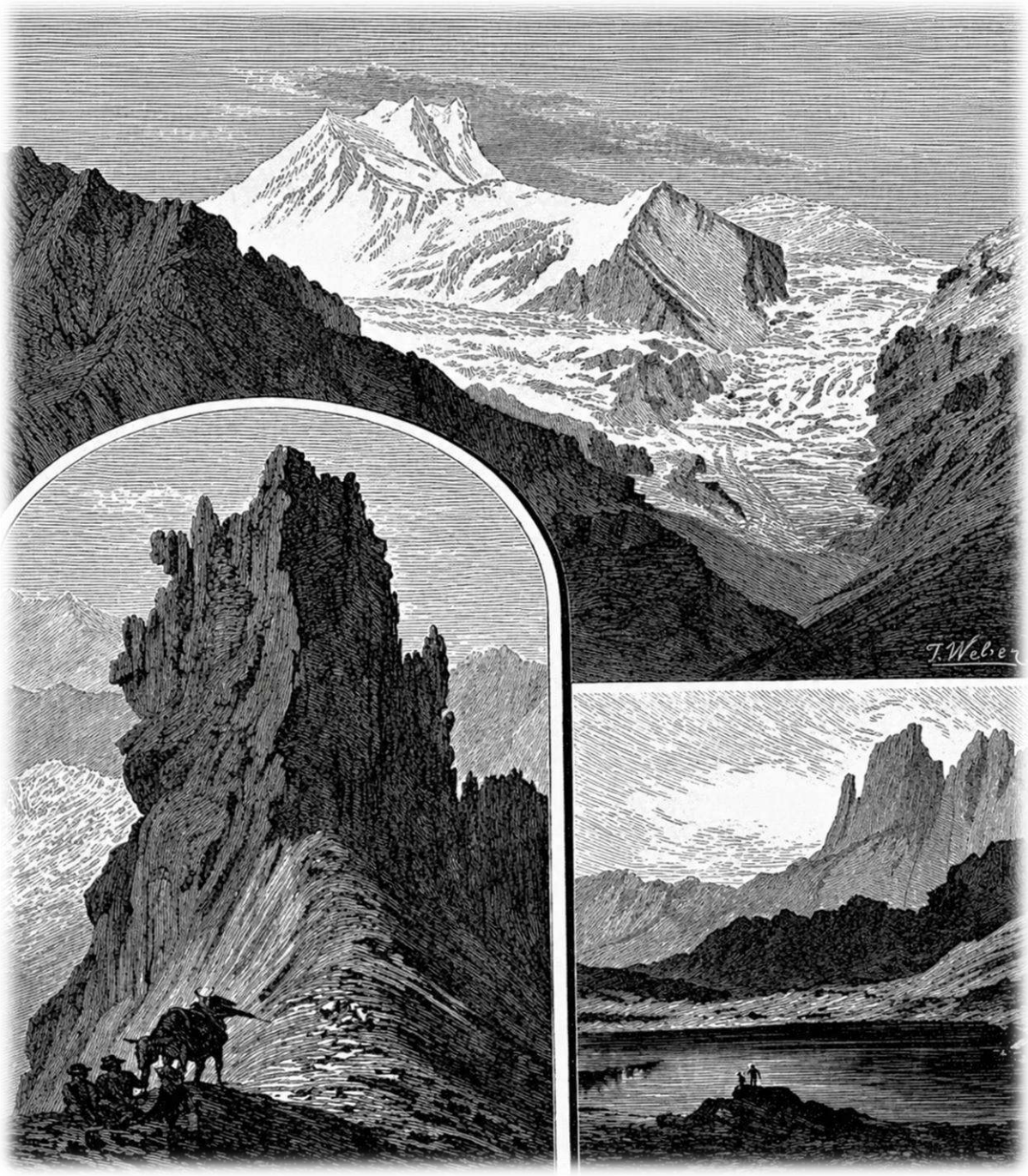


Foto von Ernst Brunner um 1940

Reizvoll ist ein Ausflug von Turtmann ins Turtmanntal nach Gruben. Der herrliche Einblick in einen unbekannteren Teil der Walliser Alpen, der nicht weniger großartig ist als ihre berühmteren Gipfel, und die wohltuende Ruhe entzücken. Zwei Uebergänge sind von Gruben aus besonders zu empfehlen: der Augstbordpaß und der Meidenpaß. In drei Stunden gelangt man von Gruben zum Augstbordpaß (2893 m), der einen herrlichen Ausblick auf die Berge des Simplon mit seinen Viertausendern erschließt. (Von der Paßhöhe aus ist die Besteigung des Schwarzhorns (3204 Meter) für einigermaßen Berggewohnte sehr zu empfehlen. Die Aussicht von dort umfaßt alle Großen der Walliser Berge, aber auch das Berner Oberland und die Gotthardgruppe sind mit einbezogen.) Vom Paß abwärts über Jungen nach St. Niklaus (vier Stunden, zusammen etwa sieben Stunden). Ins Val d'Anniviers nach St-Luc führt von Gruben der Meidenpaß (2772 Meter), seine Höhe wird —erst durch prächtigen Arven- und Lärchenwald marschierend — in drei Stunden gewonnen, Glanzpunkt der Aussicht das Zermatter Weißhorn. (Noch umfassenderer Blick von der Bella Tola, zwei Stunden von der Paßhöhe.) Abwärts nach St. Luc etwa zwei Stunden.

Der Oberwalliser 27. September 1935

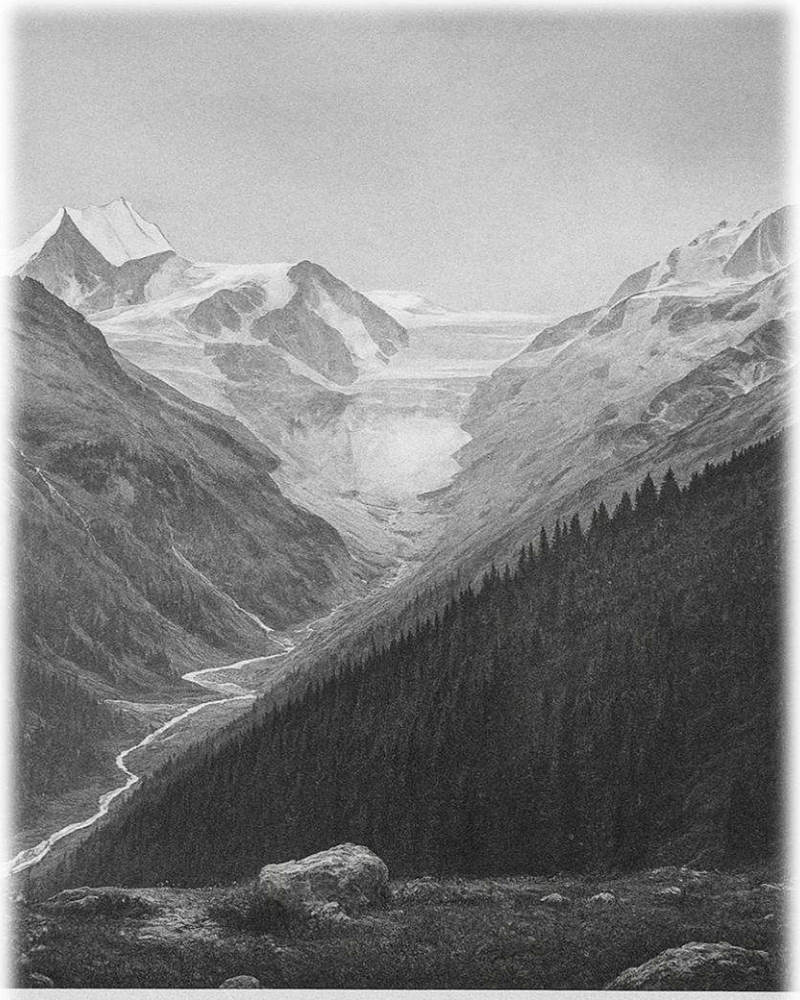
Meidenpässe. Zwei Meidenpässe führen über die blumenreiche und herrlich gelegene Meidenalpe empor. Der Eine von da dicht an der Nordseite des schroffen Tounot vorbei, durch hübschen Wald, dann über stotzige Grashalden und zuletzt über Geröll zur Passhöhe (ca. 2700 *m*). Von da hinab an einem kleinen See vorbei zu den Hütten der Alpe Tounot; dann entweder direkte nach Tétaz-Fayaz oder über die Combaz Verte hinunter nach St. Luc und Vissoye. Der andere Meidenpass liegt etwas mehr nördlich (2790 *m*) und führt ebendahin.



In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, Illustrationen von J.Weber, 1888, Zürich

Dans les Alpes valaisannes : impressions et souvenirs
In : Touring Club Belgique, 1913

Le lendemain, nous attaquons cette pente qui a bien perdu de sa verticalité. Les sapins verts tranchent sur un ciel florentin tant il est d'un bleu pur et intense, formant une incomparable harmonie de couleurs, vrai régal pour les yeux. Du Weisshorn gigantesque et complètement cuirassé de neige s'échappe la coulée étincelante du grand glacier de Tourtemagne qui se prolonge en un mince lacet blanc sinueusement posé au fond de la vallée. Le torrent, vu de cette hauteur, semble solidifié, immobilisé comme le glacier. Nous nous rendons seulement compte à présent du trajet parcouru hier ; nous voyons comment nous avons contourné le groupe du Weisshorn, cette forteresse avancée du massif triangulaire qui s'enfonce comme un coin entre les vallées de Zermatt et d'Hérens — massif projeté par la Dent Blanche où il se noue à la ligne de faîte. Se ramifiant de plus en plus, il enserre la vallée de Tourtemagne qui vient s'y buter de même que le val de Zinal. La chaîne-mère est si fortement gardée qu'il faut aller jusqu'à Ferpècle pour trouver une vallée qui s'y adosse directement.



Vallée de Tourtemagne et le Weisshorn.

La croix qui marque le col d'Augstbord est là bas en face, trop minuscule pour la voir à l'œil nu. Par des pâturages horizontaux, nous arrivons au pied des éboulis considérables, vrai chantier de démolitions, que les blocs tombant de l'arête franchie par le col de 'Z Meiden augmentent sans cesse. Les intempéries ont tellement attaqué la roche peu résistante de cette arête qu'on dirait un vieux château fort aux murs lépreux qu'un souffle renverserait. Ce ne sont que roches branlantes s'échafaudant en rangées horizontales comme les moellons d'une construction primitive. Une tour massive, sorte de donjon crénelé isolé à l'extrémité de ces montagnes en ruines, garde le col, la 'Z Meidenpass, qui nous offre un de ces paysages des hautes Alpes dont la beauté est si âpre, si exempte de

séduction facile qu'ils rebutent parfois au premier instant et qu'il faut du temps pour les aimer. Des éboulis, des pierrailles, du silence. Point d'arbres en vue, point de végétation; des cirques dénudés plaqués de petits névés, des coupes arides au fond desquelles dorment des lacs noirs minuscules. Le ciel, implacablement bleu, ne fait qu'ajouter à cette sublime désolation — le ciel trop pur se limite, s'appauvrit, dur, cruel sans vie lui aussi.

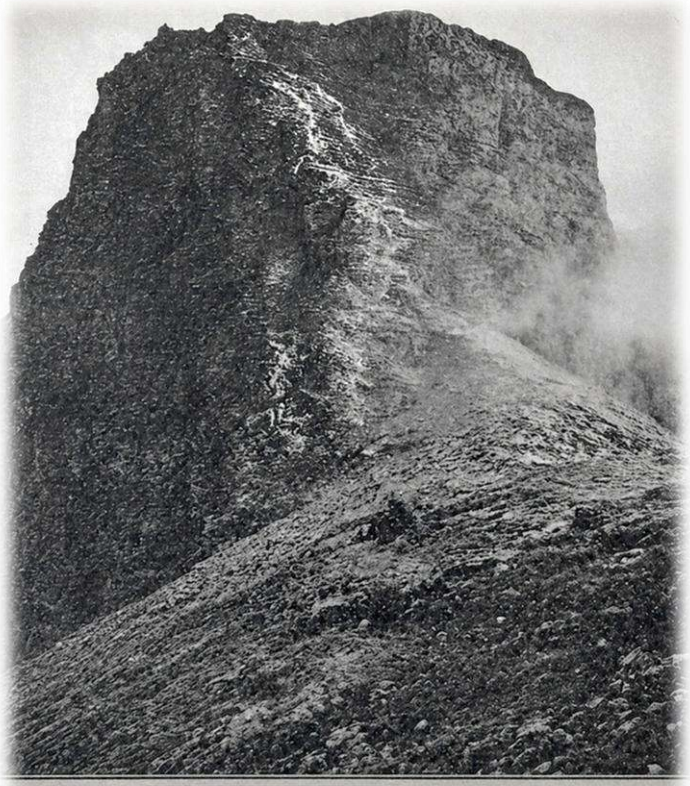
Au col, le vent est si coupant qu'il oblige à nous abriter quelques mètres plus bas, face au Weisshorn. Chapeaux ficelés sur la tête, nous nous distrayons à regarder les petits nuages blancs qui s'échappent des glaciers, montent comme des bulles et se dissolvent dans l'atmosphère. Leurs bords se rongent si rapidement dès qu'ils s'élèvent, que leur surface diminue à vue d'œil. Cette petite manifestation de vie égaye cette nature sévère, où ni le bruit d'un torrent qui cascade, ni celui d'un névé qui fond goutte à goutte, ne rompent le silence de mort.

Nous descendons sur l'autre versant, dans le val d'Anniviers, à la recherche d'un petit lac pour nous rafraîchir. Voilà le Schwarzsee attendu et le bain désiré, un peu froid par exemple.

La Dent Blanche réapparaît à gauche, et dessous, perché comme un belvédère, fouillant, scrutant la vallée, est juché l'hôtel Weisshorn tandis qu'à droite, derrière le Wildstrubel aplati, le soleil se couche parmi des lames étirées d'argent incandescent.

Nous arrivons aux alpages et nous saluons le premier pâtre d'un « guten Abend » aussi suissement scandé que possible.

Quelle n'est pas notre surprise d'entendre un clair et gracieux « bonsoir, Monsieur » nous répondre. La répartition des langues dans le Valais est chose bizarre, presque fantaisiste. Pourquoi deux langues de souches différentes dans cette longue vallée protégée de toutes parts contre les empiétements étrangers par de hautes chaînes ? Comment l'allemand s'est-il introduit dans ce bassin isolé n'ayant d'issue que sur la France ?



'Z Meidenpass.

Une recrue tuée par un mulet

Sion, 25 septembre.

(*Inf. spéc.*) — L'école de recrues de conducteurs d'infanterie du 3e et 4e arrondissement, No 6, a lieu a Sion du 2 août au 20, octobre. Elle était en train de faire une course dans le val de Tourtemagne. Vendredi, elle passait de Gruben à Vissoie par le col de Meiden pour gagner Sierre et Sion. Elle se trouvait près du lac de Meiden, lorsqu'un mulet, faisant partie de la colonne des deux cents mulets de l'école, fut effrayé par le cri d'un chouca. L'animal bouscula une recrue, Fok, d'Aarau, qui tomba et fut piétiné par le mulet.

Lorsque le médecin de l'école arriva, le malheureux soldat, qui avait eu la poitrine enfoncée, avait déjà succombé.

Feuille d'avis de Lausanne 25 septembre 1937



Promeneuse au Meidpass. Max Kettel ca 1940-1950

DE SAINT - LUC A ZMEIDEN ET A SAINT-NICOLAS.

A. Par le col de Zmeiden.

10 h. 30 min. à 11 h., sans compter les haltes ; 12 h. en sens inverse. — Un guide est nécessaire, surtout de Zmeiden à Saint-Nicolas.

A mesure que l'on s'élève, par un sentier en pente douce, on jouit d'une vue magnifique sur le Val d'Anniviers ; en face se dresse le **Mont-Tounot**, beau pic de 3024 mèt., dominant, au S., le col de Zmeiden, vers lequel on se dirige.

Le **col de Zmeiden**, dont la carte de l'état-major suisse ne donne pas l'altitude (2790 mèt. env.), est un des plus désolés des Alpes. Des pans de montagnes écroulés y ont couvert le sol de débris, surtout sur le versant occidental. La *Wodsia lupetorea* et d'autres plantes rares recherchées par les botanistes croissent au milieu des roches éboulées. Le sentier sort de ce chaos sauvage pour passer près de quelques cabanes, habitées en été, avant de descendre dans la vallée de la Tourtemagne. De ces cabanes, on découvre une belle vue sur cette vallée et sur le glacier de Tourtemagne, que dominent le *Barrhorn* (3563 mèt.) et le *Brunegghorn* (3846 mèt.).

5 h. Zmeiden (R. 77).

5 h. 30 min. de Zmeiden à (10 h. 30 min. à 11 h.) Saint-Nicolas par le col de Jung (R. 77 et 81).

Itinéraire descriptif et historique de la Suisse
Adolphe Joanne 1865

Dieser Pass ist bekannt! Am 23. November 1931, nachdem er Ergisch im Schnee verlassen hatte, machte sich Pfarrer Erasme Zufferey auf den Weg nach Meiden, um seine Mutter in St-Luc zu treffen. Beim Abstieg vom Pass auf der Eifisch-Seite stürzte er und fand den Tod! Der Pfarrer hinterließ den Eifischern die Geschichte ihres Tals, sein Lebenswerk: „Le passé du Val d'Anniviers“, ein beachtliches und unumgängliches Werk, das man lesen und besitzen sollte.

In : notreHistoire, 10 avril 2020 (übersetzter Text)

Hochwürdiger Herr Dr. Zufferey in den Bergen verunglückt. (Korr.) Am 23. November verließ hochw. Herr Dr. Zufferey in der Morgenfrühe Ergisch, wo er an Stelle des im Spital Brig befindlichen Ortspfarrers Inderbinen vorübergehend die Pfarrei Ergisch betreute, um durch das Turtmanntal und über den Meidenpaß nach seiner Heimat Vissoie zu wandern.

Samstag, den 28. November, abends 8 Uhr, läutete man hochw. Herrn Professor Gentinetta in Sitten an und bat ihn, doch nach Ergisch zu kommen, da sie sonst keinen Priester hätten, denn hochw. Herr Dr. Zufferey sei am Montag über die Berge in das Eifischtal. Da hochw. Herr Zufferey lange Jahre in Vissoie Kaplan gewesen war und als gebürtiger Eifischer das ganze Tal sehr gut kannte und auch schon in Sitten den Gedanken geäußert hatte, er würde dann von Ergisch zu seinen Leuten — von einem Uebergang über die Berge sprach er kein Wort — nach Vissoie gehen, so war man denn in Sitten nicht weiter beunruhigt, weil man eben meinte, der hochw. Herr Zufferey sei noch in Ergisch. Von dessen Reise über die Berge hatte man in Sitten keine Ahnung, bis dies hochw. Herr Professor Gentinetta am 28. November, abends 8 Uhr, am Telephon erfuhr.

Sonntag, den 29. November, erkundigte sich hochw. H. Gentinetta in Ergisch und Turtmann. Zugleich telephonierte man am Sonntag und Montag in die verschiedenen Dörfer des Eifischtales.

Aus Gruben kam die Nachricht: „Am Montag ist hochw. Herr Dr. Zufferey noch bei Bergführer Karl Jäger gewesen. Trotz Abratens wollte der hochw. Herr dennoch allein über den Meidenpaß.

Bergführer Jäger sagte ihm: „Hochwürden, bleiben Sie heute Abend hier bei mir, es soll Sie nichts kosten, und morgen begleite ich Sie bis auf die Paßhöhe." Allein Dr. Zufferey dankte sehr für die Freundlichkeit und erklärte, er möchte doch noch heute Abend in seine Heimat, Vissoie, gehen. Etwa um 1.15 Uhr verließ Dr. Zufferey das Hotel. Der Bergführer sah ihn zum letzten Mal an der Waldgrenze.



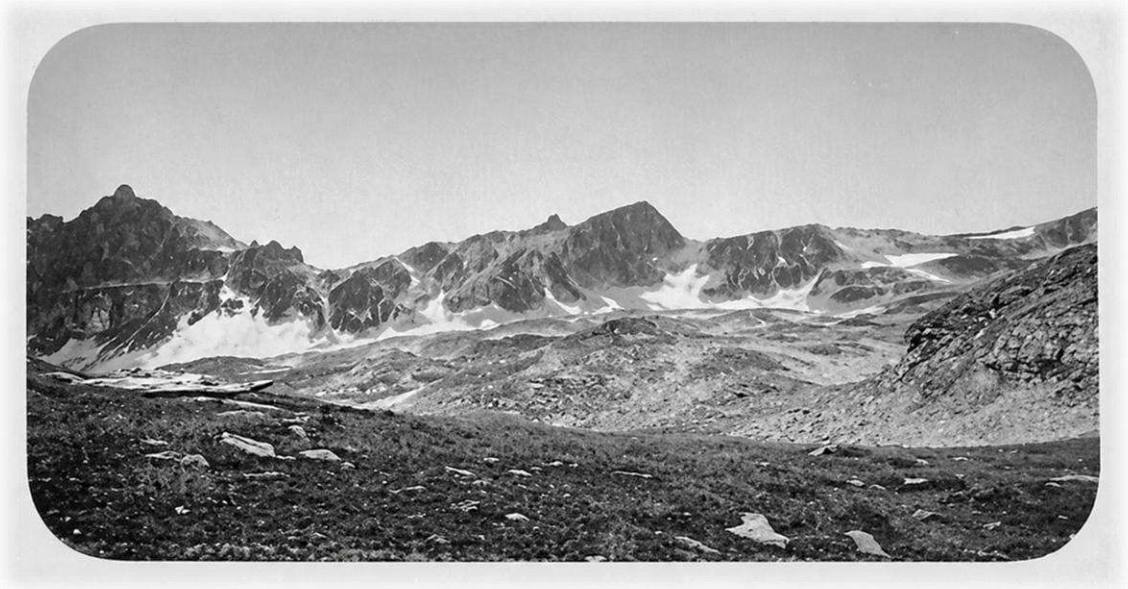
Aus dem Eifischtal lief die Nachricht ein, man hätte Dr. Zufferey nirgends gesehen. Es blieb immerhin noch die Hoffnung, Herr Dr. Zufferey sei in Zinal, denn von dort war noch keine Nachricht eingetroffen; in Zinal pflegte Dr. Zufferey jedes Jahr anfangs Dezember bei seinen Leuten etwa 3—4 Wochen zu verweilen. Auch hatte Herr Dr. Zufferey vor seiner Abreise in Ergisch gesagt, er gehe zu seinen Leuten, und dann wahrscheinlich nach Zinal, um dort einige Zeit zu bleiben.

Wie nun endlich aus Zinal am Dienstag mittag die Nachricht eintraf, Herr Dr. Zufferey sei in Zinal nicht angelangt, da machte man sich sofort auf die Suche. Die Mannschaft bestand aus hochw. Herrn Professor Gentinetta, Bergführer Jäger, Förster Tscherrig Alfred, Lehrer Leo Hischier. Nach anstrengender Arbeit fand diese Rettungskolonne den Vermißten tot auf.

Der Bericht hierüber lautet:

„Wir verließen um 1.30 Uhr in der Nacht Unterems, hielten eine kleine Pause in Gruben, stiegen rasch bis in die Alpen, durchsuchten sämtliche Alphütten, kreuzten das ganze Meidental durch, suchten dem Meidensee entlang nach Spuren und fanden von Zeit zu Zeit in kleineren oder größeren Abständen einige Spurabdrücke auf dem Schnee. Die Spuren führten uns auf das Bortertal zu, gegen die Bella Tola, dann wieder im rechten Winkel zurück zu dem „Pas-de-Boeuf", wo wir für einige Zeit jede Spur verloren. Nach langem Absuchen entdeckten wir am Fuße des Hanges, auf der Seite von Vissoie, einige Spuren. Trotz unserer guten Feldstecher war es uns nicht möglich, zu unterscheiden, ob es Menschenspuren oder die Abdrücke von Gewild seien. Wir entschlossen uns, abzusteigen. In der Mitte des Hanges glaubten wir feststellen zu können, daß es Menschentritte waren. Unten am Hang sahen wir dann Spuren, die anzeigten, daß hier ein menschlicher Körper abgerutscht sei. Diese Spuren gingen dann in regelrechte Schritte über, machten plötzlich kehrt, kamen dieselbe Richtung zurück, schlugen dann wieder die erste Richtung ein und hörten plötzlich auf. Hier fanden wir unter dem Schnee die Leiche. Wir stellten fest: Schürfungen an beiden Knien, Kopf unverletzt, ebenso die Brille, der ganze Körper vom Frost erstarrt. Aus 2 Paar Ski machten wir einen Notschlitten und stiegen die Mulde hinunter, bis wir vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnten. Bergführer Jäger lief zu dem Dorf St. Luc hinunter, um Hilfe zu holen. 5 Mann stiegen dann herauf, und ihnen übergaben wir die Leiche."

Briger Anzeiger 5. Dezember 1931



Meidpass vom Turtmanntal aus. Fotograf unbekannt, zw 1920-1930. Privatsammlung JP Meyer



Blick vom Meidpass Richtung Hotel Weisshorn. Im Hintergrund Becs de Bosson (2023)

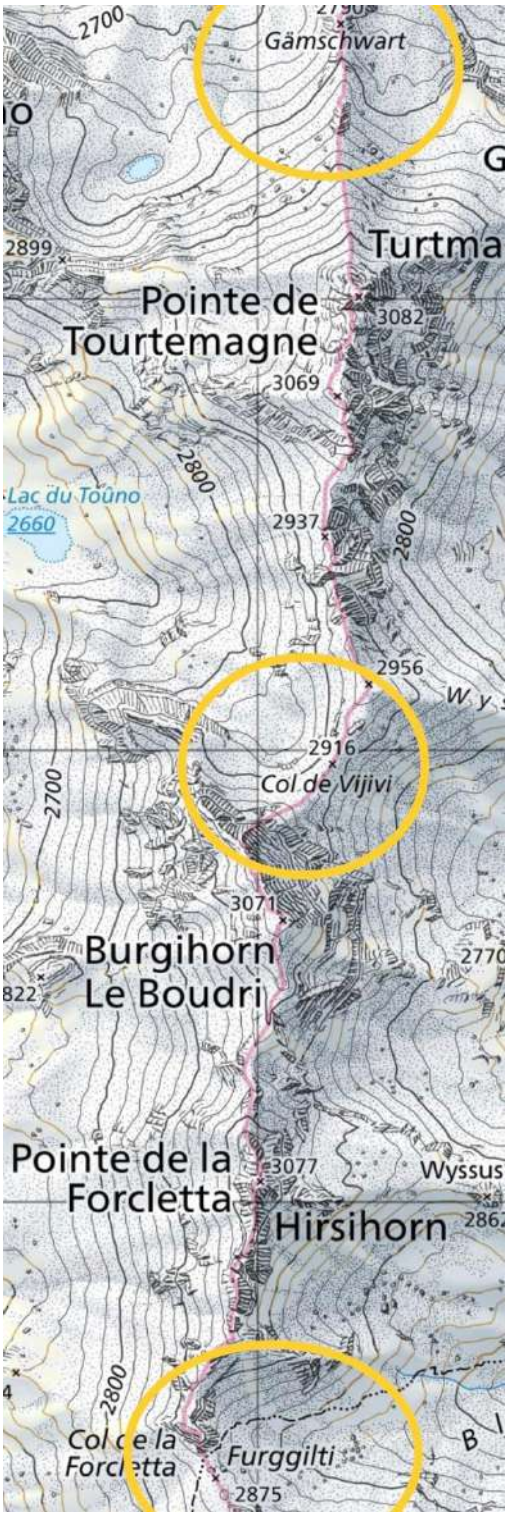




Ansichtskarte Hotel Weisshorn, verschickt 1960. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte, verschickt 1934. Privatsammlung JP Meyer



Gämschwart

Wallis

Der Gämschwart ist ein Gebirgspass zwischen dem Val d'Anniviers und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Er befindet sich zwischen der Turtmannspitze und den Meidzänd auf einer Höhe von 2794 Metern über Meer.

Über den Pass gibt es im Gegensatz zum weiter nördlich gelegenen Meidpass keine markierten Wanderwege zwischen den beiden Tälern.

Col de Vijivi

Wallis

Der Col de Vijivi ist ein Bergpass im Kanton Wallis, der hoch über dem Turtmanntal im Osten beziehungsweise dem Val d'Anniviers im Westen liegt. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 2914 Metern über Meer zwischen dem Burgihorn (Le Boudri, 3071m ü.M.) und der Turtmannspitze (Pointe de Tourtemagne, 3082m ü.M.).

Über den Col de Vijivi, auf dessen Westseite der kleine Bergsee Lac du Toûno liegt, führen keine Wanderwege.

Col de la Forcletta (Furggilti)

Wallis

Der Col de la Forcletta (auf deutsch «Furggilti» genannt) ist ein Gebirgsübergang zwischen dem Val d'Anniviers und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 2874 Metern über Meer nördlich von Frilihorn (3145m ü.M.) und L'Omen Roso (3042m ü.M.) und südlich des Hirsihorn (Pointe de la Forcletta, 3077m ü.M.).

Forcletta – Furggilti 2875

Meiden ist ein Zentrum für reizvolle und vielfältige Ausflüge. Wie ich bereits erwähnt habe, gibt es vier verschiedene Pässe, die nach Anniviers führen. Man gelangt leicht in fünf Stunden nach St-Luc, in fünfeinhalb Stunden nach Vissoye und in sieben Stunden nach Zinal über die Forcletta und in zehn Stunden über den Tracuit (3252 m). Dieser letzte Pass ist schwierig und kann nur von erprobten Bergsteigern begangen werden. Die einzige Gefahr, die einem droht, sind Steinschläge, die nur in der Folgezeit vorkommen. Daher ist es notwendig, diesen Pass früh am Morgen bei Frost zu überqueren. Die anderen Pässe sind leicht zu überqueren und können sogar auf dem Rücken von Maultieren begangen werden. Der Forcletta-Pass (2886 m) zwischen dem Roc de Budri und der Crête de Barneusaz führt in 6 1/2 Stunden von Meiden nach St-Luc oder nach Zinal.

Henry Correvon, CAS, 1899 (übersetzter Text)

Auch Turtmann war schon früh in das Transportgeschäft eingebunden. Die günstige Lage des Dorfes, an der mehrere Verkehrswege zusammenliefen, trug in großem Maße zu seinem wirtschaftlichen Aufschwung bei. Neben dem Haupttransit durch das Rhônetal gab es im Mittelalter auch einen regen Austausch zwischen den Seitentälern über die Saumwege und die Pässe, die die Täler miteinander verbanden. So gelangte man vom Val d'Anniviers über den Pass der Illalp ins Turtmanntal; von Meiden führte der Forcletta-Pass nach Zinal; und schließlich verbanden die Pässe Tracuit und Augstbord das Turtmanntal mit Sankt-Niklaus und Zermatt, die wiederum mit den Orten auf der italienischen Seite der Alpen in Verbindung standen.

Sven Stelling Michaud : Les origines de Tourtemagne et de son église, 1963 (übersetzter Text)

Von Zinal zur Forcletta auf Skiern

Am 2. Februar traf sich morgens um 10 Uhr eine Gruppe von acht jungen Skifahrern nach der 7-Uhr-Messe in Vissoie in Ayer, um die Hänge von Navaz zu erklimmen und um 2 Uhr den Forcletta-Pass zu erreichen, wo sie ein gutes Essen mit einer guten Träne aus den Weinreben stärkte. Die Mahlzeit wurde durch einige Berglieder aufgelockert. Der Abstieg erfolgte über herrliche Hänge in der Alpe de Tounot. Die Gruppe erreichte das Hotel Weisshorn um 15.40 Uhr, ging weiter nach St-Luc und war um 20.00 Uhr abends wieder in Vissoie. Dort trennte sich die Gruppe und jeder kehrte in sein malerisches Dorf zurück: Cuimy, Mission, Ayer und alle nahmen die besten Erinnerungen an die Berge mit nach Hause.

Le Nouvelliste 6 février 1912 (übersetzter Text)

Souste. – M. Rocco, inspecteur fédéral pour les mines, est tombé de cheval au col de Forclettaz, sur le chemin des mines de Kaltenberg, dans la vallée de Tourtemagne.

M. Rocco s'est fait des blessures et des contusions qui ne donnent lieu à aucune crainte grave, mais qui l'ont obligé néanmoins à se faire transporter à l'Hôtel du Glacier de Tourtemagne, à Meiden, où il est actuellement encore.

Le Confédéré 26 août 1896



Forclettapass vom Val d'Anniviers aus (2023)

Anniviers

Am 17. Juli fand die Erstbesteigung des Bruneckhorns im Val d'Anniviers statt. Ein russischer Tourist, Herr de Gorloff, startete vom Hotel Weisshorn mit zwei Bergführern aus Ayer. Sie überquerten den Forcletta-Pass und stiegen über den Turtmann-Gletscher zum Bruneckhorn auf, wobei sie noch am selben Tag zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. Diese Tour ist zwar etwas lang, dafür aber sehr schön und einfach, da nur einige wenige, ungefährliche Spalten den Gebrauch des Seils erfordern.

Gazette du Valais 25 juillet 1885
(übersetzter Artikel)

DE SAINT-LUC A ZMEIDEN ET A SAINT-NICOLAS.

B. Par le Pas de la Forclette.

12 h. env. — Guide nécessaire, au moins de Zmeiden à Saint-Nicolas. — Chemin de mulets.

On descend, par une pente raide, de Saint-Luc à (30 ou 45 min.) Vissoye (H. 73).

1 h. 15 min. de Vissoye à Ayer (même route).

A une petite distance d'Ayer, se détache à g. le sentier qui remonte, en suivant un torrent, au **Pas de la Forcletta** (2990 mèt.), ouvert entre la *Crête d'Ombrrenza*, au S., et le *Roc de Budri* (3140 mèt.) au N. De ce col on découvre un panorama grandiose : le Weisshorn, la Dent-Blanche, les glaciers qui alimentent les Vals d'Hérens, d'Hérémence et de Eagnes, le Grand Combin, la vallée du Rhône, de la source du fleuve à Martigny et la chalne entière de l'Oberland, du Galenstock aux Diablerets. Au delà du lac de Genève se dessine la chaine du Jura. Peu de points aussi facilement accessibles, à l'exception peut-être de la Bella Tola, offrent une vue plus complète et plus saisissante. — Une descente facile, bien que fort roide, aboutit à la rive g. de la Tourtemagne qu'on longe jusqu'à

6 à 7 h. Zmeiden (R. 77).

5 h. 30 min. de Zmeiden à (12 h. env.) Saint-Nicolas (R. 77 et 81).

Itinéraire descriptif et historique de la Suisse.
Adolphe Joanne 1865

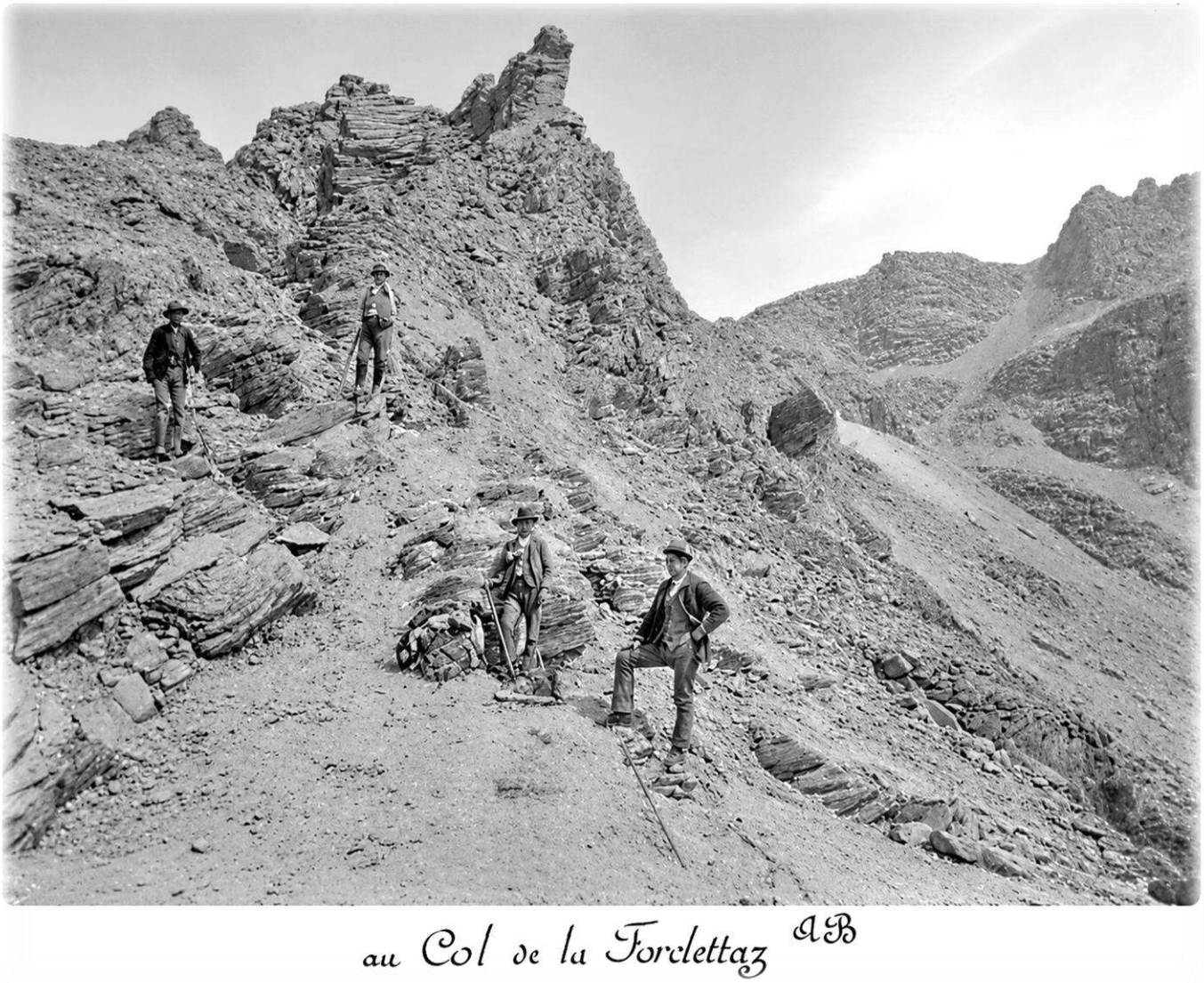
Sitten, 8. Febr. Der Skiklub von Zinal führte am 7. Februar eine Traverſierung des Col de la Forcletta von Zinal über Gruben nach Turtmann aus. Dieſe Tour wurde zum erſtenmal ausgeführt und gelang vortrefflich.

Neue Zürcher Zeitung 9. Februar 1913





Drei Fotos von A.Barbey aus dem Jahr 1894. Privatsammlung JP Meyer





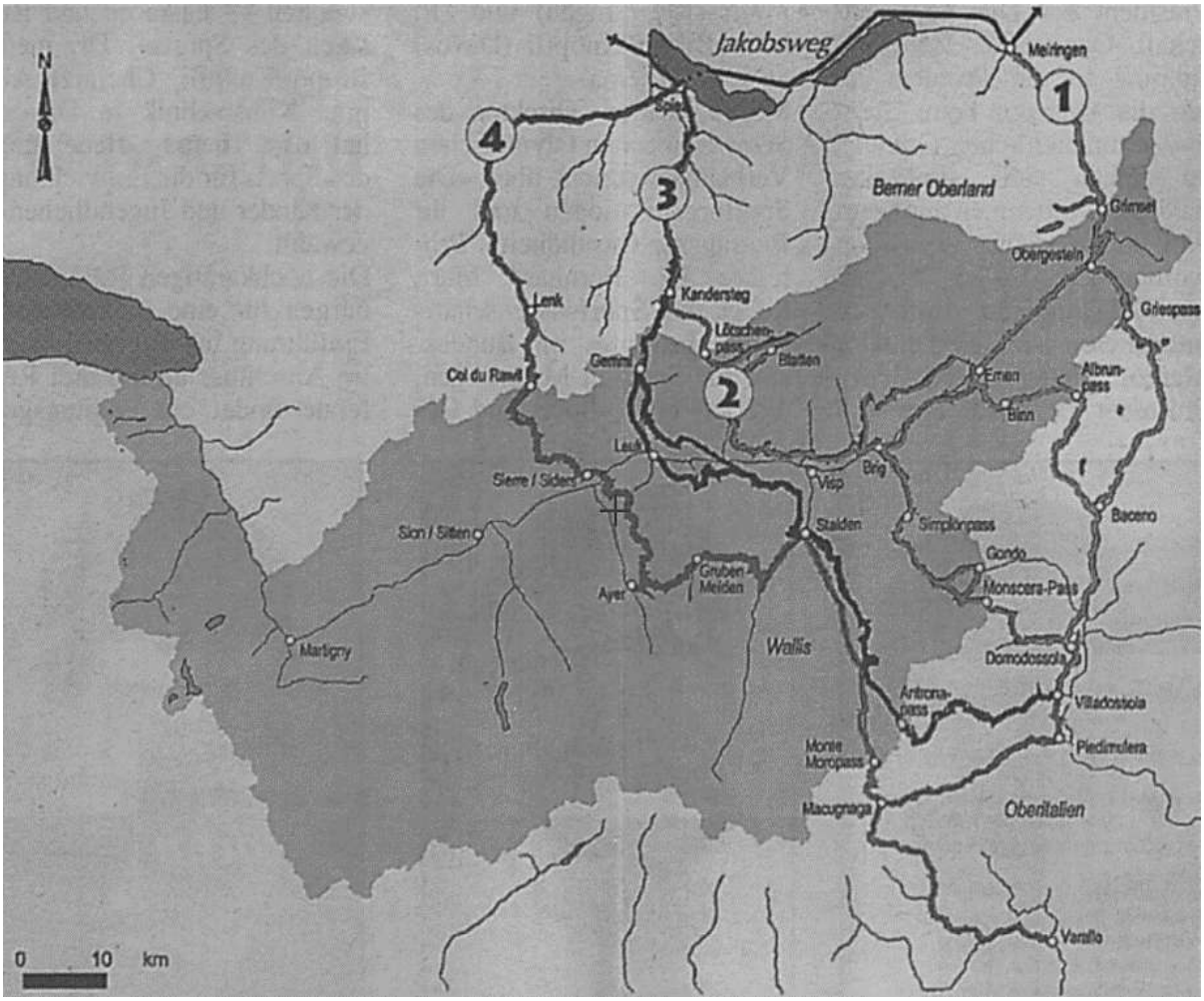




Forclettapass mit Blick auf den Omen Roso (Sommer 2023)

Pilgerweg Neues Jerusalem über Forcletta und Augstbordpass

Auch der Pilgerweg «Neues Jerusalem» beginnt in Spiez. Von dort aus gehts nach Lenk über den Rawilpass bis nach Siders. Ayer — Forcletta — Gruben — Augstbordpass — Salden sind die folgenden Stationen. Richtung Saas-Almagell führt die Route weiter über den Monte Moropass nach Macugnaga — Varallo. Mucugnaga — Piedimulera — Domodossola — Sacro Monte Calvario ist die zusätzliche Variante.

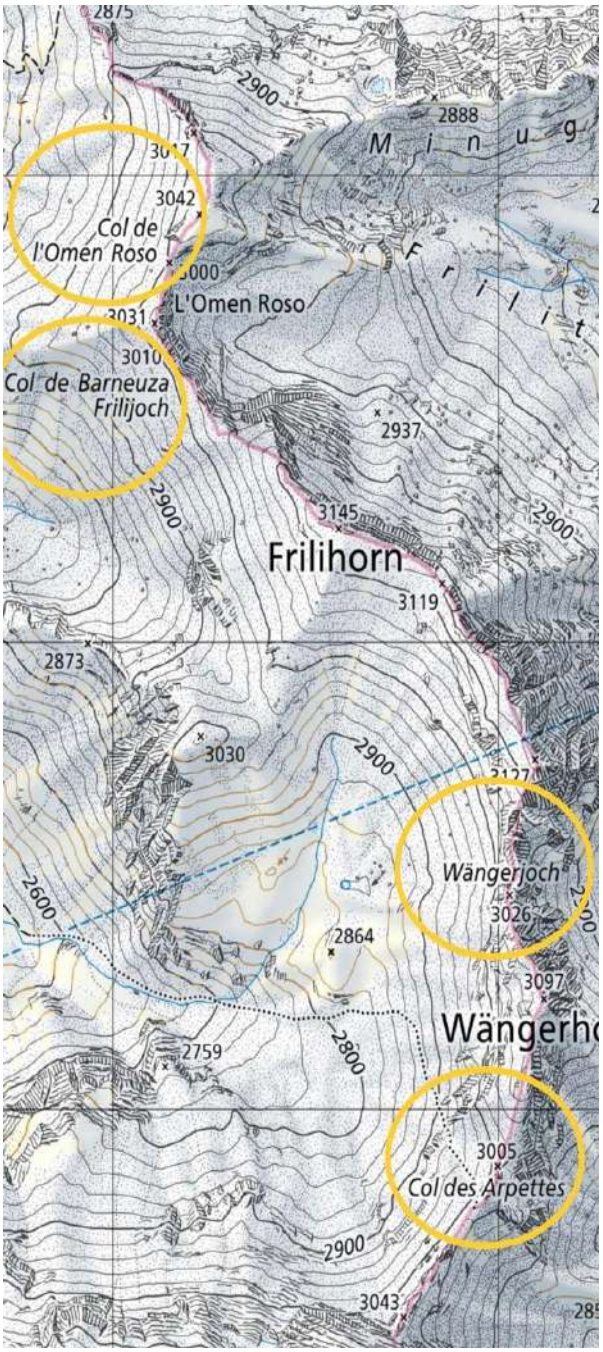


Walliser Bote 10. Mai 2000



Fotos v. Leo Wehrli 1921





Col de l'Omen Roso

Wallis

Der Col de l'Omen Roso ist ein Gebirgsübergang im Kanton Wallis zwischen dem Val d'Anniviers im Westen und dem Turtmanntal im Osten. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 3000 Metern über Meer nur wenig unterhalb des Gipfels des Omen Roso. Über den Pass gelangt man von Ayer nach Gruben, wobei Wanderer eher den etwa nördlich gelegenen Col de la Forcletta überqueren, da über den Col de l'Omen Roso keine markierten Wanderwege verlaufen.

Der Walliser Pass wird im Winter gerne von Skitourengängern begangen.

Frilijoch

Wallis

Das Frilijoch (französisch «Col de Barneuza») ist ein Gebirgsübergang zwischen dem Val d'Anniviers und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Der Pass befindet sich auf einer Höhe von 3011 Metern über Meer nordwestlich des Frilihorns (3119m ü.M.).

Über das Frilijoch gibt es im Gegensatz zum weiter nördlich gelegenen Furggilti (Col de la Forcletta) keine markierten Wanderwege.

Wängerjoch

Wallis

Das Wängerjoch ist ein Pass zwischen dem Turtmanntal und dem Val de Zinal im Kanton Wallis. Es befindet sich auf einer Höhe von 3026 Metern über Meer nödlich unterhalb vom Wängerhorn.

Über das Joch führen keine Wanderwege.

Col des Arpettes

Wallis

Der Col des Arpettes ist ein Gebirgsübergang im Kanton Wallis. Er liegt zwischen dem Zinaltal und dem Turtmanntal auf einer Höhe von 3005 Metern über Meer. Nur wenig nördlich befindet sich das 3097m hohe Wängerhorn.

Über den Col des Arpettes führt ein Alpinwanderweg von Zinal oder Ayer jeweils über die Alpage de Barneuza ostwärts in Richtung Turtmannhütte zuhinterst im Turtmanntal.

Turtmann, ein neues Zentrum des Winterbergsteigens

von Marcel Kurz, In : Les Alpes, Club alpin suisse, 1929 (übersetzter Text)

Ich möchte Ihnen lieber erzählen, wie wir auf einer ganz neuen und sehr interessanten Route den Col des Arpettes nach St-Luc im Val d'Anniviers überschritten.

Von der Turtmannhütte aus hatten wir mehrmals die Möglichkeiten diskutiert, das Frilitäli zu erreichen, um die Forcletta zu überqueren. Der Zugang zum Frilitäli ist wenig attraktiv. Zunächst müsste man 300 m Höhenunterschied überwinden und dann einen harten, mehr oder weniger direkten Aufstieg in kompliziertem Gelände bewältigen, natürlich zu Fuss, vorausgesetzt, dass der Schnee auf diesen Osthängen genügend hart ist. Übrigens ist die gesamte linke Seite dieses Turtmanntals, südlich der Meidenalp, bis zum Fuss der Diablons kaum mit Skiern befahrbar und relativ gefährlich. Dort gibt es eine glückliche Ausnahme: ein Tal, das direkt zum Col des Arpettes führt, der zwischen dem Massiv der Diablons und der Kette, die es im Norden verlängert, liegt. Dieses Tal hat einen großen Vorteil: Es öffnet sich direkt auf den Turtmanngletscher, der sich auf etwa 2450 m Höhe befindet und direkt gegenüber der Hütte liegt. Der Höhenverlust ist vernachlässigbar und es ist der kürzeste Weg, um die Gipfelkette zu erreichen.

Der einzige Nachteil des Tals besteht darin, dass es den Gletscherstürzen des Diablons ausgesetzt ist, die, wie wir feststellen konnten, zu jeder Tages- und Nachtzeit herabfallen, sogar im Winter. Von der Hütte aus kann man die gesamte Route bis zum Pass absuchen. Die Lawinenreste liegen auf dem Hang, aber wir stellen fest, dass sie nicht über das Bett der Schlucht hinausgehen und nicht auf das linke Ufer übergreifen. Dieses linke Ufer (rechts beim Aufstieg) ist genau nach Süden ausgerichtet und wir hoffen, dass wir Schnee finden, der hart genug ist, um direkt zu Fuß aufsteigen zu können.

Am Mittwoch, dem 20. März, brauchten wir zweieinhalb Stunden, um das Frühstück zuzubereiten, die Hütte zu reinigen und alles in Ordnung zu bringen. Wir wollten vor 6 Uhr aufbrechen, aber es war schon nach halb eins, als wir endlich den Hang zum Gletscher hinunterstürzten. Innerhalb von zehn Minuten erreichten wir mit Hilfe der Steigeisen das Ufer des Gletschers und schnallten uns die Skier an. Von der Hütte aus hatten wir unseren Weg genauestens markiert, so dass wir ohne zu zögern vorankamen. In einer halben Stunde überquerten wir den Gletscher im Südwesten, schräg zur Richtung der Spalten, überquerten die Moräne am gegenüberliegenden Ufer und erreichten den Fuß der Schlucht.

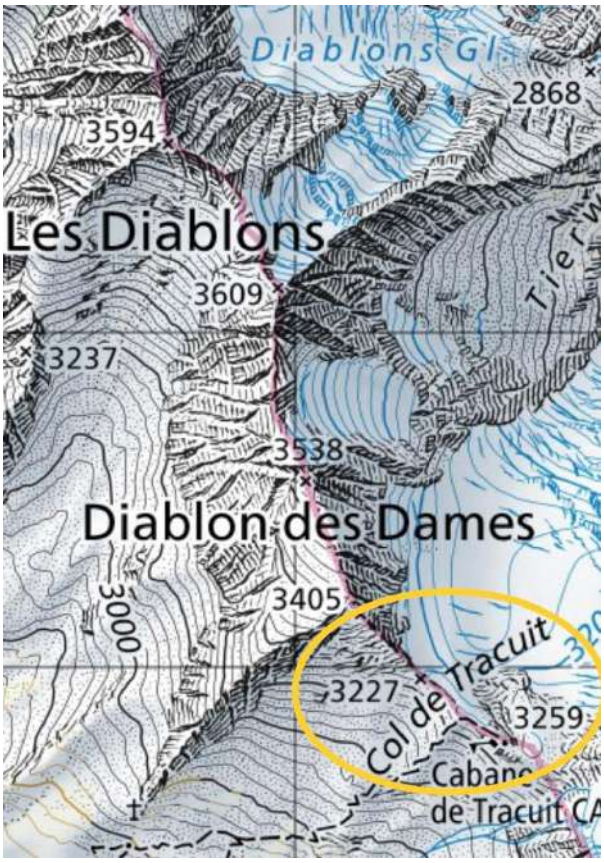
Gemäß meinem gestrigen Plan tausche ich hier die Skier gegen Steigeisen. Meine Begleiter hassen es, ihre Skier zu tragen; sie ziehen es vor, sie so lange wie möglich an den Füßen zu behalten. Meine Taktik ist sicherlich weniger anstrengend, da der harte Schnee den Fußgängern einen absolut gleichmäßigen Gang ermöglicht. Im Schatten steige ich schnell über die Lawinenreste entlang des Tals auf. Wenn die Sonne mich erreicht, biege ich nach rechts ab und gehe am Ufer entlang, wo der Schnee vollständig verharscht ist. Im oberen Teil schließlich kann man direkt über eine Lawinenrinne aufsteigen. Anstatt die unterste Mulde des Passes zu erreichen, biege ich im letzten Moment nach rechts ab, um die Gefahr des Absturzes der Seracs zu vermeiden und den Gipfel ca. 50 Meter weiter nördlich zu erreichen.



Col des Arpettes 2020

Um 9.10 Uhr kam ich auf dem Col des Arpettes an, genau an der Stelle, wo der Übergang am einfachsten zu sein schien. Trotz der Sonne ist der Schnee hart wie ein Brett geblieben und ich habe nicht einmal ein kleines Stück Eis fallen sehen. Das war ein echtes Glück.

Während ich auf den Rest des Trios wartete, hatte ich genug Zeit, um eine Brotzeit zu machen und die interessante Landschaft zu studieren. Direkt darüber erhebt sich die gewaltige Wand der Diablons, die mit Hängeeis verputzt ist und fast horizontal von einer breiten Schneise durchzogen wird, die man von hier aus kaum erahnen kann, die aber die Gäste der Turtmannhütte gut kennen.



Col de Tracuit

Wallis

Der Col de Tracuit ist ein Bergpass hoch über Zinal im gleichnamigen Tal im Kanton Wallis. Seine Passhöhe liegt auf einer Höhe von 3250 Metern über Meer auf dem Grat, der vom nördlich gelegenen Diablon des Dames (3538m ü.M.) südwärts zum Tête de Milon (3693m ü.M.) führt.

Etwas oberhalb des Passes liegt die SAC-Berghütte Cabane de Tracuit, zu welcher ein weiss-rot-weisser Bergwanderweg führt. Auf der östlichen Seite des Col de Tracuit glitzert der Turtmanngletscher.

Col de Tracuit 3227



Tracuitpass mit neuer Tracuithütte (2022)

Col de Tracuit (auch *Col des Diablons* genannt) hat eine Höhe von 3252 *m* und liegt zwischen der Crête de Millon und den Diablons. Herr Weilenmann aus St. Gallen war der erste Tourist, der diesen alten Jägerpass am 20. August 1859 begangen hat und zwar ganz allein und ohne Führer; er beschreibt diese Tour in seinen gesammelten Schriften „Aus der Firnenwelt". Damals gab es noch kein Hotel im Turtmanthal und Weilenmann bezog desswegen sein einsames Nachtquartier in der obersten Schäferhütte „Im Pipi", eine Stunde ob der Alpe „Im Zehnten". Er kletterte an den steilen Hängen der Diablons empor bis auf den obern Turtmangletscher und von da über den schwellenden Firn ansteigend zur Passhöhe.

„Ein Gebirgs-Circus von seltener Grossartigkeit und Wildheit, wie die Alpen keinen zweiten aufzuweisen haben mögen, erschloss sich dem Auge. Riesenhoch ragt sie auf zum blauen Aether, die Schaar stolzer Gestalten, die ihn bildet. Hier mit den Diablons und dem Weisshorn beginnend, woran das Rothhorn sich reiht, erreicht jener mit Gabelhorn und Dent Blanche seine grösste Tiefe und schliesst, nordwärts umbiegend, mit dem Grand Cornier und der Pigne de l'Allée. In Mitte des Gipfelrundes, durch einen Firnkamm mit dem Rothhorn verbunden, taucht schwarzgezackt und düster der Besso auf, in zwei nahezu gleichgrosse Gletscherbecken es theilend, das westliche aber zum Theil verdeckend. Wer zuerst von den tiefen Wiesengründen von Zinal ihn gesehen, wo er so imposant und drohend entgegentritt, erkennt ihn kaum mehr, so bescheiden duckt er sich vor den Gewaltigen, die erdrückend ihn umringen. Rings von den schneebehangenen Wänden starren …

In: Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf 1888



Abstieg vom Tracuitpass. Fotograf unbekannt, ca 1910. Privatsammlung JP Meyer

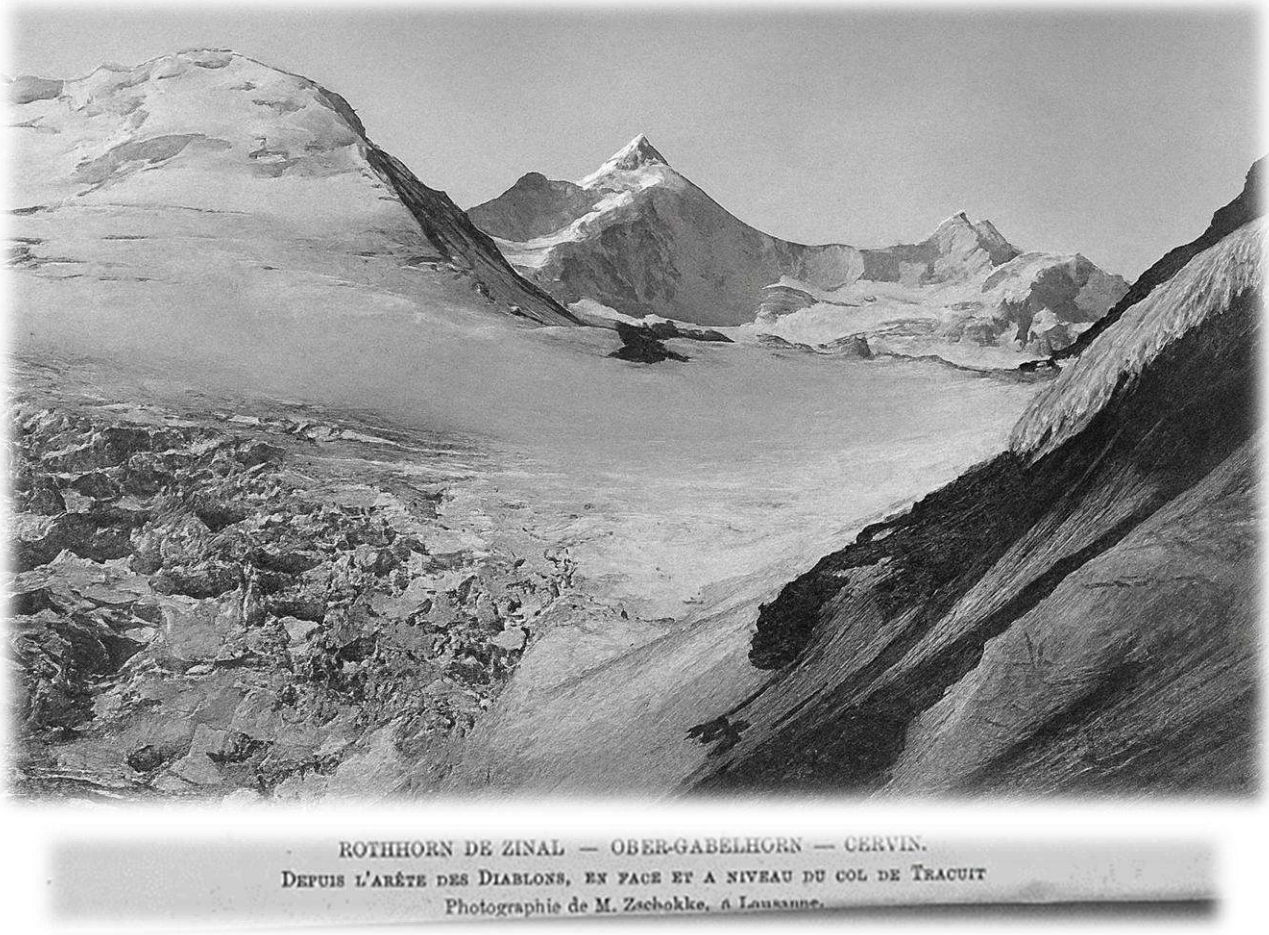


Foto vom Diablons aus mit Blick u.a. auf den Tracuitpas (Mitte rechts)
In : Louis Hahn, Quatre jours dans la vallée de Tourtemagne. Echo des Alpes, 1895.
Photographie de M.Zschokke

Ein anderer Bergweg, der von Gruben ausgeht, heisst Col de Tracuit, bei den deutschen Hirten der Traggopass geheissen. Er führt am Fuss des Diabeiberges (Diablons) vorüber, geht rechts von der Crête de Millon und fällt ins Einfischtal. Von Gruben bis zur Tracuitalpe über das Joch von 3252 Meter Höhe braucht es gute 10 Stunden und zumeist viel Vorsicht vor den fallenden Steinen und den ungleich gearteten Schrunden.

Wie lange war dieser Pass wie vergessen! Da hat ihn 1859, am 20. August, der Sanktgaller Alpenschriftsteller J. J. Weilenmann mutterseelenallein überstiegen. In seinen Aufzeichnungen « Aus der Firnenwelt » (1872 in Leipzig gedruckt) ist er in hellem Entzücken über die schneebehangenen Wände, den Glanz der Eisfelder und stolzen Berghäupter, die riesengross zum blauen Äther ragen.

L.Meyer SAC 1923



Blick auf die Tracuithütte beim Aufstieg zum Tracuitpass (vom Val d'Anniviers aus) 2022



Tracuitpass mit Blick auf die Tracuithütte, Bishorn (Mitte) und Weisshorn (rechts) 2022

DE ZMEIDEN A ZINAL,

PAR LE COL DES DIABLONS OU DE TRACUIT.

8 à 9 h. — Passage de glaciers, découvert en 1863 par MM. A. de St-Joseph et le comte de Beurges avec François Devouassoud et Franz Andermatten. — Le chemin le plus intéressant pour aller de la vallée de Tourtemagne dans la vallée d'Anniviers. — Guides et précautions necessaires.

De Zmeiden aux chalets d'Im Semten, 1 h. 15 min. (R. 78). Au lieu de traverser l'extrémité inférieure du glacier, comme pour passer le col de Bies, on s'élève sur les rochers de dr. pendant 20 min. avant d'y entrer. On remonte alors le glacier, qui est peu incliné, en se dirigeant en ligne droite sur une énorme cascade de séracs, que l'on aperçoit de Zmeiden, et au pied de laquelle on arrive en 1 h. On peut alors prendre tout à fait à dr. et, gravissant un ravin rempli d'éboulements, se rendre directement à Zinal par un petit col peu éloigné du Frilihorn; ou bien suivre à mi-côte les rochers qui sont à la dr. du glacier et éviter ainsi la montée dangereuse à travers les séracs. Mais si l'on veut admirer les plus énormes blocs et les plus immenses cavernes de glace qu'on puisse rencontrer sur les glaciers des Alpes, on doit attaquer la haute falaise que l'on voit tomber en face de soi. En 2 heures, après avoir fait de nombreux détours et taillé bien des pas dans la glace, on atteint un plateau auquel succède un second étage de séracs tout semblable au premier, mais se rapprochant trop du Weisshorn. Il faut se diriger sur la dr. et regagner les rochers (15 min.). Après 10 min. de montée environ, on découvre une vue admirable sur l'Oberland Bernois et sur le Weisshorn (4512 mèt.). dont le sommet ressemble, de ce point, à un gigantesque créneau. Le Cervin lui-même n'offre pas un aspect plus extraordinaire. Mais cette forme étrange change à mesure que l'on s'élève, et le Weisshorn se remotre tel qu'on est habitué à le voir. On ne tarde pas à rentrer sur le glacier, et, par une pente douce, on atteint (1 h. 15 min.) le **col des Diablons**, dont l'altitude est de 3252 mèt. (6 h. env. de Zmeiden) en passant au pied des Diablons.

Le panorama que l'on découvre alors est très-étendu : au S. toute la chaîne de l'Oberland Bernois ; à l'E. le glacier de Tourtemagne, s'élevant sur la g. jusqu'au pied du Weisshorn, qui maintenant a la forme d'une grande pyramide de rochers noirs parsemée de neige. Vient ensuite le Schallhorn (3978 mèt.) ; quoique longue arête de glace réunit au Rothhorn (4223 mèt.) ; le glacier de Moming, qui remplit le vaste cirque formé par le Rothhorn et le Weisshorn, et qui est séparé par le col Besso du glacier de Zinal ; le Trifthorn (3737 mèt.), l'Ober Gabelhorn (4073 mèt.), la Dent-Blanche (4364 mèt.), le Combin, les montagnes qui s'étendent jusqu'à la chaîne du Mont-Blanc.

Du col, on descend sans difficulté, en 1 heure, par des rochers, aux chalets de Tracuit, en ayant à sa g. la crête de de Millon (3216 mèt.). De là, plusieurs sentiers traversant de nombreux chalets conduisent en 1 h. 15 min. à Zinal (K. 73).

Le 30 juillet 1864, MM. Hornby et Philpott, avec les guides Christian Lauener et Joseph Viennin, partirent de Zinal à 2 h. du matin et montèrent par les chalets de Tracuit au col des Diablons. De ce col, ils descendirent un peu pour contourner un contrefort du Weisshorn, gravirent une pente facile et atteignirent, à 8 h. 30 min., le col de Brunegg, qui s'ouvre au N. du Brunegghorn, et d'où ils descendirent non sans difficultés par le glacier Abberg. A 1 h. 25 min., ils étaient à Randa.

Itinéraire descriptif et historique de la Suisse. Adolphe Joanne 1865

Noch unglaubwürdiger und phantastischer mag uns die Kunde berühren, daß vor undenkbaren Zeiten über den Col Durand und das Triftjoch ein reger Handelsverkehr zwischen Zermatt und dem Eifischtal stattgefunden habe. Vom einsamen Turtmanntal hätte sogar ein gepflasterter Reitweg ins Nikolaital geführt. Meiden, das heute nur noch ein Maiensäß mit etlichen Häusern und Ställen ist, soll nach der Sage eine ansehnliche Stadt gewesen sein. Ueberhaupt ist es auffallend, daß just um das einsame und stille Turtmanntal zahlreiche Sagen entstanden sind, die von einer glücklicheren Zeit zu berichten wissen. Wo sich heute nur Alpweiden, wucherndes Erlengestrüpp, Alpenrosensträucher und Geröllhalden ausdehnen, hätten einst währschafte Siedlungen gestanden, die das ganze Jahr über bewohnt waren. Besonders eindrücklich ist die ...

Neue Zürcher Zeitung, 12. Dezember 1958



Auf dem Turtmanngletscher in Richtung Tracuithütte



Links Beginn des Turtmanngletschers und rechts Tracuitpass mit Hütte (gelber Kreis).
Swisstopo 1931



Tracuitpass/hütte (gelber Kreis) und Blick auf das Bishorn vom Val d'Anniviers aus.
Swisstopo 1931



Blick vom Tracuitpass ins Turtmanntal 2020

Es muss hier um den Turtmanngletscher herum vormals weniger wild und kalt gewesen sein. Die Pipjialp, in der nur noch Schafe sommern, war noch im 17. Jahrhundert eine Kuhalpe. J. J. Weilenmann berichtet, als er im Sommer 1859 durch die Emser Schafalpe nach dem Turtmanngletscher wanderte, habe ein Hirt ihm erzählt, man habe ein Wagengeleise unter dem Gletscher gesehen. Mit Recht meinte Herr Weilenmann, diese Angabe habe nach Jägerlatein gerochen. Allein der Hirte hatte doch einen Volksglauben, wenn auch verblümt, ausgesprochen.

Über einen gangbaren Weg, der nach Einfisch geführt habe, jetzt aber unter Schutt und Eis zugedeckt sei, wissen in der Tat die alten Leute gemeinhin zu erzählen. Der alte Schafhirt J. J. Jeger, der jetzt 80 Sommer zählt, hat in vielen Jahren die Gegend abgelaufen, schier jeden Stein angetastet. Er beteuerte allen Ernstes, mit eigenen Augen habe er am Fusse des Wengerstafels einen gepflasterten Weg gesehen, der die Richtung nach dem Tracuitpasse hatte und in einer Strecke von etwa 200 Meter unter dem westlichen Gletscherrande sichtbar gewesen war. Das soll ein uralter Weg, ein Handelsweg gewesen sein, der in den Col Durand mündete und den Verkehr nach Zermatt und von da über den Theodulpass nach Valtournanche befördern half. Stumme Zeugen dafür wären noch die Hofstätten im Wengerstafel und die vielen längst verlassenen Baureste am Wege beim Senntum und Heidelin, in Kaltmatten und Meidmatten. Saumtiere und Lastträger seien in grauer Vergangenheit an ihnen vorbeigegangen; pustend und schwitzend haben sie bei diesen Alpenhütten gerastet und gastliche Labung empfangen. Schon solange ist 's, und Öde und Verlassenheit haben den märchenhaften Weg und die Schutzhäuschen umfangen. Erst hatte der ganze Verkehr mit Zermatt und Italien sich auf den Augstbord verschoben, bis es auch hier stiller wurde.

L.Meyer SAC 1923

Berge auf der rechten Talseite







vom Frilihorn im Turtmanthal (Wallis)
gez. den 24. Aug 1835. v. G. Studer

Vom Frilihorn im Turtmanthal, gez. den 24. August 1835 v.Gottlieb Studer,



Vom Schwarzhorn (links) zum Stellihorn. Swisstopo 1931



Vom Rothorn (links) zum Brunegghorn. Swisstopo 1931



Barrwang/horn (rechts) und Gletscher im Pipijtelli mit Blick auf Berner Alpen. Swistopo 1931



Gletscher im Pipijtelli. Swisstopo 1931



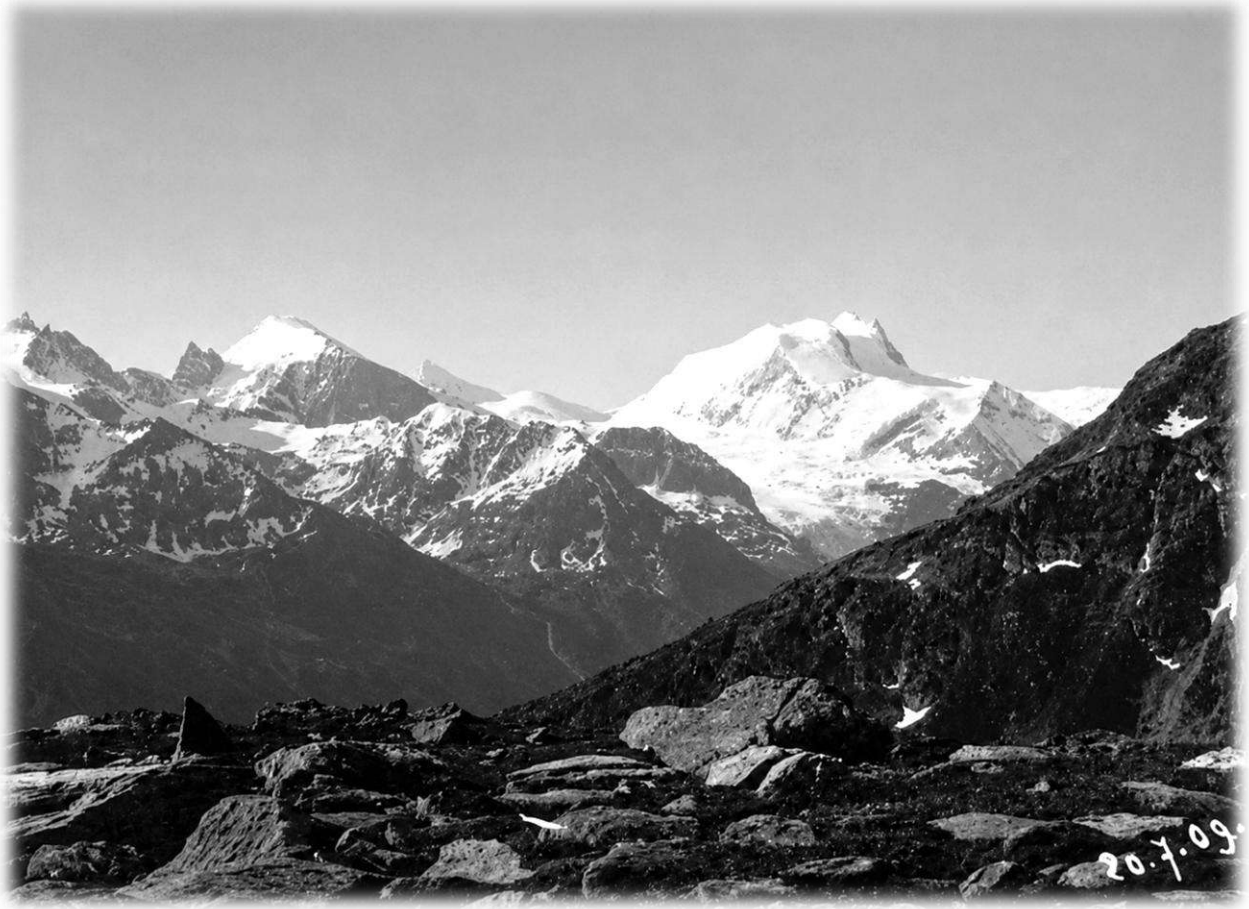
Zwischen Rothorn (links) und Brunegghorn . Joseph Sterren um 1910



Stellihorn (Mitte), und dann rechts Gässispitz, Barrhorn und Brunegghorn
Ansichtskarte aus den 30-40er Jahren. Foto Klopfenstein. Privatsammlung JP Meyer



Fotos v. Paul Cruchet, 1909



Dreizehndenhorn 3052





Augstbordhorn rechts, links davon das Dreizehndenhorn, vorne das Niggelingtälli (2020)



Sommer 2015

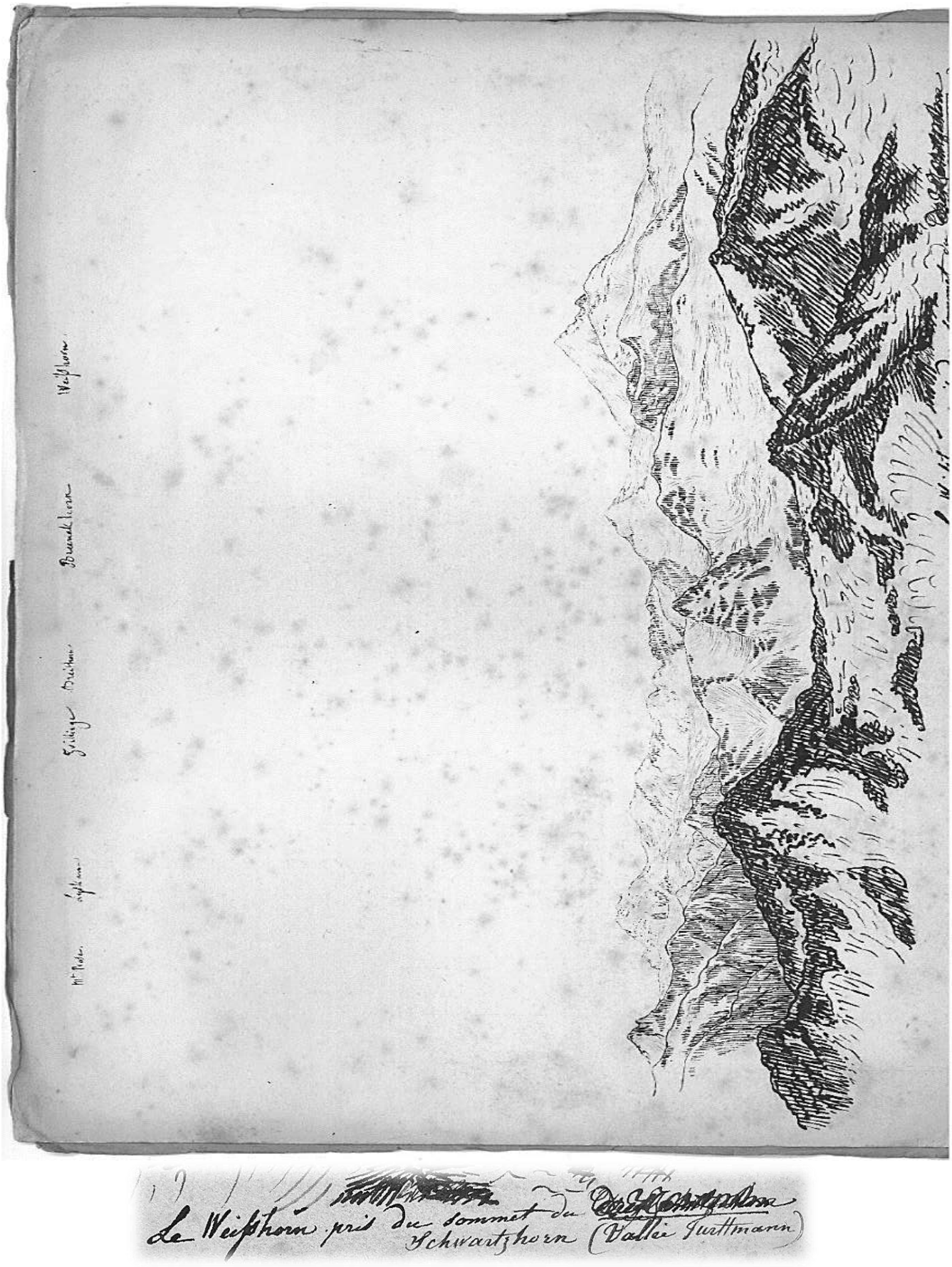


Schwarzhorn 3201





Schwarzhorn (links), Augstbordpass, Steitalhorn und im Vordergrund das Grüobtelli (2020)



Aussicht vom Schwarzhorn auf das Weisshorn
Zeichnung von Paule Calame zw 1860-1870. Privatsammlung JP Meyer

Von Gruben windet sich über die östliche Talwand zuerst durch einen Arven- und Lärchenwald, dann zwischen Wacholder und Alpenrosen und endlich über nackte Alpentriften hinauf der Grubner Salzweg, ein angenehmer Saumpfad, der in 4 Stunden den Bergsattel zwischen dem Schwarzhorn und dem Steintalhorn erreicht. Das ist der Augstbordpass, der 2893 Meter über Meer steigt. In einer Stunde gelangt auch ein bescheidener Fussgänger vom Passe auf das Schwarzhorn, das seinen Namen davon hat, weil die Steine ringsum mit schwarzen Flechten, wie mit einem Trauerplüsch überzogen sind.

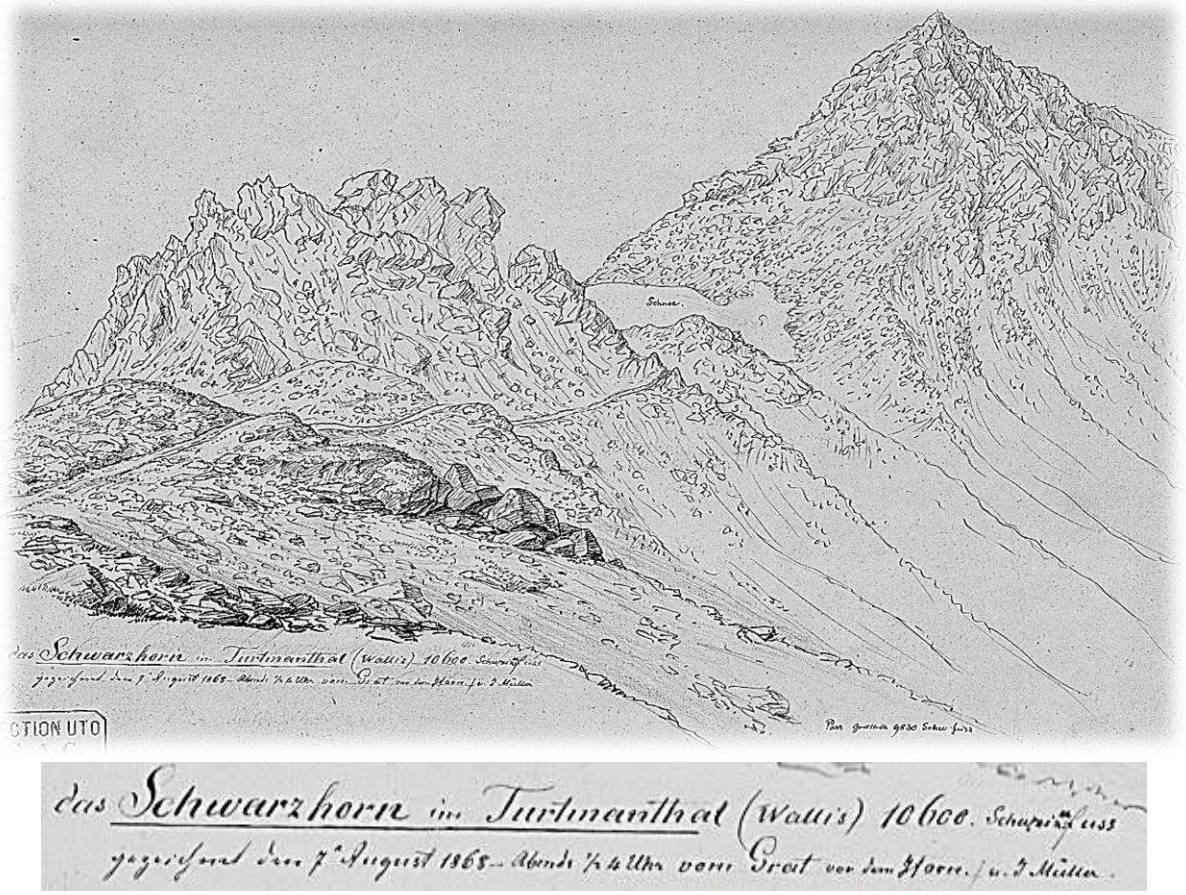
Mit dem Schwarzhorn vergleicht man gewöhnlich die Bella Tola, das Torrenthorn und das Eggishorn, um von berühmten Aussichtspunkten zu sprechen, die gleich wie der unvergleichbare Gornergrat gefahrlos zu erreichen sind
Die Aussicht lohnte. Ja, wer hätte denn das Schwarzhorn je besucht und möchte es nicht wieder besuchen und ein zweites und drittes Mal geniessen, was man eine grossartige Hochgebirgsrundsicht nennen darf. Das ist, was man vorziehen mag, ein Kranz von Hochgebirgen ohne Zahl: im Südwesten der Montblanc, ihm entgegengesetzt vierzig Stunden weit entfernt, als äusserster Eckpfeiler im Nordosten, der Tödi und sein Hofstaat; dazwischen die Dent du Midi und die Berneralpen von der Dent de Mordes bis zum Galenstock. Südlich und näher ist der grossartige Halbkreis, in der Dent Blanche, Weisshorn, Monte Rosa, Dom, Weissmies und Monte Leone etwa die Hauptfiguren spielen.



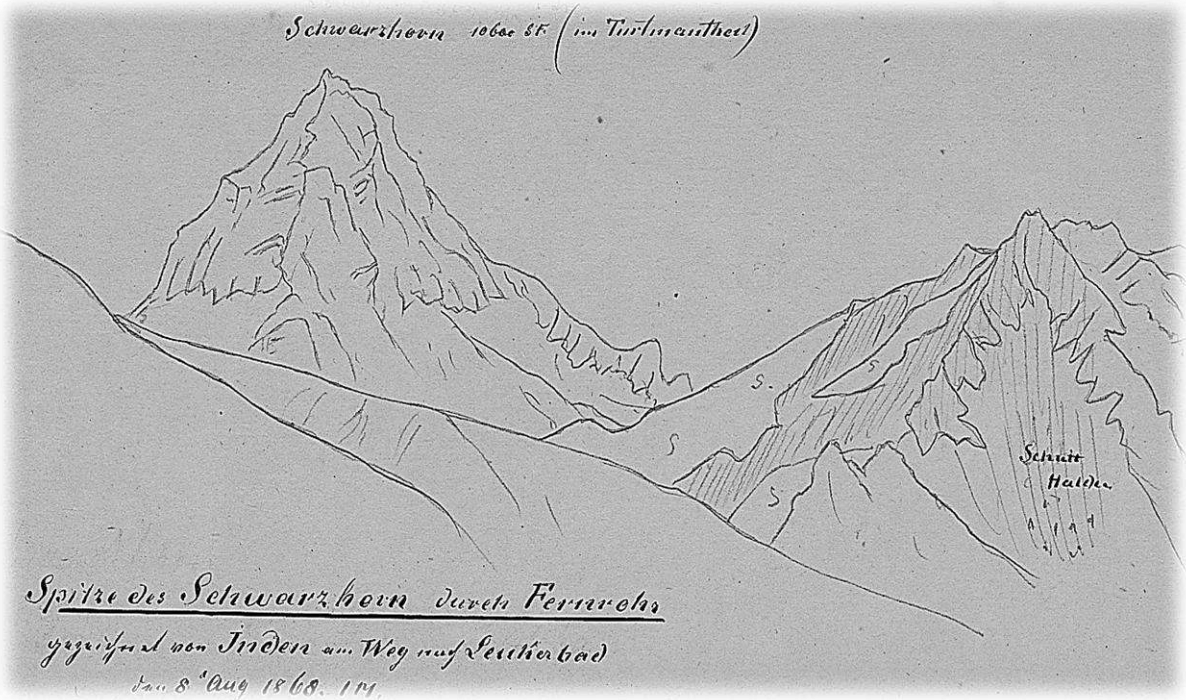
Auf dem Gipfel des Schwarzhorns. Foto v. Pierre Odier 1910

Auch in frühern Jahrhunderten zogen Leute über die Kämme des Dreizentenhorns und Schwarzhorns vorüber. Diese Bergwanderer kümmerten sich jedoch wenig um die Rundsicht; sie gingen Geschäften nach und dem täglichen Brote. Einst brachte das Ginanztal von Raron und Turtig herauf über Unterbäch und Eischol viele Leute und Lasten hierher, um sie nach Jungen hinab und weiter nach St. Niklaus und Zermatt zu schicken. Nur selten mag 's geschehen sein, dass auch der Jungpass, 2994 Meter hoch, in frühern Zeiten Besuch bekam, etwa von Lastträgern, die von der Gigialp oder vom Hungerli her am Fusse des Furgwanghorns emporklommen, dann über Gletscherwände rutschten und das öde Jungtal hinaus den Augstbordpass fanden.

Leo Meyer, SAC 1923



Das Schwarzhorn im Turtmannthal (Wallis) 10600 Schweizfuss.
Gezeichnet den 7. August 1868 – Abends ¼ 4 Uhr vom Grat vor dem Horn.
Von Johann Müller



Spitze des Schwarzhorn durch Fernrohr. Gezeichnet von Inden am Weg auf Leukerbad den 8. August 1868. Von I.M. (Johann Müller)

Um dieses kleine Paradies in Richtung Zermatt, St. Niklaus und Stalden zu verlassen, könnten wir das Bisjoch, das Bruneggjoch, das Barrjoch, das Pipijoch, das Stellijoch und den Jungpass überqueren, die alle eher selten überquert werden, oder noch einfacher den Augstbordpass, den wir unseren Lesern wärmstens empfehlen, besonders wenn sie entgegen der üblichen Weisheit über das sehr malerische Dorf Emd auf Kalpetran absteigen wollen. Bevor wir jedoch endgültig in die Ebene absteigen, könnten wir dies direkt über Turtmann in vier Stunden tun - wir würden in einer Stunde vom Augstbordpass und in vier Stunden von Gruben aus die Felspyramide des Schwarzhorns erreichen. Das Panorama wurde in schmeichelhaften Worten angepriesen, man kann es nie genug loben. Wir haben sie mehrmals bestiegen und dabei den Eindruck gewonnen, dass man diesen Gipfel zu denjenigen zählen muss, von denen man in dieser Höhe die größten und reichsten Aussichten des Wallis hat. Wir werden uns an einem wolkenlosen Tag dort oben niederlassen und in aller Ruhe den weiten Horizont betrachten, diese perfekt harmonische Welt aus Tälern, Gipfeln, Felsen und Eis.

Les Alpes valaisannes. Eugène de la Harpe, 1911 (übersetzter Text)

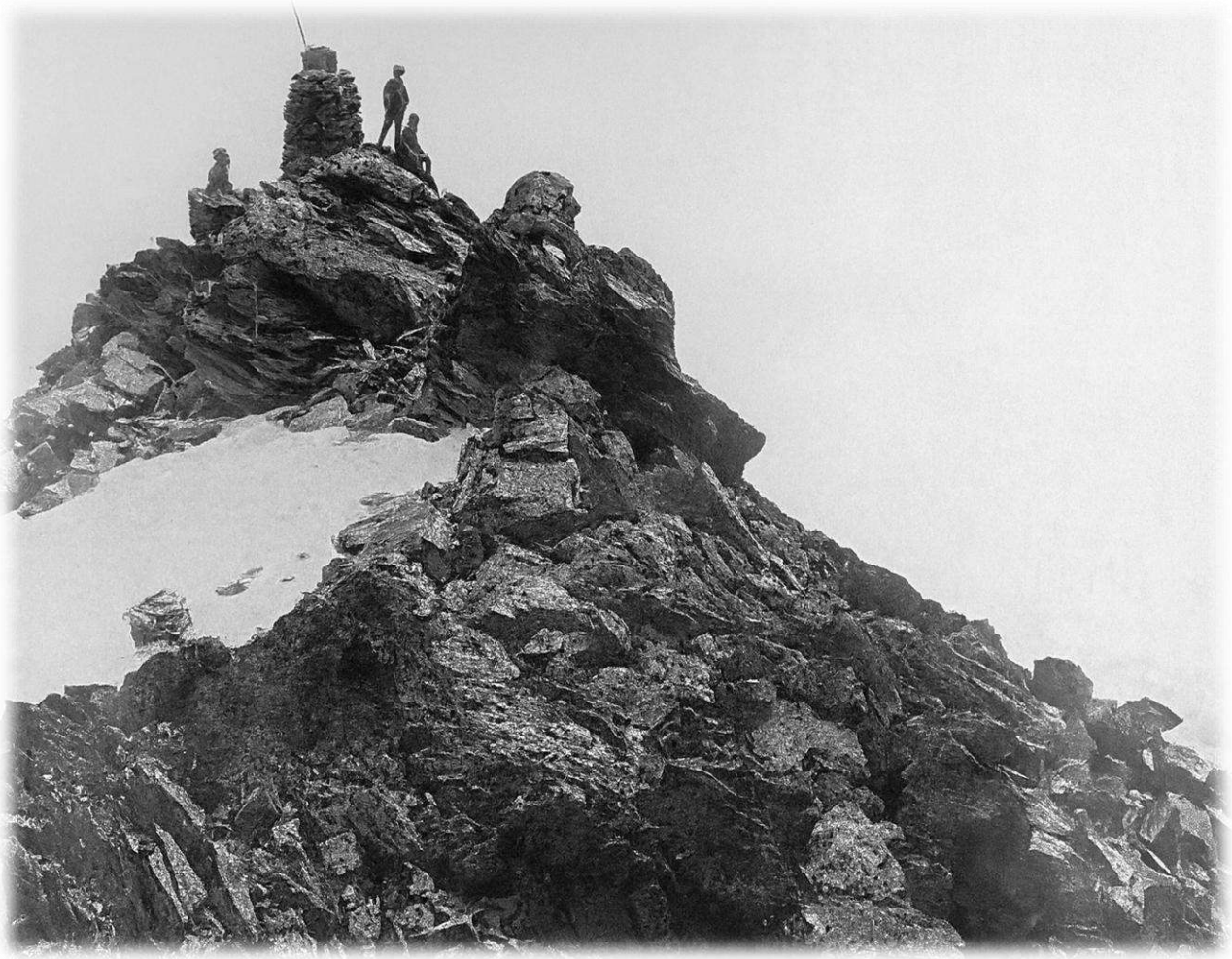


Foto v. A.Desmeules : au sommet du Schwarzhorn 1892

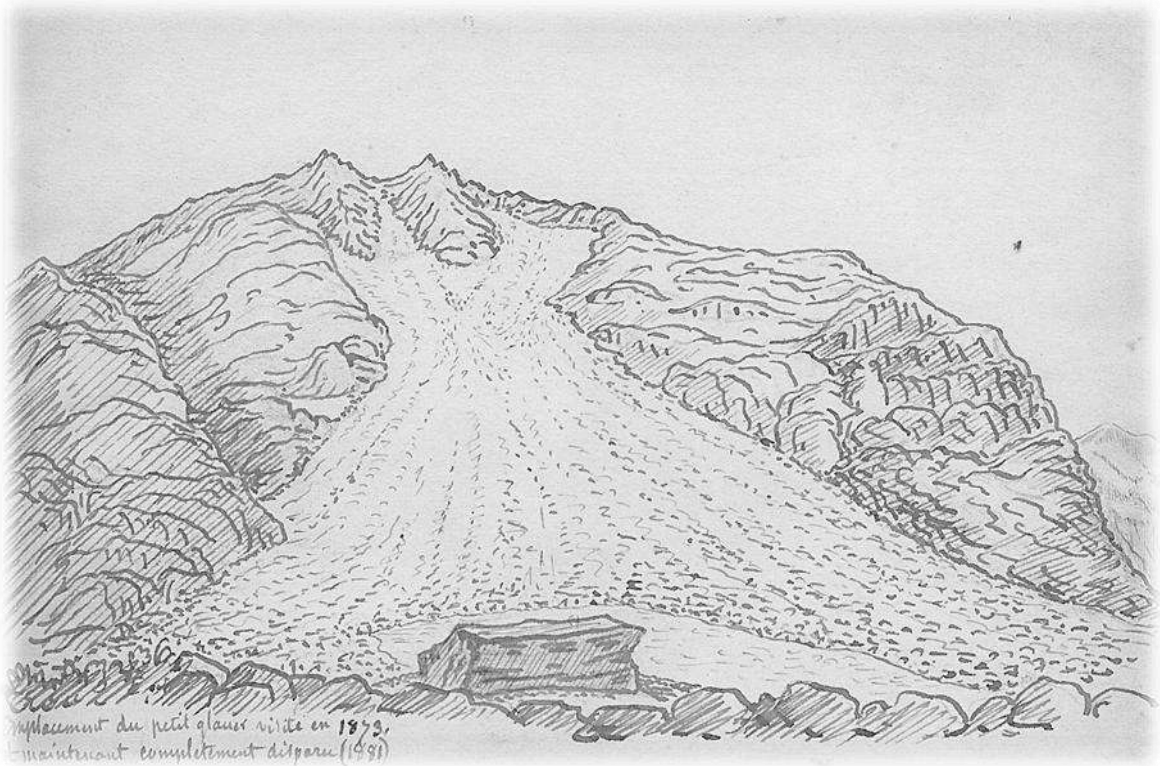
Informationen zur Entstehung des Panoramabildes auf folgender Seite

Es bleibt uns nur noch übrig, ein erläuterndes Wort über die Entstehung dieser Arbeit mitzutheilen. Im Sommer 1869 nahm unser unermüdlich fleissiger Panoramazeichner, Herr *Müller-Wegmann* von Zürich, vom Gipfel des Schwarzhorns jene Prachtpartie der Rundsicht auf, welche den südlichen Horizont vom Monte Leone bis zu den Diablons umfasst. Trotzdem die herumstreichenden Nebel ihn dabei wesentlich störten, hielt er unverdrossen stundenlang auf dem Gipfel aus, jeden Augenblick erhaschend, in dem es an einer nebelbedeckten Stelle des Bildes licht wurde, und er sie mit dem Stift fixiren konnte, bis es ihm gelang, sein Werk zu vollenden. Als der Verfasser dieser Zeilen im Sommer 1871 das Schwarzhorn bestieg, war er vom schönsten Wetter begünstigt und er benützte dasselbe ebenfalls zur Skizzirung einiger Theile des Panoramas. Die beiderseitigen Arbeiten sind nun zu einem Gesammtbilde vereinigt worden, das dem gegenwärtigen Jahrbuch S. A. C. beigegeben ist. Dasselbe zeigt wenigstens in seinen Contouren die gesammte Rundsicht des Schwarzhorns, mit Ausnahme desjenigen Stückes, welches den zwischen den Diablerets und dem Bietschhorn liegenden Theil der Berner Alpen in sich begreift.

Es hat sich dann auch Herr *Lips* alle Mühe gegeben, aus den ihm vorgelegten Skizzen ein Bild hervorzubringen, das seinem Geschick und seiner Wahrheitstreue alle Ehre macht. *G. Studer.*

In : Jahrbuch des Schweizer Alpenclub SAC, 1872.
Panorama aufgenommen von G.Studer und J.Müller-Wegmann

Col de Fenetre 3332.
Les Droites.
Mont Blanc.
4384
Mont Blanc de Seilon
Combin de Corbassière
Pte de Boveyre
Aig. du Tour
Aig. du Dolent
Mont Velan
Grand Combin
Pte de Valsorey
Aig. de Rosaire
Aig. de Bonne
Mont Blanc de Cheilon
Aig. de Bonne
Mont Blanc
Aig. du Tour
Pte de Boveyre
Col de Fenetre
Grand Combin
Mont Velan
Cornu de Sirwolta
la Forcletta
Trift Horn
Trift Hütt
Turtmann
Weisnolp
Meidenalp
Rhonegletscher



Kleiner Gletscher auf dem Augstbordpass (1873), der jetzt vollständig verschwunden ist (1881)
Zeichnungen von Paule Calame 1870, 1873 und 1881. Privatsammlung JP Meyer

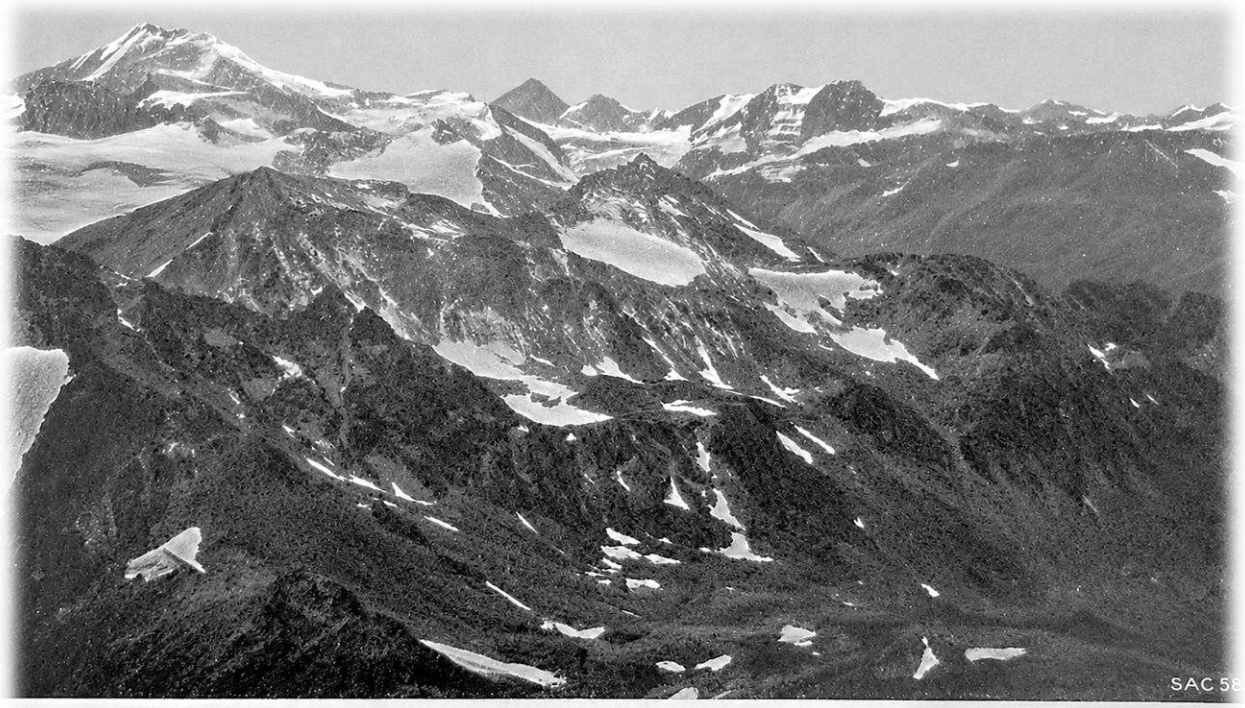




Aussicht vom Schwarzhorn
Linke Hälfte

Phot. Lichtenhahn

In : Leo Meyer, SAC 1923



Aussicht vom Schwarzhorn
Rechte Hälfte

Phot. Lichtenhahn

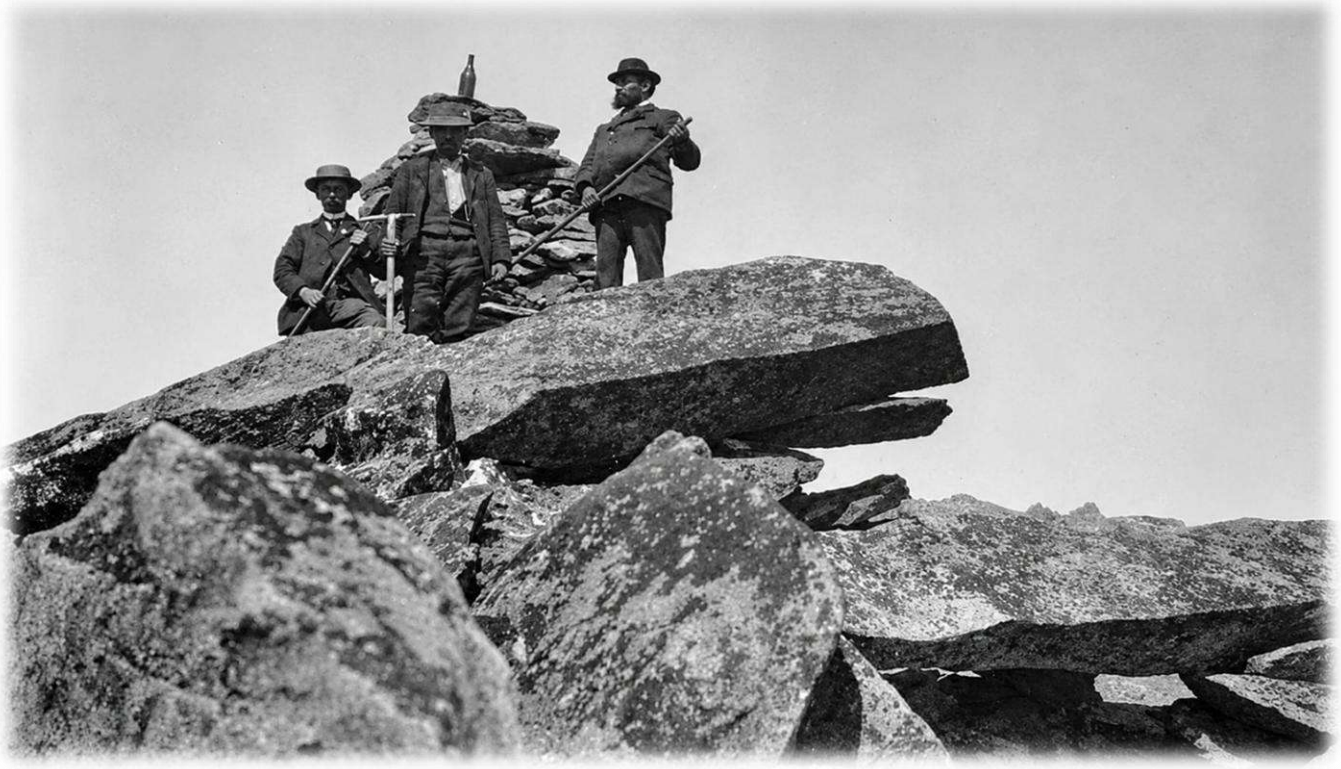
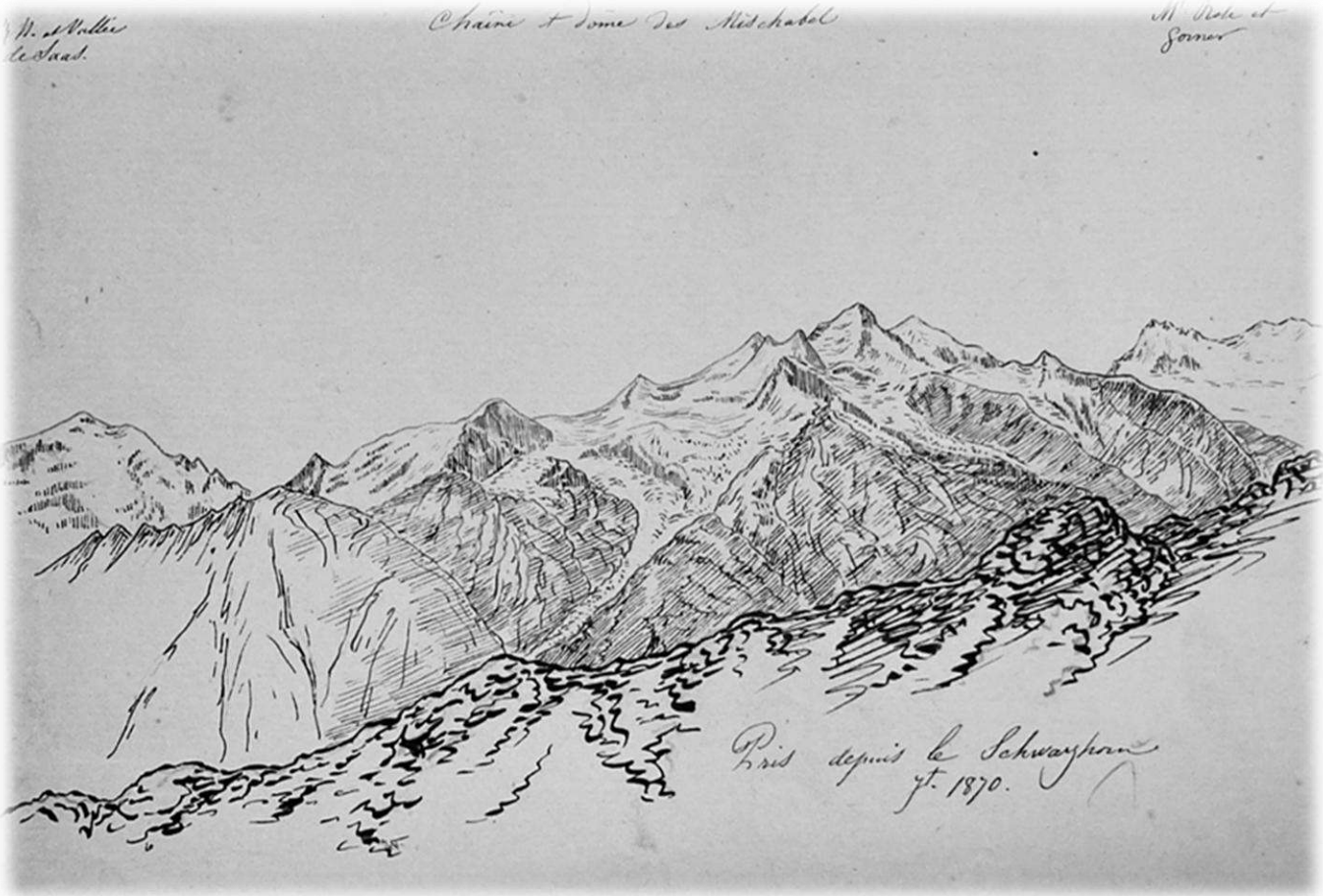


Foto von Joseph Maria Weber-Strebel, zw 1900-07. Privatsammlung JP Meyer



Aussicht vom Schwarzhorn auf die Mischabelgruppe. Zeichnung von Paule Calame 1870
Privatsammlung JP Meyer

Beschreibung des Schwarzhorns vor über 150 Jahren!

G.Studer, Das Schwarzhorn im Turtmanthal.
In : Jahrbuch des Schweizer Alpenclub, 1871-1872

selten besucht. Seine Besteigung macht sich am bequemsten von Gruben aus. Sie ist nicht schwierig, besonders seitdem der Weg über den Augstbordpass zwischen Turtmann und St. Niklaus, der hart an seinem südlichen Fuss vorüberführt, verbessert und sogar reitbar gemacht worden ist.

...

Seine Spitze bildet eine, äusserlich aus Steintrümmern und wild über einander gethürmten Blöcken aufgebaute Felspyramide, an deren tiefern Hängen weite Schneefelder sich ausdehnen. Sie dominirt alle von ihr nördlich liegenden Gipfel jenes Kammes bis zu seinem Auslauf gegen das Rhonethal und erhebt sich zu einer Höhe von 3207 M.

...

Nach dem Eindruck, den das Panorama des Schwarzhorns an einem glanzvollen Tage auf den Schreiber dieser Zeilen machte, ist dasselbe in der That den schönsten Hochgebirgs-Rundsichten beizuzählen. Es verbindet mit einem ausgedehnten Horizont und dem grossartigsten Bilde einer der gewaltigsten Alpenerhebungen den Reiz des Anblicks auch der zahmern Berghöhen und, wiewohl nicht auf grosse Strecke, des fruchtbaren Thalgeländes. Der Charakter des Gesammt-

...

Eine wundervolle Aussicht belohnt den Besuch dieses Horns. Kein Reisender, der den Augstbordpass übersteigt oder in dem bescheidenen, aber freundlich bedienten Hôtel Weisshorn in Gruben sein Quartier bezieht, sollte denselben unterlassen. Schon Herr Prof.



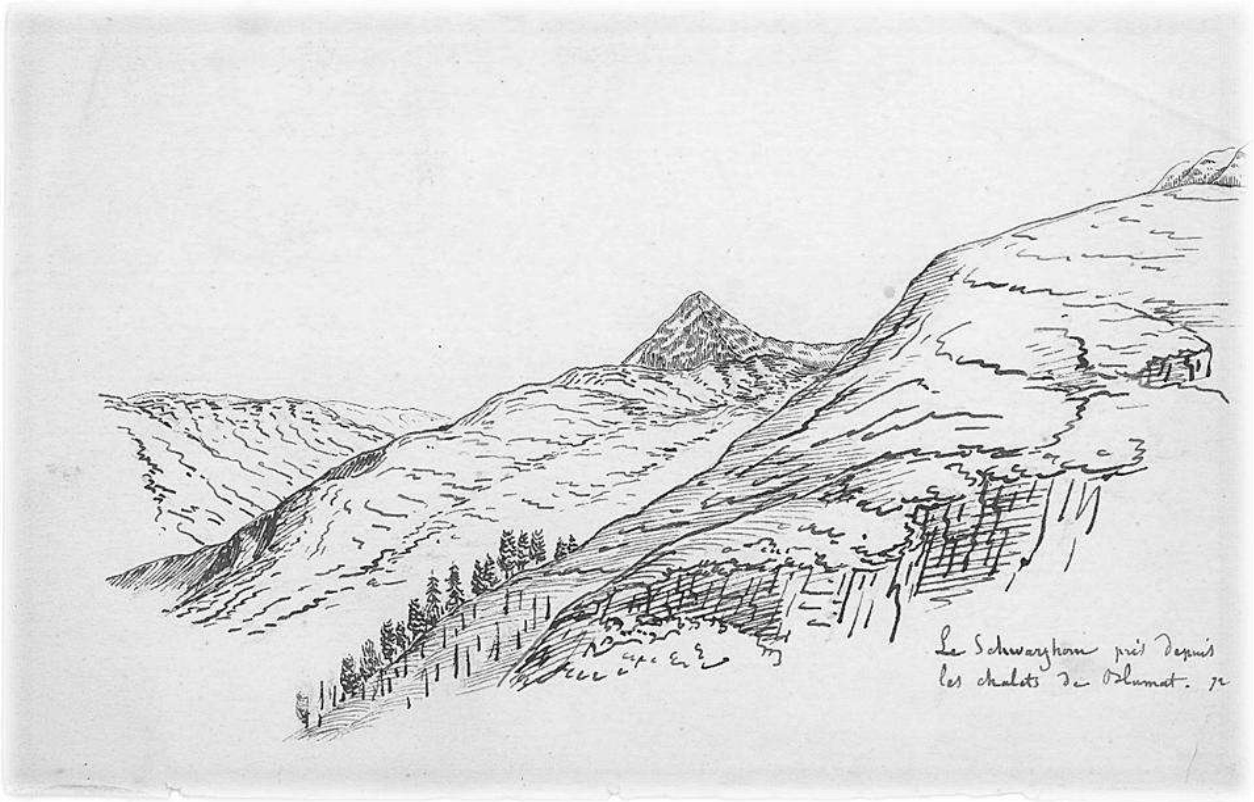
Die Spitze des Schwarzhorn ob Gruben oder Z'Meiden im Turtmanthal im Wallis 3207 Meter. Gezeichnet den 7.August 1868 Abends ¼ vor 3 Uhr. Johann Müller 1810-1893

Schwarzhorn, Augstbordpass und Gletschertour von Zermatt nach Mauvoisin

von C.Durheim. In: Alpenpost 25. April 1874

Am 3. August verliess ich Turtmann bei Tagesanbruch; gleich hinter dem Gasthof zur Sonne beginnt der Aufsteig auf Fels und Steingerölle; ich kam ganz nahe an den Häusern von Ergisch vorbei; bei einer Abzweigung des Weges consultirte ich die Clubkarte und sah, dass ich zu viel links gegangen sei und nun rechts abschwenken müsse, um über die Brücke von Tummenen zu gelangen. Der Ziegenhirt des Dorfes jagte eben eine zahlreiche Heerde die Alp hinauf; ihr Glockengeschell war lange noch hörbar, bis es oben in der Waldschlucht verhallte, und die hinabbrausende Tourtemagne alles übertönte. Der Weg nach Gruben führt zwischen Wald und hohen Felsen zur Linken und steilen Rasenhängen zur Rechten hinan, bald sieht man den Turtmann-Gletscher im Hintergrunde des Thales, gekrönt von den weissen Spitzen der Diablons und der Crête de Millon, welche ebenfalls vom Weisshorn dominirt werden, letzteres ist jedoch erst in der Nähe von Gruben sichtbar; ein Rückblick zeigt einige Gipfel der Berneralpen in der Richtung des Doldenhorns nnd der Blümlisalp. Thalflächen hat es von einem Ende zum andern keine; bis über Gruben oder Weiden hinaus ist zu beiden Seiten des Gletscherbaches alles Hügelland. Nach vierstündigem Marsche erreichte ich das Hôtel zum Weisshorn in Gruben, woselbst Mme. Loretan die Wirthschaft führte; dieses Hôtel, recht niedlich eingerichtet, ist ein bequemer Stationsort zwischen den Pässen, die ins Nicolaithal oder in das Einfischthal führen, und liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem Schwarzhorn und der Bella Tola. Nach dem Frühstück verfolgte ich meinen Weg über die Grubenalp hinauf in Begleit der beiden Knaben Loretan; der ältere, 15 Jahre alt, kann schon als tüchtiger Führer gelten; die Knaben trugen abwechselnd meinen Tornister bis auf den Augstbord-Grat, wo wir ihn zwischen Felsstücken verbargen; dann nahmen wir das Schwarzhorn in Angriff, an dessen südlicher Schneide wir gegen die Spitze empor kletterten; diese Strecke legten wir in einer Stunde zurück und sie bot keine erwähnenswerthen Schwierigkeiten. Wenn es auch

zuweilen sehr steile Stellen an den zu beiden Seiten jäh abfallenden Seitenwänden gab, so hatte man doch an dem durcheinanderliegenden Trümmergestein für Hände und Füsse Haltpunkte genug. Der höchste Gipfel des Schwarzhorns muss in frühern Zeiten eingestürzt sein, denn es liegen gewaltige Felsblöcke auf der Höhe umher, so wie auch zu beiden Seiten am westlichen und östlichen Abhange und in den Tiefen; seine Höhe beträgt 9872 Pariserfuss. Die Aussicht vom Schwarzhorn ist sehr ausgedehnt. man übersieht einen Gebirgskranz, der von den Glarneralpen bis zu der Montblanc-Kette reicht; Es hatten sich jedoch gegen Mittag einige Wolken um die höchsten Bergspitzen angesammelt und es wurde die Aussicht theilweise verdeckt. Die Knaben Loretan sammelten alles Holz, das sie finden konnten und machten sich das Vergnügen, ein grosses Feuer bei der Gipfelstange anzuzünden. Um 2½ Uhr stiegen wir wieder auf den Grat hinunter, dort nahm ich Abschied von meinen jungen Begleitern und gieng dann auf der östlichen Seite des Augstbordpasses hinab. In der Tiefe lag noch



« Le Schwarzhorn pris depuis les chalets de Blumatt ». Zeichnung von Paule Calame 1872
Privatsammlung JP Meyer

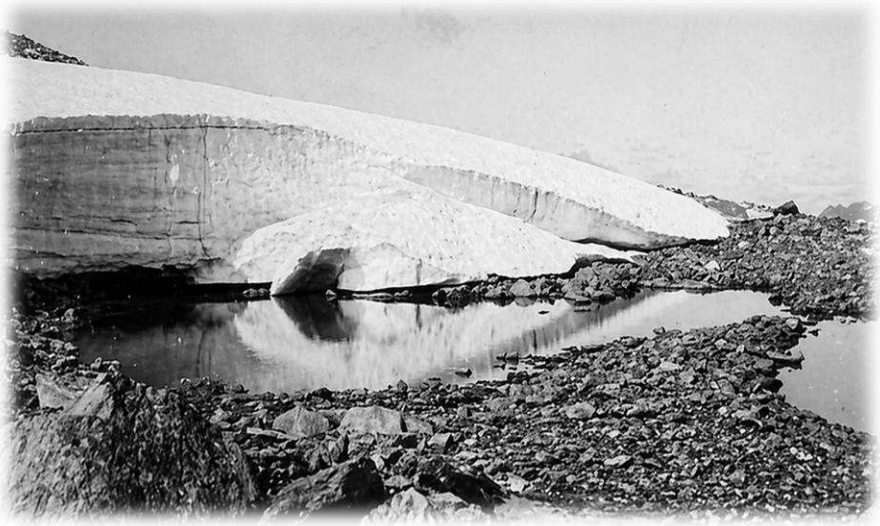
Augstbordpass und Schwarzhorn

Als es in der Schweiz noch überhaupt keinen Wintertourismus gab, war das Schwarzhorn oberhalb von Gruben-Meiden einer der bekanntesten Aussichtspunkte der Schweiz. Und über den benachbarten Augstbordpass konnte man hoch zu Maultier reiten. Heute hat man den gut angelegten, zum Teil aber mit Felsbrocken verschütteten Weg ins Mattertal meistens ganz für sich. Während des ersten und gleich steilsten Teils des Aufstiegs geniesst man die Fernsicht nach Norden auf die Berner Alpen sowie nach Süden auf die Diablons. Nach der Waldgrenze führt der Weg zwischen Heidelbeer- und Wacholdersträuchern zur Oberen Stafel, wo es penetrant nach Brennesseln und Kuhfladen riecht. Es gibt dort zwei intakte Alphütten und die Fundamente mehrerer zerfallener Bauten. Die darüber liegende, recht grosse Alp im *Grubtälli* umfasst auch mehrere grasbewachsene Hügel und wird von gut fünfzig Kühen bestossen.

Neue Zürcher Zeitung 8. September 1988



Gipfel Schwarzhorn (2015)



Auf dem Augstbordpass. Foto v. A. Desmeules 1892

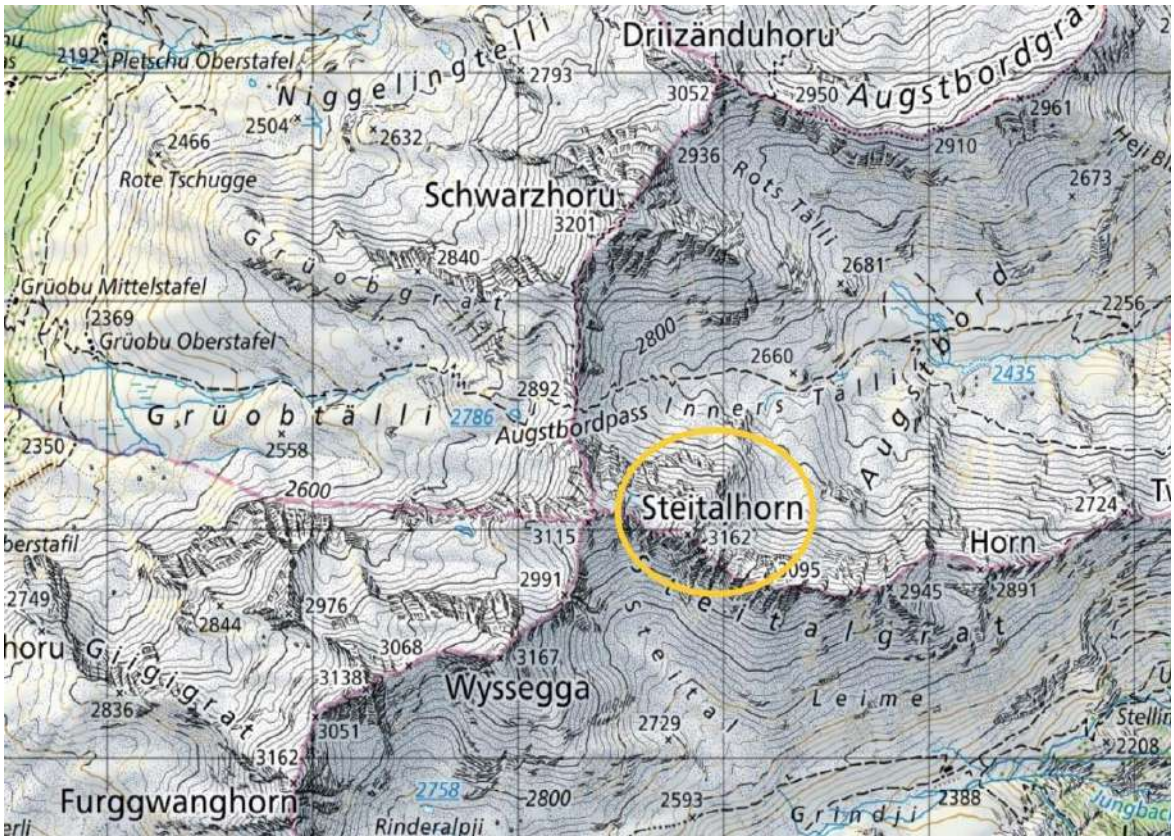


Schwarzhorn, Augstbordpass, Wyssegga, Gigigrat, Furgwanghorn, Jungpass, Rothorn (2020)

Eine Station, die dieſes Jahr von Touriſten und Sommerfriſchlern beſonders aufgeſucht wird, iſt das Turtmanntal. Wer aber auch nur kurze Zeit da zubringen kann, der wird ſich deſſen nicht wundern. Alles trifft da zuſammen zu einem lieblichen und wohltuenden Aufenthalt. Die Luft iſt ſo rein und ſtärkend; ſtarke Winde kennt man da nicht. Schattige Wälder, grasreiche Weiden und Alpen, rieſige Gletſcher und im Firnenſchnee ſchimmernde Berge erfreuen Aug und Herz. Leichte und intereſſante Päſſe führen von beiden Seiten ins Tal. Das Schönſte iſt aber ſo eine Beſteigung des Schwarzhorns, das unſtreitig zu den ſchönſten Ausſichtspunkten der ganzen Schweiz gehört. Die Rundſicht auf all die großartigen Gebirge und Bergrieſen iſt da geradezu überwältigend. Die Beſteigung läßt ſich in etwa drei Stunden vom Hotel „Schwarzhorn“ in Gruben, wo alle Gäſte ſo gute Aufnahme und Bewirtung finden, ganz leicht ausführen.

Walliser Bote 25. Juli 1917

Steitalhorn 3162





Von links : Schwarzhorn, Steitalhorn, Wyssegga, Furgwanghorn, Rothorn und Stellihorn



Schwarzhorn (links), Augstbordpass und Steitalhorn. Vorne das Grüobtälli (2020)

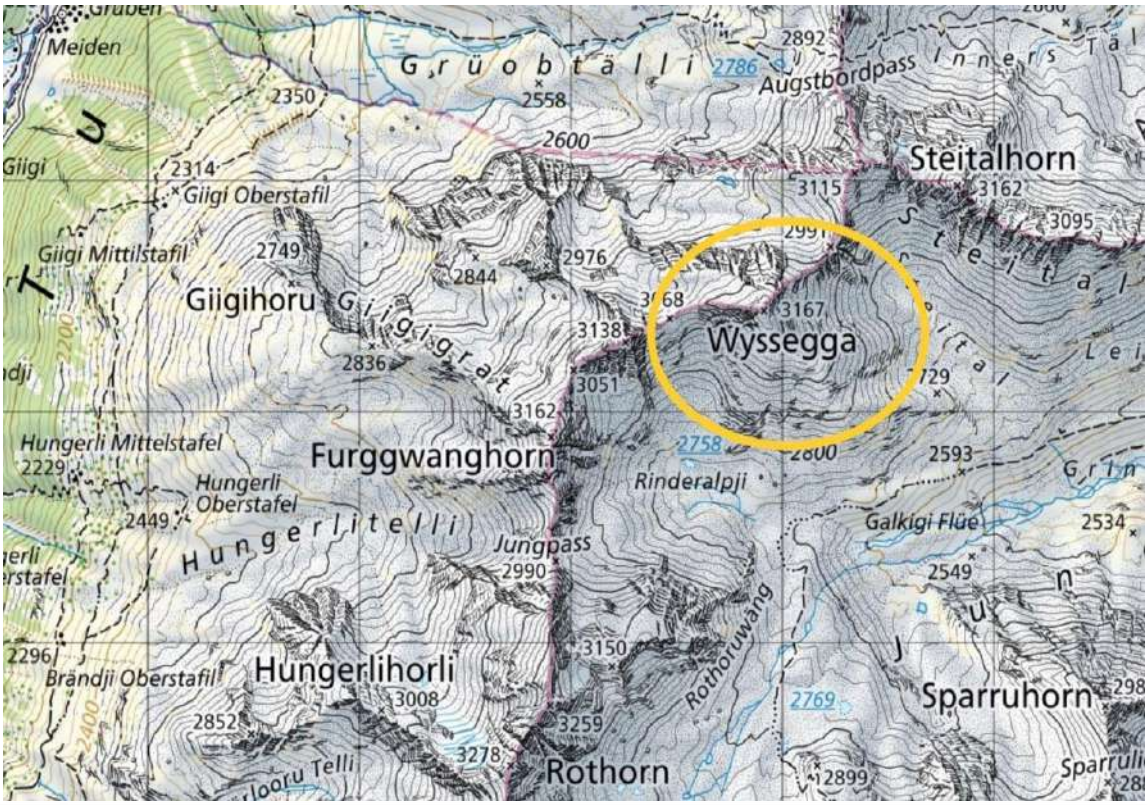


Steitalhorn vom Süden aus gesehen (2020)



Auf dem Augstbordpass. Steitalhorn im Hintergrund links. Foto von A.Desmeules 1892

Wyssegga 3167





Wysegga (Mitte) und Furggwanghorn (rechts) 2020

Ein Jauchzer ohne Echo

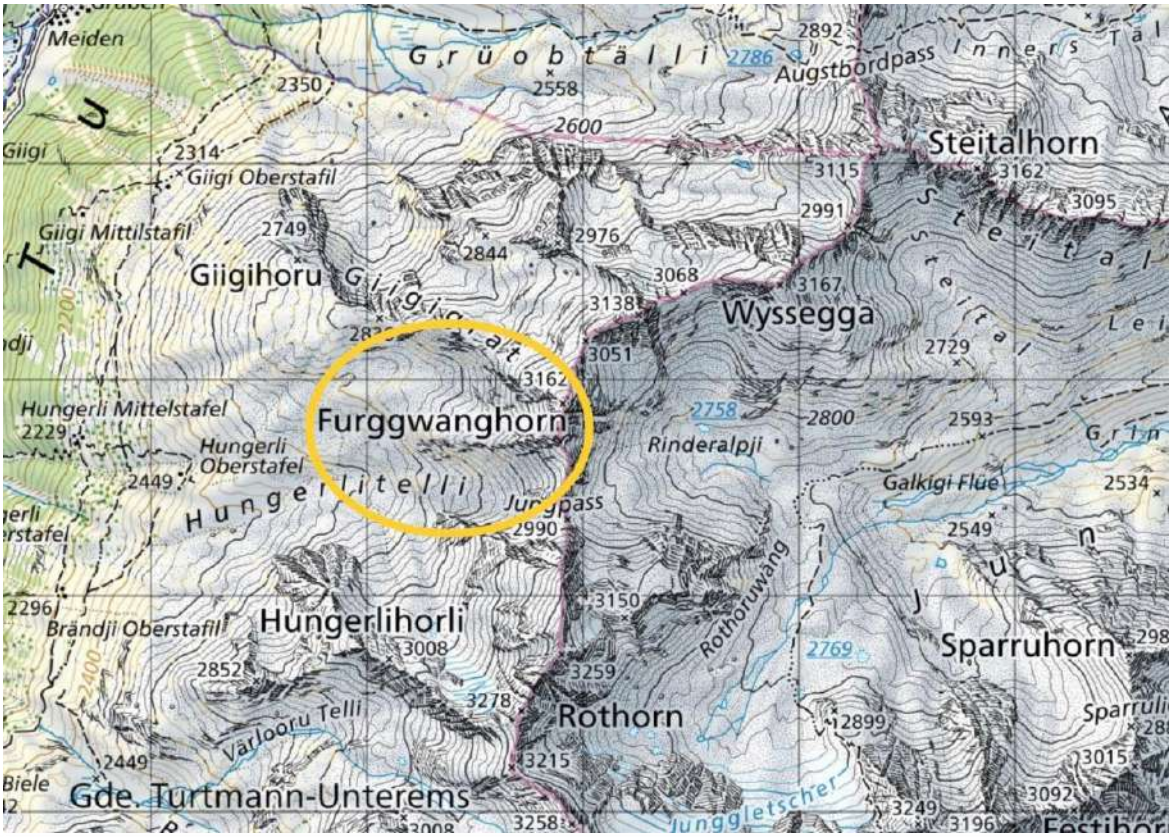
Zwischen Schwarzhorn und Furggwänghorn stoßen Felswände wie wilde Muni zusammen. Sie sind schlechter Laune. Man fühlt sich bedrängt und bedroht. Reste des Turmbaus von Babel versperren den Weg. Ueber eine Wendeltreppe aus Felsplatten und Steinquadern muß ich steigen, bei jedem Schritt streifen die Kniee das Kinn. Wer da nicht schnaufen muß! Ein Seelein blinkt auf. Eis zwischen Steinkolossen. Nach Ueberquerung einer Geröllhalde stehe ich auf der Paßhöhe, 2994 Meter über Meer.

In : Nebelspalter, 1960



Blick auf die Wyssegga vom Augstbordpass aus, um 1940. Privatsammlung JP Meyer

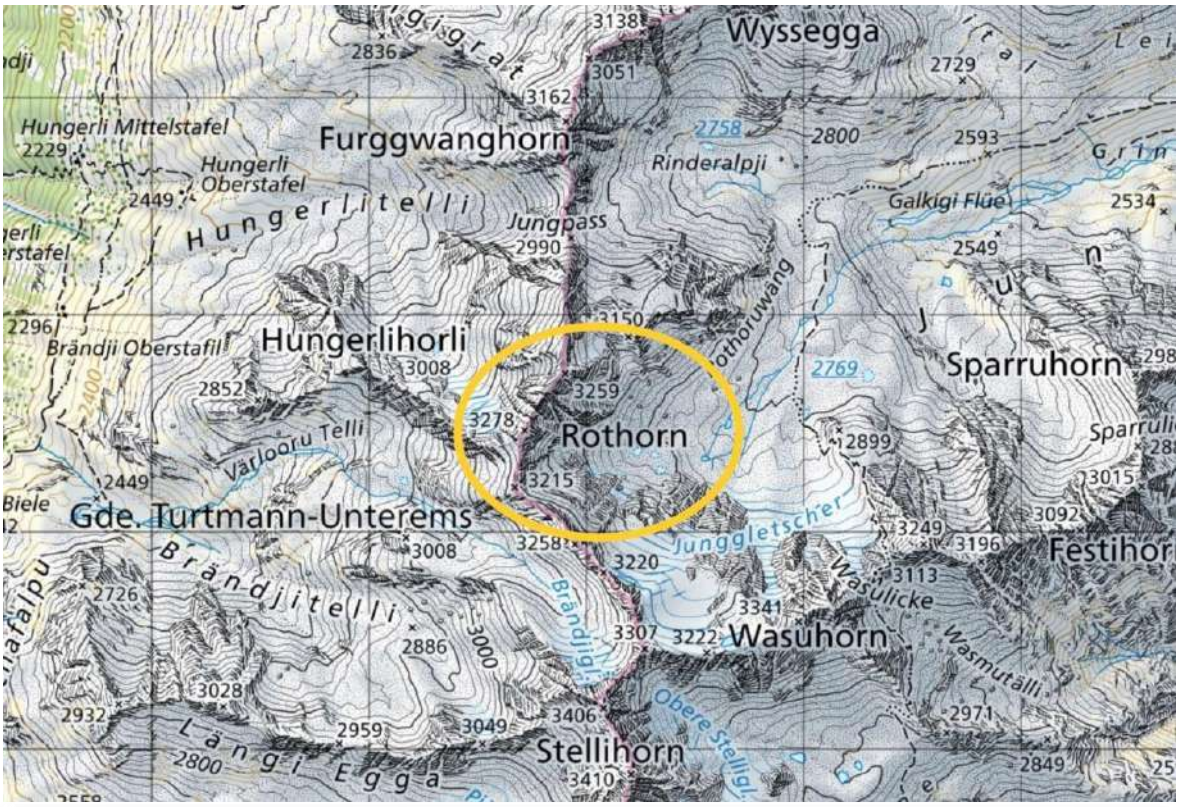
Furggwanghorn 3162





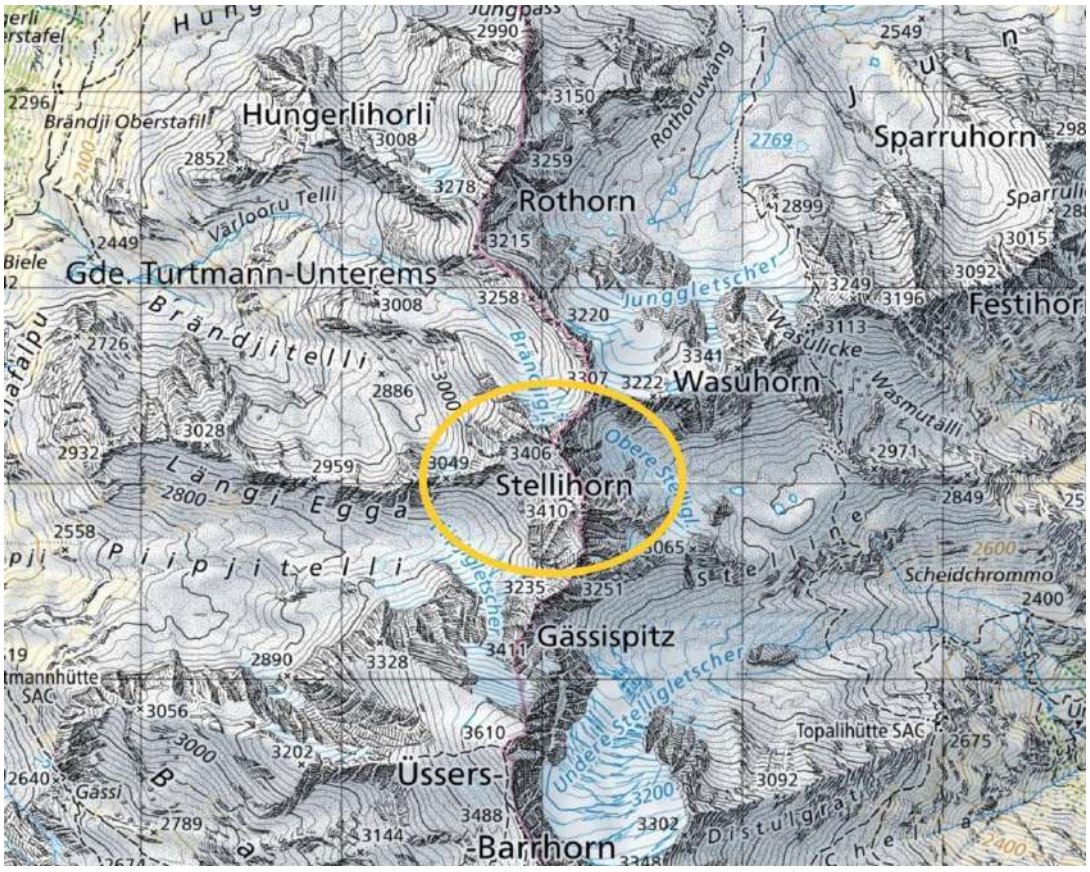
Furggwanghorn links und Jungpass (rechts) 2020

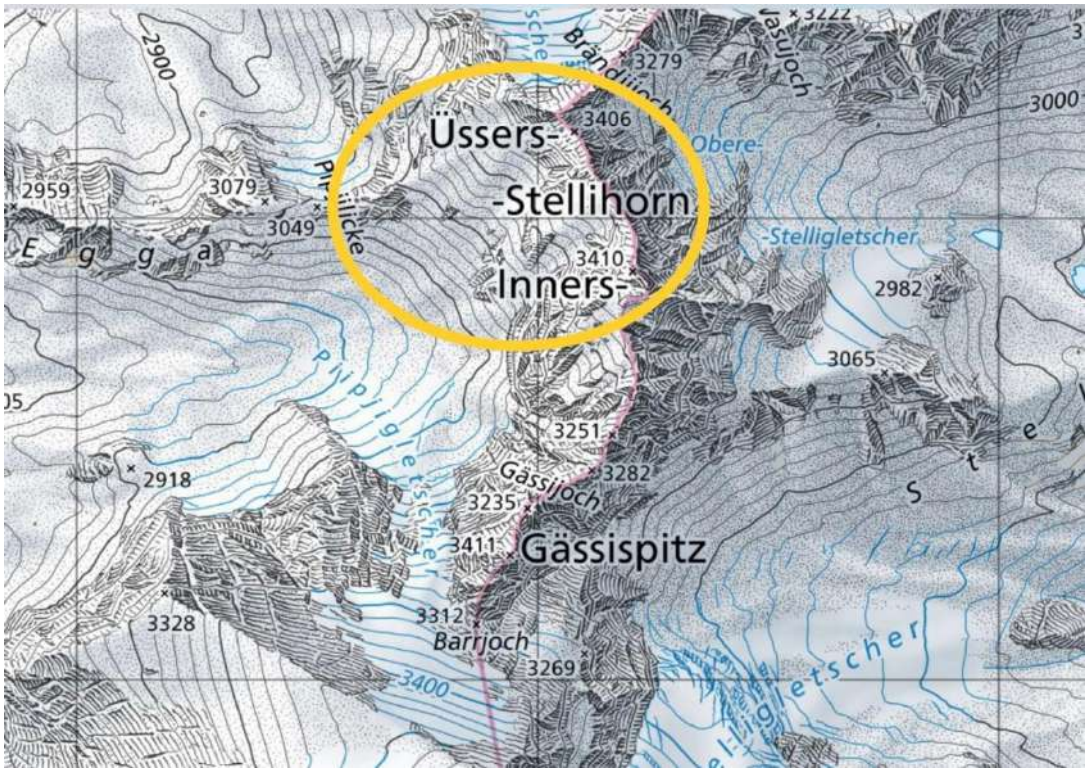
Rothorn 3278





Stellihorn 3410







Im Hintergrund, von links : Stellihörner, Gässispitz und Üssers Barrhorn
Privatsammlung JP Meyer. Fotograf unbekannt, um 1930.



Üssers (links) und Inners Stellihorn (2020)

Vier Tage im Turtmanntal und Besteigung des Stellihorns

In : L. Hahn, l'écho des Alpes. 1895

Nach dem Abendessen, dessen Dessert aus einer Auseinandersetzung mit einem der abscheulich grauen Bergleute über den Kauf von Kobalterz durch Z. bestand, gingen wir früh zu Bett, da wir um Mitternacht zu den Gessispitzen aufbrechen sollten.

Um 11:30 Uhr wecke ich meinen Kameraden, der mir erklärt, dass er sich in seinem Bett zu wohl fühlt, um es so schnell zu verlassen, und mir eine gute Reise wünscht, „ohne mich zu beneiden", wie er sagt. Mit je einer Taschenlaterne bewaffnet verließen mein Führer Joseph und ich das Hotel um 0.30 Uhr und folgten diesmal dem rechten Ufer der Turtmann. Die Dunkelheit war tief und der Weg zur Hungerlialp führte so nah am Wildbach vorbei, dass ein falscher Schritt ausgereicht hätte, um uns ein unfreiwilliges Bad zu bescheren; im Schein der Laternen nahmen die Bäume fantastische Formen an, und wir gingen schweigend hintereinander her und versuchten, den Baumwurzeln auszuweichen, die ihre Tentakel verräterisch quer über den Weg streckten. Nach einer Stunde verschwindet der Pfad, der Wald lichtet sich und das Grunzen von Schweinen verrät uns die Anwesenheit einer bewohnten Hütte. Als wir an die Tür klopfen, fragt eine erschrockene Stimme, wer da sei. Nach einigem Hin und Her entschließt sich der Senn, die Tür zu öffnen; er ist über einen so frühen Besuch erstaunt und macht uns Feuer. Wir verabschieden uns dann von ihm und machen ihm noch ein Kompliment über die perfekte Sauberkeit seiner Hütte.

Wir stiegen auf und ab, sprangen über Bäche und erreichten die Hütten der Brändji Alp. Von da an wanderten wir durch ein Labyrinth aus Steinen, bis uns große Felsbrocken den Weg versperrten und wir beschlossen, unsere Laternen zu löschen und bei einem Nickerchen auf den Tag zu warten. Sobald es hell wird, machen wir uns auf den Weg und steigen schnell die Moräne des Brändji Gletscher hinauf, um nach einer schönen Kletterpartie über Felsen am unteren Ende des Gletschers zu enden, der von den Stelli Hörner gekrönt wird, die das Ziel unserer Tour sind. Ich sagte Stelli Hörner, denn als wir den Gipfel erreichten, bewies uns das Studium der Route, dass es nicht die Gessispitzen waren, die wir bestiegen hatten, sondern der oben erwähnte Gipfel. Die Gessispitzen befinden sich neben dem Gipfel, zwischen ihm und dem Barrhorn.

Die Stelli Hörner sehen ungefähr so aus wie die Tour Sallière von Barberine aus gesehen, mit dem Unterschied, dass der Gipfel spitzer erscheint und durch einen Eiskanal, der vom Gletscher ausgeht, sanft geteilt wird. Joseph, dem ich vorschlage, ihn zu nehmen, zieht es vor, den Berg zu umgehen oder in den Felsen zu klettern, und so erreichen wir bald den Stelli- oder Brändjijoch-Pass, mit dem Weisshorn zu unserer Linken, das von dort aus sehr beeindruckend ist. Vor uns erhebt sich die majestätische Mischabelkette, an deren Fuß sich das Tal von St. Niklaus erstreckt; von den sehr steilen Gipfeln, die den Stelli Gletscher umgeben, müssen häufig Steinlawinen herunterkommen.
Die vielen Griffe und Unebenheiten des Felsens ließen uns auf einen leichten Aufstieg hoffen, aber wir sahen sofort, dass wir uns vor ihnen in Acht nehmen mussten, und so leicht, wie es aussah, wurde das Spiel plötzlich sehr ernst; je höher wir stiegen, desto schlechter oder seltener wurden die Unebenheiten, was Joseph dazu veranlasste, nicht wieder über diesen Weg hinunterzusteigen.

Auf dem Sattel, der die zwei Stelli Hörner trennt, angekommen, verschnauften wir einen Moment. Von hier aus wäre es besser gewesen, schräg nach oben zu klettern, aber da die Steine mit Eis bedeckt waren, war das nicht möglich, und wir mussten geradeaus weiterklettern. Nach einer halben Stunde harter Kletterei erreichten wir das Ende des Grats und mussten feststellen, dass es kein Weiterkommen mehr gab, da ein etwa 3 m hoher „Gendarm" den Weg zum Steinmann versperrte.

Was sollen wir tun? Den Weg zurückgehen! Nein, wir müssen weiter, koste es, was es wolle. Das Seil wurde ausgerollt; nach einer sorgfältigen Untersuchung des Felsens greift Joseph ihn an; er ergreift eine der Ritzen in größtmöglicher Höhe, zieht sich hoch und springt auf die andere Seite! Jetzt bin ich an der Reihe; das Seil ist fest unter meinen Armen befestigt, ich mache genau die gleichen Bewegungen wie Joseph, mache einen Satz nach hinten, als plötzlich der Stein, an dem ich mich festklammerte, nachgibt; das Seil ist zum Glück gut gespannt; durch einen kräftigen Zug zieht Joseph mich zu sich heran; es ist geschafft, der Sieg ist unser.

Es ist 9.45 Uhr. Wir sitzen neben dem Steinmann und betrachten das herrliche Panorama, das sich vor uns entfaltet. Vor allem das Mischabelmassiv fesselt unsere Blicke; der Dom ist der König und das Täschhorn die Königin; vom Dom bis zur Dent Blanche ist es ein Meer von Gipfeln; zu unseren Füßen breiten die Gletscher von Barr, Biess, Stelli und Turtmann ihren breiten Hermelinmantel aus, dessen Falten sich an der Basis aller Riesen verlieren werden. Ein Krachen von Steinen, die unter unserer Kontemplation wegbrechen, und eine Staubwolke zeigen uns, dass der Absturz genau in dem Korridor stattfindet, den wir gerade erklommen haben, und Joseph sagt mit seinem schlauen Blick: „Was glauben Sie, dass wir Glück hatten, aber wir werden ihn nicht zurückerobern, diesen Korridor, was meinen Sie?“

Nachdem wir unsere Namen auf eine Karte geschrieben hatten, die wir im kleinen Steinmann deponierten, verabschiedeten wir uns von unserem schmalen Grat und begannen um 10:40 Uhr mit dem Abstieg, der durch die abgerutschten und vereisten Felsen erschwert wurde. Wir kommen nur langsam und vorsichtig voran und erreichen den Eiskanal, der die beiden Stelli Hörner trennt, die im Atlas Siegfried Äussere und Innere Stelli Hörner genannt werden. Da die Härte des Eises einen Abstieg nicht zulässt, gehen wir zwischen ihm und den Felsen hindurch und überqueren die Basis des Äusseren Stelli Horns, um schließlich unseren Gletscher von heute Morgen zu erreichen. Fünf Minuten Pause, um unsere Rucksäcke zu holen, einen letzten Blick auf die Mischabel und unsere Stelli Hörner, und dann auf nach Gruben, wo wir um 4 Uhr ankamen, sehr zur Zufriedenheit meines Freundes, dem die Zeit inzwischen zu lang wurde und der, wenn auch etwas spät, schwor, dass man ihn nicht mehr beim Faulenzen erwischen würde. Das Essen und der Abend - leider der letzte - den wir in diesem charmanten Hotel verbrachten, waren sehr fröhlich, dies auch zum Leidwesen seines Besitzers, denn wir waren seit mehreren Tagen seine einzigen Gäste.



Links oben Brändjigletscher, in der Mitte Üssers (links) und Inners Stellihorn (rechts), dann Gässispitz und rechts Barrhorn. Im Hintergrund Mischabelgruppe mit Dom
Swisstopo 1931

Gässispitz 3411



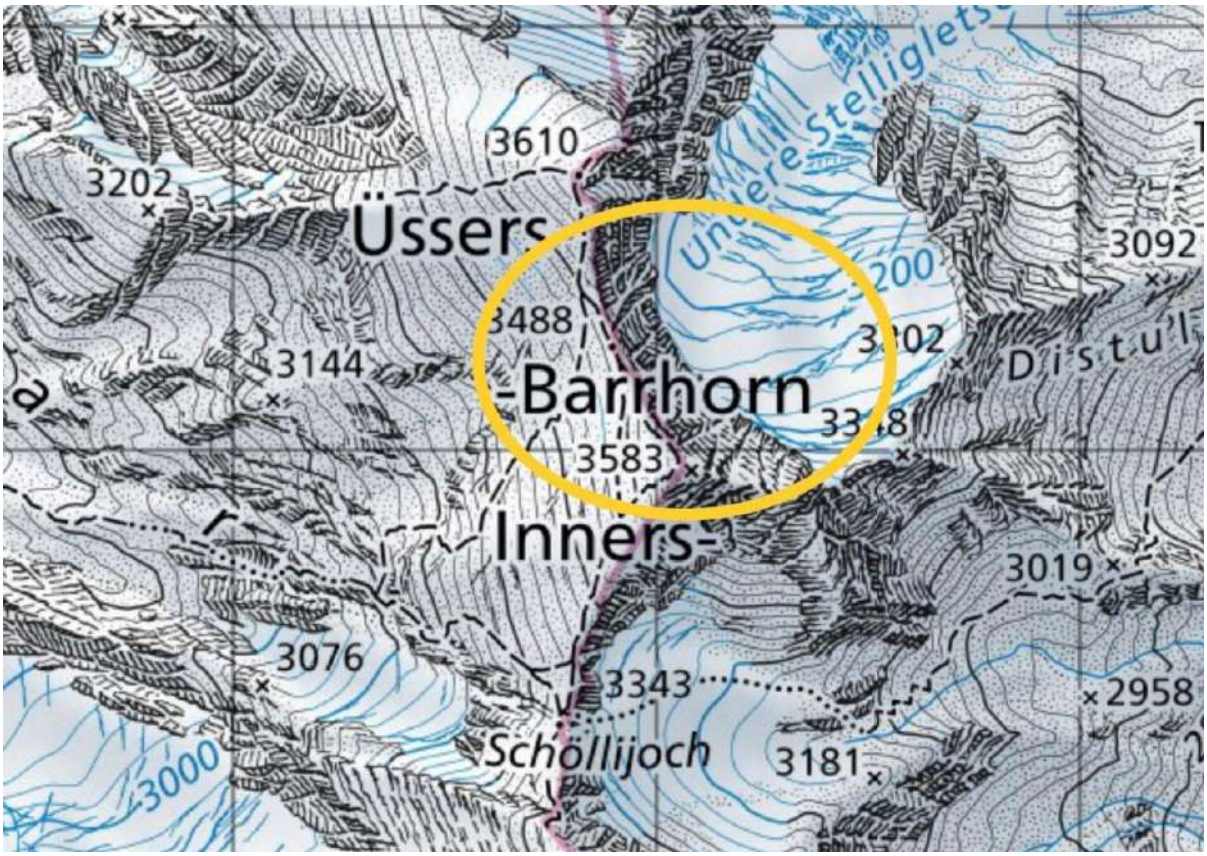


Gässispitz im Zentrum (2015)



Gässispitz links mit imposantem Barrhorn im Hintergrund (2015)

Barrhorn 3610







Stellihorn Gässispitz Barrhorn Brunegghorn



Üssers- und Inners Barrhorn. Rechts im Hintergrund Dom (4545) und Täschhorn (4491)

52. Barrhorn (3621 m.).

In der vom Brunegghorn nordwärts streichenden Kette, welche das Nikolaithal vom Turtmannthal trennt, übersteigt nur ein Punkt die in diesem Werke vorausgesetzte Minimalhöhe von 3600 Meter; da aber über die Benennungen und die Besteigungsgeschichte dieser Kette bis in die neueste Zeit hinein die grösste Konfusion herrschte, so ist es vielleicht nützlich, die Thatsachen, die sich aus einer eingehenden Diskussion der Frage im Jahrbuch S. A. C. und im Alpine Journal ergeben haben, auch hier statistisch zu fixieren und die gewählten Namen zu wiederholen.

Vom Bruneggjoch ausgehend, sind die südlichsten Punkte der Kette die *Schöllihörner* (3508 m. und 3437 m.), dann folgt ein unbenanntes Joch (3350 m.) zwischen Abberg- und Turtmanngletscher, dann Punkt 3587 des Siegfriedblattes St. Niklaus, wofür der Name *Inner-Barrhorn* vorgeschlagen wird. Dann folgt das *Barrhorn* (Siegfried, 3621 m.), wofür *Äusser-Barrhorn* vorgeschlagen wird, dann das *Barrjoch* zwischen den Stelli- und Barrgletschern. Dann der *Gässispitz* (3414 m.), das *Pipijoch* zwischen Stelli- und Pipigletscher, dann Punkt 3415, das Stellihorn, besser *Inner-Stellihorn;* hierauf folgt nördlich das *Stellijoch* zwischen Stelli- und Pipigletscher, hierauf das *Äusser-Stellihorn* (3404 m.) und endlich das *Brändijoch* zwischen Stelli- und Brändigletscher.

Das *Inner-Barrhorn* wurde am 27. Juli 1892 bestiegen von Messrs. *Benecke, Reade* und *Cohen* mit *Abraham Müller.*

Das *Äusser-Barrhorn* erstieg am 1. September 1883 Mrs. *Jackson,* den *Gässispitz* am 10. Oktober 1891 Dr. *W. Gröbli* mit *A. Pollinger,* das *Inner-Stellihorn* am 23. August 1890 Messrs. *Coolidge* und *Conway* mit *Chr. Almer,* das *Äusser-Stellihorn* am 5. August 1882 Mr. *J. S. Anderson* mit *A. Pollinger.* D.

Litteratur: Alpine Journal XVI, p. 43 ff.; XVII, p. 61 ff. Jahrbuch S. A. C. XXVIII, p. 128 ff.; XXIX, p. 328.



Barrhorn / Barrwang. Swisstopo 1931





Barrwang um 1940. Foto v. Ernst Brunner

Wie weit muss man reisen um glücklich zu sein?

Der Mondlampe ging das Oel aus. Najadengrün tauchte dort ein Sternlein unter, indes ein anderes sich in einen Bergkristall verwandelte. Ringsum atemlose Stille. Wie ein Wiesel huschte ich über die taunassen Wiesen. In Biffigers Hütte flackerte Kerzenlicht. Dort verstauten wir einen währschaften Zmorgen in den Bauch, stopften die Rucksäcke voll, griffen zu Seil und Eispickel und zogen los.

Mit jedem Schritt unserer Bergschuhe wich die Nacht dem Tag. Geheimnisumwobener, alle Fragezeichen neuen Daseins umschreitender Uebergang vom Traum der Dämmerung zum Tageslicht der Wirklichkeit. Als wir beim Stausee standen, überflutete die Morgensonne die Bergspitzen mit dem Licht ihrer Auferstehung.

Wir stapften bergan. Brav und unverdrossen. Wie es sich für Menschen auf Esel- und Geißenweglein schickt. Ein halbes Stündchen vor sieben Uhr pochten wir an die Hütte des SAC. Zu unseren Füßen grüßte der Turtmanngletscher herauf. Ueber unseren Köpfen flimmerten die Berge mit ewigem Schnee. Murmeltiere pfiffen.

Ich hatte gut lachen. Die Last meines Rucksacks buckelte Karl Biffiger. Als geborener Bergler und mit der hundertfach erprobten Technik des Alpinisten verlieh er mir Mut und Halt. So einfach ist es nämlich für einen Flachländler und Bürolisten nicht, mit einemmal Felswände zu erklimmen, die höher als Bücherregale sind. Man sprach von Couloir, ich aber sah vor lauter Granit den Berg nicht mehr. Man stieg in ein Kamin, ich aber suchte krampfhaft nach Felsspalten, an denen sich meine schreibfederempfindlichen Finger festklammern, sperberte nach schmalen Gesimsen, auf denen meine zitternden Füße Boden fassen könnten. Wie beim Schwimmen galt es den Rhythmus zu finden, dessen Taktart und Schwingungen mitzuleben. Das Zusammenspiel von rechter Hand und linkem Fuß, rechtem Fuß und linker Hand wollte mir lange nicht gelingen. Mein Atem stockte zu oft. Vor Staunen oder vor Angst. Ich durfte nicht in die Schwindel erregende Tiefe, aber auch nicht in die jähe Höhe blicken. Die Berge wissen, wie sie sich des Zutritts und Zugriffs Unerwünschter und vor allen der Stümper erwehren können. Mein solidestes Mittel war der Trotz in Verbindung mit dem Stolz aller Nebelspalternaturen, den Kampf mit dem Unbekannten aufzunehmen. Als an ein Auskneifen nicht mehr zu denken war, erfaßte mich jene Leidenschaft, die manchem Alpinisten zum Verhängnis wird, ihr aber gleichwohl beseelen muß: Nur erst recht! Irgendwo lockt die Gefahr. Weil zudem mein Herz stärker ist als die degenerierten Plattfüße, wurde das Steigen mit zunehmender Höhe leichter und lustiger.

Holdri-e-dio-hu! Wer jauchzt da? Eine der schlimmsten Partien hatten wir hinter oder genauer: unter uns.

Wo die Weglosen blühen

Wir umgehen die Felskuppe. Warum, ist mir rätselhaft. Nur Bergkundige wissen, wie sehr das Ende zu bedenken ist. Mit einemmal verliert sich die Wegmarkierung. Auf dieser Höhe blühen die Weglosen (Für Botaniker und wer es sonst noch glauben will: Sie gehören zur Familie der Herbstzeitlosen.) Ungewißheit umgibt den Wanderer. Nun lerne ich in meinem Freiheitsdrang erkennen, wozu Bergführer von gutem und vonnöten sind. Burgen von Steinquadern erheben sich. Ohne Biffiger, der sich wie ein Oberwalliser Murmeltier in seinem Bau auskennt, gingen wir längst in die Irre. Einen an der Nase herumzuführen: daran haben gewisse Berge ihre helle Freude. Wähnst du, dort drüben, in nahezu greifbarer Nähe stehe der angepeilte Gipfel, dann steigen wie aus einem Bühnenboden Kulissenwände und verschieben die Szenerie. Abgründe tun sich auf. Oder Steinschlaggefahr schreckt von der Traversierung ab. Nirgends macht sich Ortskundigkeit so bezahlt wie im Gebirge. Man muß die Umwege kennen. Im Grunde genommen sind sie nicht Umweg, sondern die ausgetiftelte Route, um dem widerspenstigen Berg auf die Schliche zu kommen.

Nach Kehren, die mir wie ränkesüchtige Menschen auf die Nerven gehen, stehen wir vor einer Geröllhalde. Ihr ist nicht auszuweichen; sie muß erstiegen werden, will man den Gipfel erreichen. Während fünfzig Minuten ist mir, ich müßte auf eine Schieferbeige oder einen Haufen Kohle steigen. Zwei Schritte vorwärts, einen rückwärts. Die Atemtechnik stellt ebenso giftige Anforderungen wie das Geduldsspiel mit den Füßen. Man fühlt sich genarrt und begrüßt den festen Boden wie Columbus das Festland. Droben! Auf atmet das Menschlein, jauchzend stehe ich auf dem Barrhorn. 3585 Meter über Meer. Die Armbanduhr zeigt just die Mittagsstunde an.

Wie mein Herz, so jubelt die Sonne. Nur eine große weiße Wolke wandert in himmlischer Beschaulichkeit von Berg zu Berg. Als wollte sie genießerisch Nachschau halten, was hüben und drüben zur Mittagszeit gebraut und aufgetischt wird. Die Tête de Milon lächelt in griechischer Schönheit. Das prachtliebende Weißhorn breitet seinen Hermelinmantel aus. Das Bishorn kann das nicht leiden und schickt einen bissigen Biswind herüber. Ihrem Namen alle Ehre machend, doch ohne Zahnpastapropaganda zeigt die Dent Blanc ihr blendendes Gebiß. Ueberhängende Schneewächte bieten das Bild eiserstarrter Sturzfluten. Kameradschaftlich heißen uns die höchsten Wallisergipfel willkommen.

Berge, so weit der Blick reicht, eingehüllt in göttliche Stille. Denn Gott thront auf den Bergen. Von den Bergen kommt das Heil. Hier wachsen der Seele Flügel. Es ist nicht Kauzigkeit, was der Eintrag eines Engländers im Turtmann-SAC-Hüttenbuch verrät: «Gestern, seinem testamentarisch letzten Wunsch entsprechend, die Asche meines lieben Bergfreundes E. M. auf dem Weißhorn ausgestreut.»

Wir saßen eine geraume Weile auf dem und waren glücklich. Vergessen alle Mühsal und alle Erdenplag. Niemand lohnt so großmütig wie ein Berg, zu dem kein Weg und kein Bähnchen führt.

Nebelspalter 1961



Üssers Barrhorn (2020)



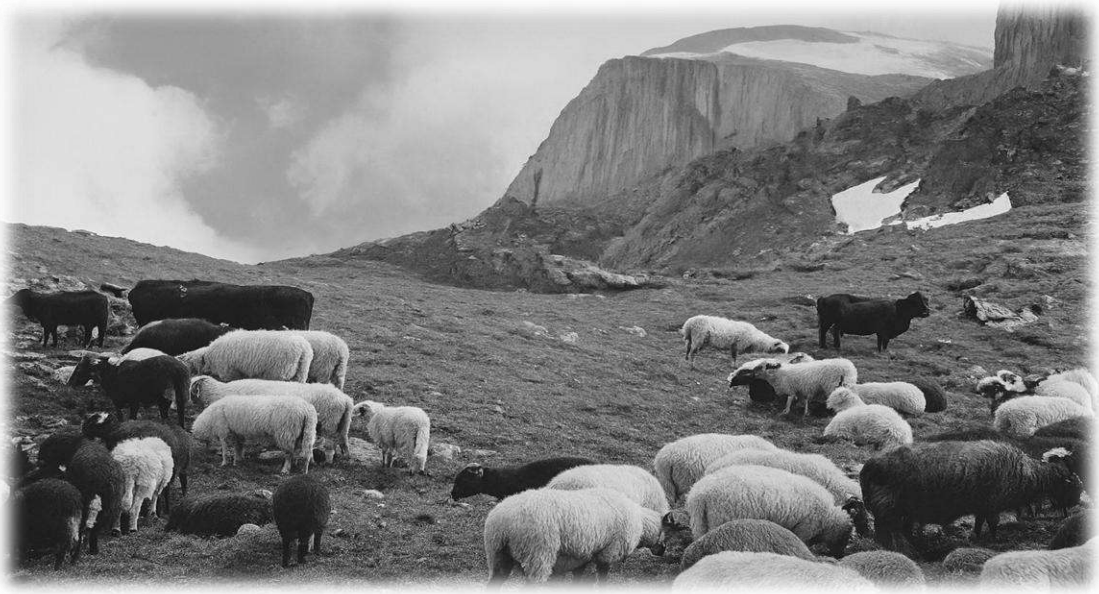
Inners Barrhorn (2020)



Blick vom Inneren zum Äusseren Barrhorn (2020)



Barrhorn links und Barrwang. Foto v. Ernst Brunner, um 1940



Fotograf unbekannt, 1952. Privatsammlung JP Meyer



Phot. Soguel 27. III. 31

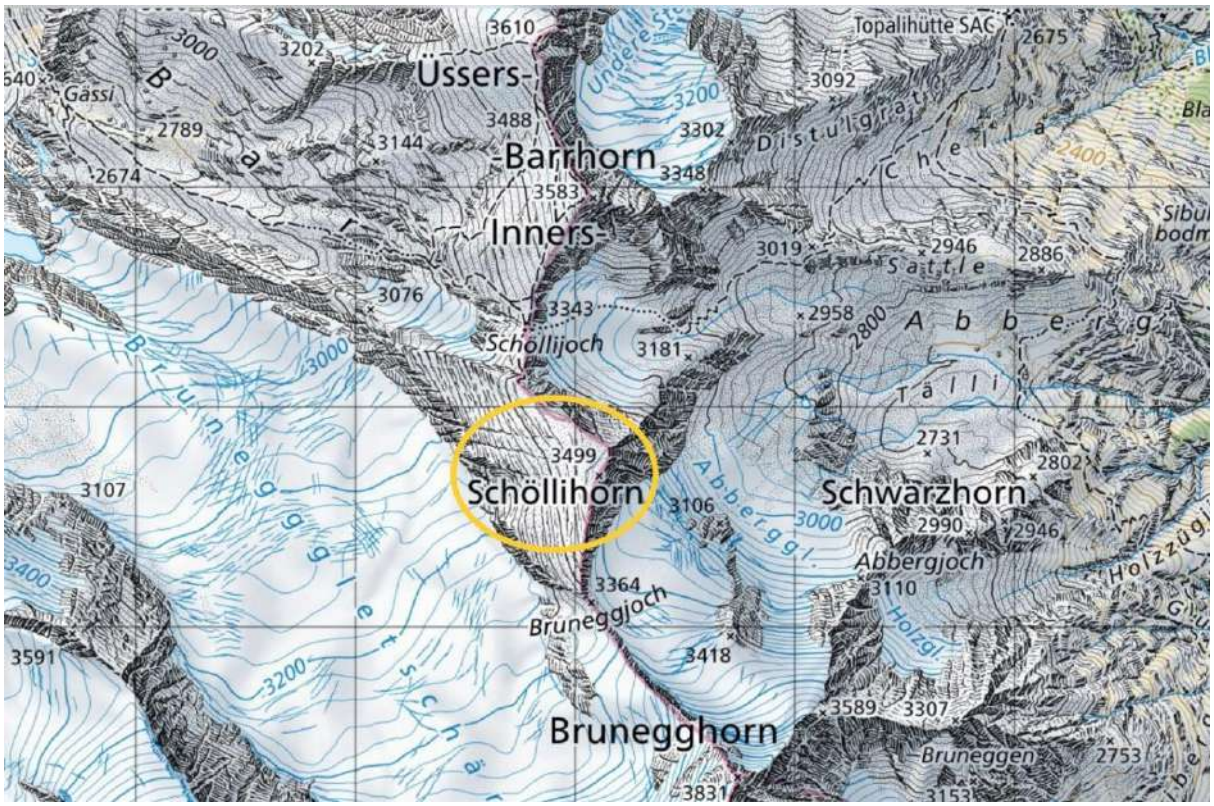
Le dernier soir au haut du Barrloch
Vue contre le col des Arpettes



Phot. Soguel 23. III. 31

Les Barrhörner
Vue prise en montant au Stellihorn

Schöllihorn 3499





Von links im Vordergrund: Inners Barrhorn, Schöllijoch, Schöllihorn und Brunegghorn (2020)

Pässe ins Mattertal



Niggelinglicke

Wallis

Die Niggelinglicke ist ein Gebirgsübergang zwischen dem Turtmanntal und Ginals ob Unterbäch im Kanton Wallis. Der Pass befindet sich auf einer Höhe von 2840 Metern über Meer zwischen dem südlich gelegenen Dreizehntenhorn und der Schwarzi Blatte im Norden.

Rots Tällilicke

Wallis

Die Rots Tällilicke ist ein Bergpass zwischen dem Mattertal (östlich) und dem Turtmanntal (westlich) im Kanton Wallis. Sie befindet sich zwischen dem Dreizehntenhorn und dem Schwarzhorn auf einer Höhe von 2937 Metern über Meer.

Auf der östlichen Seite des Passes führt das namensgebende Tal «Rots Tälli» in Richtung Embd und auf der westlichen Seite das Niggelingtelli ins Turtmanntal. Über die Rots Tällilicke gibt es im Unterschied zu den nahegelegenen Pässen (Augstbordpass, Niggelinglicke) keine Wanderwege.

Augstbordpass

Wallis

Der Augstbordpass ist ein Gebirgsübergang zwischen dem Mattertal und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 2894 Metern über Meer zwischen dem 3200m hohen Schwarzhorn im Norden und dem 3162m hohen Steitalhorn. Das Augstbordhorn (2871m ü.M.) liegt nicht direkt über dem Pass sondern weiter nordöstlich an den Augstbordgrad anschliessend. Ostwärts wird der Walliser Pass vom Embdbach entwässert, auf der Ostseite übernimmt dies der Grubenbach.

Von der östlichen, Mattertaler Seite führen steile Bergwanderwege ab den Dörfern St. Niklaus (via Jungen) und Embd (via Augstbordstafel) hinauf zum Übergang. Aus dem Turtmanntal wandert man ab Gruben durch das Grubentälli bergauf zum Augstbordpass. Die 22km lange Wanderung von Grächen über St. Niklaus und Augstbordpass nach Gruben ist eine Etappe des Alpenpässe-Wegs (Wanderroute 6). Ab der Passhöhe des Augstbordpasses erreicht man Gruben in rund 2h15min, Embd in 2h30min und Jungu ob St. Niklaus in etwa 2h45min.

Augstbordpass 2892



Sommer 2020



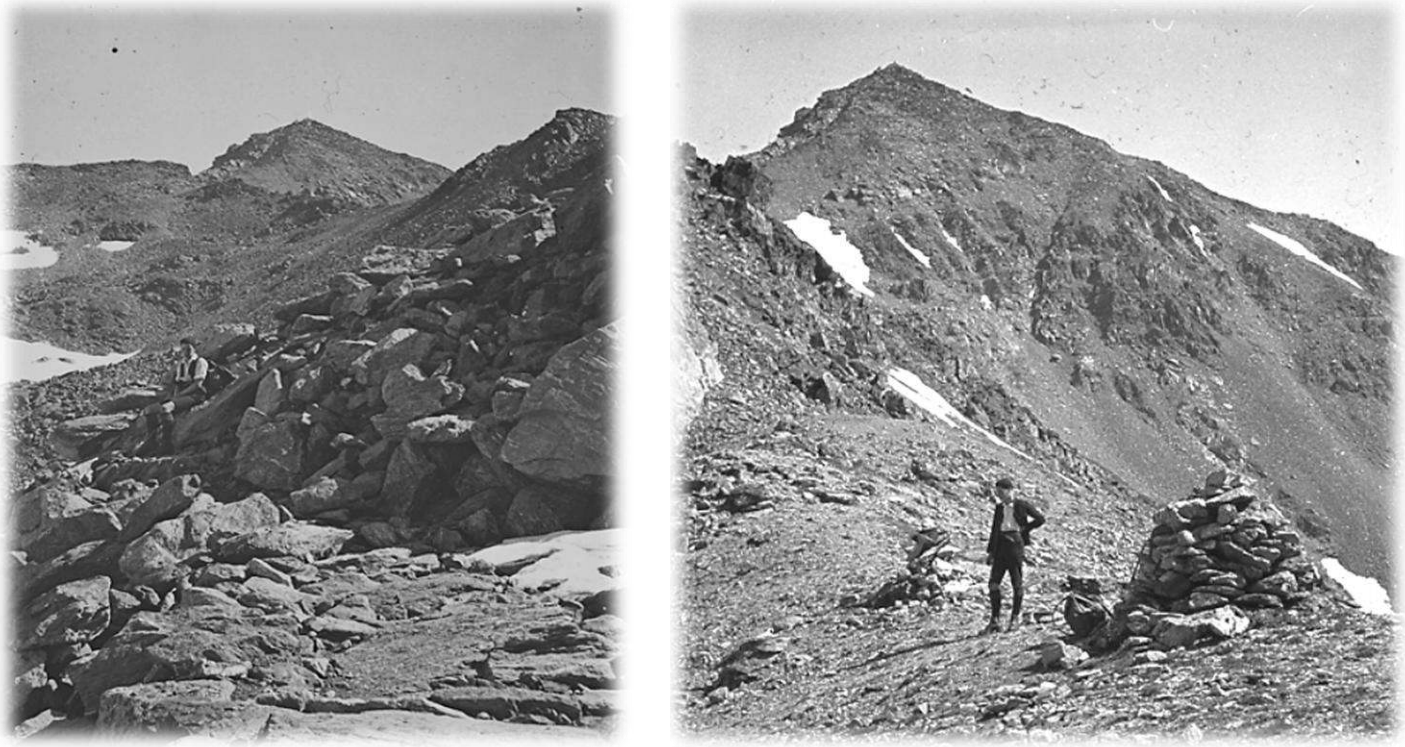
Fotograf unbekannt. Collection N.Crispini 1947



Alte Postkarte um 1910. Privatsammlung JP Meyer

Also der Augstbordpass! Von Gruben windet sich über die östliche Talwand zuerst durch einen Arven- und Lärchenwald, dann zwischen Wacholder und Alpenrosen und endlich über nackte Alpentriften hinauf der Grubner Salzweg, ein angenehmer Saumpfad, der in 4 Stunden den Bergsattel zwischen dem Schwarzhorn und dem Steintalhorn erreicht. Das ist der Augstbordpass, der 2893 Meter über Meer steigt. In einer Stunde gelangt auch ein bescheidener Fussgänger vom Passe auf das Schwarzhorn, das seinen Namen davon hat, weil die Steine ringsum mit schwarzen Flechten, wie mit einem Trauerplüsch überzogen sind.

Leo Meyer, SAC 1923



Auf dem Weg zum und auf dem Augstbordpass. Fotos von 1931 (links) und 1940 (rechts)
Privatsammlung JP Meyer

Der **Augstbordpass** (2900 *m*), dessen Aufstieg wir schon kennen, ist etwas weiter, aber viel bequemer; denn er kann beinahe durchweg auch zu Pferd zurückgelegt werden. Von der Passhöhe aus kann man verschiedene Richtungen einschlagen: Hinab durch das Augstbordthal nach Emdt und Stalden oder das Steinthal umgehend auch gegen Jungen hin und auf dem Jungpassweg hinab nach St. Nikolaus. Dem

In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf 1888



Kleine Pause im Grüobtelli. Foto v. Maurice Courvoisier 1919

Auf der Seite von St. Nikolaus und Zermatt ist der Augstbordpass der bequemste. Er ist sehr angenehm zu erreichen und von Meiden aus in 3 Stunden leicht zu erreichen. Der Pass ist einer der schönsten Übergänge in der Alpenkette. Der Gipfel des Schwarzhorns, der ihn auf der linken Seite überragt und den man in einer Stunde vom Pass aus erreicht, bietet eine der großartigsten Aussichten, die man sich vorstellen kann. Das Panorama wurde früher im Jahrbuch veröffentlicht und gilt zu Recht als eines der größten der gesamten Alpenkette.
Der Abstieg nach St. Nikolaus dauert vier Stunden; er ist zwar lang, aber er bietet sehr viel Vergnügen. Um nach St. Nikolaus zu gelangen, muss man den Pfad meiden, der vor dem ersten Pfad (zehn Minuten vom Pass entfernt) nach links abzweigt, da dieser nach Stalden führt. Der Weg nach St. Nikolaus führt nach rechts und überquert das Geröll; er scheint sogar eine Zeit lang anzusteigen, was viele Reisende getäuscht hat.

Henry Correvon, 1899 (übersetzter Text)

Ich kenne keinen großartigeren und leichteren Übergang in den Alpen als den Augstbordpass. Ihn einem Laien zu zeigen, bedeutet, ihm die Berge in ihrer gesündesten, friedlichsten und erholsamsten Form zu offenbaren.

G.Pfeiffer, De Tourtemagne à St-Nicolas. In : Patrie suisse, 1900
(übersetzter Text)

In vergangener Zeit wurde die Funktion des Augstbordpasses vom jeweiligen Klimazustand beeinflusst: Als regionaler Verbindungsweg zwischen dem Mittelwallis und Italien, im Zusammenspiel mit dem Theodulpass, erlebte er eine Belebung in Phasen der Klimaverschlechterung und eine Rezession, wenn höher gelegene Pässe während einer Klimagunstphase bevorzugt wurden.

Aus bautechnischer Sicht ist der Abschnitt zwischen St.-Niklaus und dem Augstbordtal speziell zu erwähnen. Der Aufstieg nach Jungu besteht im Wesentlichen aus einem Hangweg mit talseitiger Stützmauer und teilweiser Pflästerung. Eine besondere Qualität des Weges bildet die Ausstattung mit Bethäuschen.

Eine bemerkenswerte Bausubstanz ist oberhalb der Waldgrenze zu entdecken: Das Wegstück südlich und nördlich der Krete von Twära beeindruckt durch Pflästerungen, Treppenstufen, Mauerwerke und Dammkonstruktionen in einer aktiven Natur mit Blockströmen und Erosionserscheinungen. Grössere Teile der Weganlage wurden in den 1930er-Jahren für die Aufforstung und den Bau von Lawinenmassnahmen erstellt

SchweizMobil, Internetseite 2024





In diesem Zusammenhang kann man sich fragen, ob wir im *Augstbordpaß*[10], der Verbindung vom Turtmanntal nach St. Niklaus, nicht den ursprünglich wichtigsten Zubringer im Norden von Zermatt sehen dürfen. Der hohe (2894 Meter), aber seit dem 16. Jh. bezeugte und damals sehr wichtige Übergang wäre sonst isoliert und seine Bedeutung kaum zu verstehen. Auch in der Volksüberlieferung werden Theodul und Augsbordpaß miteinander in Beziehung gebracht[23]. Ebenso ist es nur von dieser Fernverbindung her zu verstehen, daß Meiden im Turtmanntal früher als Ganzjahressiedlung von sich reden machte.

Alfred Lüthi, Der Theodulpass. In: Der Geschichtsfreund, 1972

Im Turtmanntal vor Meiden nun stiess er wieder auf alte Wegspuren. Auf der Alpe Oberstafel fand er sogar eine Riesenruinenanlage. Hier stand wahrscheinlich ein Hospiz, das die Säumer und deren Maultiere vor dem Uebergang über den Augsbordpass stärkte.

Diese Ruinen waren vermutlich eine grosse Etappenstation an dieser Passstrasse.

Nach langem Suchen nun entdeckte Professor Lüthi etwas Grossartiges. Auf den Augsbordpass führte einst ein ausgebauter grosser Weg, der aus zentnerschweren Steinen bestand und untermauert ist. Dieser Weg, der heute noch teilweise erhalten ist, führte zur Alpe Jungen ob St. Niklaus, wo er dann in den von Visp herkommenden Weg einmündete.

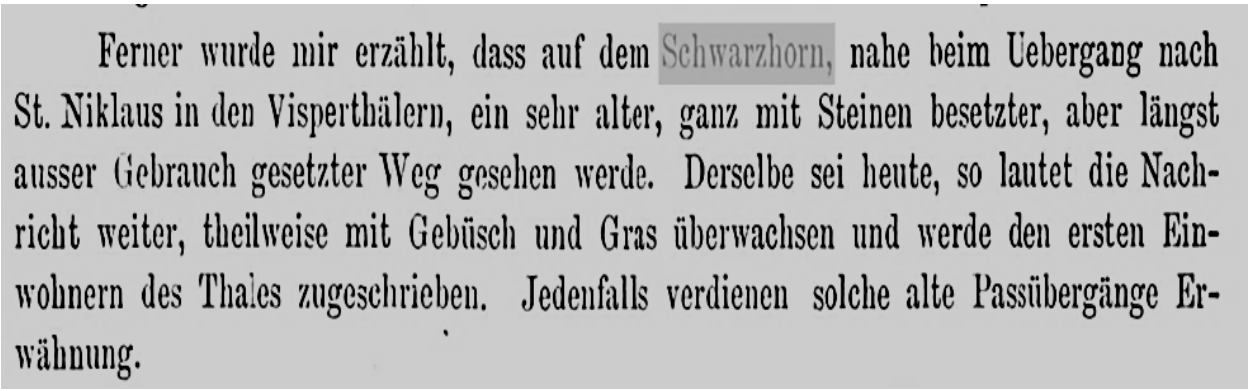
Walliser Bote 13. September 1976



Gruben Oerstafel 2023

Im Grubthäli, oberhalb der Alpen Gruben und Meiden im Turtmanntal, befindet sich nach dem Zeugnis der Herren Notare Inalbon, die es mit vielen anderen gesehen haben, noch eine große gepflasterte Wegstrecke, die durch das Augstkumme genannte Tal in das Nikolaital führt. Es wird behauptet, dass Meiden und Gruben Dörfer waren; man findet dort sogar noch Schmiedeschlacke. Der Weg über die Augstkumme wird heutzutage den Gämsenjägern überlassen. Es ist unklar, wie ein gepflasterter Weg an diesem Ort zu erklären ist. War die Ebene bei der Einfahrt nach Visp unpassierbar? Oder gab es auf der Höhe so viele Dörfer, dass dieser Weg notwendig war?

Ignaz Venetz, Mémoires sur les variations de la température dans les Alpes, 1886
(übersetzter Text)



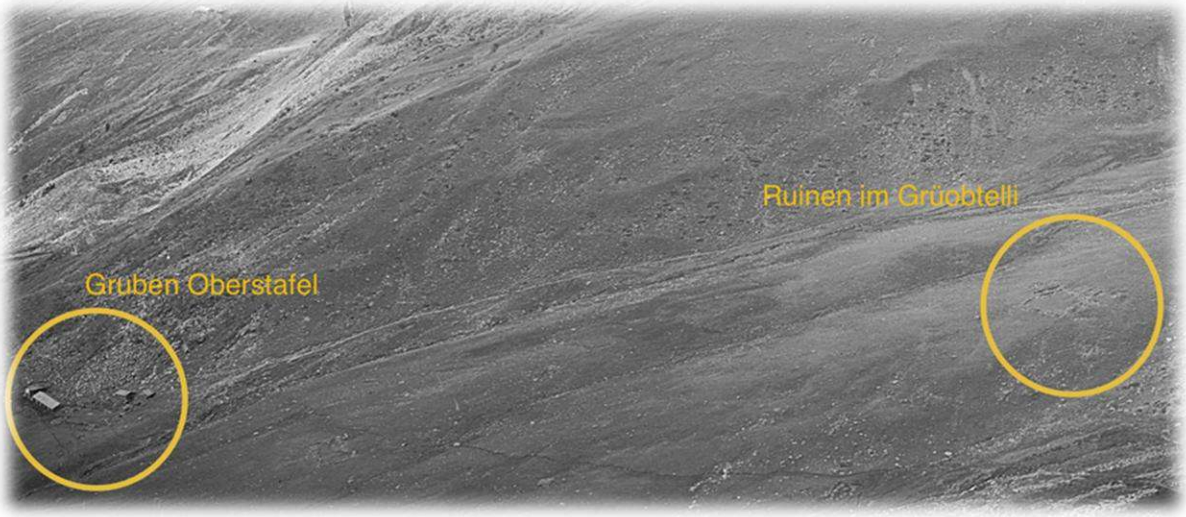
Ferner wurde mir erzählt, dass auf dem Schwarzhorn, nahe beim Uebergang nach St. Niklaus in den Visperthälern, ein sehr alter, ganz mit Steinen besetzter, aber längst ausser Gebrauch gesetzter Weg gesehen werde. Derselbe sei heute, so lautet die Nachricht weiter, theilweise mit Gebüsch und Gras überwachsen und werde den ersten Einwohnern des Thales zugeschrieben. Jedenfalls verdienen solche alte Passübergänge Erwähnung.

Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde. Vorhistorische Anzeichen im Turtmannthal. 1892

Ein dritter Zenten, dem Zermatt als Handelsstation diente, ist Leuk. Sein Handelsweg führte durch das Turtmanntal nach Gruben oder auch von Leuk aus zu den Meschlerweiden, hinauf zur Bella Tola, dann über den Meidenpass oder Pas de Bœuf hinab zum Dörfchen Gruben; unter dem Schwarzhorn traf er mit jenem von Raron zusammen. Der Sittener Apotheker Konrad Ambuel (Collinus), in Simlers Descriptio Vallesiae, 1574, weiss als Zeitgenosse zu berichten, dass auf dem Augstbort im Jahre 1557 eine besonders grosse Menge Leute von überall her zusammenströmte, fast jeden Tag, um aus dem Goldbrunnen daselbst Gesundheit oder Linderung zu trinken und ganze Fässchen von dem Heilwasser mit sich nach Hause zu tragen. Es müssen also gangbare Pfade dahingeführt haben. Jedenfalls war der Augstbordpass viel begangen und gut erhalten; stellenweise findet sich noch jetzt Pflaster vor. Er dient noch heute als Saumweg.

Leo Meyer. In: Zermatt, Schweizer Alpen Club, 1922

Ruinen im Grüobtelli (zw Gruben Oberstafel und Augstbordpass)



Swisstopo 1931



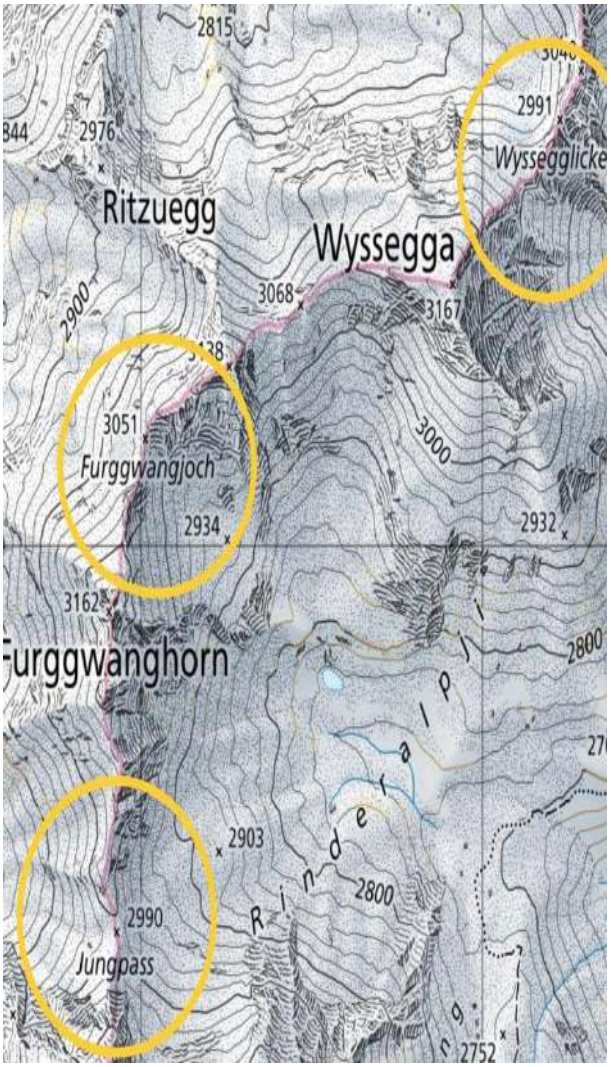


Swisstopo 1931



Sommer 2024

Sommer 2024



Wysseglicke

Wallis

Die Wysseglicke ist ein Gebirgspass im Kanton Wallis. Die Lücke befindet sich auf einer Höhe von 2992 Metern über Meer zwischen dem Turtmanntal im Westen und dem Jungtal, einem Seitental des Mattertals, im Osten.

Über den Pass, der zwischen dem Steitalhorn und der Wyssegga liegt, gibt es keine Wanderwege. Dies im Gegensatz zum weiter nördlich gelegenen Augstbordpass, über welchen ein Bergwanderweg führt.

Furggwangjoch

Wallis

Das Furggwangjoch ist ein Gebirgspass zwischen Jungtal und Turtmanntal im Kanton Wallis. Es liegt nördlich unterhalb des Furggwanghorn auf einer Höhe von 3052 Metern über Meer.

Über das Joch, über das die Gemeindegrenze zwischen St. Niklaus (östlich) und Oberems (westlich) verläuft, gibt es keine Wanderwege.

Jungpass

Wallis

Der Jungpass ist ein Gebirgsübergang im deutschsprachigen Teil des Kanton Wallis. Er befindet sich zwischen dem Furggwanghorn und dem Rothorn auf einer Höhe von 2990 Metern über Meer. Der Pass bildet eine Verbindung zwischen St. Niklaus im Mattertal beziehungsweise dem Jungtal auf der Ostseite und Gruben im Turtmanntal auf der Westseite.

Über den Jungpass führen keine markierten Wanderwege und so wird für eine Wanderung zwischen den beiden Tälern meist der Luftlinie rund drei Kilometer nördlich gelegene Augstbordpass begangen.

DE TOURTEMAGNE A ZMEIDEN ET A SAINT-NICOLAS,

PAR LE COL DE JUNG.

De Tourtemagne à Zmeiden, 3 h. 30 min ; — chemin de mulets ; — guide inutile. — De Zmeiden à Saint-Nicolas, 5 h. 30 min.; — guide nécessaire.

On remonte la rive dr. du torrent sans voir la belle cascade qu'il forme au débouché de la vallée, d'abord par de beaux bois de mélèzes, ensuite sur de belles prairies, où l'on laisse à dr. quelques maisons entourées de magnifiques noyers (unter Embs); puis on traverse le torrent. Durant ce trajet, on découvre, en se retournant, de belles vues sur la vallée du Rhône.

On gravit alors une pente escarpée dans un petit bois de bouleaux et d'aunes, entre d'énormes blocs de rochers. Un peu plus loin, on découvre une petite chapelle blanche, dans une sombre forêt de mélèzes et de sapins, appelée *Dubenwald*, qui a plus de 2 h. de long, mais qui a été trop exploitée.

On passe devant le Borterthal par lequel le Pas-du-Bœuf conduit dans le Val d'Anniviers (R. 76). Le pont nommé Vollenbrücke ramène le sentier sur la rive dr. du torrent, et on arrive enfin, après avoir monté sans interruption, au plateau sur lequel se trouve (3 h. 30 min.) **Zmeiden** (1847 mèt.), le premier endroit habité que l'on ait rencontré à partir de Tourtemagne ; jusque-là on n'a vu que quelques cabanes de bûcherons. — Un bon hôtel, le *Weisshorn*, a été établi sur la Grubenalp. On peut de là visiter le *glacier de Tourtemagne*.

(R. 78), ou faire l'ascension (3 h.) du Zehntenhorn, appelé dans le pays Schwarzhorn, et dont le sommet, haut de 3207 mèt. au-dessus de la mer, offre une vue admirable assez semblable à celle de la Bella Tola (R. 76). On peut y monter à cheval, sauf pendant la derniére demi-heure. — On peut aussi faire l'ascension de la Bella Tola en 3 h. (R. 76).

Enfin un passage de montagnes mène dans la vallée de Saint-Nicolas par le ***col de Jung*** (3182 mèt.), en 5 h. 30 min. Une montée longue, mais qui n'offre aucune difficulté, conduit par des prairies, des éboulements et des ñaques de neige jusqu'au col. On descend d'abord sur des éboulis sans y trouver aucun sentier tracé, puis on arrive à l'extrémité supérieure du ***Jungthal***, vallée aride et désolée, où se trouvent les chalets et la chapelle de Jung (belle vue sur les Mischabelhoerner et le Mont-Rose), et d'où l'on descend dans la vallée de Saint-Nicolas, non loin du village de ce nom.

Itinéraire descriptif et historique de la Suisse.
Adolphe Joanne 1865



Im Turtmanntal. Foto v. M.Zschokke 1896

Der Jungpass, der manchmal anstelle des Augstpasses begangen wird, beginnt in Gigi, steigt zur Gigi Alp auf, nimmt das gleichnamige Tal und erreicht den Sattel (2994 m) oberhalb der Jungen Alp. Zwanzig Minuten weiter unten trifft er auf den Augstbordpass, der aus dem großen Geröllfeld kommt, das ich oben erwähnt habe. Schließlich gibt es noch das Biesjoch, das über den Turtmanngletscher und zwischen dem Brunnegghorn und dem Barrhorn verläuft. Er kann nur von starken Bergsteigern begangen werden. Ich erwähne nur zur Erinnerung die Pässe Weissegg (3000 m) zwischen Steinthalhorn und Weissegg, der in 7 1/2 Stunden von Meiden nach St. Niklaus führt, Braendji (3280 m) von Stelli, Abberg und Brunnegg, die alle mehr oder weniger schwierig sind und nach ziemlich langen Touren ins Tal von St. Niklaus führen.

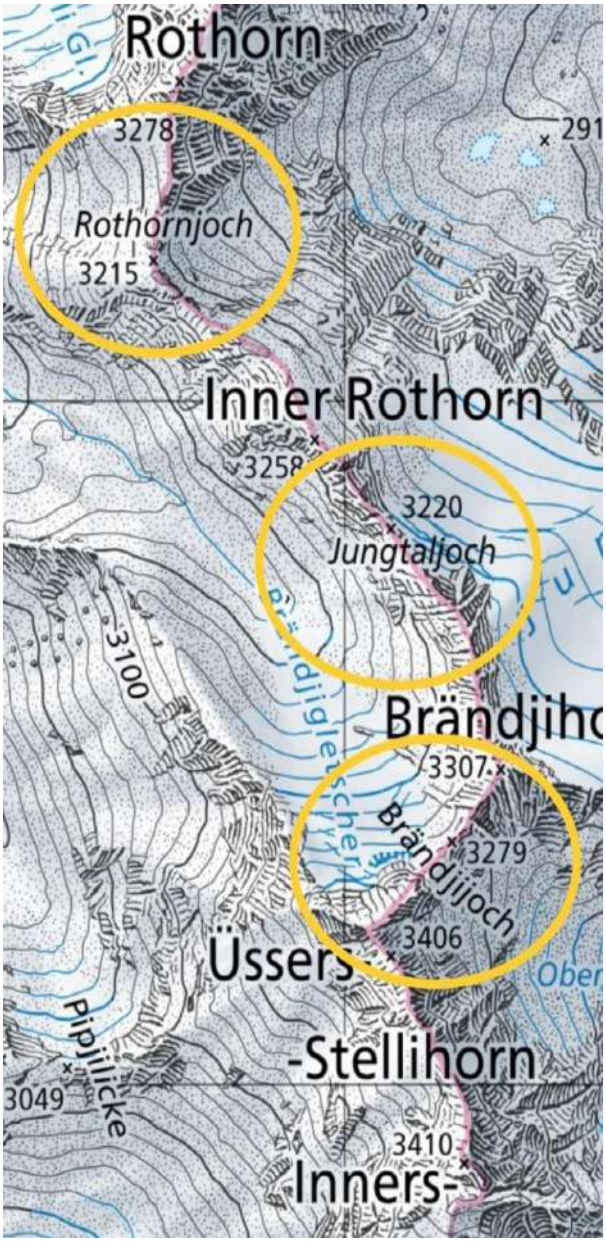
Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Hungerlitelli mit Furgwanghorn (Mitte) und Jungpas rechts davon. (2020)

Auch in frühern Jahrhunderten zogen Leute über die Kämme des Dreizentenhorns und Schwarzhorns vorüber. Diese Bergwanderer kümmerten sich jedoch wenig um die Rundsicht; sie gingen Geschäften nach und dem täglichen Brote. Einst brachte das Ginanztal von Raron und Turtig herauf über Unterbäch und Eischol viele Leute und Lasten hierher, um sie nach Jungen hinab und weiter nach St. Niklaus und Zermatt zu schicken. Nur selten mag 's geschehen sein, dass auch der Jungpass, 2994 Meter hoch, in frühern Zeiten Besuch bekam, etwa von Lastträgern, die von der Gigialp oder vom Hungerli her am Fusse des Furgwanghorns emporklommen, dann über Gletscherwände rutschten und das öde Jungtal hinaus den Augstbordpass fanden.

Leo Meyer, SAC 1923



Rothornjoch

Wallis

Das Rothornjoch ist ein Gebirgspass in den Walliser Alpen, welcher zwischen dem Turtmanntal im Westen und dem Mattertal im Osten liegt. Das Joch liegt auf einer Höhe von 3216 Metern über Meer auf dem Grat, der vom Rothorn südwärts zum Inner Rothorn und weiter zum Brändjihorn führt.

Über den Pass führen, im Unterschied etwa zum Augstbordpass oder zum Schöllijoch, keine Wanderwege hinüber.

Jungtaljoch

Wallis

Das Jungtaljoch ist ein Übergang im Hochgebirge zwischen dem Mattertal und dem Turtmanntal im Kanton Wallis. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 3220 Metern über Meer zwischen dem Inner Rothorn (3257m) und dem Brändjihorn (3307m). Auf der Ostseite des Jochs liegt der Jungletscher und auf der Westseite der Brändjigletscher. Über den Pass gibt es keinen markierten Wanderweg.

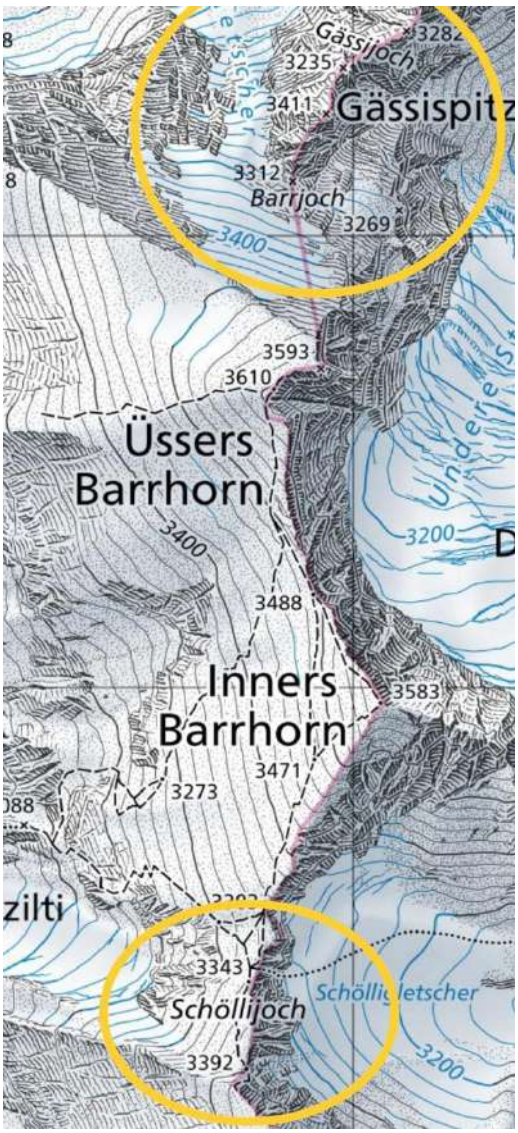
Das Jungtaljoch ist einer von mehreren Übergängen auf dem Grat zwischen den beiden Tälern. So liegen etwa das Brändjijoch, das Gässijoch, der Jungpass oder das Rothornjoch ganz in der Nähe.

Brändjijoch

Wallis

Das Brändjijoch ist ein Gebirgspass im Kanton Wallis, welcher zwischen dem Mattertal und dem Turtmanntal liegt. Das Joch liegt auf einer Höhe von 3279 Metern über Meer auf dem Grat, welcher vom Brändjihorn (3307m ü.M.) zum Üssers Stellihorn (3405m ü.M.) führt.

Wanderwege gibt es aber keine über das Brändjijoch.



Gässijoch

Wallis

Das Gässijoch ist ein Pass in der Walliser Alpen im Kanton Wallis. Das Joch liegt auf einer Höhe von 3282 Metern über Meer nördlich unterhalb des Gässispitz (3411m ü.M.). Über das Gässijoch führen keine Wanderwege.

Barrjoch

Wallis

Das Barrjoch ist ein Pass zwischen dem Gässispitz und dem Üssers Barrhorn in den Walliser Alpen. Es befindet sich auf einer Höhe von 3312 Metern über Meer hoch über dem Turtmanntal im Westen und dem Mattertal im Osten.

Im Unterschied zum weiter südlich gelegenen Schöllijoch (Alpinwanderweg) gibt es über das Barrjoch keine Wanderwege zwischhen der Turtmannhütte und der Topalihütte.

Schöllijoch

Wallis

Das Schöllijoch ist ein Bergpass in den Walliser Alpen, welcher das Turtmanntal im Westen mit dem Mattertal im Osten verbindet. Das Joch befindet sich auf einer Höhe von 3343 Metern über Meer südlich des 3583m hohen Inneren Barrhorn und nördlich des Schöllihorn (3499m ü.M.).

Über das Schöllijoch wandern geübte Wanderinnen und Wanderer auf einem Alpinwanderweg (weiss-blau-weiss). Dieser führt von der Topalihütte hoch über St. Niklaus im Mattertal via Schölligletscher und Schöllijoch westwärts zur Turtmannhütte und weiter talwärts ins Turtmanntal. Schwindelfreiheit, Erfahrung am Berg und Trittsicherheit sind ein absolutes Muss bei der Überquerung des Jochs. Über den Walliser Gebirgspass verläuft die Grenze zwischen den Gemeinden St. Niklaus (östlich) und Turtmann-Unterems (westlich).

Schöllijoch 3343





Die Passage ist wieder sicher

Einweihung des Schöllijoch-Ubergangs im Turtmanntal

Turtmanntal. – Die Schöllijoch-Passage verbindet auf 3300 Metern Höhe die Turtmannhütte mit der Topali-Hütte. Lange Zeit war der Übergang wegen Steinschlaggefahr kaum mehr begehbar. Nun ist die Passage gesichert worden.

Auf Initiative des Schweizer Alpen-Clubs SAC mit Unterstützung der Rätia Energie sowie der Gemeinden Turtmann und St. Niklaus ist die wichtige Passage letztes Jahr gesichert worden. Vom Schöllligletscher bis zum Schöllijoch ist mit grossem Aufwand ein neuer Übergang eingerichtet worden. Stufen wurden gebaut, Stahlkabel gezogen und die heiklen Passagen mit Spezialankerungsleim gesichert.

Einweihung

Am gestrigen Freitag fand nun die feierliche Einweihung des Schöllijochs statt. SAC-Mitglieder sowie Vertreter der Gemeinden und Tourismusorganisationen von Turtmann und St. Niklaus hatten sich bereits am Abend zuvor auf den Weg gemacht und in der Turtmann- sowie der Topali-Hütte genächtigt.

Am Freitagmorgen trafen sich die Gruppen beim Schöllijoch, wo Pfarrer Jean-Pierre Brunner den Übergang unter den Schutz Gottes stellte. Wie wichtig das Schöllijoch für den Tourismus im Turtmanntal und somit auch für die SAC-Hütten sei, hebt der Schweizer Alpen-Club in einer Medienmitteilung besonders hervor. Schliesslich sei das Tal idealer Ausgangspunkt für zahlreiche kleinere und grössere Touren und erst noch Etappenort der bekannten Matterhorn-Tour.

Echtes Bedürfnis

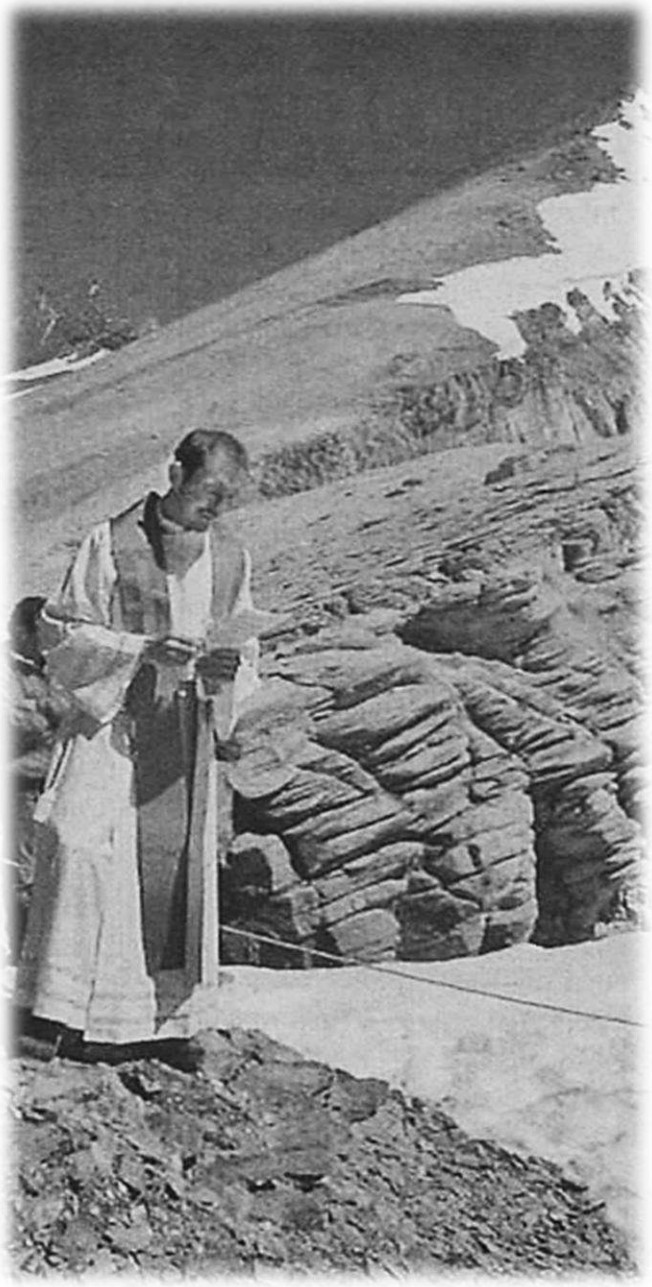
Ursprünglich war das Schöllijoch ein reiner Schneeübergang zwischen dem Turtmanntal und dem Mattertal. Genutzt wurde die Passage in erster Linie von Alpinisten. In den letzten Jahren war der Übergang aber jeweils schon gegen Ende Juni ausgeapert. Steinschläge waren an der Tagesordnung und so wurde die Passage kaum noch genutzt. «Mit dem Aufkommen des Bergwanderns hat die Nachfrage nach diesem Übergang in den letzten Jahren jedoch stark zugenommen. Wir können in unserer Hütte ohnehin

immer mehr Bergwanderer begrüssen. Es gibt viele Leute, die bereit sind, acht bis neun Stunden zu wandern und das nicht nur auf anspruchslosen Wegen. Mit der gesicherten Passage können wir nun also ein echtes Bedürfnis abdecken», erklärte uns Fredy Tscherrig, Hüttenwart der Turtmannhütte auf Anfrage.

Schwierigkeitsgrad

Der Schöllijoch-Übergang ist kein Klettersteig. Die steile Passage ist aber dennoch eine Kletterpartie, die den Bergsteiger fordert. Auf der neuen Berg- und Alpinwanderskala des SAC (T1 bis T6) ist die Passage mit dem Schwierigkeitsgrad «T4 – Alpinwandern» klassifiziert. Das will heissen, dass eine Wegspur nicht zwingend vorhanden ist. An gewissen Stellen braucht es bei T4-Strecken auch die Hände zum Vorwärtskommen. Das Gelände ist bereits recht exponiert.

Vom Berggänger verlangt dies alpine Erfahrung, Vertrautheit mit exponiertem Gelände sowie Fähigkeiten zur Geländebeurteilung und gutes Orientierungsvermögen.



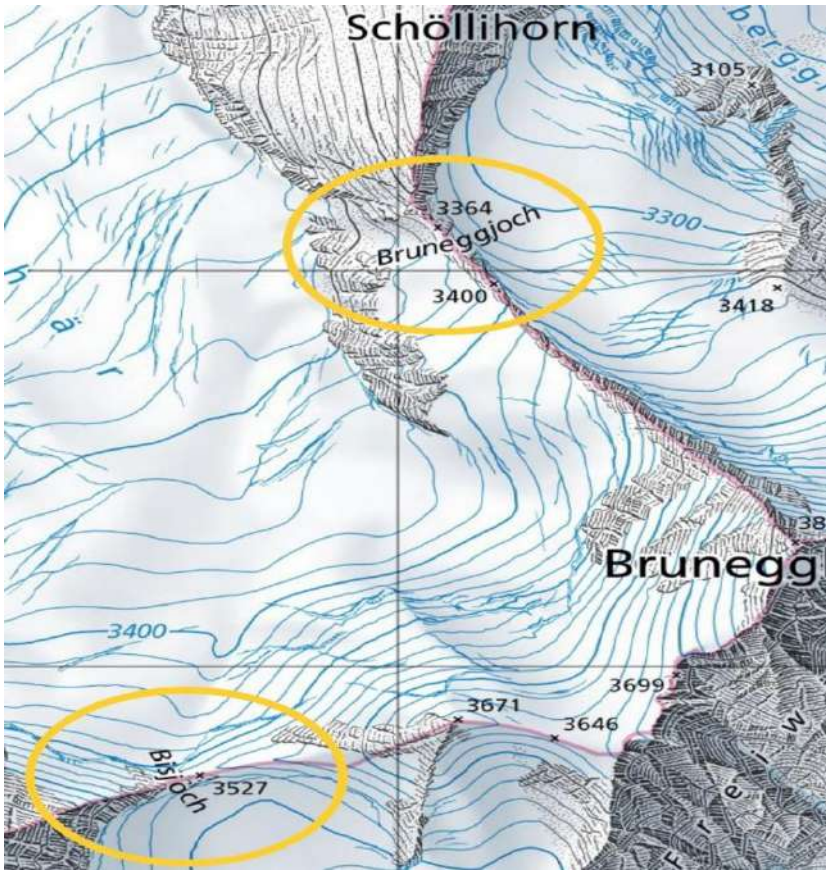
Walliser Bote 1. Juli 2006



Abstieg vom Schöllijoch zum Schölligletscher (2020)







Bruneggjoch

Wallis

Das Bruneggjoch ist ein alpiner Gebirgsübergang im Kanton Wallis. Er befindet sich auf einer Höhe von 3401 Metern über Meer zwischen dem Schöllihorn (3499m) im Norden und dem Brunegghorn (3831m) im Süden. Auf der Westseite des Passes liegt der Brunegggletscher und weiter talwärts das Turtmanntal. Auf der östlichen Passseite befindet sich der Abberggletscher und tief unterhalb das Dorf Herbriggen im Mattertal.

Anders als beim nördlich gelegenen Schöllijoch führt über das Bruneggjoch kein markierter (Alpin-) Wanderweg.

Bisjoch

Wallis

Das Bisjoch ist ein alpiner Gebirgsübergang im Kanton Wallis. Seine Passhöhe befindet sich auf einer Höhe von 3549 Metern über Meer zwischen dem Bishorn (4151m ü.M.) im Westen und dem östlich gelegenen Brunegghorn (3831m ü.M.).

Während sich auf der nördlichen Passseite der Brunegggletscher ausbreitet, tut dies auf der Südseite der Bisgletscher. Über den Pass gibt es keine markierten Wanderwege.

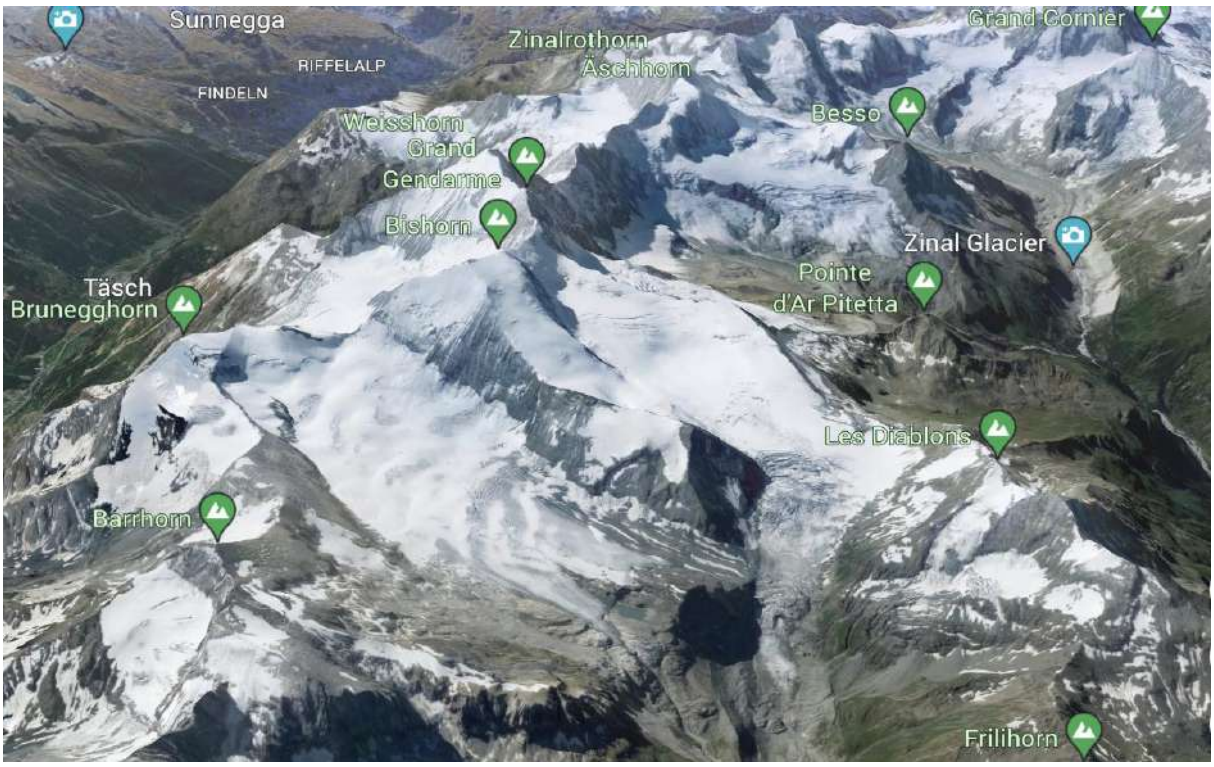
DE ZMEIDEN A RANDA,

PAR LE COL DE BIES.

15 à 16 h. — Course de glaciers longue et dangereuse. — Ce passage a été découvert, le 31 juillet 1862, par M. le comte G. de Bourges et M. A. de Saint-Joseph, accompagnés des guides François-Joseph Devouassoud de Chamonix, et Franz Andermatten, de Saas.

On suit d'abord la rive g. du torrent par une montée douce pour gagner (1 h. 15 min.) les *chalets d'Im Semten*, au fond de la vallée de Tourtemagne. On a laissé au-dessus de soi à dr. les chalets de Kaltenberg d'où un sentier conduit à l'O., par la Forcletta, à Ayer, dans le Val d'Anniviers (R. 76), et d'où l'on jouit d'une belle vue sur la chaîne qui sépare, à l'E., la vallée de Saint-Nicolas de celle de Tourtemagne. On remarque, surtout en promenant sa vue du S. au N., le Weisshorn, le Brunegghorn, le Barrhorn et une belle chaîne de sommets rocheux qui s'étendent jusqu'au Zehntenhorn (R. 77). A quelques pas des chalets d'Im Semten descend le glacier de Tourtemagne; on en traverse l'extrémité inférieure, puis on s'élève sur les rochers pendant 2 h. 30 min , en dominant le glacier, qu'on laisse à sa dr., et en vue du Weisshorn, dont l'ascension de ce côté a été essayée en vain par M. Mathews. Après être rentré sur le glacier de Tourtemagne, on se dirige vers le **col de Bies**, situé entre le Brunegghorn et le Weisshorn, mais beaucoup plus rapproché du Brunegghorn, et on l'atteint en 4 h. sans quitter le glacier, qui n'offre pas de difficulté. facultés sérieuses. De ce col (3700 mèt. env.) on découvre une vue admirable : à l'O., la chaîne du Mont-Blanc, les vallées latérales de la vallée du Rhône ; au N., la vallée du Rhône et la chaîne de l'Oberland Bernois ; au S. et à l'E. le panorama le plus complet de la chaîne du Mont-Rose, du col Saint-Théodule au Balferinhorn. Le Cervin est caché par le Weisshorn. Nulle part on ne juge mieux la masse énorme des trois Mischabel, dont on n'est séparé que par la vallée de Saint-Nicolas. Au-dessous de soi, à une profondeur à pic de plus de 2300 mèt., Randa et sa blanche église se détachent sur les prairies. — Après avoir taillé quelques pas dans un mur de glace au-dessous du col, on descend, sur une longue arête de rochers, le Freiwænge, qui aboutit au glacier de Bies, trop abrupt et trop hérissé de séracs pour qu'on puisse y passer. Il faut donc s'engager dans une cheminée de rochers très-dangereuse située immédiatement au-dessous du col et rapprochée du Brunegghorn. A cette cheminée succèdent des pentes de rochers extrêmement roides. Ce n'est qu'après 1 h. 30 min. d'efforts qu'on atteint une sorte de corniche qu'il faut suivre en inclinant sur la dr. Divers couloirs et d'autres corniches qui se succèdent ramènent près du glacier de Bies, au-dessous duquel on doit se risquer dans une dernière cheminée très-exposée aux avalanches et à la chute des pierres roulantes. On atteindra lors un plateau couvert d'éboulements au delà duquel on ne rencontre plus aucun mauvais pas (5 h. du col). Là on incline à g., et, après avoir traversé quelques chalets, on descend un sentier de chèvres raide qui aboutit dans la vallée de Saint-Nicolas, non loin de Breitenmatt, où, le torrent franchi, on rejoint le chemin de Visp à Zermatt, d'où l'on gagne enfin Randa (3 h.). Du plateau, un chemin plus direct, mais difficile à trouver, et s'écartant moins sur la g., conduit en 2 h. à Randa (H. 81).

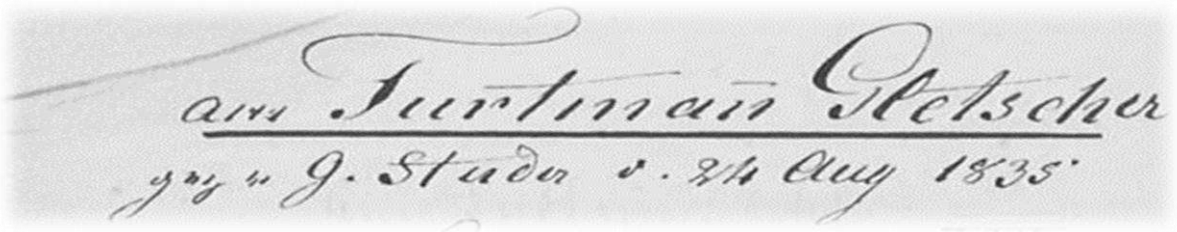
Gletschergipfel



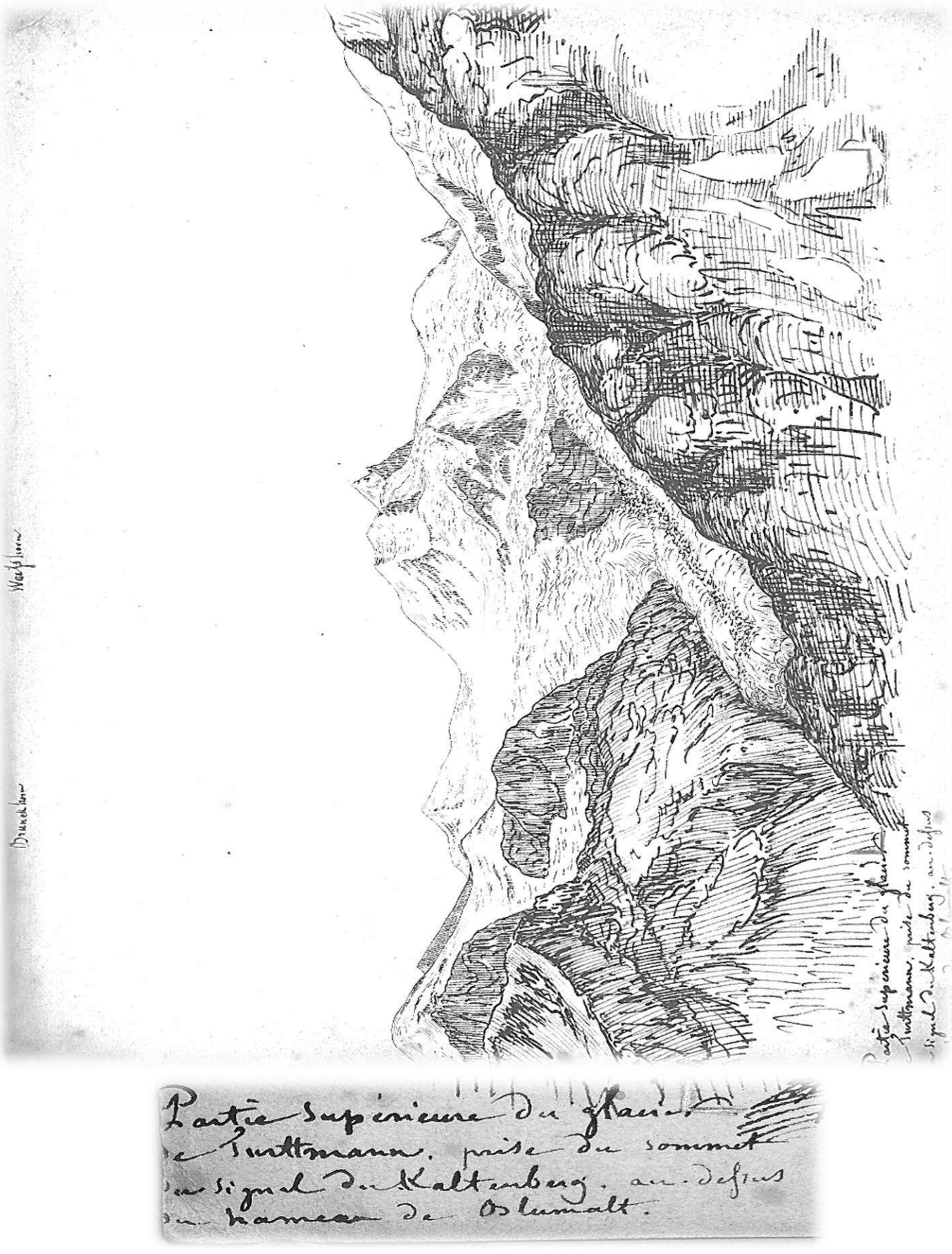


Vom Frilihorn im Turtmanthal (Wallis).
Gezeichnet den 24. August 1835 v. G.Studer

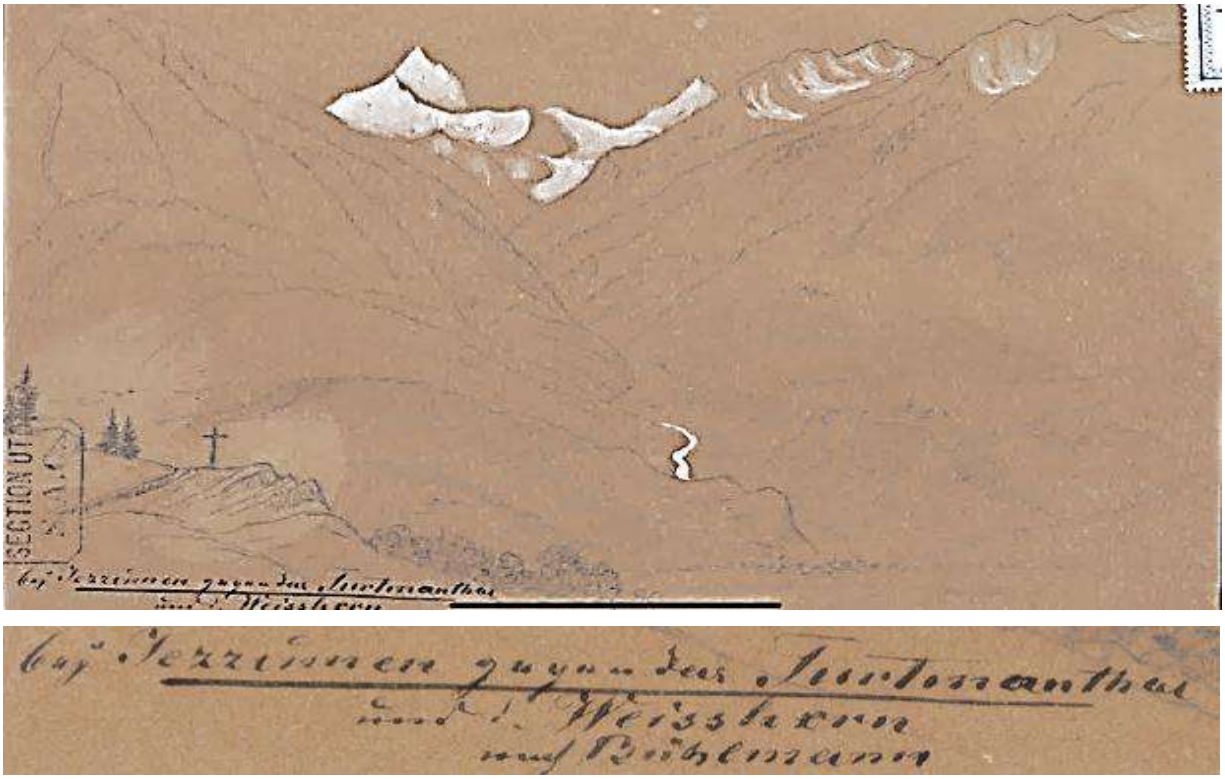




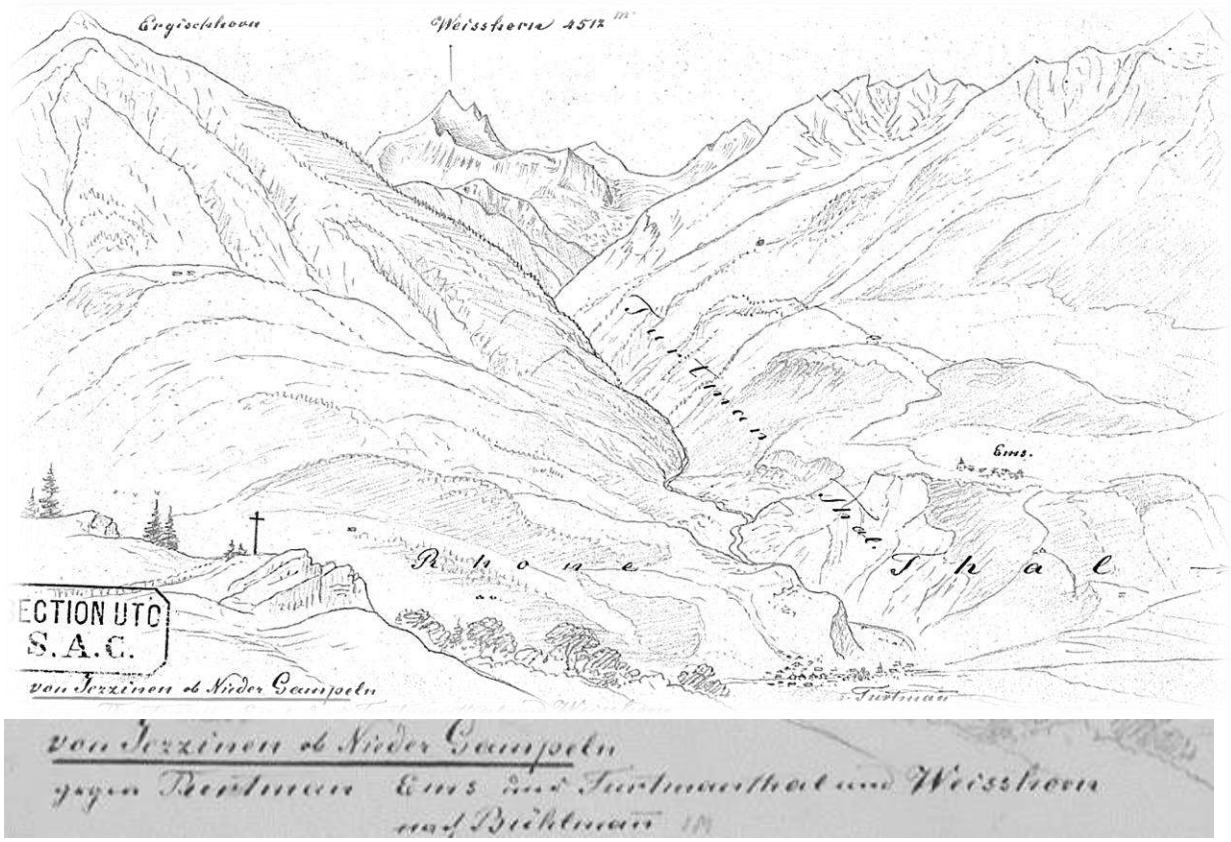
Am Turtman Gletscher
Gezeichnet von G.Studer den 24. August 1835



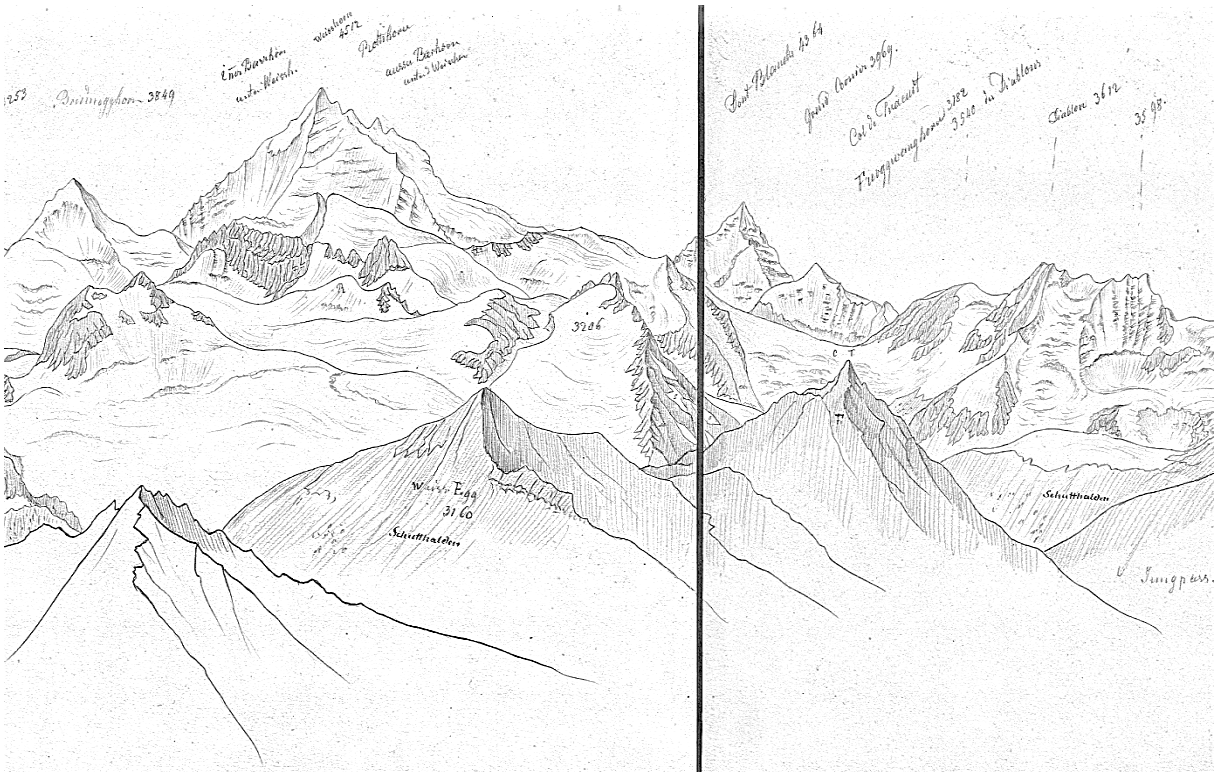
Zeichnung von Paule Calame 1860-1870. Privatsammlung JP Meyer

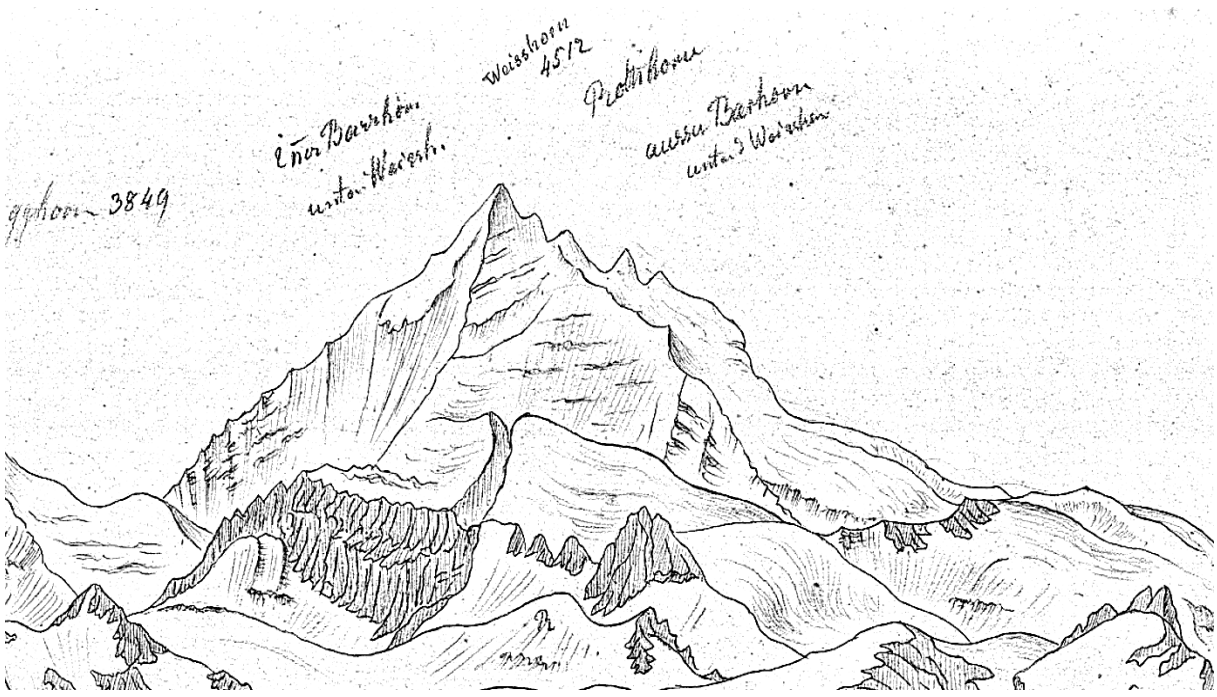


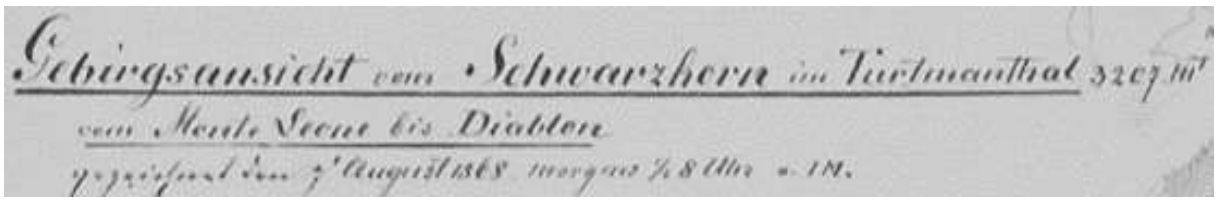
Bey Jezzinen gegen das Turtmanthal und dem Weisshorn.
zw 1860-1880, nach Bühlmann



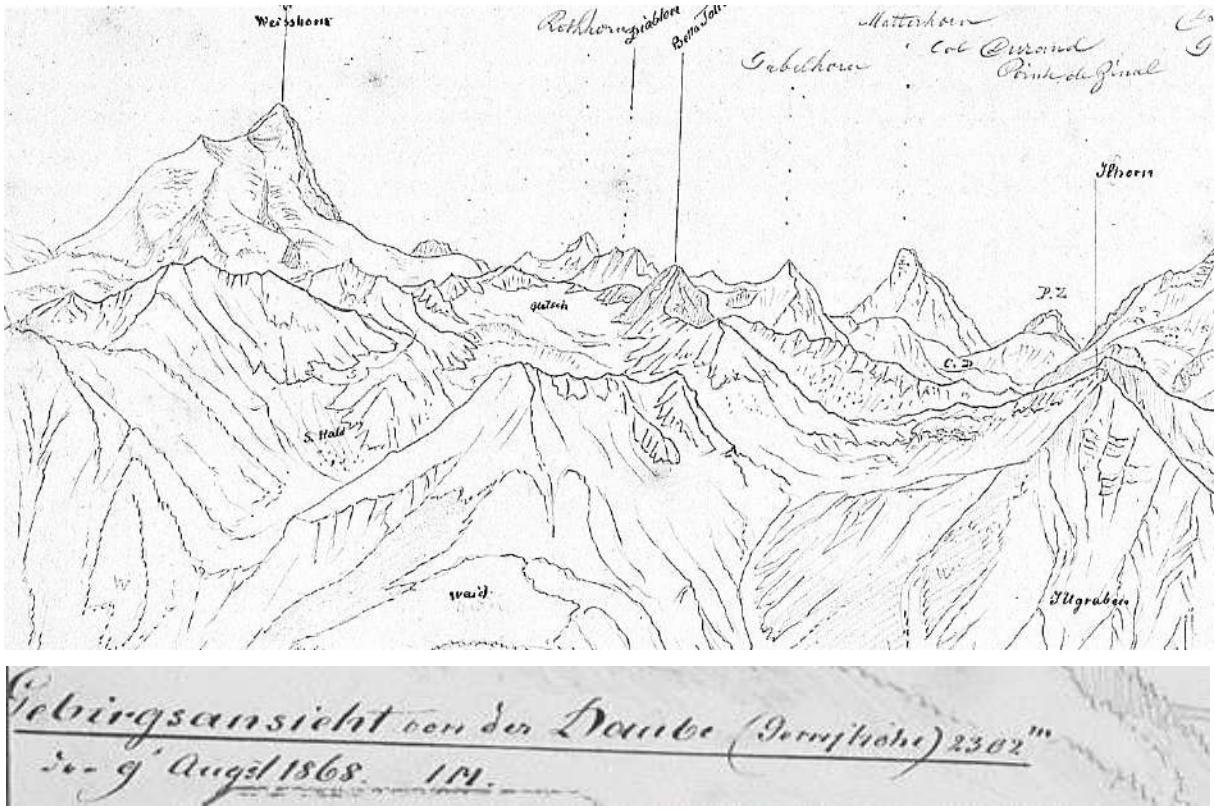
Von Jezzinen ob Nieder Gampeln : gegen Turtmann Ems und Turtmanthal und Weisshorn
Gezeichnet von Bühlmann zw 1860 und 1880



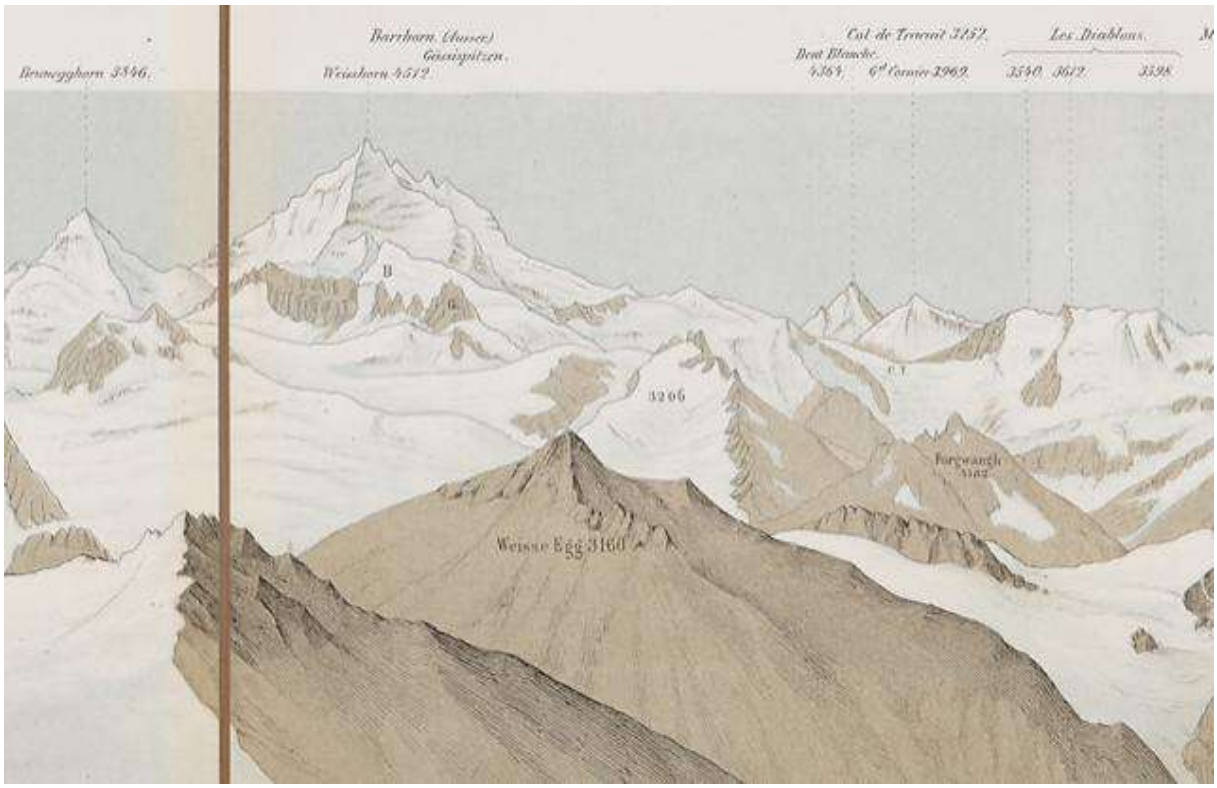




Gebirgsansicht vom Schwarzhorn im Turtmanthal 3207m/M.
Gezeichnet August 1868, morgens ½ 8 Uhr von Johann Müller



Gebirgsansicht von der Daube (Gemjhöhe) 2302 m/M.
Gezeichnet den 9. August 1868 von Johann Müller



Aussicht vom Gipfel des Schwarzhorns 3207 m/M
G.Studer/J.Müller, Jahrbuch des SAC 1872

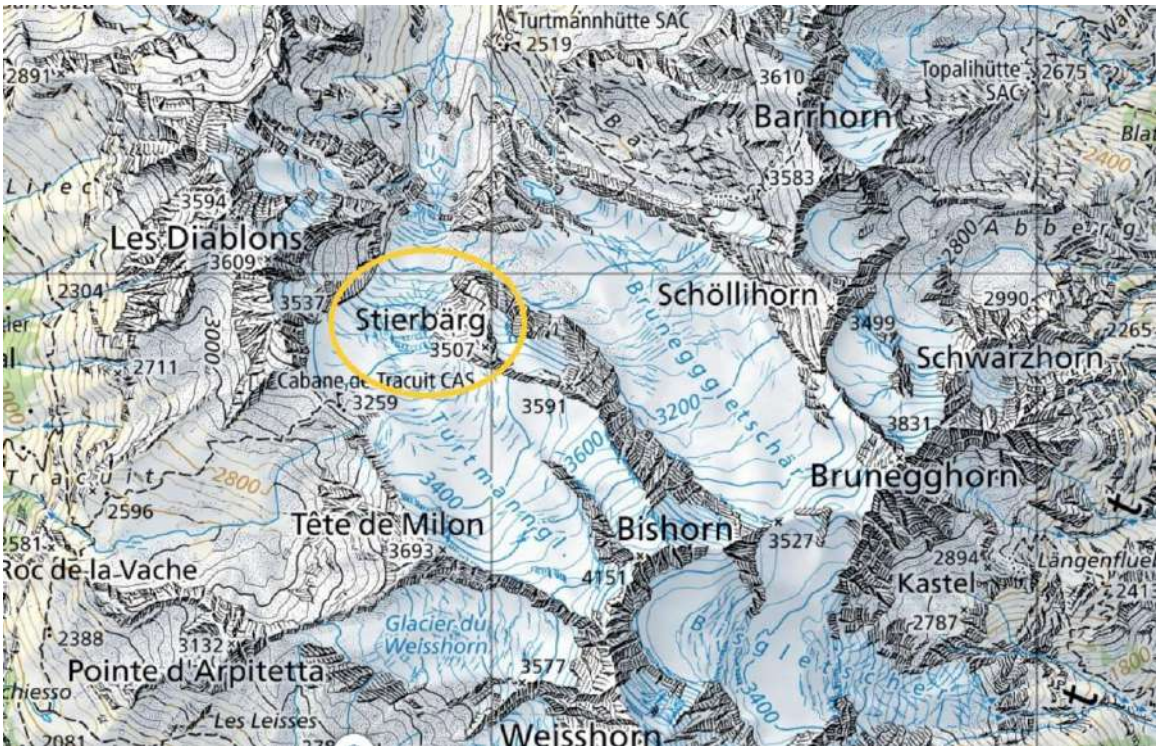


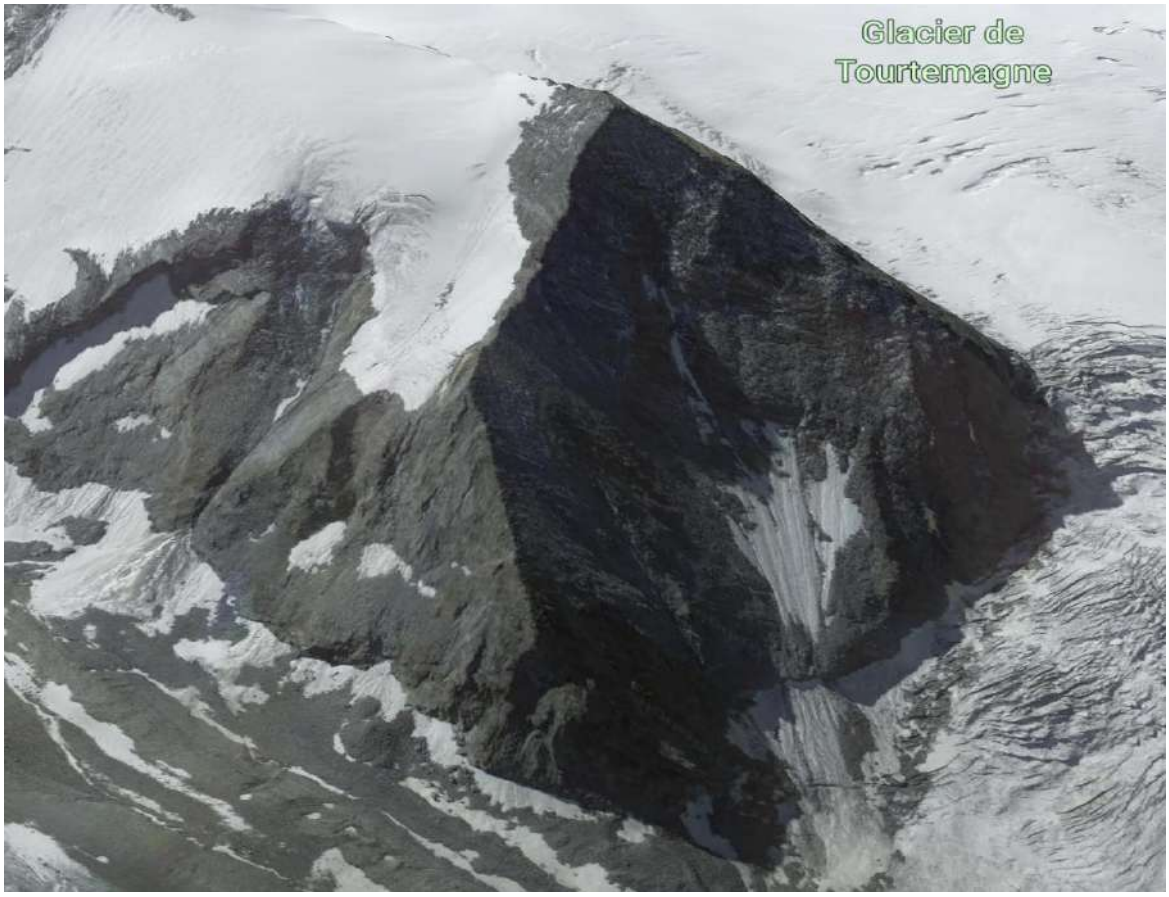
Foto v. André Kern, um 1910

« Und droben, wo das Tal und seiner Triften Grün allmählich verschwindet im bläulichen Tiefenduft, da haben Firne, Gletscher und Schneegipfel sich des Landschaftsbildes bemächtigt und umgeben dich mit ihrer schimmernden Pracht. » Hier das weite Firnrevier, das zu beiden Seiten des nordwärts absteigenden Weisshornkammes sich ausbreitet, ostwärts von den Barrhörnern und dem Brunegghorn, westwärts von den Diablons beherrscht wird, die beiden mächtigen Gletscherarme, welche diesem Firnenmeer entströmen und unterhalb des Felsabsturzes des Weisshornabsenkers sich vereinigen, darunter die klare Eisflur des flachen Gletscherrückens und anschliessend der mit dem gelben Steinbrech und der würzigen Edelraute reich besetzte Moränenkessel; und dort, vom Grate des bösen Diablons aus gesehen: « Ein Gebirgszirkus von seltener Grossartigkeit und Wildheit, wie die Alpen keinen zweiten aufzuweisen haben mögen. Riesenhoch ragt sie auf zum blauen Äther, die Schar stolzer Gestalten, die ihn bildet. Hier mit den Diablons und dem Weisshorn beginnend, woran das Rothorn sich reiht, erreicht jener mit dem Gabelhorn und der Dent Blanche seine grösste Tiefe und schliesst, nordwärts umbiegend, mit dem Grand Cornier und der Pigne de l'Allée. In der Mitte des Gipfelrundes, durch einen Firnkamm mit dem Rothorn verbunden, taucht schwarzgezackt und düster der Besso auf (3675 m), in zwei nahezu gleich grosse Gletscherbecken es teilend, das westliche aber zum Teil verdeckend. Die glanzvollste Partie des Bildes, daran mit Bewunderung das Auge haftet, ist die zunächst vor dem Schauenden furchtbar hoch sich aufwerfende Gebirgsmauer, die im Weisshorn und Rothorn sich gipfelt, an deren Fuss des Weisshorn- und Momingglетschers blaudurchklüftete Eisterrassen schimmern. Leiser Lufthauch umflort die himmelhohen Wände des Weisshorns und mildert in etwas den grellen Kontrast zwischen dunklem Fels und blinkendem Schnee. In magischem Zwielicht liegen die Gletscher, helle Lichtreflexe jagen die bläulichen Schatten, treiben mit ihnen ihr zauberisches Spiel. » (Nach J. J. Weilenmann: Aus der Firnenwelt, Leipzig 1872.

Leo Meyer, SAC 1923

Stierbärg


Turtmannhütte SAC
2519
Topalihütte SAC
2675
3610
Barrhorn
3583
Les Diablons
3609
3594
2304
3537
Stierbärg
3507
Schöllihorn
2990
3499
Schwarzhorn
2265
2711
Cabane de Tracuit CAS
3259
3591
3831
Brunegghorn
Tête de Milon
3693
Bishorn
3527
2596
Roc de la Vache
4151
2894
Kastel
2787
Glacier du Weisshorn
2388
3132
Pointe d'Arpitetta
3577
Les Leisses
Weisshorn


Glacier de Tourtemagne



Sommer 2010



Aussicht vom Gipfel des Diablons. Foto von Charles Paris, 1935.



Stierbärg (rechts) und Bruneggletscher (Bildmitte). Swisstopo 1931





Fotograf unbekannt, 1935. Privatsammlung JP Meyer



Turtmanngletscher mit Stierbärg links. Foto v. Oscar Nicollier 1935

Vom Diablons/Turtmanngletscher bis zur Nordwand des Bishorn. Swisstopo 1931







Sommer 2023

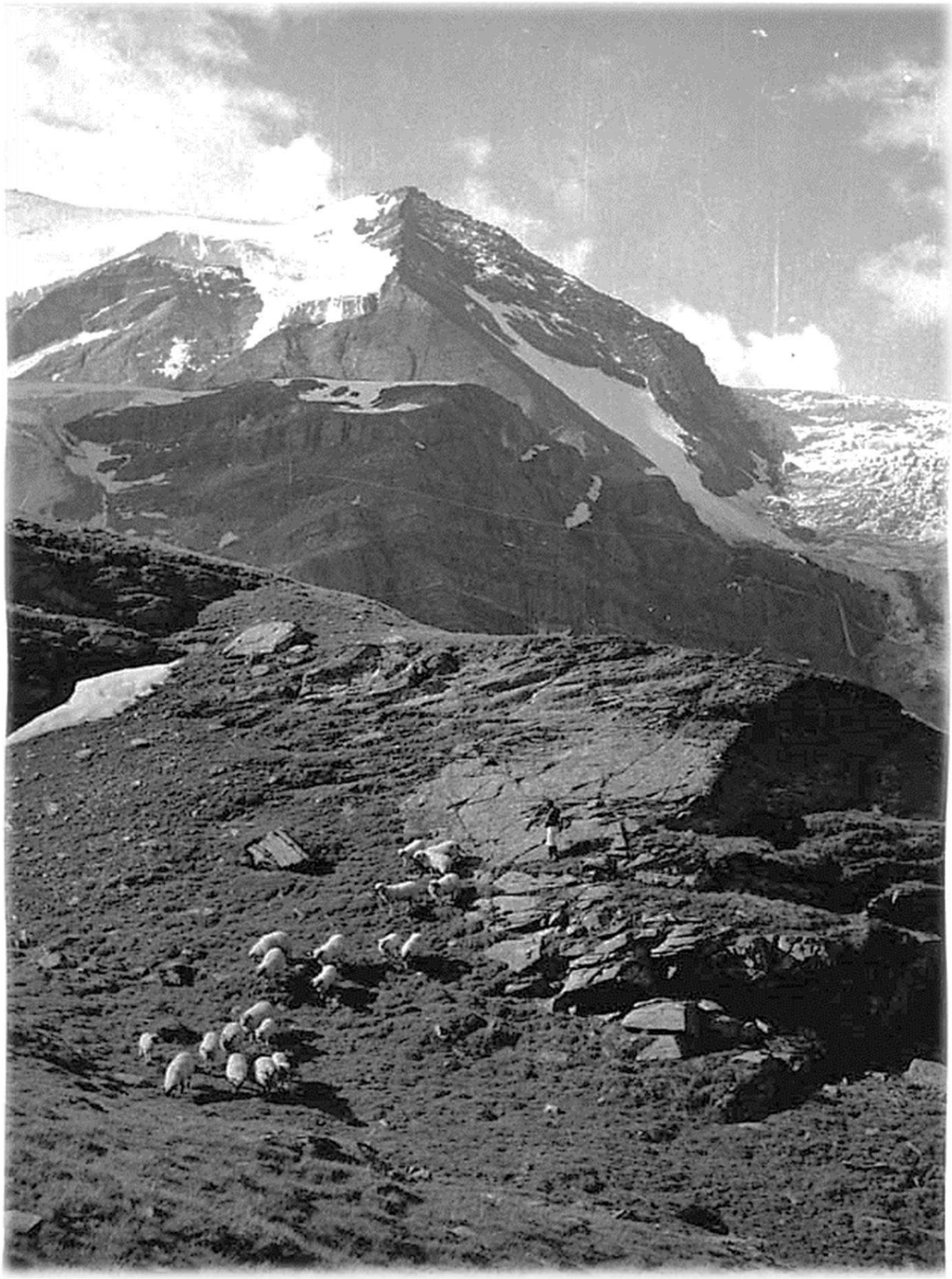


Foto v. Jean Chausse, section prévôtoise CAS, um 1960

Brunegghorn





Brunegghorn 3846 m.

Von G. MIESCHER A. A. C. Z.



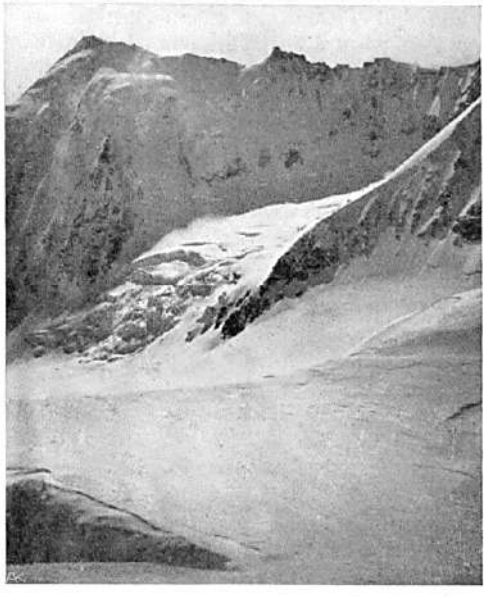
G. Miescher phot.

Gwächte am Brunegghorn

In der nördlichen Nachbarschaft des Walliser Weisshorns liegt als ein bisher noch völlig unbeachtet gebliebenes Skigebiet die Bieshorn-Brunegghorngruppe (4161 und 3846 m.) Von beiden Gipfeln ziehen mächtige Gletscherarme nordwärts und stossen, an ihrem Ende vereint, tief ins Turtmanntal vor. Beide sind dem Skifahrer zugänglich. Während aber das Brunegghorn seines verhältnismässig einfachen und direkten Zugangs wegen den Skiberg par excellence darstellt, dürfte sich die Besteigung des Bieshorns bedeutend länger gestalten, da wegen der Ungangbarkeit des untersten Absatzes des westlichen Gletscherarmes eine Umgehung nach Osten mit einem ziemlich bedeutenden Höhenverlust (etwa 250 m) auf Hin- und Rückweg mit in Kauf genommen werden muss. Eine Besteigung des Berges von Zinal aus über den Col de Tracuit ist übrigens schon zweimal von Engländern ohne Erfolg versucht worden. Direkter, aber zum mindesten ebenso lang, wäre der Zugang vom Biesjoch aus über den nicht unschwierigen, meist vereisten, felsigen Ostgrat.

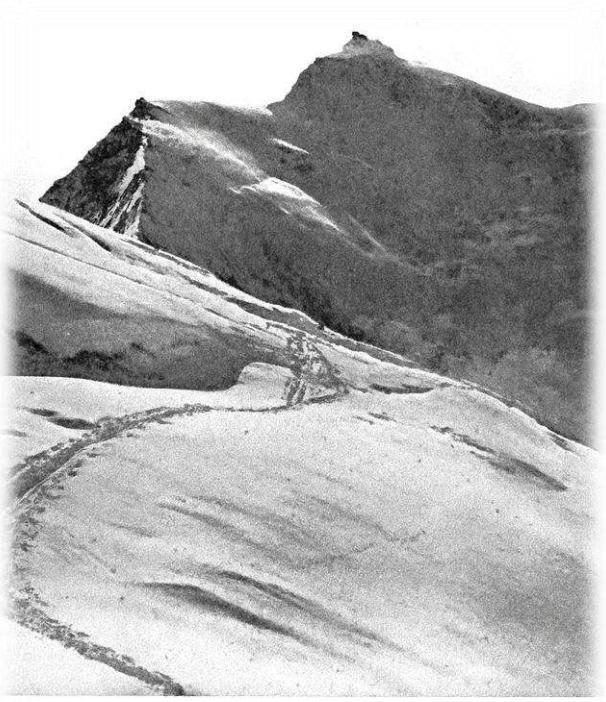
Das Brunegghorn wurde am 10. April vom Schreiber dieser Zeilen mit Herrn J. Munck erstiegen; die auf den folgenden Tag geplante Bieshornbesteigung konnte wegen Wetterumsturzes nicht mehr ausgeführt werden. Die nachfolgenden Angaben dürften vielleicht Interesse finden.

Ausgangspunkt der Tour bildete Turtmann im Rhonetal. Bei guten Schneeverhältnissen gelangt man ohne Gefahr (allenfalls Lawinen zwischen Vollensteg und Niggeling) auf dem Sommerweg in 5 — 6 Stunden nach Meider (1817 m) im Turtmanntal, woselbst in offener Hütte genächtigt werden muss. Durch das freundliche Entgegenkommen des Posthalters von Turtmann, Herrn Meier, erhielten wir den Schlüssel zu dessen mit Heu versehener Alphütte in Plumatt, 20 Minuten oberhalb Meiden. Von da geht es auf der westlichen Talseite weiter nach der Alp Senntum, einer dürftigen, offenen und meist völlig verschneiter Hütte; unterwegs besteht bei schlechten Verhältnissen erhebliche Lawinengefahr. Bei Senntum überschreitet man den Bach, hält sich zunächst auf dem rechten (östlichen) Moränenufer und steigt dann steil über den nur bei reichlicher Schneelage spaltensichern rechten (östlichen) Arm des Turtmanngletschers, am besten in seiner Mitte, empor bis auf seinen obern, sanft geneigten Gletscherboden. Direktionspunkt ist nun der Sattel zwischen Brunegghorn und P. 3727. Unterhalb des Sattels folgt ein langer steiler Hang mit einigen mächtigen Spalten. Die Ski werden am besten auf dem Sattel oder etwas oberhalb desselben zurückgelassen. Das letzte Stück bis zum Gipfel erfordert eine kurze Schneestampferei, wobei Vorsicht wegen der gewaltigen Gwächten zu beobachten ist. Die Aussicht ist namentlich auf das nahe Weisshorn ganz eigenartig. Entsprechend der gleichförmigen Gestaltung des Gletschers geschieht die Abfahrt bei einem Gefälle von gut 1700 m in einem Zug bis an seinen Fuss, wofür bei günstigen Verhältnissen und für tüchtige Fahrer 30 — 40 Minuten genügen dürften. Für den Anstieg Plumatt-Gipfel wird man 8 — 10 Stunden rechnen müssen.



G. Miescher phot.

Weisshorn vom Brunegghorn



G. Wiescher pho

Bieshorn vom Brunegghorn

G.Miescher. In: Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes 1913





Brunegghorn vom Schöllihorn aus

Erstbesteigung	13.7.1853 Pfarrer Josef Tantignoni und Kaplan Franz Xaver Tantignoni aus St. Niklaus sowie Hieronymus Brantschen aus Randa, der 1867 zum Priester geweiht wurde[1]

Schweres Bergunglück im Wallis

Fünf Genfer Alpiniſten unternahmen in zwei Seilpartien die Beſteigung des Brunneggborns, eines 3846 Meter hohen Eisgrates im Weißhornmaſſiv zwiſchen dem St. Niklaus- und dem Turtmanntal. Die aus zwei Alpiniſten beſtehende erſte Seilpartie ſtürzte über eine Felswand ab. Einer der Alpiniſten aus der andern Gruppe begab ſich ſofort nach Gruben, um den Unfall zu melden. Zwei Rettungspartien ſind nach der Unfallſtelle abgegangen.

Das Bergunglück am Brunneggborn hat zwei Todesopfer gefordert. Einer der Bergſteiger, Eugen Flückiger, zog ſich einen Schädelbruch zu und ſtarb, bevor ihn die Rettungskolonne erreichen konnte, während der andere Alpiniſt, Samuel Bonnet, während des Transports von der Turtmannhütte nach Gruben verſchied.

Bieler Tagblatt 14. August 1947

ENCORE UN ACCIDENT DE MONTAGNE

5 alpinistes genevois étaient partis lundi matin pour faire l'ascension du Brunegghorn (3846 m.) au fond de la vallée de Tourtemagne. Au cours de la descente, la première cordée, formée de deux hommes, fit une chute au bas d'une paroi de rochers, où les deux malheureux, grièvement blessés, demeurèrent inanimés.

L'un d'eux, M. Eugène Flückiger, âgé de 40 ans, marié et père d'un enfant succomba sur le glacier, des suites d'une fracture du crâne, 10 heures après l'accident.

Le second blessé, M. Samuel Bonnet, âgé de 59 ans, marié et père de deux filles est décédé pendant qu'on le descendait sur Gruber.

La patrie valaisanne 14 août 1947

Dimanche, cinq alpinistes genevois s'étaient mis en route pour tenter l'ascension du Brunneggh-horn. Ils s'étaient arrêtés à la cabane du Topali, où ils passèrent la nuit et, lundi matin, ils avaient gagné le sommet de la montagne sans encombre. Or, à deux heures de l'après-midi, comme ils redescendaient du Brunnegghorn (3846 mètres), au fond de la vallée de Tourtemagne, sur le Brunneggjoch, un grave accident se produisit.

Une première cordée, qui comprenait deux hommes, MM. Eugène Fluckiger et Samuel Bonnet, fit, en effet, une chute au bas d'une paroi de rocher, où les deux malheureux, grièvement blessés, demeurèrent inanimés.

Un instant plus tard, la deuxième cordée, qui comprenait trois hommes, arrivait sur les lieux de l'accident et donnait les premiers soins aux victimes.

Les trois rescapés se partagèrent la besogne. L'un descendit à la cabane de Tourtemagne pour y chercher des couvertures, afin de protéger les blessés contre le froid ; le deuxième gagna la station de Gruben, où il arriva à 21 heures, après une longue marche et où il donna l'alerte. Le troisième, enfin, resta auprès des blessés.

Mardi matin, à 5 heures, une première colonne de secours partait vers le lieu de l'accident et à 9 heures une autre se mettait également en route, en partant de Brigue.

LES DEUX BLESSÉS SUCCOMBENT

M. Eugène Fluckiger, 40 ans, employé de commerce, marié, père d'une fillette de six ans, qui souffrait d'une grave fracture du crâne et de multiples blessures, a succombé à l'endroit même de l'accident, après une agonie de quinze heures. Ses amis ont mis tout en œuvre, avec un dévouement admirable, pour lui sauver la vie, mais ce fut en vain.

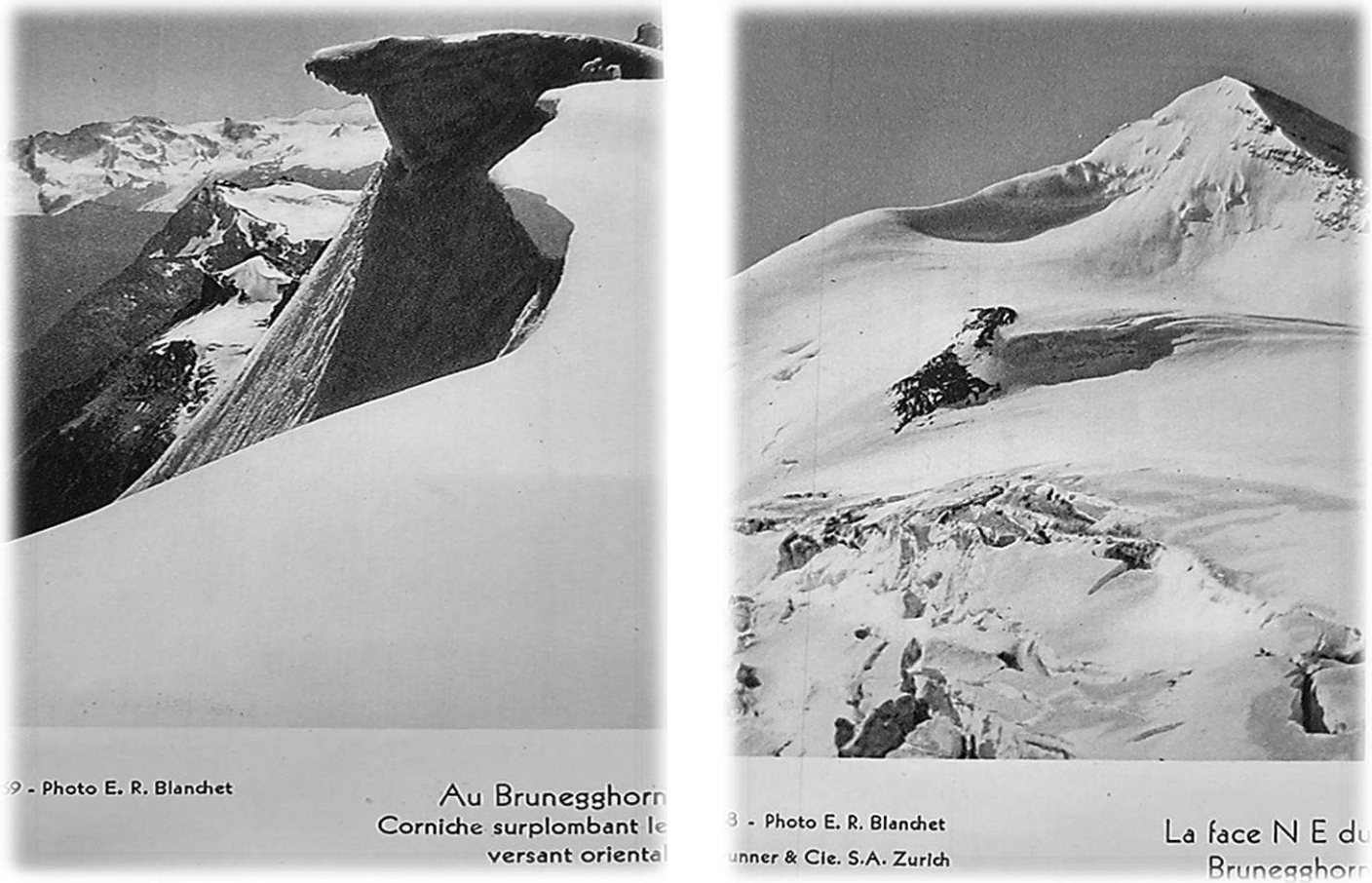
L'autre victime, M. Samuel Bonnet, âgé de 60 ans, mécanicien, se trouvait dans un état alarmant et le médecin qui l'accompagnait le soutenait au moyen de piqûres. Le malheureux était grièvement blessé à la tête et souffrait de nombreuses fractures, notamment aux jambes.

Les porteurs de Brigue et de Tourtemagne, qui étaient en route dès 4 heures, hier matin, ont dû s'arrêter en chemin, car ils étaient épuisés par la course.

M. Samuel Bonnet a rendu le dernier soupir pendant son transport de la cabane de Tourtemagne à Gruben.

L'express 14 août 1947





Au Brunegghorn. In : Die Alpen, 11, 1935



Eugénie Rochat. In: Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 1901/1902



Brunegghorn (links), Bishorn und Weisshorn (rechts) 2020



Ein Gipfelkreuz fürs Brunegghorn

Ein Dank an Gott

Turtmanntal. — Auf dem Brunegghorn, im hintersten Turtmanntal gelegen, dessen markante Silhouette im vorderen Nikolaital besonders zur Geltung kommt, wurde am 2. Oktober 1988 erstmals ein Gipfelkreuz aufgerichtet und feierlich eingeweiht.

Der markante, eine überwältigende Aussicht bietende Berggipfel liegt auf 3833 m Höhe über Meer. Seine Erstbesteigung erfolgte im Sommer 1853 durch den Pfarrer von St. Niklaus, Joseph Tantignoni, und seinen Vikar Franz Tantignoni mit Hieronimus Brantschen — sehr wahrscheinlich über das Bruneggjoch und die Westflanke.

Obwohl die ersten Besteigungen von St. Niklaus aus, später via Topalihütte, erfolgten, wird seit vielen Jahren eher die einfachere Route ab Turtmannhütte (2520 m ü. M.) gewählt. Es handelt sich in erster Linie um eine dankbare, verhältnismässig leichte Skitour, die mit Vorteil im Frühjahr absolviert wird. Dank der einmaligen Lage des Gipfels wird er aber auch sehr oft im Sommer bestiegen.

Eine fröhliche Schar von elf passionierten Bergkameradinnen und -kameraden nahm am Sonntag, dem 2. Oktober 1988, bei strahlend sonnigem Herbstwetter die Besteigung des Brunegghorns in Angriff, um auf dessen Gipfel ein Kreuz aufzurichten, das von Pfarrer Marcel Margelisch um 11.00 Uhr eingesegnet wurde. Die kirchliche Feier wurde mit einem Dankgottesdienst im Freien vor der Turtmannhütte abgeschlossen. Die eindrückli-

chen, besinnlichen Momente werden allen Teilnehmern/innen bestimmt in unvergesslicher Erinnerung bleiben. Das erste Gipfelbuch wurde dem Hüttenwart der Turtmannhütte, Beni Tscherry, anlässlich eines festlichen Anlasses in Visp zur Verwahrung übergeben.

Die Initiative zur Aufrichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Brunegghorn stammt von Raymond Imboden, Visp, der zusammen mit seinem Bergkameraden René Bayard, Visp, auch für die Realisierung des Vorhabens sorgte. Beide Berggänger haben im Laufe der Jahre unzählige Gipfel gemeinsam erklommen. Sie zählen beide zu den wenigen «Berglern», die sämtliche Viertausender der Schweiz bestiegen haben. Die Kreuzsetzung auf dem Brunegghorn, in Begleitung der engsten Bergkameraden, erfolgte zum Dank an den Herrgott, dass er sie immer heil von den vielen grossen Touren heimführte.



Walliser Bote 12. Oktober 1988



G. Miescher phot.

Gwächte am Brunegghorn





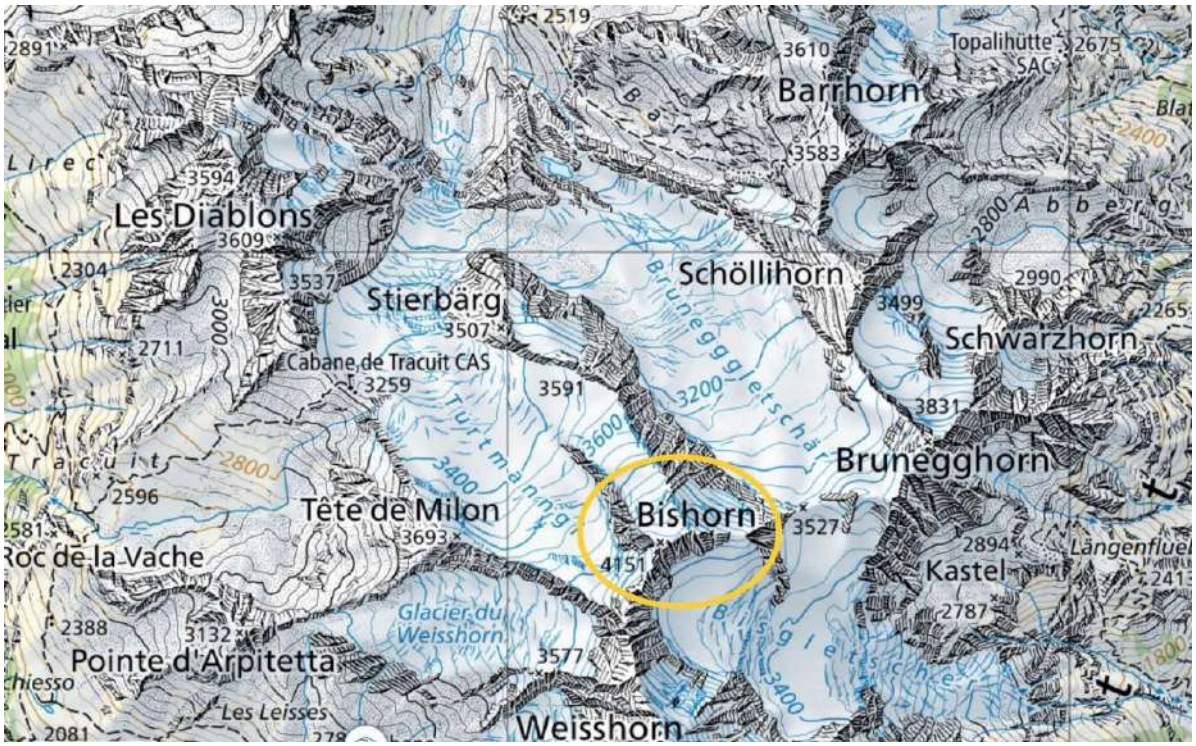
Aufstieg Bishorn über Nordgrat (1938)
Brunegghorn im Hintergrund links



2 Fotos v. Daniel Dumartheray, um 1957



Bishorn


Barrhorn
Topalihütte SAC
Les Diablons
Schöllihorn
Stierbärg
Schwarzhorn
Cabane de Tracuit CAS
Brunegghorn
Tête de Milon
Bishorn
Roc de la Vache
Kastel
Glacier du Weisshorn
Pointe d'Arpitetta
Les Leisses
Weisshorn


Pointe Burnaby
Grand Gendarme
Bishorn
Tête de Milon

Noch war der grösste Vorberg des Weisshorns von keinem menschlichen Fusse betreten worden. Endlich wurde auch er, das drohende 4161 Meter hohe Bieshorn, bezwungen. Die Führer Jos. Imboden und P. Sarbach führten von Randa aus Mrs. Burnaby am 6. August 1884 auf jene Spitze, die östlich vom Weisshorn aus der Eisflur emporragt.

Leo Meyer, SAC 1924



Ausgangspunkt für den Normalweg über die Nordwestflanke ist die Cabane de Tracuit (3256 m), erreichbar von Zinal (1675 m). Die Überschreitung des Bishorns über den Normalweg und den Südwestgrat zum Weisshornjoch bildet den besten Zustieg zum Weisshorn-Nordgrat. Im Frühling kann mit Ski über den Normalweg bis fast zum Gipfel des Bishorns aufgestiegen werden.

Die Erstbesteigung des Westgipfels gelang am 18. August 1884 G. S. Barnes und R. Chessyre-Walker unterstützt durch ihre Führer Joseph Imboden und J. M. Chanton. Die Erstbesteigung des Ostgipfels (Pointe Burnaby) gelang bereits am 6. August 1884 der Engländerin Elizabeth Burnaby begleitet von den Führern Joseph Imboden und Peter Sarbach.

Wikipedia



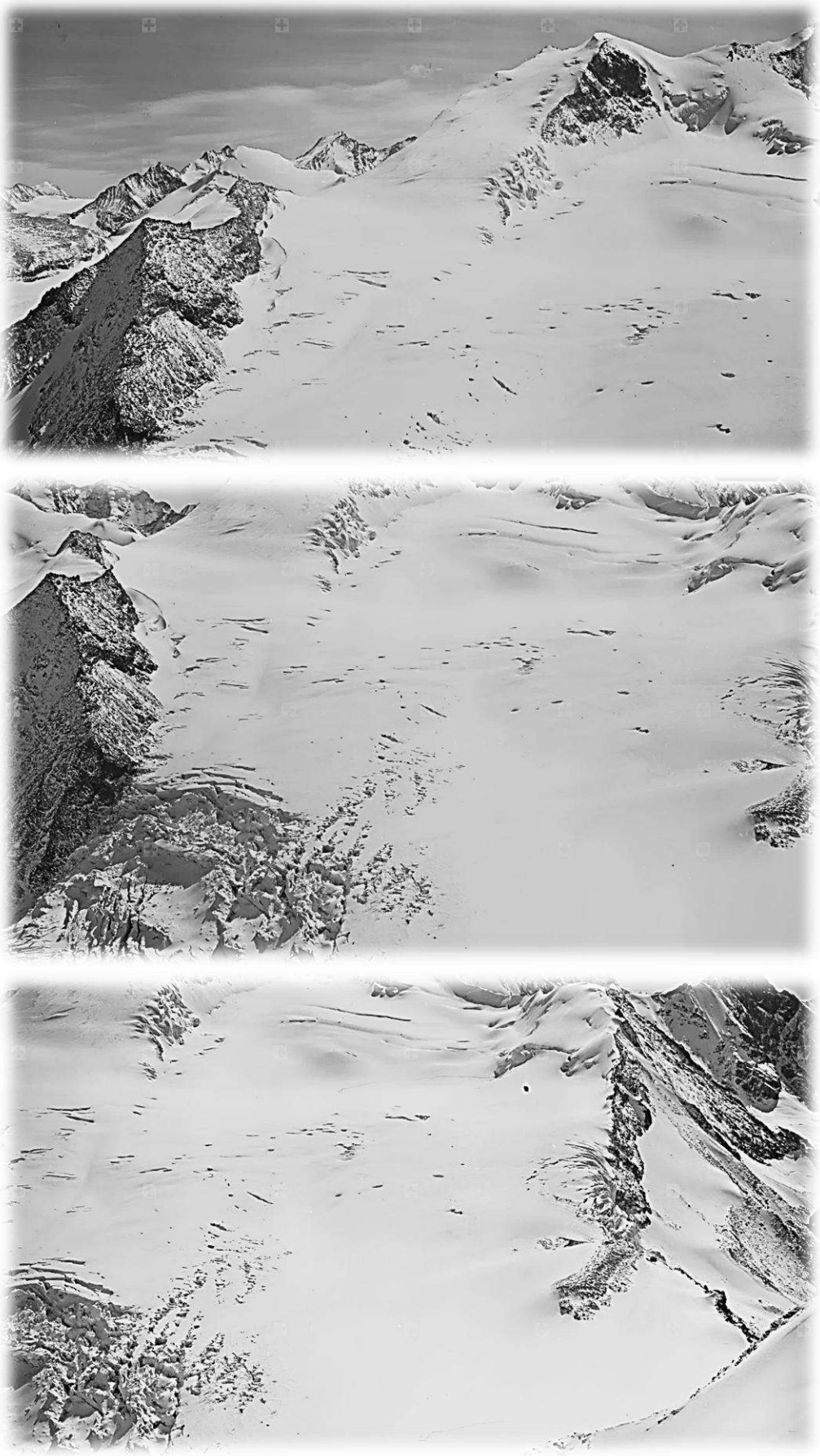
Aufstieg Bishorn über Nordgrat 1938.
Im Hintergrund rechts die Klubhittu



Bishorn : Ostgipfel links (4134M.ü.M.) und Westgipfel rechts (4151M.ü.M.). Sommer 2020



Ansichtskarte. Ostgipfel Bishorn (Pointe Burnaby), ca 1960. Privatsammlung JP Meyer



Plateau Turtmanngletscher zw Bishorn und Tracuithütte. Swisstopo 1931

Der uns ungestüm zerzausende Wind trieb uns bald bis zu Punkt 3724 hinunter, wo wir 20 Minuten lang in die dunkeln Nebel ringsum spähten, ob nicht der eine oder der andere Gipfel sich zeigen würde, bis endlich das Bieshorn verführerisch schlank und weiß den Gletschern zu unsern Füßen entstieg. Bei seinem Anblick wundert man sich, wie es möglich war, daß es so lange unbeachtet bleiben konnte, da doch das Biesjoch und das Bruneggjoch schon in den Jahren 1862 und 1864 überschritten wurden, während die erste Besteigung des Bieshorns erst am 6. August 1884 durch M^rs^ Burnaby mit den Führern Joseph Imboden und Peter Sarbach stattfand. Um 11 Uhr 20 Min. standen wir auf dem Biesjoch (3549 m); und nun folgte, einem Schneegrate [1]) entlang, erst kurze Zeit auf der Biesseite, dann, um uns vor dem Winde zu schützen, an der steilen rechten Seite desselben, ein unterhaltender Aufstieg, bei welchem wir abwechslungsweise alle verschiedenen angenehmen und noch häufiger unangenehmen Schneearten antrafen, die ich bis jetzt beobachtet habe, und mancherorten auch Eis, das uns wiederum recht versäumte. Die letzte Strecke namentlich bot ein ganz besonderes Interesse, nachdem die Felsen, da, wo sich Nordost- und Südostgrat vereinigen, erklettert worden waren, und wir uns auf einem fast horizontalen, überwächteten und zum Teil vereisten Firnkamme dem Gipfel näherten. Allerdings mußten wir uns hier sehr in acht nehmen, nicht von dem furchtbaren Winde in die Tiefe geschleudert zu werden. Oftmals hielten wir im Stufenschlagen inne und duckten uns mit so gut als möglich eingerammten Pickeln nieder, um auf diese Weise den wütenden Windstößen Trotz zu bieten. Am Abend erfuhren wir denn auch, daß die nahegelegenen Diablons des heftigen Sturmes halber nicht hatten erreicht werden können. Zu meinem Bedauern war von der uns auf dieser Strecke links parallel laufenden Nordwand des Weißhorns nichts als deren Fuß zu sehen, während sie von dort aus bei hellem Wetter einen großartigen Anblick gewährt. Noch eine kurze Felskletterei, und um 2 Uhr 5 Min. setzten wir den Fuß auf die Spitze des *Bieshorns* (4161 m). Wunderschön nahm sich jetzt der eben begangene Grat aus. Auch derjenige zum Weißhorn hinüber war mitunter sichtbar. Das Brunegghorn hingegen, welches auf dem Wege zwischen Stalden und St. Niklaus das stolze Aussehen seines gewaltigen Nachbars, des Weißhorns, hat, so daß es gewöhnlich für dieses gehalten wird, war nichts weiter als ein unförmlicher Haufen Schnee geworden.

Eugénie Rochat . In : Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 1901/1902



Weisshorn vom der Westseite des Diablons aus. In: Wehrli Archiv, 1905



Sicht auf das Bis- und Weisshorn (rechts) vom Col de Tracuit aus
Foto v. Maurice Courvoisier 1919



Sicht auf das Weiss- und Bishorn von der Region Täschhütte aus. In: Wehrli Archiv, 1906



Ansichtskarte Bisgletscher (vom Nikolaital). Verschickt 1948

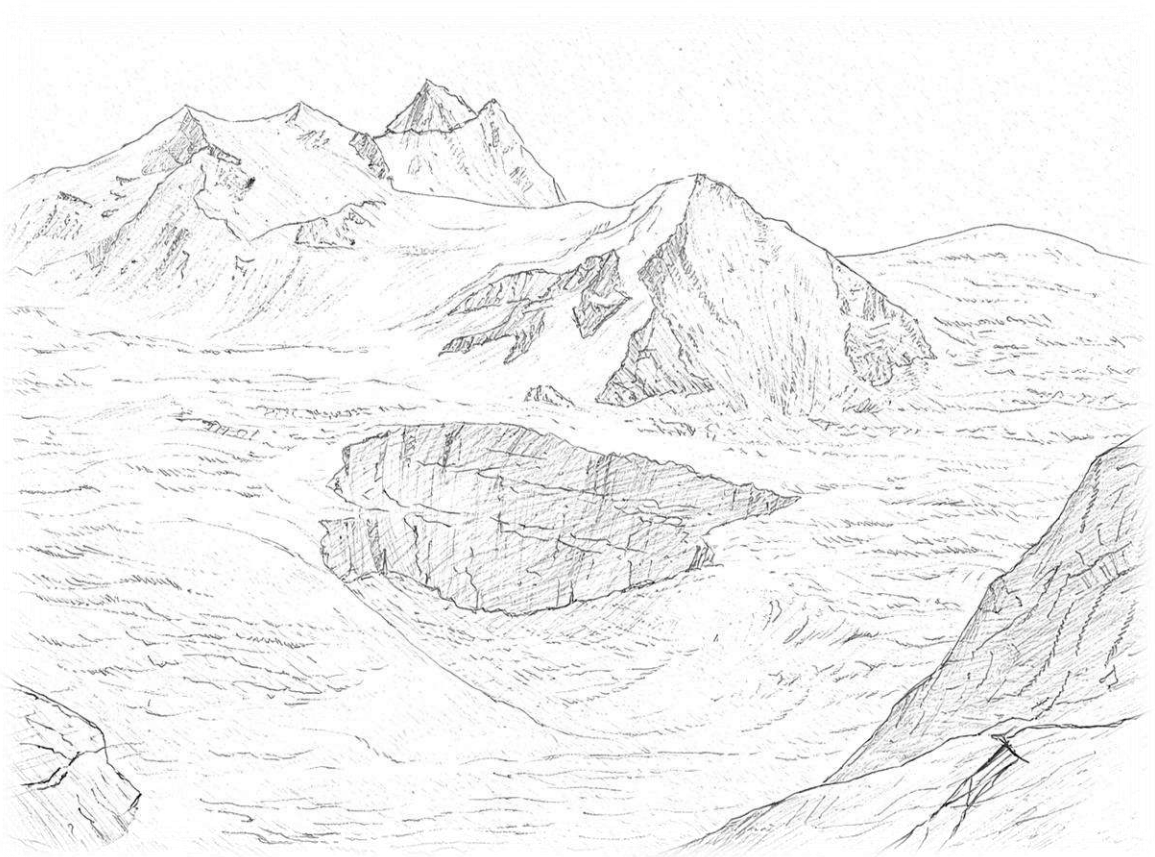


Foto v. Frédéric Reverdin 1895

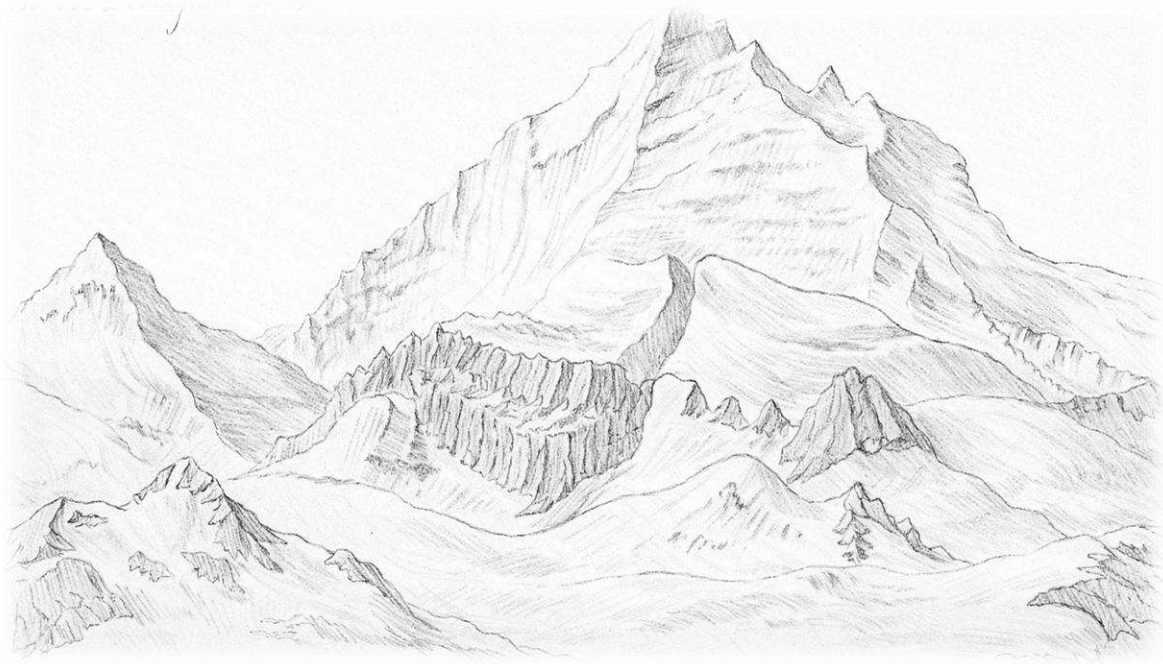
Weisshorn


Turtmännhütte SAC
2519
Topalihütte SAC
2675
Barrhorn
3610
3583
Les Diablons
3609
3594
Stierbärg
3537
3507
Schöllihorn
3499
Schwarzhorn
2990
2265
Cabane de Tracuit CAS
3259
3591
Brunegghorn
3831
Tête de Milon
3693
Bishorn
3527
Roc de la Vache
2596
2581
4151
Kastel
2894
Langenfluel
2787
Glacier du Weisshorn
Pointe d'Arpitetta
3132
2388
3577
Les Leisses
2081
Weisshorn
2711
2304
2800
3000
3400
3600
3200
2400


Weisshorn
Point de vue Cervin
Grand Gendarme
Pointe Burnaby
Bishorn



Vom Frilihorn im Turtmanthal, gez. v.Gottlieb Studer, den 24. August 1835

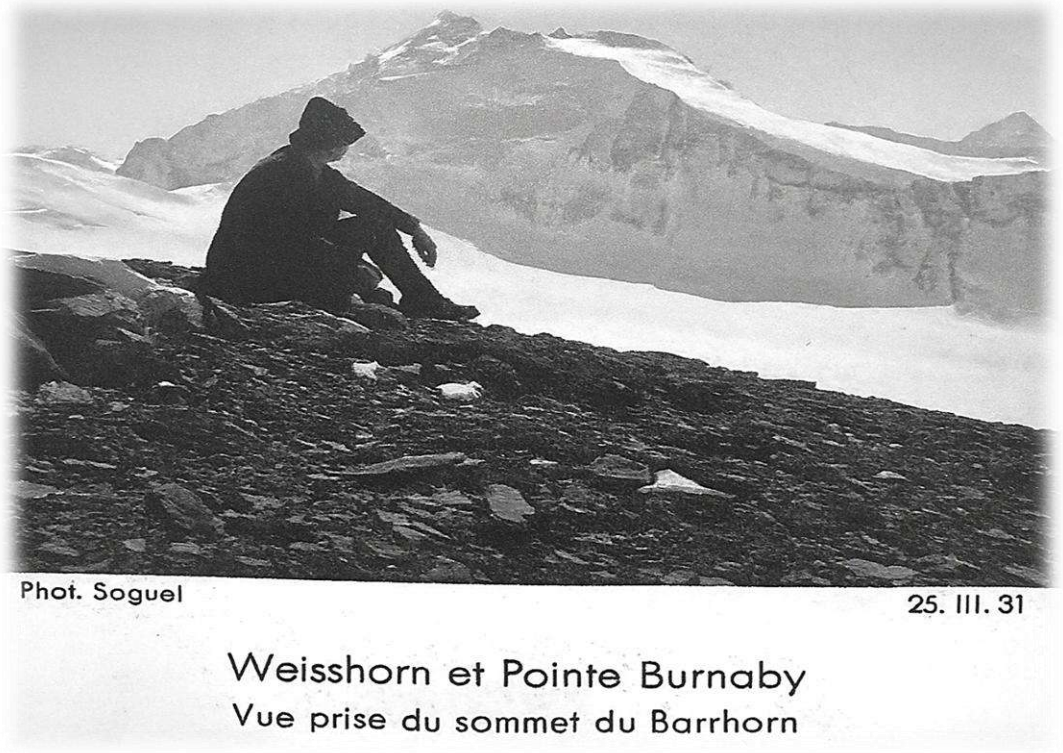




Gebirgsansicht vom Schwarzhorn im Turtmanthal.
Gez. den 7. August 1868 morgens ½ 8 Uhr. Johann Müller

1879 kletterte M. R. Passingham von Zinal her auf das Tracuitjoch und erstieg das Weisshorn am 12. August; das war die erste Besteigung von der Westseite aus und bleibt ein Verdienst der beiden Saaser Führer Ferd. Imseng und L. Zurbriggen. Das « Gross Wiss Hiri » (4512 m), auf dem es nie nachten soll, war von Randa aus zum ersten Male schon 1861, am 18. August, von Prof. John Tyndall nach einer 10-stündigen Kletterei erreicht worden. Das Biesjoch (3549 m), jener Sattel zwischen dem Bieshorn und Brunnegghorn, wurde erstmals am 31. Juli 1862 von Baron de St. Joseph und Graf de Bourges überschritten, und 1864 verliessen MM. Gaskell, Moore und Morshead am 15. Juli um 3 Uhr 5 Minuten Randa, erkletterten mit den Führern Almer und Perren das Biesjoch und trafen um 5 Uhr 15 nach 12 Stunden kecker Bergwanderung in Gruben ein.

Leo Meyer, SAC 1923



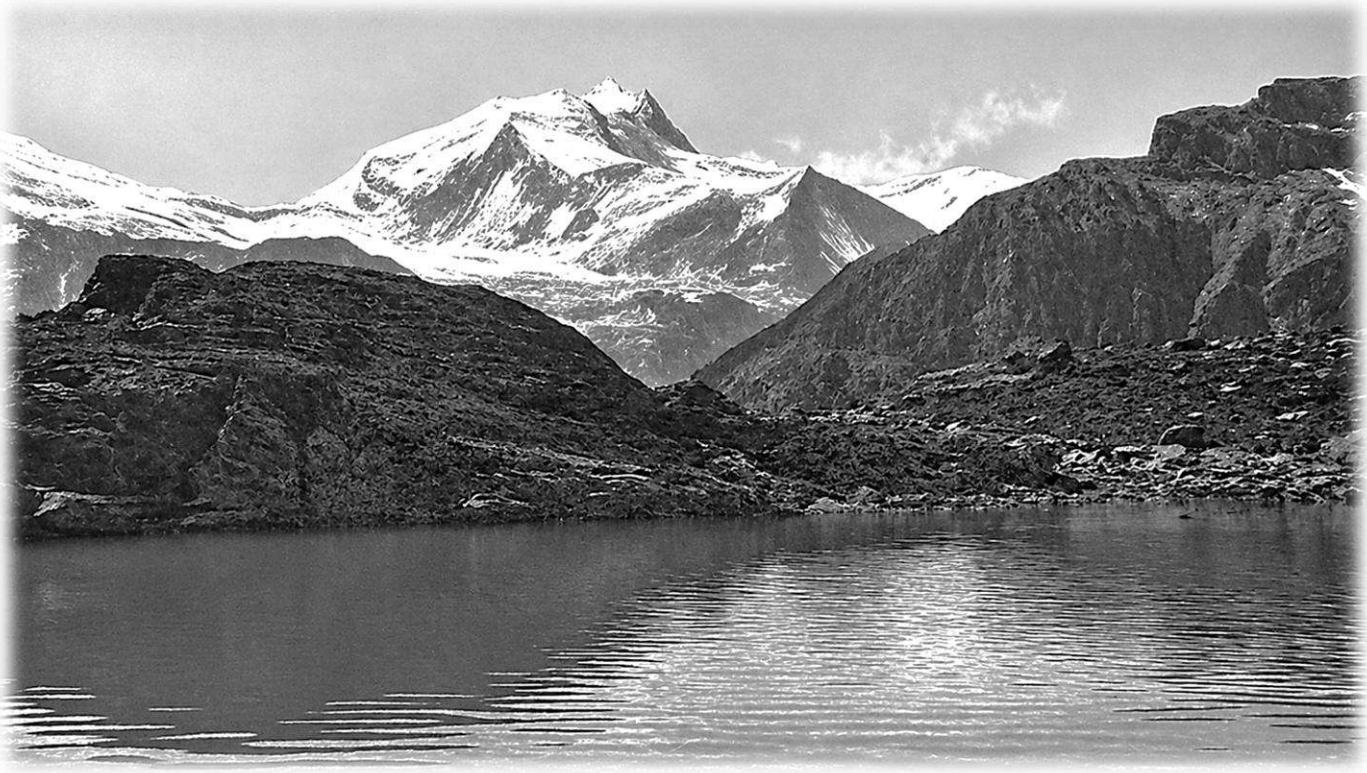
Weisshorn et Pointe Burnaby
Vue prise du sommet du Barrhorn



Bishorn und Weisshorn. Foto v. G.Brion, um 1900



Foto v. Walter Mittelholzer, 1933



Bergseelein oberhalb Meidenoberstatel, ca. 2500 m uber Meer
Im Hintergrund das Weisshorn
ufnahme von W. Vollenweider, Zurich

In: Leo Meyer, SAC 1923



Blick auf das Val d'Arpitetta und das Weisshorn vom Val d'Anniviers aus.
In: Archiv Wehrli 1906



Weisshorn Nordgrat mit Gendarme rechts (2020)

Besteigungsgeschichte

Die Erstbesteigung des Weisshorns erfolgte am 19. August 1861 durch John Tyndall, Johann Josef Benet, genannt Bennen[2] von Steinhaus VS und Ulrich Wenger über den Ostgrat, den heutigen Normalweg.

Der Südwestgrat (Schaligrat), der anspruchsvollste der drei Weisshorngrate, wurde erstmals am 2. September 1895 von den Bergführern Josef Marie Biner und Ambros Imboden aus St. Niklaus sowie dem Engländer Edward Broome erklommen.[3] Der Nordgrat schliesslich wurde am 21. September 1898 von H. Biehly und H. Burgener erstmals begangen.



Aufstieg auf das Bishorn mit Blick auf das Weisshorn 1935
Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer



Zwei Fotos von André Kern, zw 1910-1930



Daß zwischen ältern und jüngern Karten Widersprüche in der Namengebung bestehen müssen, geht einmal zwingend aus der Tatsache hervor, daß die Ortsnamen ein lebendes Gebilde sind. Namen vergehen, Namen werden aus irgendwelchen Gründen. Wer wüßte noch, daß das Maderanertal früher das Chärstelental war (davon zeugt noch der Chärstelenbach), daß Gasen im Mattertal zu St. Niklaus wurde (davon Gasenried), daß das Weißhorn früher auf der einen Seite den Namen „Wiß Grat“[1], auf der andern Seite den uralten Namen „Groß Wiß Hiri“[2] trug? Gelegentlich verraten abgeleitete Namen der Umgebung dem denkenden Kopf etwas davon.

B.Cueni. In : Schweiz. Zeitschrift für Vermessungstechnik, 1943



Der letzte Versuch, das Weisshorn durch das Turtmanntal zu besteigen

La dernière tentative d'ascension du Weishorn par la vallée de Tourtemagne.

In: le Confédéré, 26 décembre 1869 (übersetzter Text)

Die schwindelerregende Neigung der Grate des Weisshorns auf der Seite des St. Niklaus-Tals bietet echte Gefahren; daher wurde dieser Gipfel bis heute von den kühnen Kletterern unserer Alpen kaum besucht. Diese Tatsache veranlasste eines unserer Clubmitglieder, Herrn Thioly aus Genf, nach einer leichter zugänglichen Passage zu suchen, um auf den Gipfel zu gelangen: es ist bedauerlich, dass die Bergführer, die ihn begleiteten, sich nicht auf der Höhe eines solchen Unternehmens zeigten. Von diesem letzten Versuch wollen wir nun berichten.

Während die ersten Touristen, die das Weisshorn bestiegen, das St. Niklaus-Tal als Ausgangspunkt nahmen, wählte unser Landsmann das Turtmanntal, eines der reichsten Täler an schönen Wäldern und Arven, für seinen Ausgangspunkt. Nachdem der Bergsteiger zwei Freunde, die nur auf eine Gelegenheit warteten, das Tal und seine Gletscher zu erkunden, über sein Vorhaben informiert hatte, schlossen sie sich ihm an, und am 19. August 1869 kamen die drei Herren mit zwei Bergführern und einem Träger in Gruben an.
Keiner unserer drei Touristen hatte bisher das Turtmanntal besucht; daher ist es verständlich, dass sie die Gletscher nicht genug bewundern konnten, die sich majestätisch ins Tal hinabsenken und in einiger Entfernung von Gruben zum Stillstand kommen. Es waren genau diese weiten Eisfelder, die sich bis zu den Berggipfeln erstreckten, die die Bergsteiger hinaufsteigen wollten, um einen Weg zum Gipfel des Weisshorns zu finden.



Paul Grossheintz 1900-1920

Am 20. August überflutete die Sonne die Landschaft mit ihren hellen Strahlen; keine Wolke trübte die klare Atmosphäre; mit einem Wort, der Tag kündigte sich unter den günstigsten Vorzeichen an. Die Reisenden ließen die bewohnte Gegend hinter sich, um die imposante Eiswelt zu erkunden, und füllten den Rucksack mit den notwendigen Vorräten.

Als sie das Hotel in Gruben verließen, mussten sie den Träger entlassen, der sich krank meldete; er war jedoch ein kräftiger Bursche, so dass ihm beim Anblick der Gletscher von Turtmann wahrscheinlich das Herz in die Hose gerutscht ist. Als unsere Landsleute die ersten Hänge hinaufstiegen, überquerten sie Almwiesen, die mit Gras und Rhododendronbüschen bedeckt waren. Je näher die Touristen dem Talende entgegenkamen, desto imposanter wurde die Landschaft und der Turtmanngletscher war nur noch einen Gewehrschuss entfernt, so dass ihnen kein Detail dieses geheimnisvollen Eismeeres entgehen konnte. Da die Erkundung über den Gletscher erfolgen sollte, an dessen Ende sich der Biesübergang öffnet, überquerten die abenteuerlustigen Kletterer die

Turtmänna auf einer rustikalen und ganz primitiven Brücke aus zwei Balken. Von da an wanderten sie am Gletscher entlang, teils über abgerutschte Hänge, teils über die Moräne unter der Pipi-Alpe.

Bald stießen sie auf einen Felsvorsprung, den sie überquerten, nachdem sie einen der Führer vorausgeschickt hatten, um den Weg zu studieren. Als sie diesen wieder erreicht hatten, setzten unsere Forscher ihren Weg fort, immer entlang der Geröllhänge, die den Gletscher überragen. Sie mussten noch einen zweiten Felsvorsprung erklimmen, der größer war als der erste, aber hier stießen sie in einem Korridor mit frischem Schnee auf einige Schwierigkeiten.

Als die Bergsteiger schließlich nicht mehr dem Rand des Eismeeres folgen konnten, nahmen sie, nachdem sie sich fest angeseilt hatten, entschlossen den Gletscher in Angriff, der sich zu ihrer Rechten erhob, um einen Punkt zu suchen, der hoch genug war, um das Weisshorn mit dem Fernrohr zu untersuchen. Wie bereits erwähnt, sollte dieser Tag dazu dienen, die zugänglichen Stellen zu erkunden, und es ging nur noch darum, sich dem Fuß des Weisshorns weiter zu nähern. Die Reisenden bewegten sich furchtlos auf das Unbekannte zu, aber ihre Führer schienen mit unruhiger Miene irgendwelche Pläne zu schmieden. Als sie bald darauf stehen blieben, erklärte der Älteste, dass er seine Gesundheit nicht aufs Spiel setzen wolle, indem er weitergehe. Dieser Entschluss war ein klarer Beweis dafür, dass die Männer Angst hatten, sich auf den Gletscher zu bewegen.
Weder Thioly noch seine Begleiter hatten mit einem solchen Ausgang gerechnet, da ihnen diese Führer so sehr empfohlen worden waren, aber sie mussten sich der Tatsache stellen, dass solche Männer ihnen nicht von Nutzen sein konnten. Die Herren hatten das Barrhorn schon seit einiger Zeit hinter sich gelassen; das Brunegghorn zeigte sich vor ihnen in seiner ganzen strahlenden Schönheit, aber auf der Seite des Weisshorns zogen Wolken auf, und einer der Reisenden musste wegen einer plötzlichen Unpässlichkeit zurückbleiben; sonst hätten die kühnen Bergsteiger ihre Erkundung sicherlich fortgesetzt und die Führer hinter sich gelassen, während es mit den Wolken in Aussicht und einem Kranken kaum möglich war, die abenteuerliche Ausführung ihres Vorhabens fortzusetzen. Der Rückweg wurde zu einer Notwendigkeit, doch unsere Touristen entschieden sich nur ungern dafür.

Der Abstieg verlief ohne Mühe, bis sie auf ihren Kameraden trafen, der sich redlich bemühte, zu ihnen aufzuschließen. Um den Weg zu verkürzen, schlugen die Bergführer und der Kamerad vor, über den Gletscher weiter abzusteigen, anstatt denselben Weg wie zuvor zu nehmen. Nachdem dies akzeptiert worden war, setzten die Reisenden ihren Marsch über diese gefrorene Masse fort, die sich fast bis zu den blühenden Alpen und den Chalets dieses ruhigen Turtmanntals erstreckt. Sie waren kurz davor, einen Wasserfall zu erreichen, der den Gletscher in seiner ganzen Breite durchschneidet, als die Führer die Schwierigkeiten einer solchen Passage
fürchteten und unsere Touristen auf die schroffen Felsen mit einer schwindel-erregenden Neigung führten.



Maurice Courvoisier 1942

Bald schon sehen sie einen schrecklichen Abgrund, den die Felsen überragen, und wissen nicht mehr, ob sie vor- oder zurückgehen sollen; noch ein paar Schritte, und keiner dieser Männer kann weder auf- noch absteigen! Der Leiter der kleinen Expedition, der schon oft in anderen Teilen der Alpen

ähnlich gefährliche Passagen durchquert hat, verliert jedoch nicht den Mut; er glaubt, unter dem Wasserfall eine blaue Eisfläche zu sehen, die man erreichen kann, und auf der anderen Seite befindet sich der Gletscher. Voller Mut beschloss er, sich von Fels zu Fels bis ganz nahe an diese Klinge heranzuschleichen, und trotz der Schreie der Bergführer erreichte er mit einem Sprung diesen schmalen Eisstreifen und von dort aus waren es nur noch wenige Schritte auf den Gletscher.

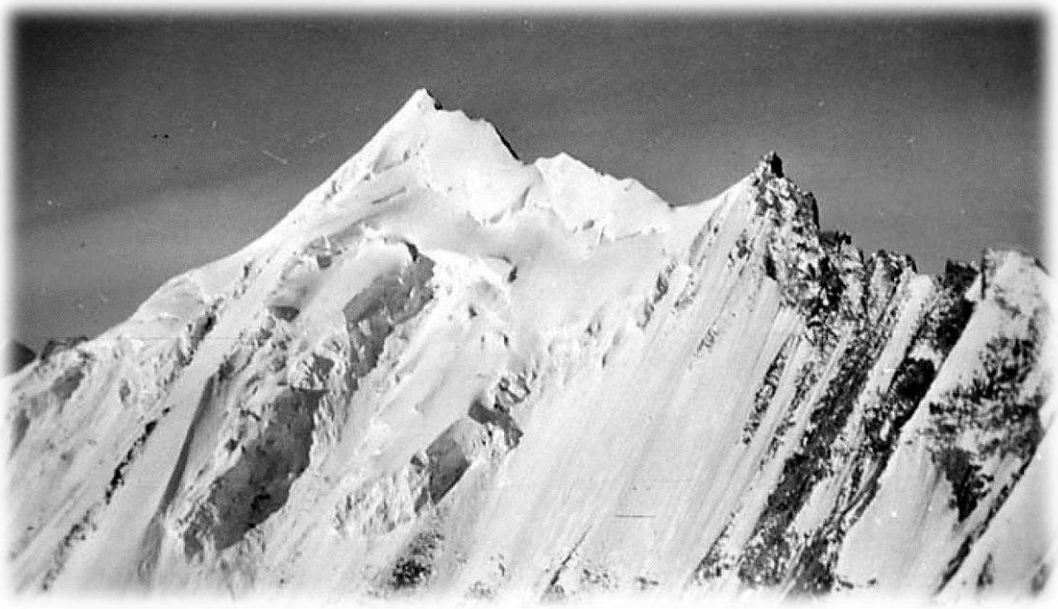


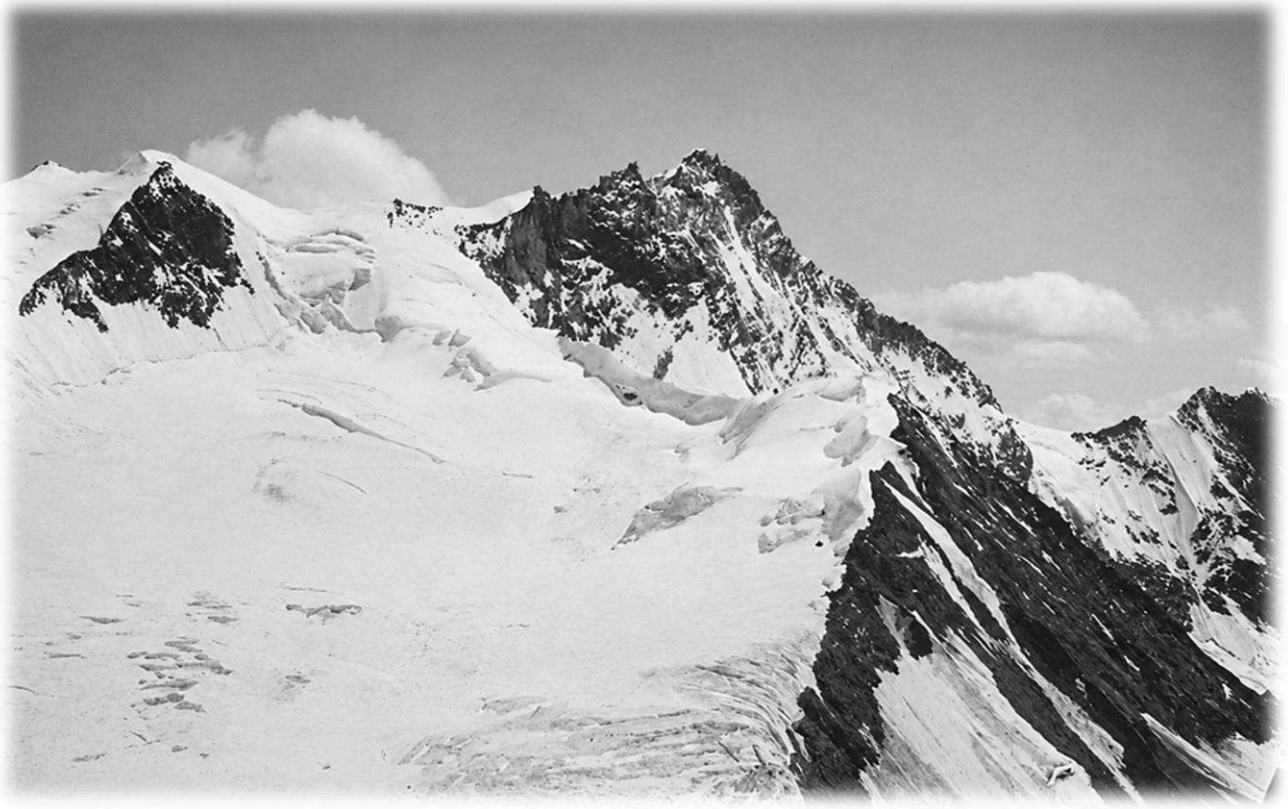
Foto v. Maurice Courvoisier 1942

.Obwohl der Gletscher noch ziemlich geneigt war und keine großen Spalten mehr zu überwinden waren, glaubte der alte Führer dennoch, mit seinem Pickel noch einige Schritte in das blanke Eis schlagen zu müssen. Da ihnen diese Arbeit nicht mehr sehr nützlich erschien, beschlossen unsere Forscher, sich wie die Bergsteiger auf ihre Eispickel zu stützen und hinunter zu gleiten. Nach einiger Zeit erreichten sie schließlich, nachdem sie vorsichtig einen Fuß vor den anderen auf die unsicheren Steine gesetzt hatten, das Gebiet der Weiden und folgten dem Weg bis nach Gruben.

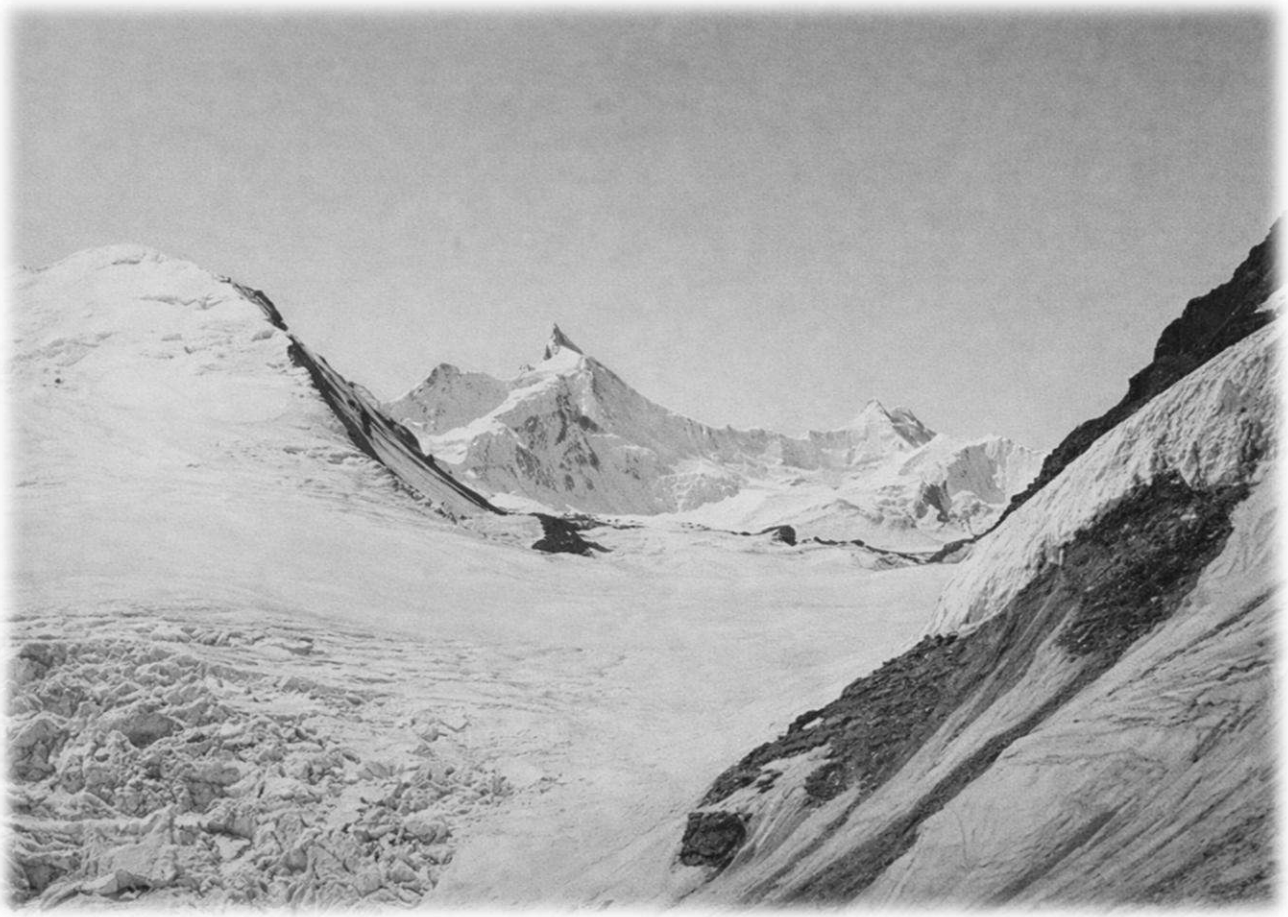
Als Herr Thioly und seine Begleiter lange vor Einbruch der Dunkelheit ins Hotel zurückkehrten, glaubten sie, an den Ehrgeiz der beiden Führer appellieren zu müssen, in der Hoffnung, am nächsten Tag eine ernsthaftere Erkundung beginnen zu können. Da ihr Selbstwertgefühl auf dem Spiel stand, verpflichteten sich die Männer, sich energisch zu bemühen. Ein neuer Träger wurde sofort eingestellt, aber das war völlig nutzlos, denn als am nächsten Tag das Material, das die Herren für die zwei Tage, die sie auf dem Gletscher verbringen sollten, mitnehmen mussten, untereinander aufgeteilt wurde, weigerten sich die Führer, auch nur ihre Decken zu tragen. Als Herr Thioly sah, dass diese Männer weder als Führer noch als Träger eingesetzt werden konnten, beeilte er sich, sie zu entlassen, nachdem er ihre Rechnung beglichen hatte.

In Chamonix und Zermatt findet man immer Führer, die bereit sind, die Touristen zu begleiten; aber in Gruben ist das nicht so; man ist gezwungen, sie von weit her zu bringen, weil es absolut unmöglich ist, sie im Umkreis von zehn Meilen zu finden. Da die Zeit unserer Reisenden zu knapp war, um neue Führer zu holen, war es nicht mehr realistisch, die Besteigung des Weißhorns in diesem Jahr in Erwägung zu ziehen. Bevor Herr Thioly Gruben verließ, unternahm er jedoch mit seinen beiden Kameraden und ohne fremde Hilfe noch eine weitere Erkundung der Annäherungen an das Weisshorn, und in diesem letzten Lauf glaubte er einen Durchgang zu erkennen, um diesen hohen Gipfel zu erreichen. Wir hoffen, dass es ihm mit besseren Führern ein zweites Mal gelingen wird, diesen furchterregenden Berg zu besteigen. Wir sagen ein zweites Mal, weil dieser kühne Bewunderer der Alpen das Weisshorn bereits vom St.-Niklaus-Tal aus bestiegen hat.

(Aus dem Französischen übersetzter Text).



Blick vom Diablons aus auf das Weisshorn (oben) und den Tracuitpass sowie das Zinalrothorn (unten). Foto v. M.Zschokke 1893



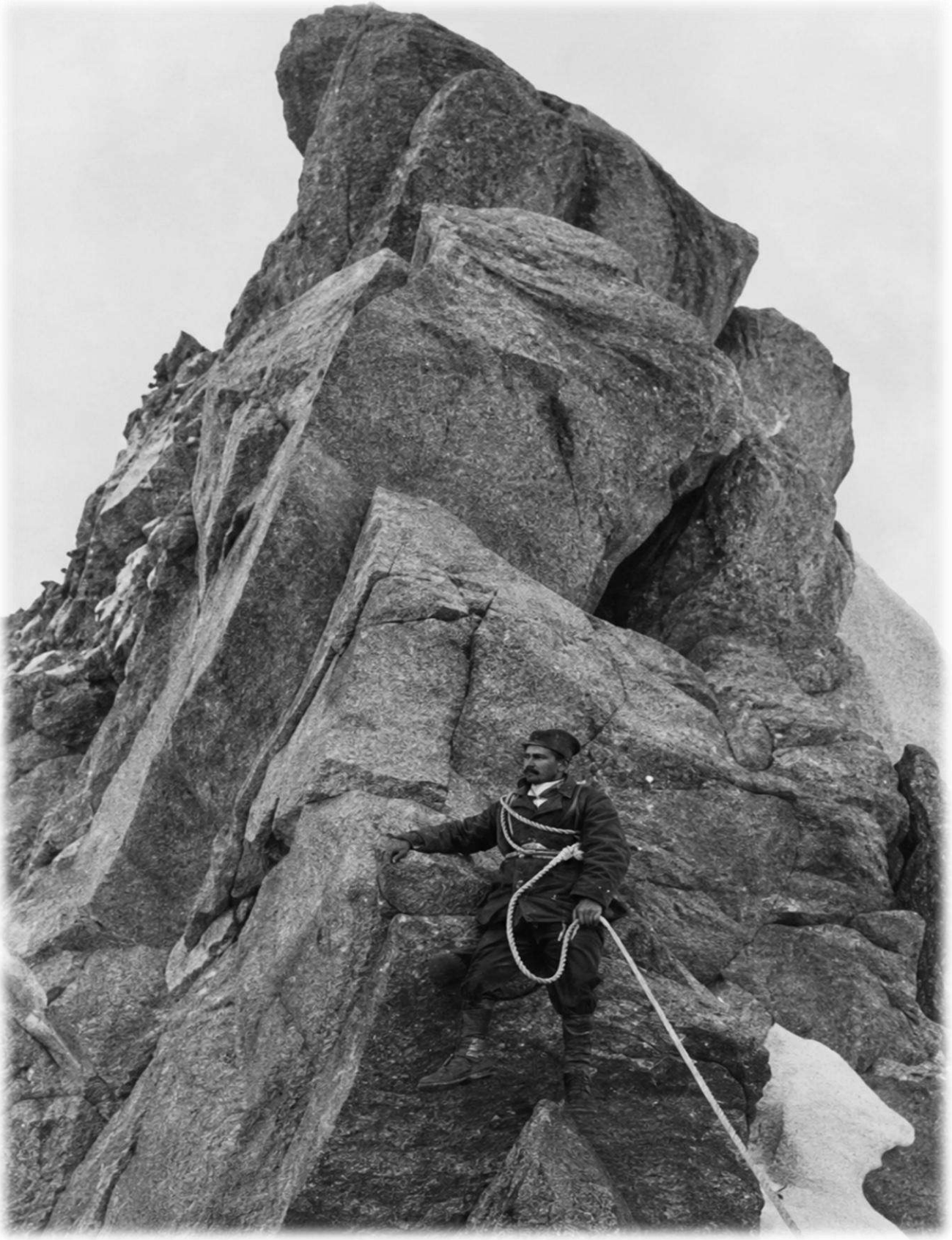
Weisshorn und Bishorn. Fotos von Charles Paris ca 1935





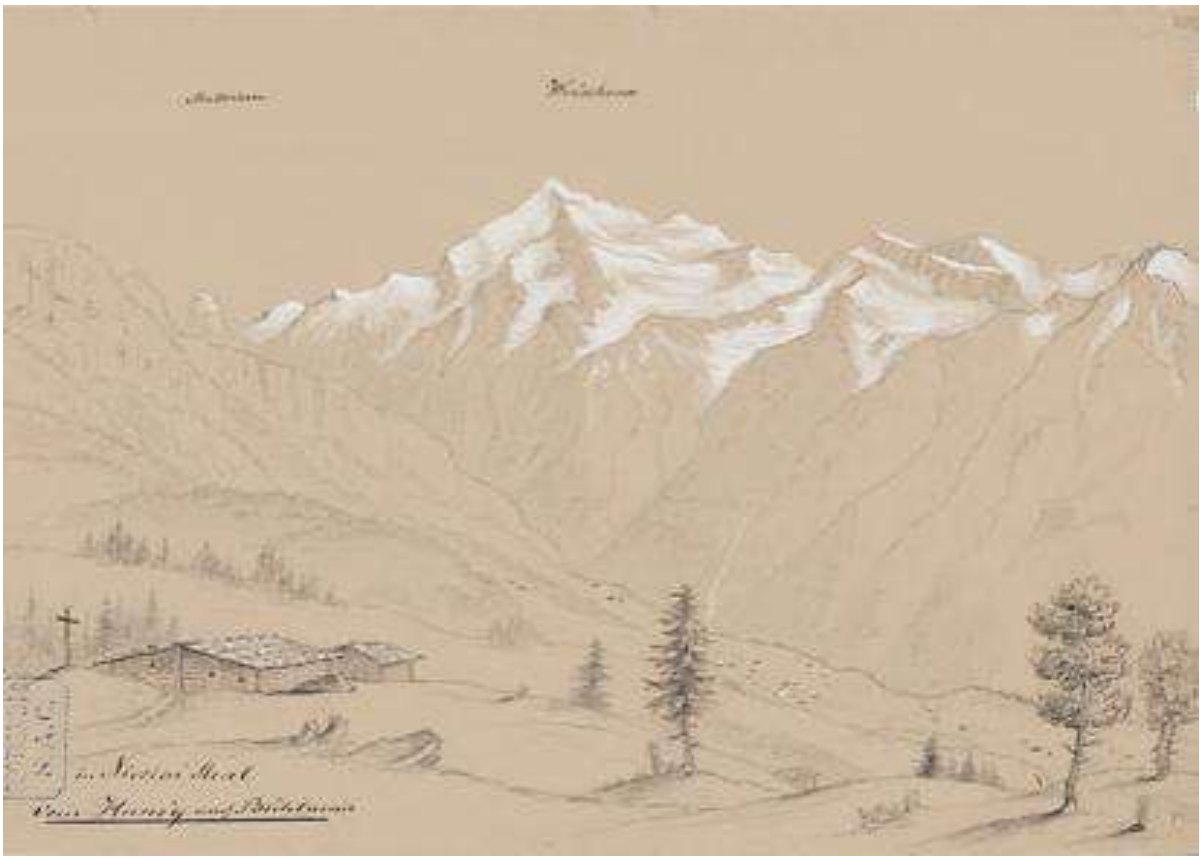




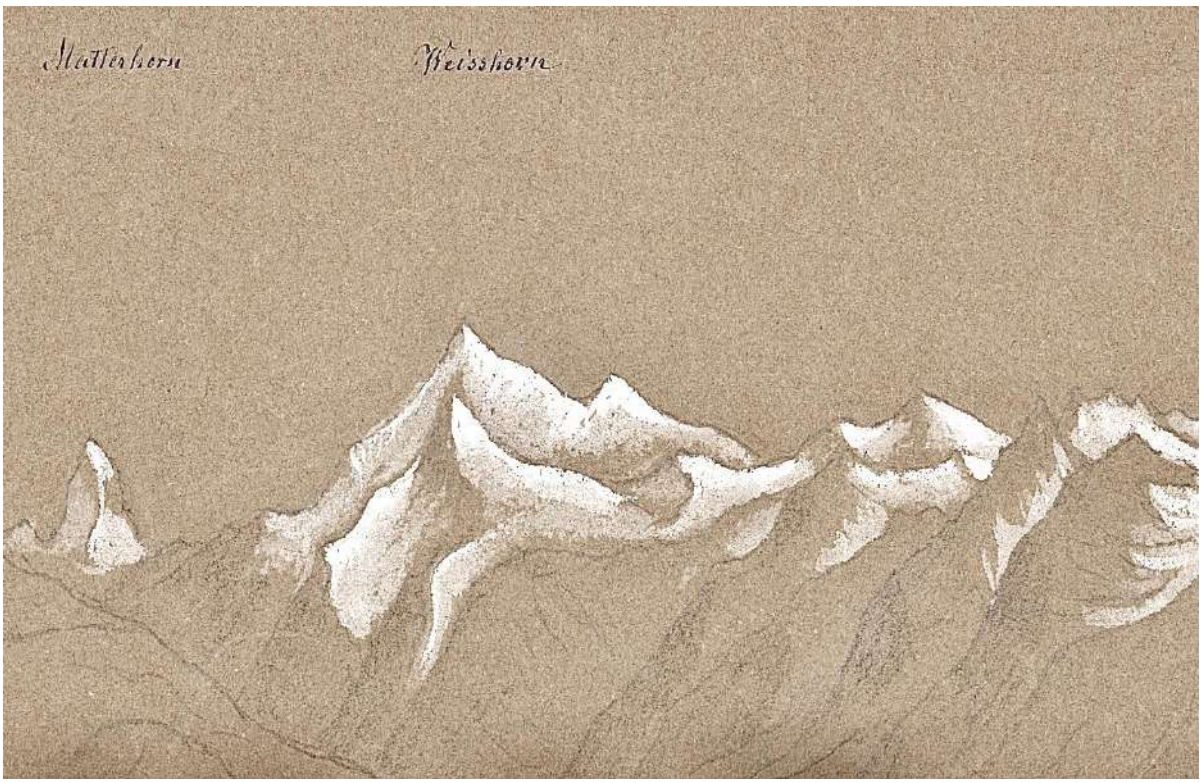



Gendarme au Weisshorn.

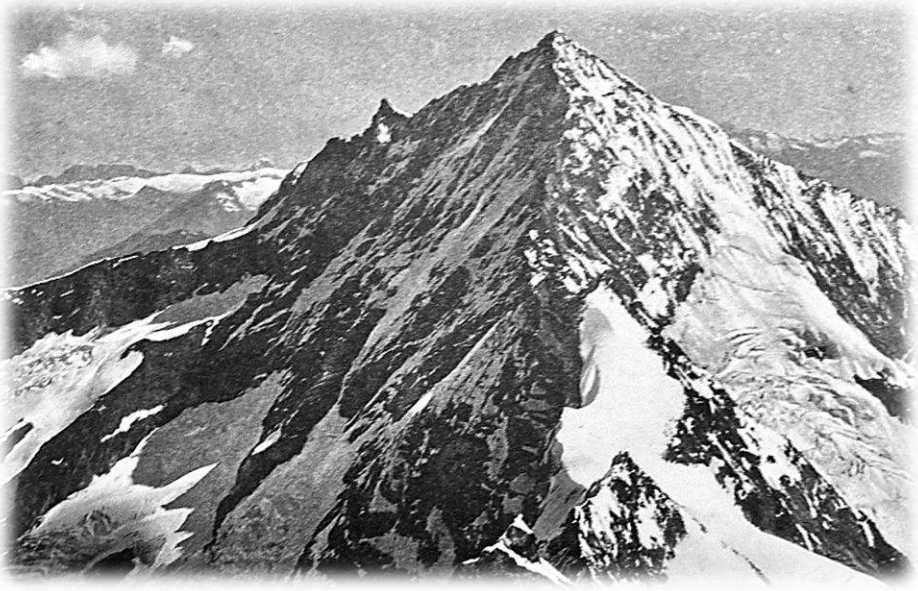
Auf dem Weg zum Weisshorn. Fotograf unbekannt, 1924



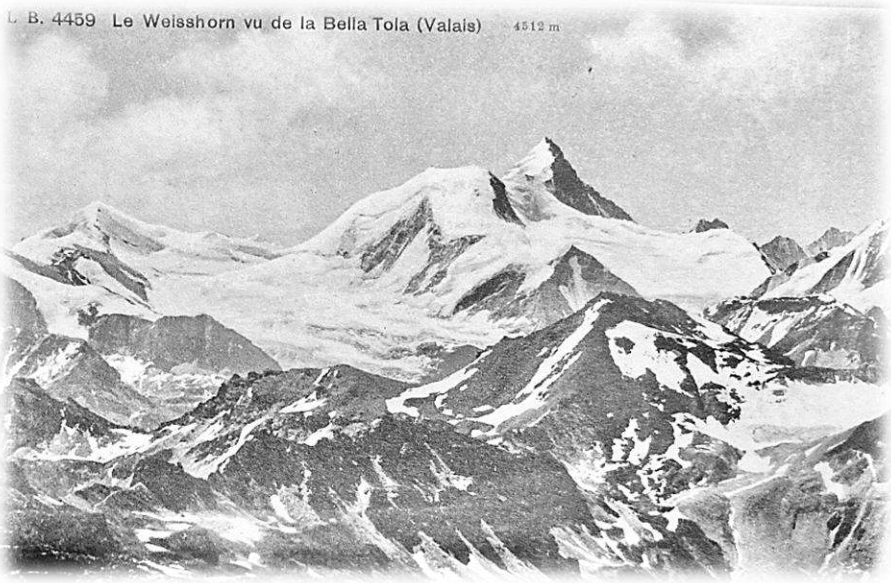
Im Nicolai Thal vom Hanig / nach Bühlmann (Johann Müller-Wegmann).
Gezeichnet zw 1860-1880



Oberhalb Visperterminen gegen Weisshorn und Matterhorn.
Nach Bühlmann : Johann Müller-Wegmann, zw 1860-1880



Weisshorn vom Zinalrothorn aus. Ansichtskarte, verschickt 1911. Privatsammlung JP Meyer



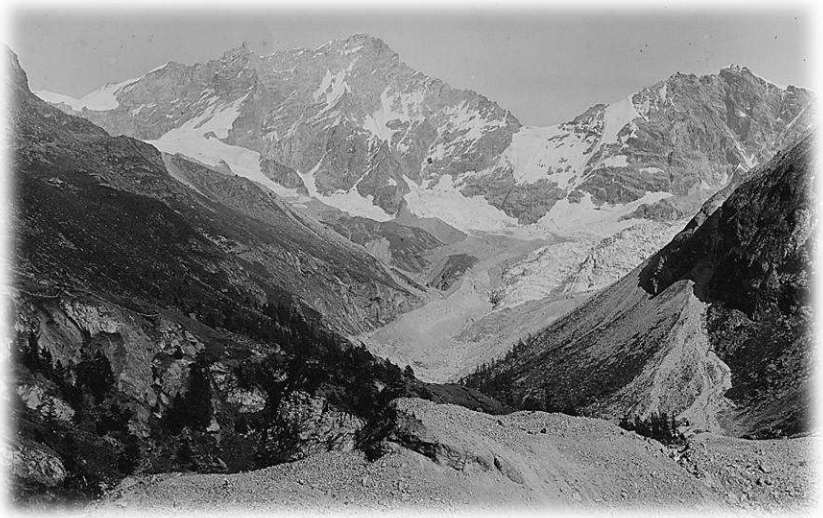
Ansichtskarte um 1920. Privatsammlung JP Meyer



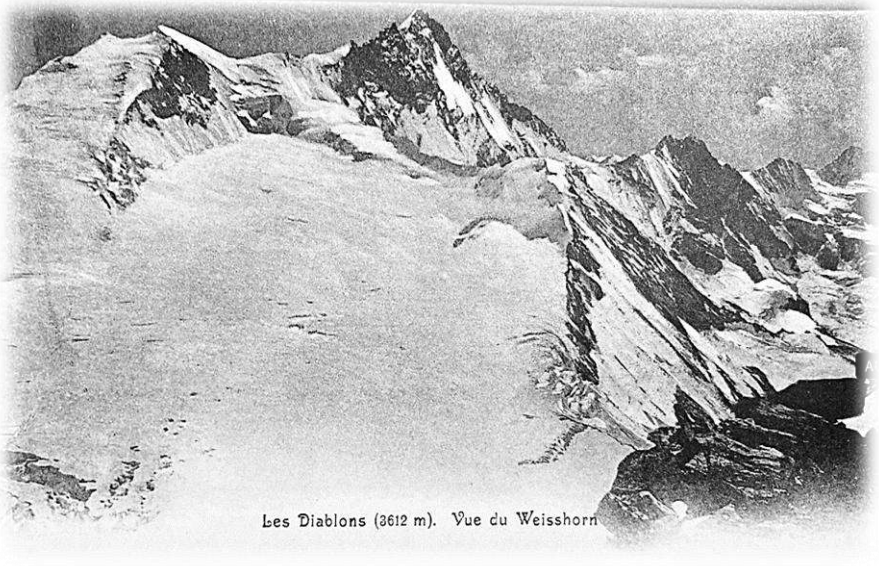
Ansichtskarte um 1910. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte. Weisshorn vom Pigne de la Lé aus (Val d'Anniviers) um 1910



Weisshorn von der Alpe de la Lé aus (Val d'Anniviers). Fotograf unbekannt, 1898



Ansichtskarte um 1910. Privatsammlung JP Meyer

Ansichten vom Weisshorn

Swisstopo 1945







Aussicht vom Val d'Anniviers aus. Swisstopo 1945





Aussicht vom Mattertal auf den Bisgletscher (Mitte), das Weisshorn (links) und das Brunegghorn (rechts). Swisstopo 1945



Weisshorn mit Matterhorn (links). Swisstopo 1945

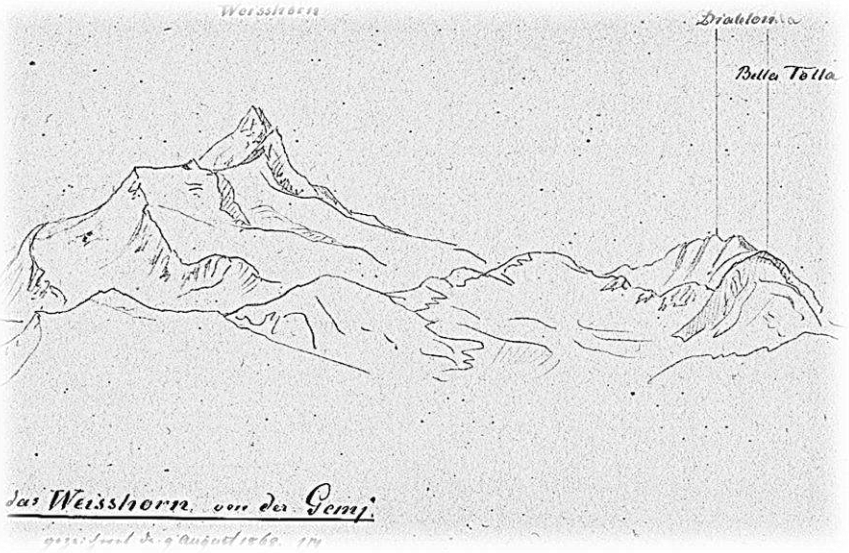
Aussicht auf das Weisshorn



Vom Hotel Torrenthorn, verschickt 1945. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte von Torrentalp aus. Verschickt 21.08.1919. Privatsammlung JP Meyer



Das Weisshorn von der Gemj.
Gezeichnet den 9.August 1868 von Johann Müller



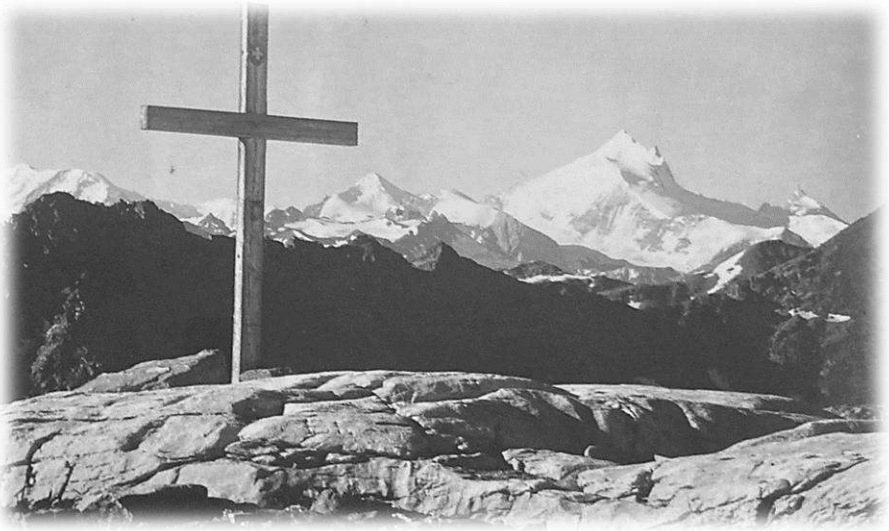
Blick auf das Weisshorn von der Torrentalp aus. In: Archiv Wehrli 1906



Ansichtskarte vom Gemmipass aus, verschickt 1948. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte vom Gemmipass aus. Verschickt am 22.07.1929. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte vom Lötschenpass aus, verschickt 1930. Privatsammlung JP Meyer

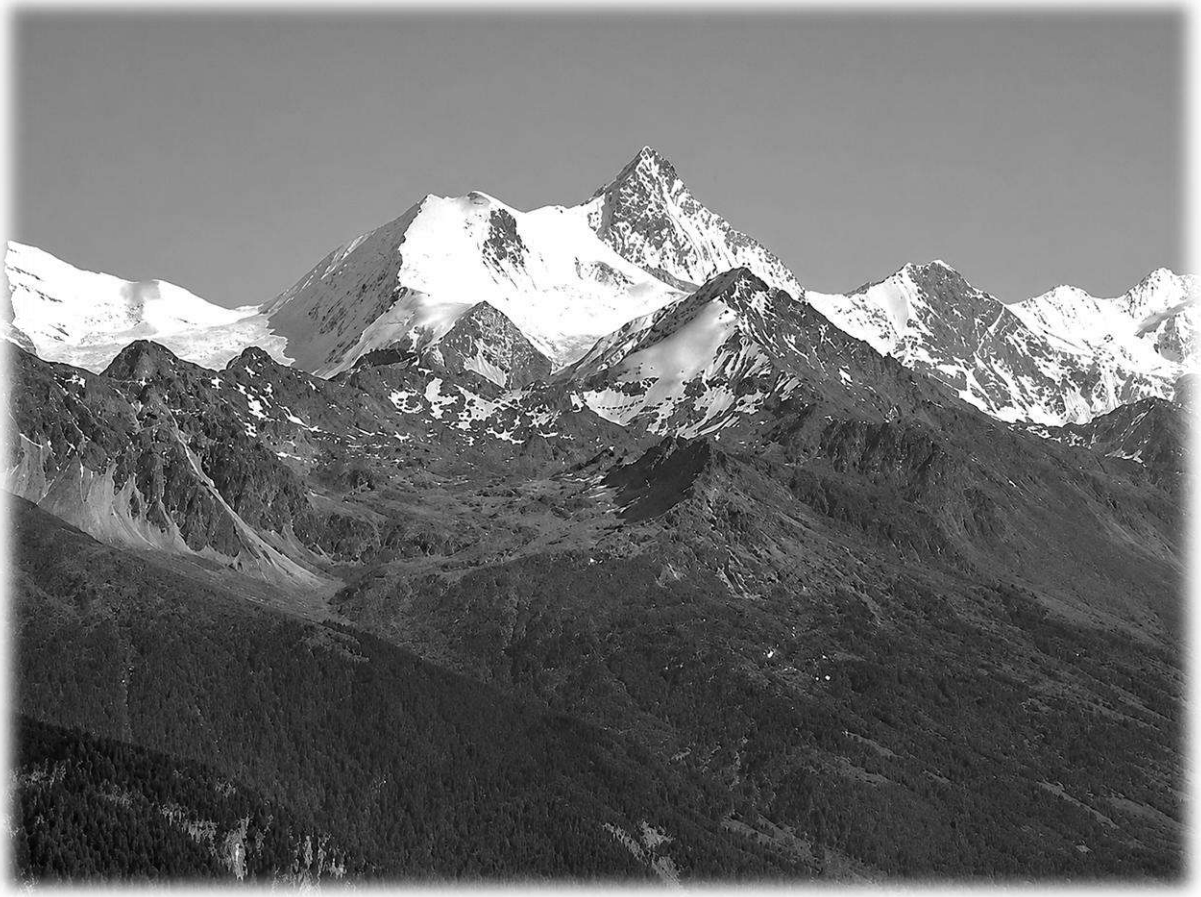
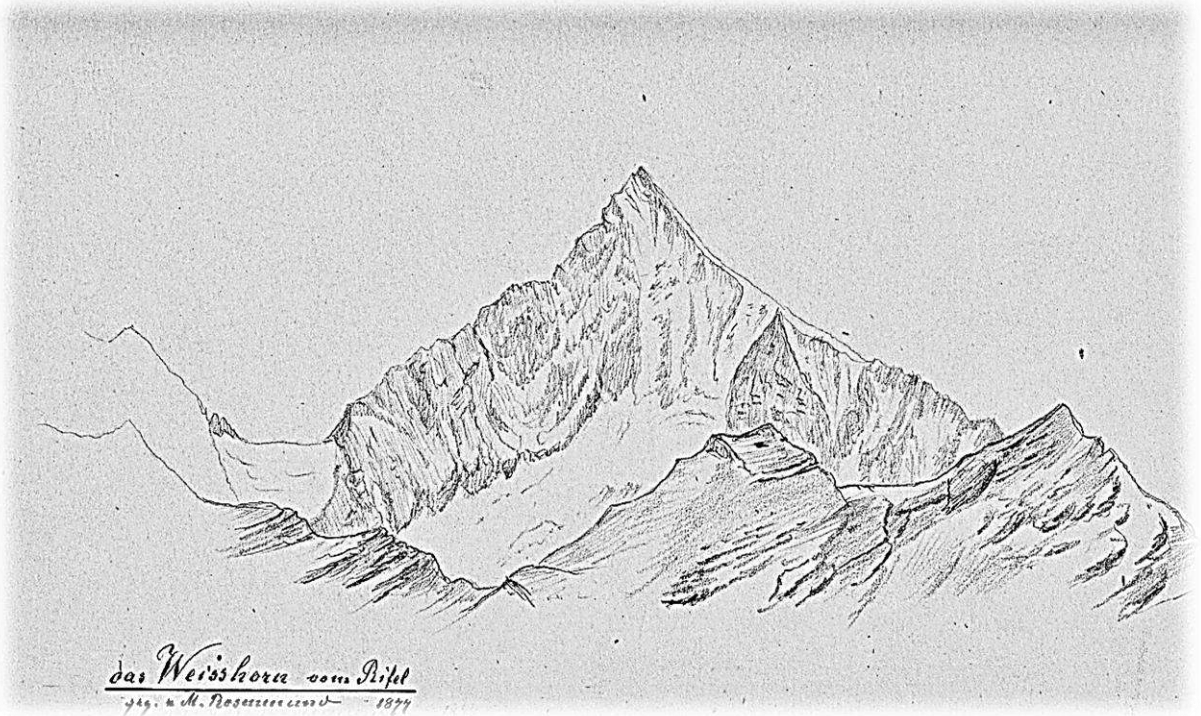


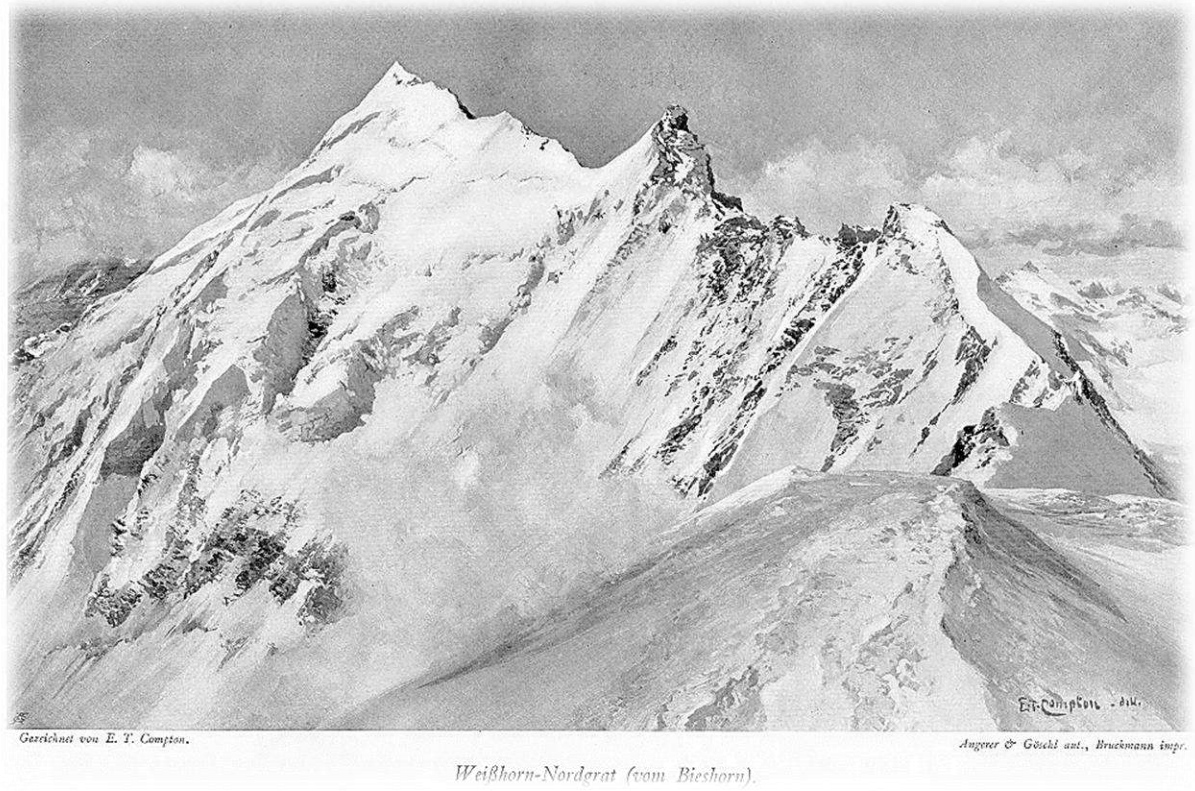
Foto v. Olivier William, ca 1925. Weisshorn et Bieshorn, vus de Montana.



Das Weisshorn vom Rifel.
Gezeichnet von M.Rosenmund 1877



Ansichtskarte von Zermatt aus, verschickt 1907. Privatsammlung JP Meyer



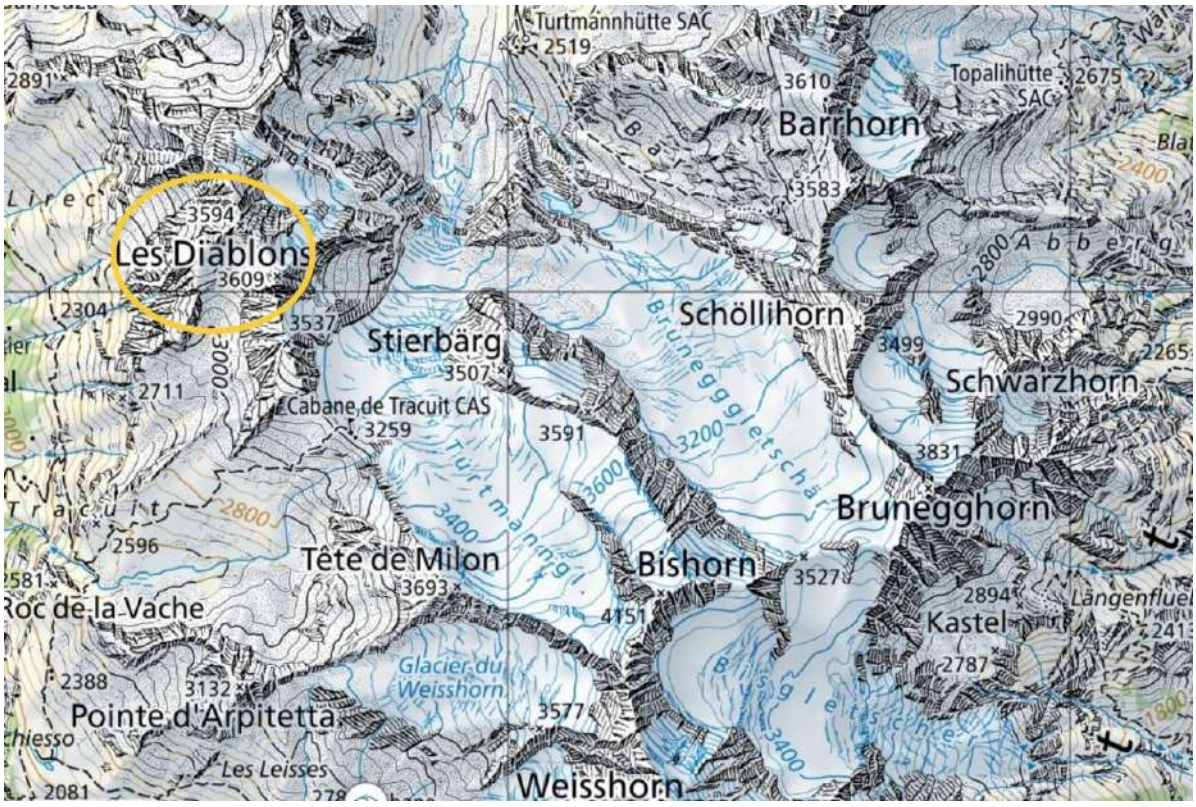
Weisshorn vom Bishorn aus, gezeichnet von E.T.Compton, 1908

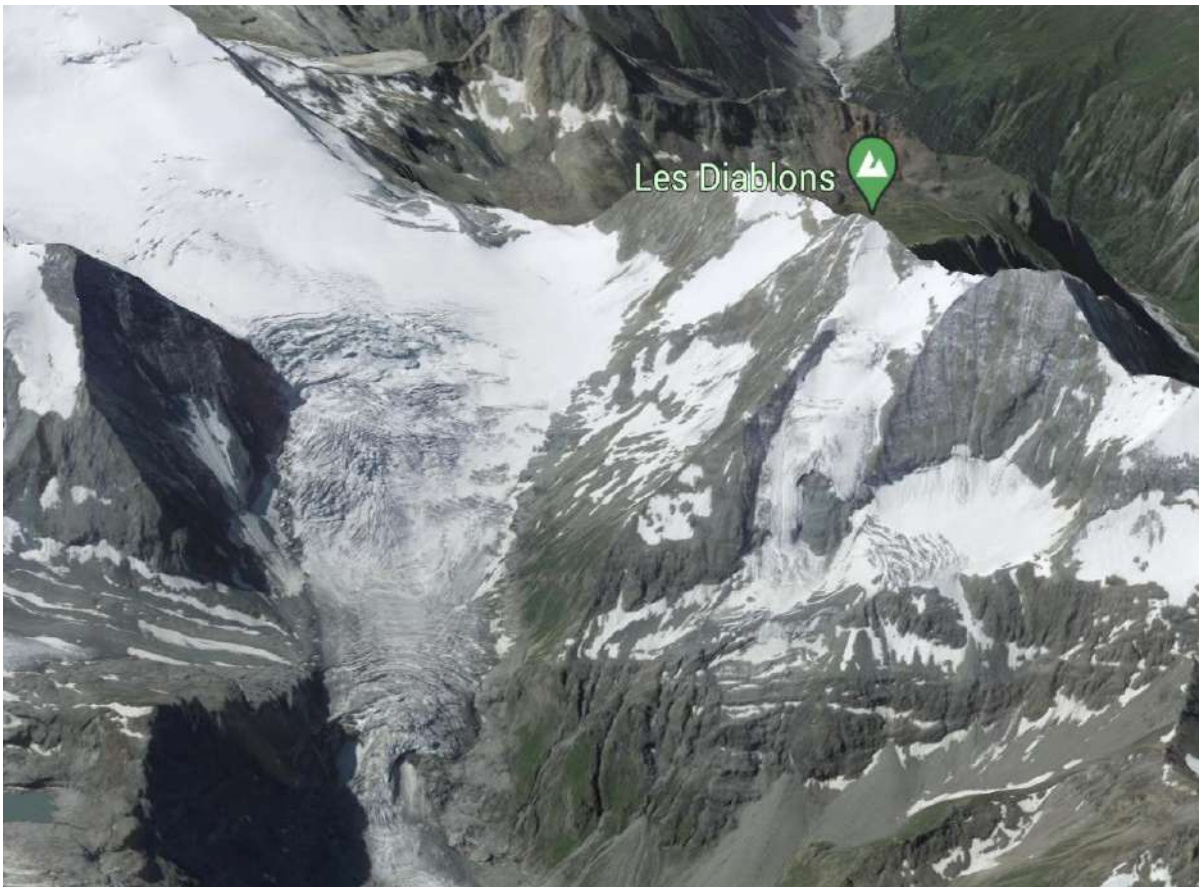


Blick auf das Weisshorn von der Täschalp (oben) und -hütte aus (unten). In: Archiv Wehrli 1906



Les Diablons

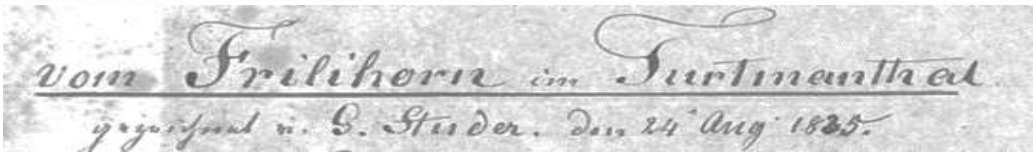






Gebirgsansicht vom Schwarzhorn im Turtmanthal
Johann Müller, gez. 7.August 1868 morgens ½ 8 Uhr





Vom Frilihorn im Turtmanthal, gez. v.Gottlieb Studer, den 24. August 1835

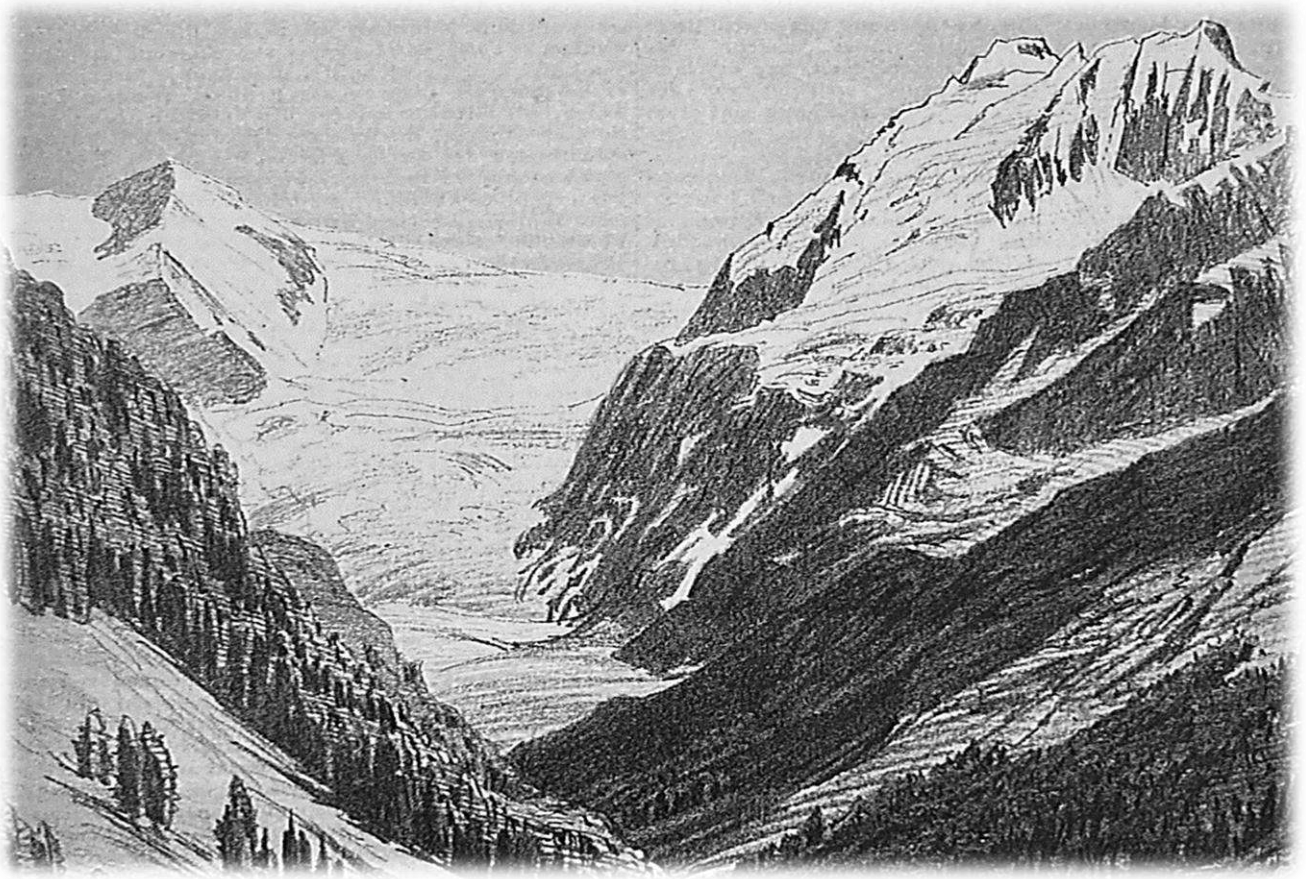
Les Diablons.

(Zur Illustration.)

Im Hintergrunde des nicht sehr häufig besuchten Tourtmagne (Turtmann)-Thales, das sich parallel dem Einfisch- und Nicolaithal, vom Rhonethal südwärts zieht, starren die wilden Eisgräte der Diablons (3612 M.), von dieser Seite aus nur verwegenen Kletterern zugänglich. Sie sind durch den Col de Tracuit oder Col des Diablons mit dem gewaltigen Massiv des „Weissen Gebirges“ verbunden. Der erste Alpenclubist, der den Col de Tracuit betrat, war Hr. J. J. Weilenmann, der densolben am 20. August 1859 ganz allein überschritt, und so aus dem Hintergrund des Tourtmagnethales nach der Alp l'Arpitette im Einfischthal gelangte. Jäger machten allerdings diesen Weg schon früher. Der Uebergangspunkt liegt 3252 M. hoch. Studer („Ueber Eis und Schnee,“ Bd. II.), dem wir diese Notizen entnehmen, fügt hinzu, es habe der Engländer Heathcote mit dem Führer Moritz Andermatten am 13. August 1864 denselben Weg gemacht in der Meinung, es sei ein neu entdeckter Uebergang.

Eine Besteigung des höchsten Gipfels der Diablons selbst hat am 24. August 1863 stattgefunden und wurde von den HH. Sedley Taylor und Whatmann mit Franz Andermatten und Joseph Vianin ausgeführt. Sie verliessen Zinal im Einfischtal um 4 Uhr 15 Min. Morgens und erreichten um 6 Uhr 5 Min. die höchsten Alpenhütten. Von 7 Uhr 30 Min. bis 8 Uhr 15 Min. wurde ein kleiner Gletscher passirt. Dann galt es, über sehr steil werdende Gletscher und Felsen zum Gipfel emporzuklimmen. Um 11 Uhr war derselbe erreicht' Die Ersteigung der Diablons bietet gegenüber den grossen clubistischen Aufgaben, welche in nächster Umgebung zu lösen sind, nicht viel Anziehendes - immerhin soll der Col des Diablons einer der grossartigsten Gletscherpässe sein.

In: Neue Alpenpost, Nr. 11, 1880

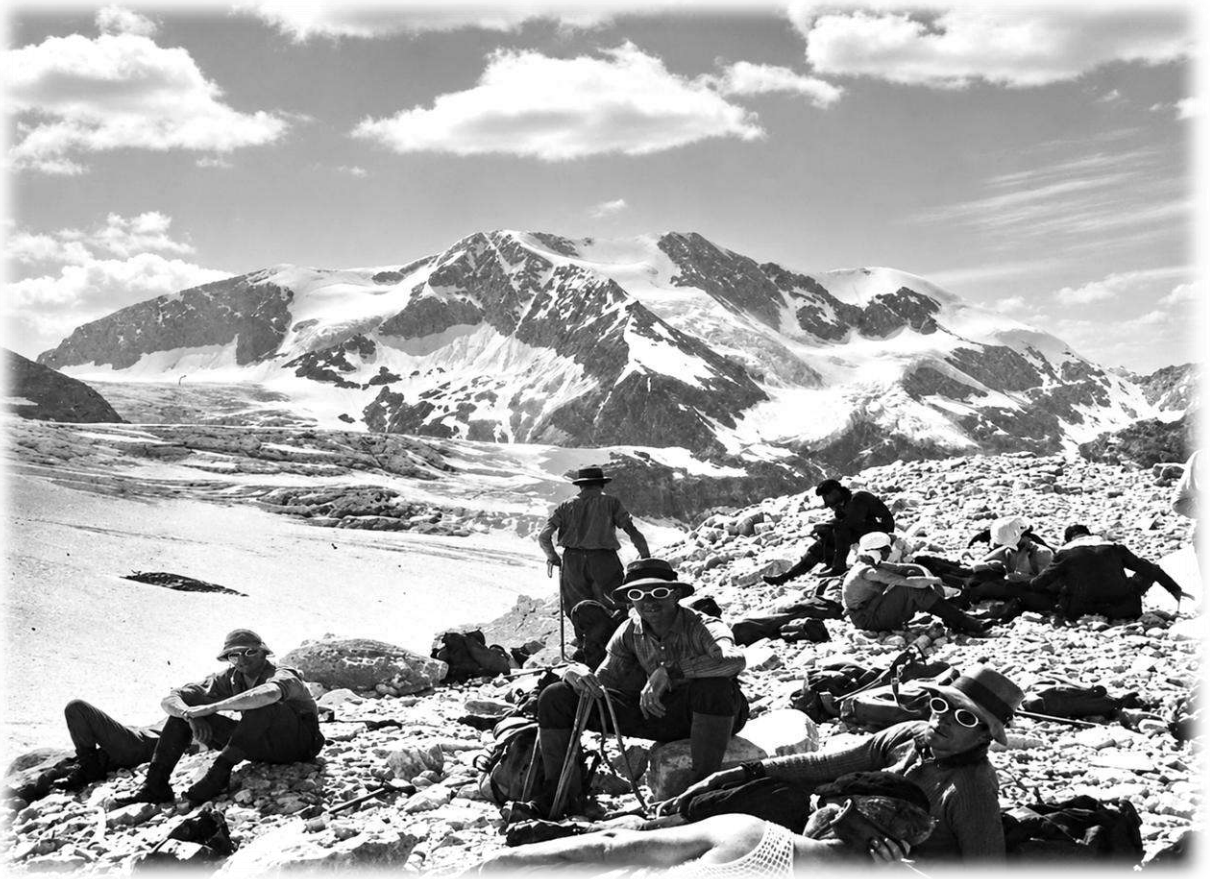


Die Diablons und das Tourtemagnethal.
Nach einer Skizze von J. Steiger-Zölper gez. v. J. Weber.

In: Neue Alpenpost 1880



Foto Klopfenstein, um 1940. Privatsammlung JP Meyer



Blick auf den Diablons von der Moräne des Brunegghorns aus. Foto v. Oscar Nicollier, 1935



Aussicht auf den Diablons.
Oben 1947 vom Pipiitelli aus (Fotograf unbekannt) und unten um 1960 (Foto v. Jean Chausse)



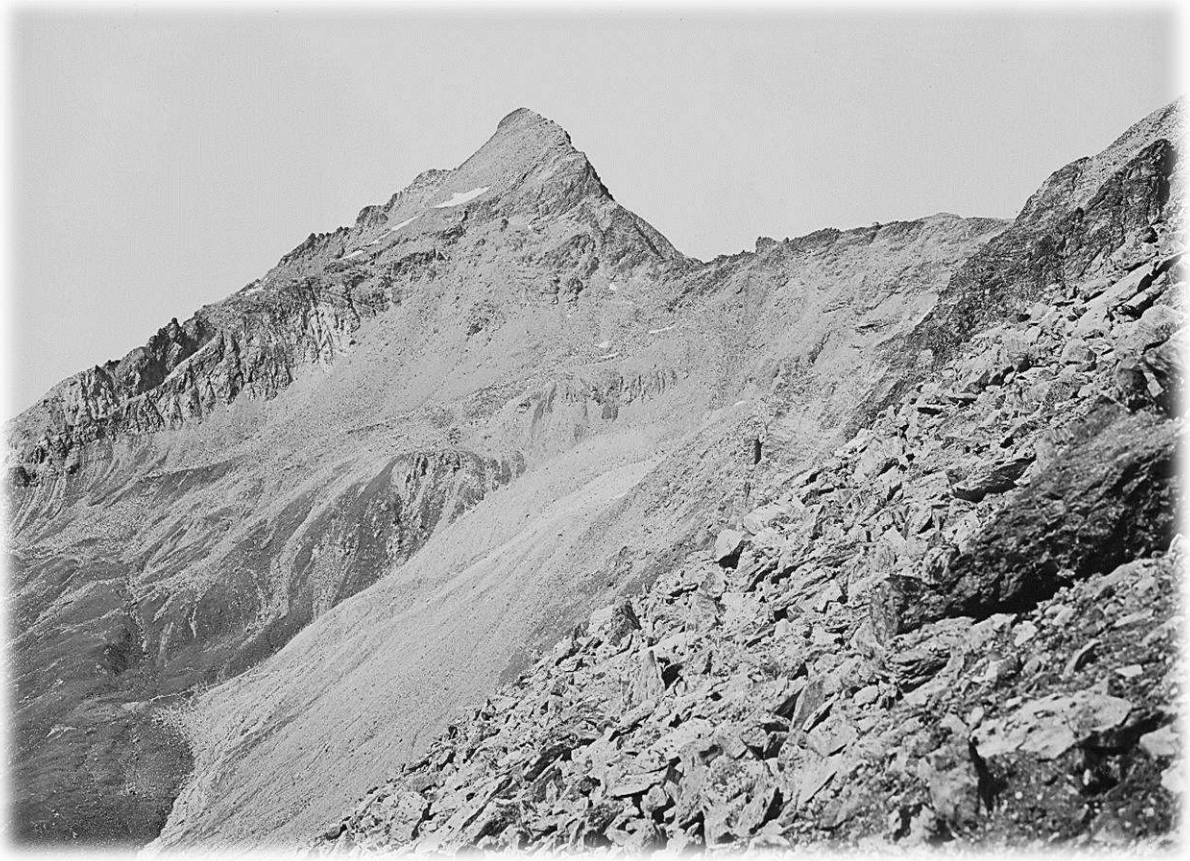
Wenn auch wir heutigen Menschen den Hochpaß der *Diavolezza* weit über dem Berninapaß mit seiner packenden Schau zum Piz Palü als begeisternd empfinden, so teilten doch unsere Vorfahren nicht dieselbe Ansicht. Für sie war der Blick in die Gletscherströme und zur zerhackten Eiswand des Palü furchterregend und ein Ort der Dämonen. Aus keinem andern Grund hat auch der lange, zackige Felskamm der Diablons zwischen dem Turtmanntal und dem Val d'Anniviers im Wallis seinen Namen erhalten.

Die Tat 26. September 1953



Diablons, vom Val d'Anniviers aus (Ansichtskarte undatiert). Privatsammlung JP Meyer

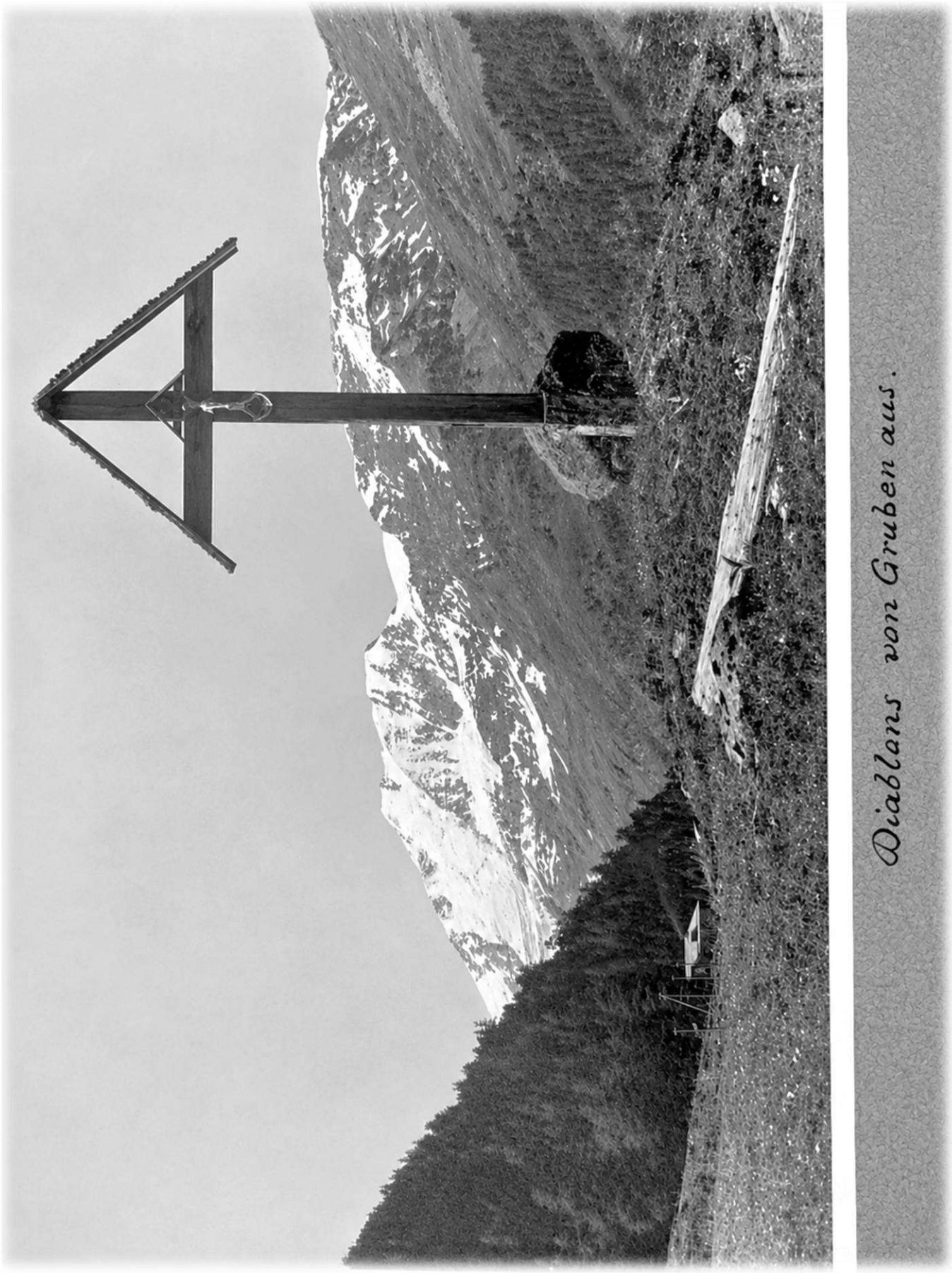
Les Diablons ist ein Berg östlich des Ferienorts Zinal im Kanton Wallis, Schweiz. Der Berg mit einer Höhe von 3609 m ü. M. (Nordgipfel 3592 m ü. M.) ist der südlichste Gipfel der Gebirgskette, welche vom Illhorn über die Bella Tola bis zur Les Diablons reicht und das Val d'Anniviers vom Turtmanntal trennt. Die Gebirgskette bildet auch die Sprachgrenze. Nördlich des Gipfels liegt der *Diablons Gletscher*.



Westseite des Diabons, vom Val d'Anniviers aus. Swisstopo 1931



Auf dem Diablons, zw 1930-1947. Fotograf unbekannt, Privatsammlung JP Meyer



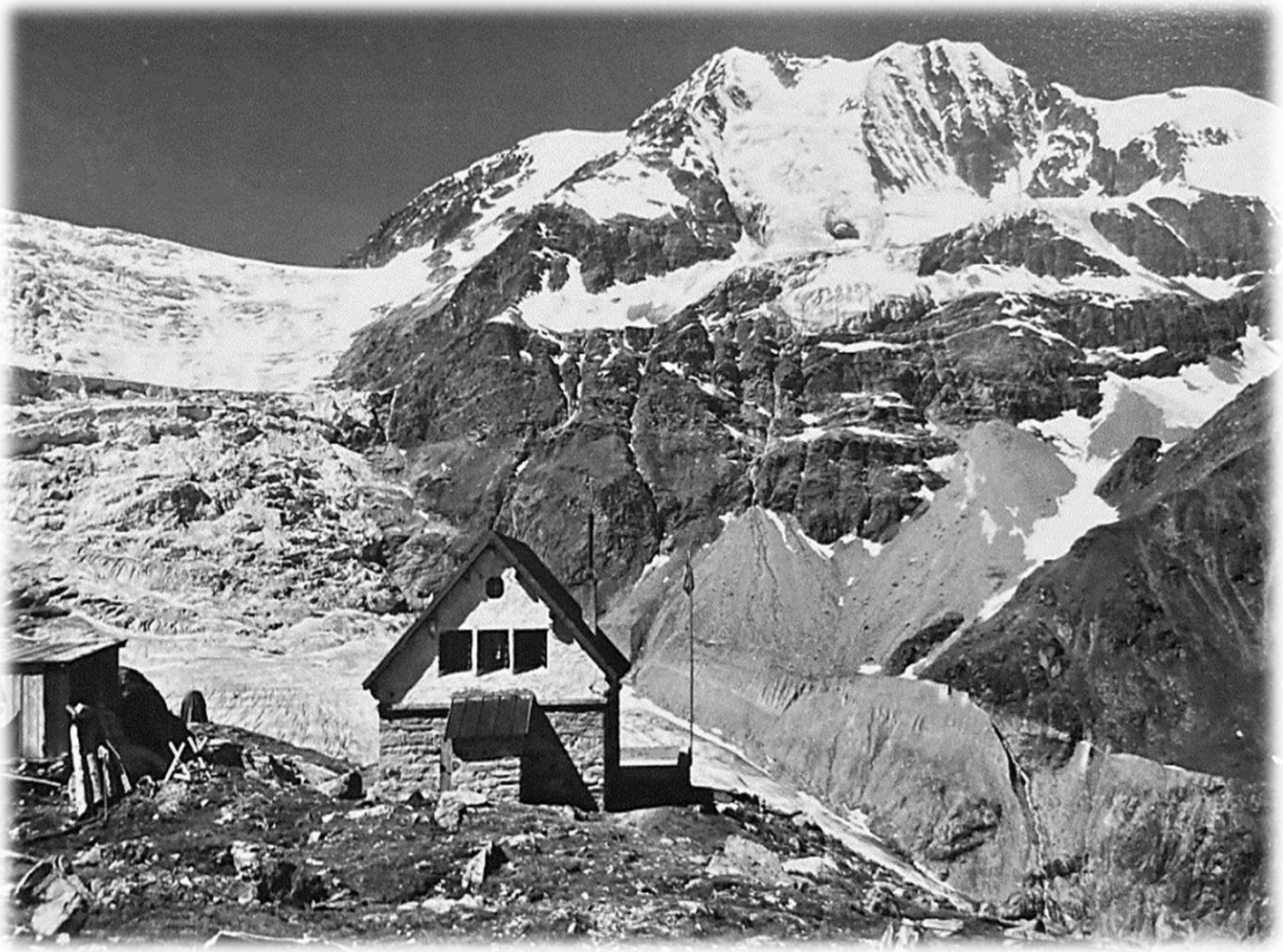
Privatsammlung JP Meyer, um 1930. Fotograf unbekannt

Jan Czerwinski. Öl auf Leinwand, 2017





Sommer 2024



Ansichtskarte, 50er Jahre. Privatsammlung JP Meyer



Diablonsgletscher und Turtmaschafalpu. Foto v. Ernst Brunner um 1940



Über den Diablonspass/Col de Tracuit nach Arpitetta

In : Aus der Firnenwelt. Von J.J. Weilenmann. 1872



Johann Jakob Weilenmann war einer der berühmtesten Alpinisten des 19. Jahrhunderts. Er hatte erst im Alter von 41 Jahren mit dem Bergsteigen begonnen und in mühevollen, oft gefährlichen Wanderungen die weitgehend unerschlossene Bergwelt, oft als verwegener Alleingänger, erkundet.
In den Sommermonaten war Weilenmann im Gebirge unterwegs, in den Wintermonaten hatte er seine abenteuerlichen Unternehmungen niedergeschrieben. Weilenmann war ein bekannter Alpenschriftsteller und wird auch als Vater der «führerlosen Bergsteiger» genannt. Die Beschreibungen der durchwanderten Gebirgslandschaften und bestiegenen Berge, publiziert in «Aus der Firnenwelt (3 BDE., 1872-1877), machten ihn zu einem der bekanntesten Pioniere des Alpinismus. 1863 gehörte Weilenmann zu den Mitgründern des Schweizer Alpen-Clubs SAC.

Als ich aus meinem Versteck heraustrat, wölbte sich ein sternenbesäter Himmel über die noch in Dämmerung ruhende Bergwelt, der Tag begann zu lichten, Dichter Reif deckte den kleinen Rasenplan, dessen Höhe etwa … betragen mag. Das Frühstück war sehr frugal – etwas Salami und Brod, und, dem Magen Ton zu geben, einige Stücke kirschgetränkten Zuckers. Um 4 ½ Uhr Aufbruch. Etwas absteigend, ging es längs den steilen, hie und da von tiefen Bachrunsen durchzogenen Grashalden dem mit Schutt und Schnee bedeckten Fuss der Diablons-Wand entgegen. Soeben noch fierend, durchdrang mich bald wohlige Wärme. In einer kleinen Stunde mochte ich die Wand erreicht haben und stieg zur Linken des von hoch oben herab-plätschernden Baches die kümmerlich mit Rasen bekleidete Erdwand hinan. Wäre sie glatt gewesen, man hätte sie kaum ohne Steigeisen erklimmen dürfen, so steil war sie. Es kamen jedoch treppenartige, streckenweise wie zum Pfade sich gestaltende, wohl von Schafen und Hirten herrührende Stufen daran vor, die sicheren Tritt und Händen Halt boten. Hinauf folgen weniger steil, mit losem Gestein besäte Felshänge, denen entlang ich in östlicher Richtung jener Partie des Abhanges zusteuerte, wo man das Ende des Turtman-Gletschers in bedeutender Tiefe beinahe dicht unter sich hat. Eine breite Felsrinne, durch welche hinab ein übereister Bach floss, wurde durchschritten und ihre jenseitige Wand erklettert, worauf ich auf ein abschüssiges, mit feinem, festem Schutt bedecktes Gesimse kam, das einige aussichtsreiche, vom Abhang einen ziemlichen Überblick gestattende Vorsprünge bildet. Furchtbar jäh fielen davon die Felswände auf die oben gedachten Grasterrassen ab, und auch bergan was das Geklippe ganz anständig schroff. Vorsichtig auf dem Gesimse hin und her schreitend, sah ich mich zuletzt genöthigt, eine Passage zu wählen, die ich schon versucht, aber als unpraktikabel aufgegeben hatte.

Über den harten Schuttrücken eines Vorsprunges ging es zu den ihn überragenden Klippen hinan, denen entlang ein schmales Rasengesimse nach einer abschüssigen, etwas mehr rechts plötzlich jäh abstürzenden Felsplatte führte. Die Platte war gespalten, und in der Spalte sprosste ein etwa ein Zoll breites Moosband, das fest zu haften, dem Fuss genügenden Halt zu bieten schien. Bedächtlich, jeden Tritt erwägend, verfolgte ich das Gesimse, erklimme die Felsplatte, überschreite sie glücklich und bin wieder für ein Weilchen geborgen. Über mir aber erhob sich noch bedeutend höher der oberste Felsenhang, darauf der Gletscher lastet. Abschüssige Gesimse und Absätze, tief durchbuchtet, thürmen sich übereinander bis zur senkrechten Felsmauer, von deren Zinne, ebenso senkrecht abgeschnitten, die mächtige blaue Eiskruste herableuchtet. Das kahle, selten von Ritzen durchzogenen oder mit etwas Schutt bedeckte Gehänge bot wenig Halt, war äusserst hart und ausgewaschen. Nur an den minder im Bereich des Gletschers stehenden äussersten Vorsprüngen war der Fels rauher. Hier hinanzuklettern war, nicht allein der Steilheit wegen, misslich. Obwohl die Stunde noch frühte, hörte man einmal ums andere das unheimliche Sausen und Pfeifen von Steinen, die vom Rande des Gletschers sich abgelöst, am Fusse der Felsmauer absprangen und in weiten Sätzen zur Tiefe flogen. Ihnen schnell auszuweichen, war des gefährlichen Terrains wegen unmöglich. Die mich trafen, waren indes so klein, dass sie mir dank meiner dichten Kleidung nichts anhaben konnten.



Erst versuchte ich einen Vorsprung zu erklettern und, als dies nicht ging, durch eine tiefe Rinne hinauf zu kommen, musste aber auch hievon absehen – das Gestein war zu abgeschliffen, bildete zu hohe Absätze. Wieder ein Stück weit gehend, erklomm ich einen östlichern, weiter herausragenden Vorsprung, der weniger unter dem Einfluss des Gletschers, an dessen Bändern deshalb noch etwas Schutt haften vermochte. Behutsam, nicht ohne Herzklopfen ging es an seinem luftigen Ende hinan, glücklich wurde sein Rücken gewonnen und mit wenig Schritten auch das Gesimse, das längs der gletscherbeladenen Felsmauer hinaufführt. Rasch in östlicher Richtung es verfolgend, atme ich leichter, wie ich endlich ausser Bereich der unheildrohenden Eiswand bin, von der mit wärmer werdenden Sonne bald auch Eisstücke sich ablösen konnten. Eine harte Schneekehle, einige lose Felsblöcke überklettert – und ich sehe mich plötzlich zu meiner grossen Befriedigung auf dem Felsenkamm, der von den Diablons herabsteigt und die Kante zwischen ihrem Nord- und Ostabhang bildet. Er ist mit Felsblöcken bedeckt, bietet sichern Aufenthalt und einen prachtvollen Anblick des tief zu Füssen liegenden, schauerlich geborsten zu Thale dringenden Turtman-Gletschers und seiner Umgebung. Das Thal und seiner Triften Grün verschwinden allmällich im bläulichen Tiefenduft, Firne, Gletscher und Schneegipfel haben sich des Landschaftsbildes bemächtigt, umgeben dich mit ihrer schimmernden Pracht.

Es war 7 Uhr; somit habe ich 2 ½ Stunden zur Erreichung dieser ersten Station gebraucht. Ein Jauchzer wurde ins Thal hinabgesandt, den Hirten zum Zeichen, dass es soweit gut gegangen und ich auf dem besten Wege, die Prophezeiung des einen zu Schanden zu machen. Antwort kam, wie zu erwarten, keine. So weit man hier sehen kann, besteht die Ostseite der Diablons aus schroffen Felshängen, die weiter unten auf sonnige, lebendig grünende, bis zum Gletscher hinabreichende Grashalden

ausgehen. Mit Ausnahme des obersten Firn-Plateau war jetzt der ganze westliche Gletscherabfluss sichtbar. Breit und mächtig wälzen sich seine milchweissen Massen von hoch oben herab in lange dauerndem Falle dem Thale zu. Seine Bette verengert sich erst mit den untersten, dem Diablons sich nähernden Hängen des Weisshorn-Absenkers. Zum ersten Male sah ich hier hinter des letzten Firngipfel eine nackte, braune Felsnadel auftauchen, die ich für die höchste Spitze des Weisshorn hielt.



In horizontaler Richtung dem Felshang entlang das Bord des Gletschers zu erreichen, war der schroffen Felsen wegen unmöglich – es blieb nichts Anderes als tief hinabzusteigen, und da ich dies nicht gerne that, war ich in grosser Versuchung, den bergan führenden Felsgrat zu erklimmen, von dem weiter oben vielleicht ohne Mühe auf das Firmplateau zu gelangen wäre. Überhandnehmendes Gewölke, das zweifelhafte Wetter jedoch bewogen mich einzulassen und dem Hinabsteigen mich zu bequemen. Über Schutthalden und Felsplatten ging es jähe abwärts. An den geschützten Grashalden herrschte noch angenehme Temperatur. Manch Blümchen blickte traulich aus dem heiteren Grün. Selbst eine Kolonie von Mulmelthieren haust noch hier. Wenig fehlte, so wäre ich auf ein Junges getreten, das am warmen Sonnenstrahl sich labte und kaum grösser als eine Ratte war, aber gleichwohl zu flink, es zu erhaschen. Sie pflanzen sich hier wohl ganz durch sich selber fort, ohne Zuwachs von Aussen, den ihnen die wilden Felsen, der starkgeborstene Gletscher abzuschneiden scheinen.

Steigt man längs des Gletschers hinan, so hören bald die Grashalden auf, schroffe Felspartien folgen; hat man einige Felsplatten überklettert, so gehen auch diese zu Ende und es erscheinen zur Rechten, etwas zurücktretend, die hohen östlichen Eishänge der Diablons, auf den Turtman-Gletscher ausgehend, ohne irgendwo durch Fels mehr unterbrochen zu sein. Wohin man blickt, weit und breit nur Eis und Firn! Einige Bedenken, wie sie noch jedesmal, war ich allein, beim Betreten unbekannter Gletscherregionen in mir auftauchten, schwanden auch diesmal nach den ersten Schritten schon vor dem Aufregenden, Abenteuerlichen solcher Partien.

Im Thalgrund ist das Eis zu zerklüftet, als dass man darüber hinansteigen könnte; man ist ganz auf die Gletscherwand der Diablons angewiesen, die, obschon steil und glatt, wenigstens jetzt, wo die Sonne ihre Oberfläche aufgethaut, leicht zu erklimmen ist. Nur unbedeutende oder fast nur geschlossenen Spalten kommen vor, welche, die die querüberlaufenden Wasserrinnen, das Hinansteigen eher erleichtern. Vom oberen Ende des Abhangs starren blau zerklüftet Eismauern herab.

Muss sein, dass ich etwas zu sorglos hinanschritt, denn unversehen glitt ich aus, wurde der Länge nach hingeworfen, schoss mit Blitzesschnelle auf dem Rücken hinab, bis ich – die Besinnung verlässt Einen selten in den Augenblicken eminenter Gefahr – mit den Halt suchenden Absätzen an der vorstehenden Unterseite einer geschlossenen Spalte anfuhr und der einen, freien Hand – die andere hielt den Stock fest – mich anklammern konnte. Mit dem Schrecken und einer, Dank der weichen Eisoberfläche, unbedeutenden Verletzung der Hand kam ich davon, konnte mich jedoch beim Anblick einer offenen Spalte, die ein wenig weiter unten meiner wartete,

des Schauderns nicht erwehren. Sie schien zwar nicht weit genug, als dass sie mir hätte Gefahr bringen können; wahrscheinlich wäre ich darüber weggeglitten, wie es dann aber weiter unten gegangen wäre, war freilich nicht zu sagen.



Foto v. M.Zschokke 1895

Vorsichtiger ging es nunmehr bergan. Nachdem ich eine Stelle erreicht, wo ich in Sicherheit Halt machen durfte, wurden die Steigeisen angeschnallt. Als nach längerem Steigen der Abhang an Steile abnahm und der Firm begann, mehrten sich die Schründe, und es hiess scharf aufpassen. Ist man er vorstehenden Kante der untersten Kuppe des Weisshorn-Ausläufers gegenüber, so weitet sich das Thal, es entfalten sich allmällig in makelloser Reinheit, in schönen Linien, üppig schwellenden Contouren die weiten Schneefelder, welche den westlichen Abhang des Weisshorn-Ansenkers von seiner Endkuppe (3515 m) bis zu dem mehr südwärts zu bedeutender Höhe ansteigenden Schneegipfel (4161 m) decken und sanft auf das hohe Firnthal auslaufen.

Die Steigung nimmt zusehends ab, man verlässt den Abhang der Diablons, geht ihrem Fuss entlang und betritt endlich das oberste Firmplateau. Jetzt erst taucht, hoch und dunkelgewandet, die Weisshorn-Spitze auf (4512 m)- was ich weiter unten dafür hielt, war nur ein isolierter Felszahn, der zwischen ihr und der höhern der erwähnten Kuppen dem Grat entsteigt. Bald zeigte sich auch der verwitterte Kamm, der von den jähen, ebenso verwitterten Felshängen der Diablons absteigt, quer durchs Hochthal geht und nachdem er eine Strecke weit durch eine gegen das Einfischthal abstürzende Gletscherzunge unterbrochen, zum Gipfel 3698 m, der westwärts die Crête de Millon absendet, und von ihm zum Punkte 4334m des Weisshornkammes – wohl die oben gedachte nackte braune Felsnadel – sich erhebt. Er bildet die Scheide zwischen dem Thälern von Turtman und Einfisch und hat am Uebergangspunkt 3252 m. Höhe.

Bedenkt der verehrte Leser, dass das betreffende Blatt der Dufour'schen Karte, das mir hätte Aufschluss geben können, noch nicht veröffentlicht war, dass ich nicht wusste, wie es jenseits des Grates aussah, was mir dort bevorstund (die Schafhirten wussten nichts Zuverlässiges), dass die jenseitige Abdachung fast ganz und möglicher Weise mit sehr geborstenen Eismassen bedeckt sein konnte, dass ich auf das Schwierigste, selbst auf die Rückkehr nach Turtman gefasst war, so mag er ermessen, wie gespannt, mit welcher Neugier ich dem Grat mich näherte, ihn betrat und wie überrascht, wie erfreut ich war, unter mir eine weite, sanft sich neigende Schuttfläche zu sehen, auf die ohne Mühe hinabzukommen, die bald auf Weiden ausging! … Kaum traute ich meinen Augen!

J.J. Weilenmann, 1872



Tracuitpass vom Val d'Anniviers aus (um 1930)

Verschiedene Aussichten auf den Diablons (oben links)



Vom Barrhorn aus



Vom Rothorn aus



Von der Längi Egga aus
Swisstopo 1931

Vingt-huit membres du CAS au cours d'alpinisme hivernal à Tourtemagne. In : Die Alpen, VII, 1931



Phot. Soguel 23. III. 31

Les Diablons
Vue prise du glacier de Pipi

Tourtemagne : un nouveau centre d'alpinisme hivernal. In : Die Alpen, V, 1929



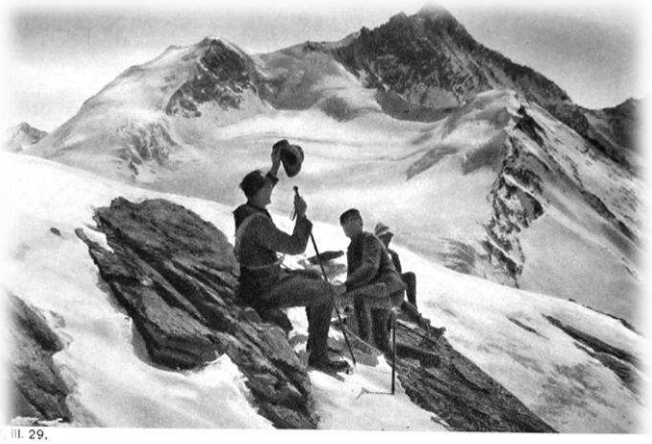
Schallihorn — Dent d'Hérens
du Diablon des Dames (3540 m.)



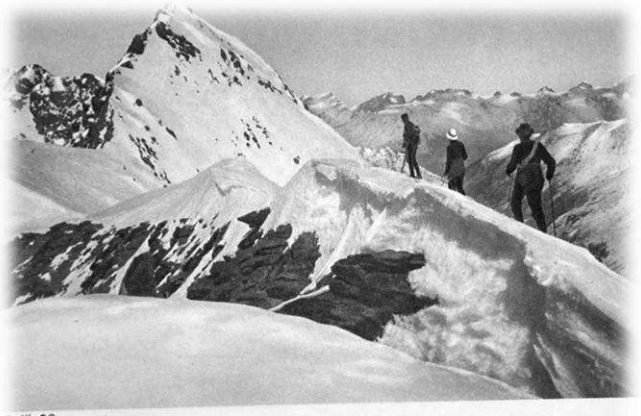
Bieshorn et Weisshorn
du sommet des Diablons



Zinal-Rothorn — Grand Cornier
de l'arête des Diablons



Bieshorn et Weisshorn
du Diablon des Dames (3540 m.)



Sur l'arête des Diablons



Grande Couronne de Zinal
de l'arête des Diablons



Ansichtskarte Gipfel des Diablons, verschickt 1963. Privatsammlung JP Meyer



Foto v. G.Brion, ca 1900. Vue depuis les Diablons sur le Bishorn et le Weisshorn

Les Diablons : Fotos von Charles Paris um 1935

















Gletscherwelten

Der klassische Ausflug, den niemand versäumen sollte, der in dieses Tal reist, ist der Besuch des Turtmanngletschers. Die Moräne ist sehr kurz und leicht zu besteigen, und auch die Umgebung des Gletschers bietet keine Schwierigkeiten. Die Damen und Kinder tanzen dort im Kreis und es werden fröhliche Picknicks auf dem harten, schwarzen Eis veranstaltet. Weiter oben beginnen Spalten und Seracs und der Gletscher wird für Bergsteiger interessanter. Es ist übrigens ein sehr interessanter Gletscher, um ihn zu studieren. Der Turtmannbach, der aus seiner Basis austritt, tobt wütend durch tiefe Schluchten, die er ein wenig wie die Gorges du Trient geformt hat. Es ist sehr schön und wirklich grandios.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Lichtdruck der Verlagsanstalt Bruckmann, München. JAHRBUCH S. A. C. XXXV.

Le Glacier de Tourtemagne avec le massif du Bieshorn et ses contreforts.

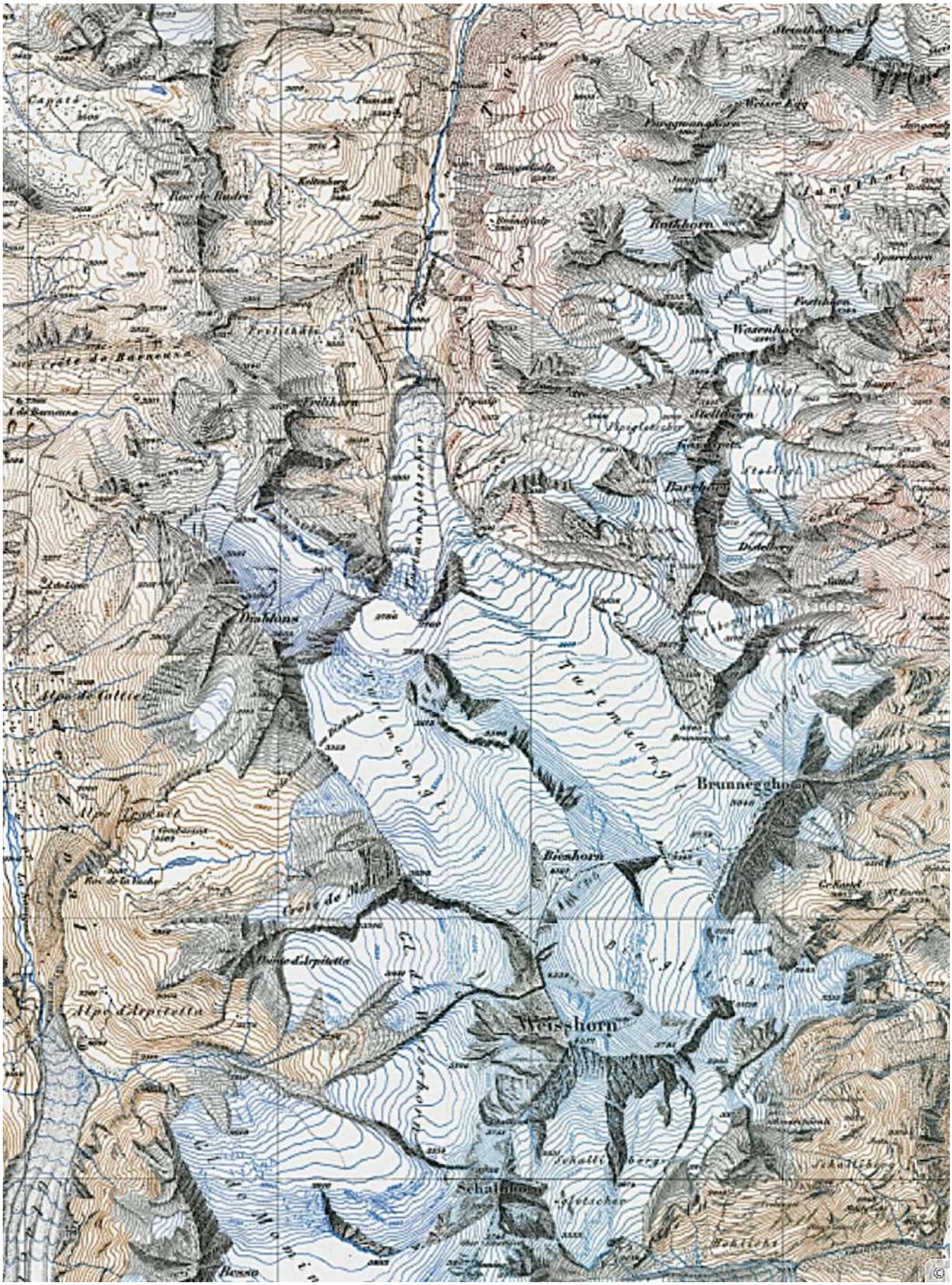
Cliché de M. A. Molly, photographe à Genève.

Henry Correvon, CAS 1899

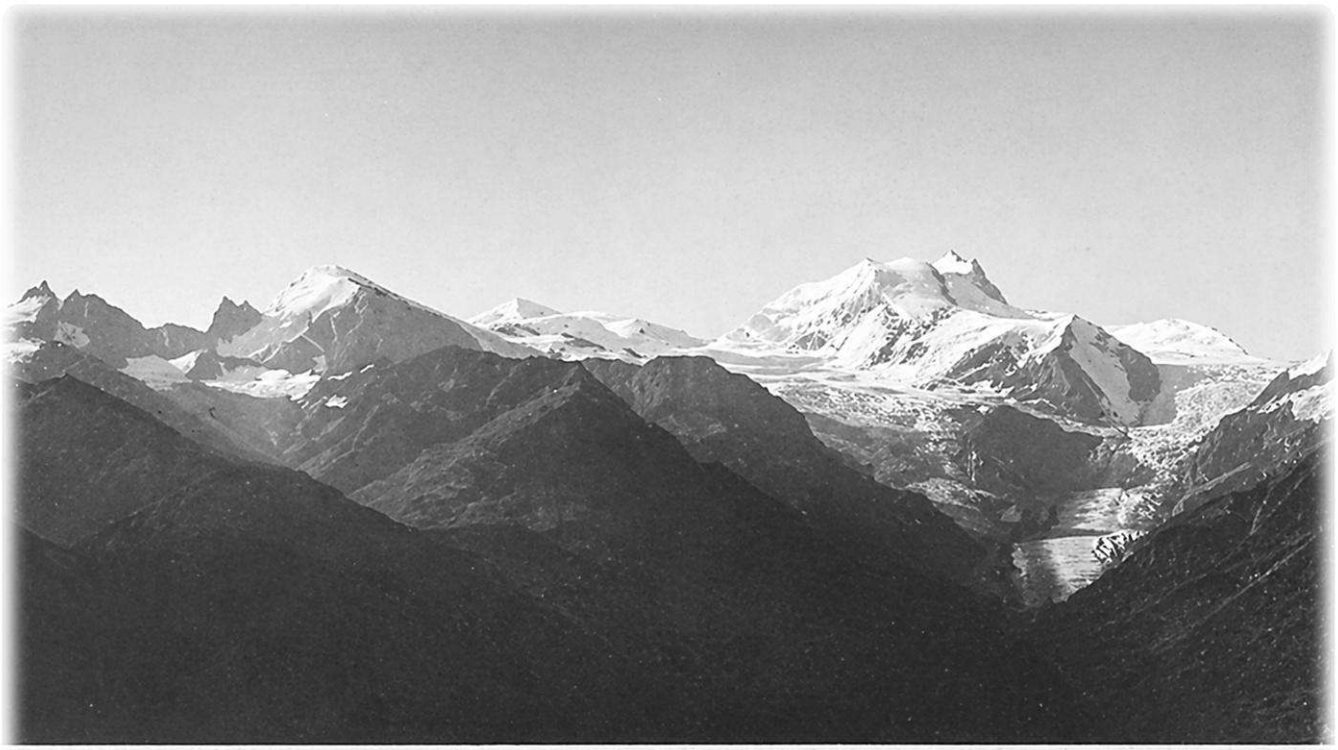
Zu hinterſt im Turtmanntal.

In vier Stunden läßt ſich das Tal der Turtmänne durchwandern. Auf halbem Weg liegt des Tales wichtigſter Ort, Meiden oder Gruben. Der Talabſchluß bildet der Turtmanngletſcher, deſſen Wurzeln ins Maſſiv des Weißhorns eindringen. Eine überwältigende Hochgebirgsſtille liegt über der oberſten Stufe dieſes Tales, das bis jetzt nur von den intimſten Freunden des Wallis beſucht worden iſt.

Walter Schmid, Wallis, 1934



Karte Swisstopo 1900



Vue prise du Meidenhorn.
Cliché Zschokke.



Bisshorn — Fond de la Vallée de Tourtemagne — Diablerets.

2 Fotos von 1893, Fotograf M.Zschokke. Privatsammlung JP Meyer



Fotos v. Walter Mittelholzer, 1933



Gletschertunnel beim Turtmanngletscher

Von E.Züblin. In: Alpina, Mitteilungen des Schweizer Alpen-Club, 1920

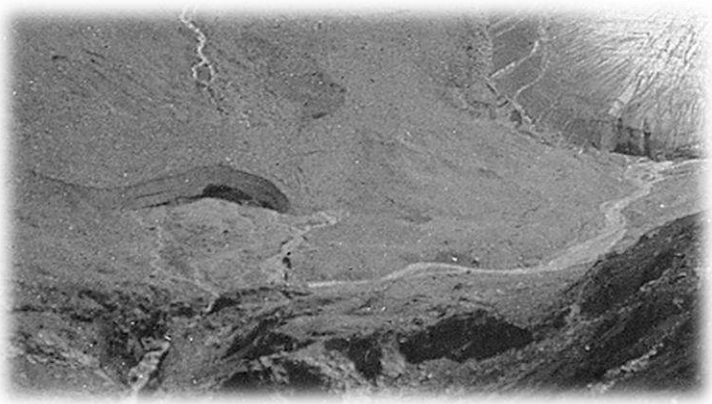
Besucher des Turtmanntales und Interessenten für Gletscherbildungen überhaupt seien auf den meines Wissens bisher unbekannten, prachtvollen Gletschertunnel des Turtmanngletschers aufmerksam gemacht. Der grosse, vom Massiv des Weisshorn herabsteigende Turtmanngletscher geht heute nicht mehr, wie auf dem Siegfriedblatt Vissoye (487) eingezeichnet, bis zu dem felsigen Querriegel. Er setzt sich an seinem untern Ende vielmehr aus zwei Teilen zusammen: einem ausgeprägt von Moränen freien, offenbar im Vorrücken befindlichen, der mehrere hundert Meter südlich des Querriegels aufhört und ein neues Gletschertor aufweist, dem der mächtige Turtmännerbach entströmt, und einem alten, vollständig von Schutt und Moränen überdeckten, östlich vom ersten befindlichen Arm, der näher an den Querriegel herankommt. In diesem letztern Teil befindet sich ein grosses altes Gletschertor, an der Basis wohl an die 20 m oder noch mehr breit und am Eingang 6—8 m hoch, aus dem ein mässig grosser Bach herauskommt.

Als ich dasselbe am 7. Aug. d. J. photographieren wollte, bemerkte ich bei näherem Zusehen zu meiner Ueberraschung, dass durch das dunkle Tor im Hintergrund Licht sichtbar war. Die nähere Prüfung ergab, dass es sich um einen vollständigen Durchgang oder Tunnel durch diesen alten Gletscherarm handelte. Ich begab mich mit meinen zwei Knaben ins Innere des Tunnels und, durch die Schönheit des Naturwerkes immer weiter gelockt, durch denselben hindurch bis an den südlichen Ausgang. Der Tunnel ist zirka 100—120 m lang, durchschnittlich zirka 20 m breit und zirka 5 m hoch. Er bildet ein halbkreisförmiges Gewölbe über dem aus Geschiebe bestehenden Boden. Ungefähr von der Mitte vom nördlichen Tor an teilt er sich in 2 Teile, die durch einen mächtigen Eispfeiler getrennt sind und sich vor dem oberen (südlichen) Ausgang wieder vereinigen. Diese beiden nebeneinander liegenden Stollen sind zusammen wohl bis 40 m breit. Der Bach, der durch den Tunnel fliesst, ist nicht ein Produkt des Turtmanngletschers, sondern kommt vom Barrhorn und der Pipialp herab und fliesst beim obern Tunneleingang in den Tunnel hinein. Es ist mir nicht bekannt, dass es in der Schweiz irgendwo eine natürliche Höhle oder einen Tunnel im Eis von diesen Dimensionen gäbe. Ueberall bestehen die Wände aus dem blanken Gletschereis, dessen Schichtung namentlich an den beiden Enden des Tunnels schön sichtbar ist. Die Wände und die Decke sind nicht zusammenhängend glatt wie ein Mauergewölbe, sondern prachtvoll facettiert, d. h. mit verschieden grossen, konkaven, aneinander gereihten Facetten versehen. Sie weisen, vom mehr oder weniger dunkeln Innern aus gesehen, wenn draussen helles Sonnenlicht scheint, die schönsten Lichtreflexe auf und erinnern lebhaft an die Phantasiebilder von Eis- und Kristallpalästen in den Märchenbüchern. Eiszapfenbildungen habe ich keine bemerkt, im Winter wird es auch daran nicht fehlen.

Grosse Gefahr bei der Begehung scheint mir zur Zeit nicht vorhanden zu sein. Man muss natürlich bei den Eingängen aufpassen, weil wenigstens bei schönem Wetter von Zeit zu Zeit Steine grössern und kleinern Kalibers der den Gletscher bedeckenden Moräne herabrieseln. Im Innern droht Gefahr ebenfalls höchstens von einzelnen durch das Eis bis in den gegenwärtigen Gewölberand durchgeschmolzenen Moränesteinen und etwa von der Gewölbemitte herabfallenden Eisteilen. Doch ist das Alles sichtbar, man muss nur aufpassen. Hält man sich bei der Begehung hart an den einen oder andern Gewölberand, so dürfte so zu sagen keine Gefahr vorhanden sein.

In Gruben war von dieser Naturschönheit bisher gar nichts bekannt; man hat auch von aussen vor dem Gletschertor keine Ahnung, welch schöne Eisbildung sich im Innern zeigt. Ursache dieser Unkenntnis mag auch sein, dass der gewöhnliche Weg zum Gletscher auf dem entgegengesetzten Ufer des Turtmännerbaches (links, westlich) vorbeiführt. Um zu diesem Gletschertor und dem Eistunnel zu gelangen, ist es notwendig, den Turtmännerbach unmittelbar bei der hintersten Hütte der Alp Senntum (2080) auf einer Brücke aus Lawinenschnee zu überschreiten und dann auf dem östlichen, rechten Ufer über zwei kleine Fels- und Geröllrippen hinüberzuklettern (ohne irgend welche Schwierigkeiten, aber ohne Weg) und dann bis zum Gletschertor zu gehen. Weiter hinten ist der Turtmännerbach normalerweise nicht mehr passierbar.

Da der betreffende Gletscherarm heute noch über dem nördlichen Tor eine Mächtigkeit von 8—10 m, über dem südlichen eine solche von zirka 10—15 m hat, dürfte dieser Tunnel noch mehrere Jahre bestehen bleiben. Ein Besuch lohnt sich, sollte aber namentlich bei schönem Wetter unternommen werden; andernfalls wäre für künstliches Licht (z. B. elektr. Lampen, Bengalstreichhölzer) zu sorgen, da die Lichteffekte des facettierten Gewölbes eine Hauptschönheit bilden. Der durchfliessende Bach ist nicht so gross, noch so breit, dass er einen Besuch hindern würde. Vom Hotel Graben aus muss man etwa 2 Stunden bis zum Gletschertor rechnen. Der Gang zu dem prächtigen Turtmanngletscher lohnt sich auch im Uebrigen; man kann über die Moräne auf den moränefreien Teil des Gletschers gelangen und dann von dort den Rückweg über den gewöhnlichen Weg auf dem linken (westlichen) Bachufer nehmen. Dr. E. Züblin, Sekt. Uto.



Turtmanngletscher

Der Turtmanngletscher ist ein Talgletscher im hinteren Turtmanntal in den Walliser Alpen. Er liegt auf dem Gebiet der Schweizer Gemeinden Turtmann-Unterems und Oberems im Kanton Wallis. Der Eisstrom mit ausgeprägter Zunge war im Jahr 1973 bei einer Fläche von knapp 6 km² etwa 5,8 km lang. Bis 2005 hat sich seine Länge um (verglichen mit anderen grossen Alpengletschern nur) gut 100 Meter verkürzt. Rechnet man den mit ihm verbundenen Brunegggletscher hinzu, vergrössert sich seine Fläche um 6,7 auf rund 12,6 km². Der nordexponierte Gletscher reicht von 4140 m auf 2260 m ü. M. hinunter, seine durchschnittliche Neigung wird mit 32 % (18°) angegeben.

Wikipedia



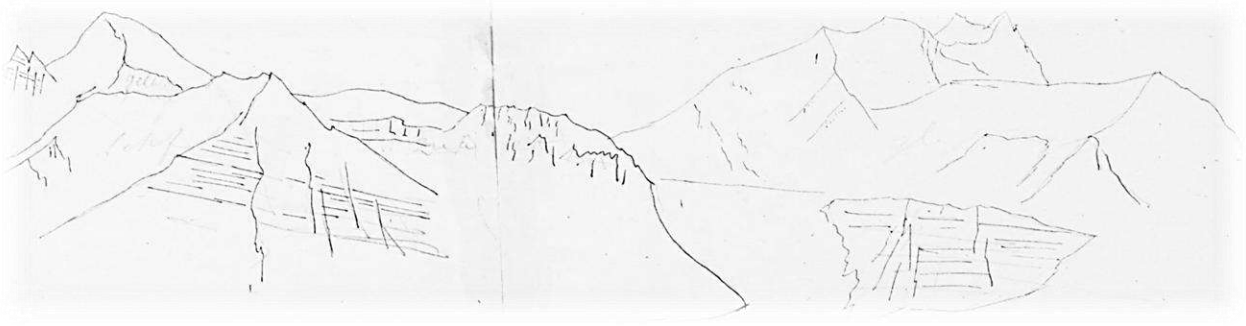
LE MASSIF DU WEISSHORN, depuis le haut de la Vallée de Tourtemagne.
D'après une photographie de M. Gaston Privat à Genève.

Louis Hahn, Quatre jours dans la vallée de Tourtemagne. Echo des Alpes, 1895. Photo de Gaston Privat



Turtmanngletscher und Alpstafel im Hinteren Senntum.
Ansichtskarte, verschickt 1904. Privatsammlung JP Meyer

Alte Zeichnung vom Turtmanngletscher

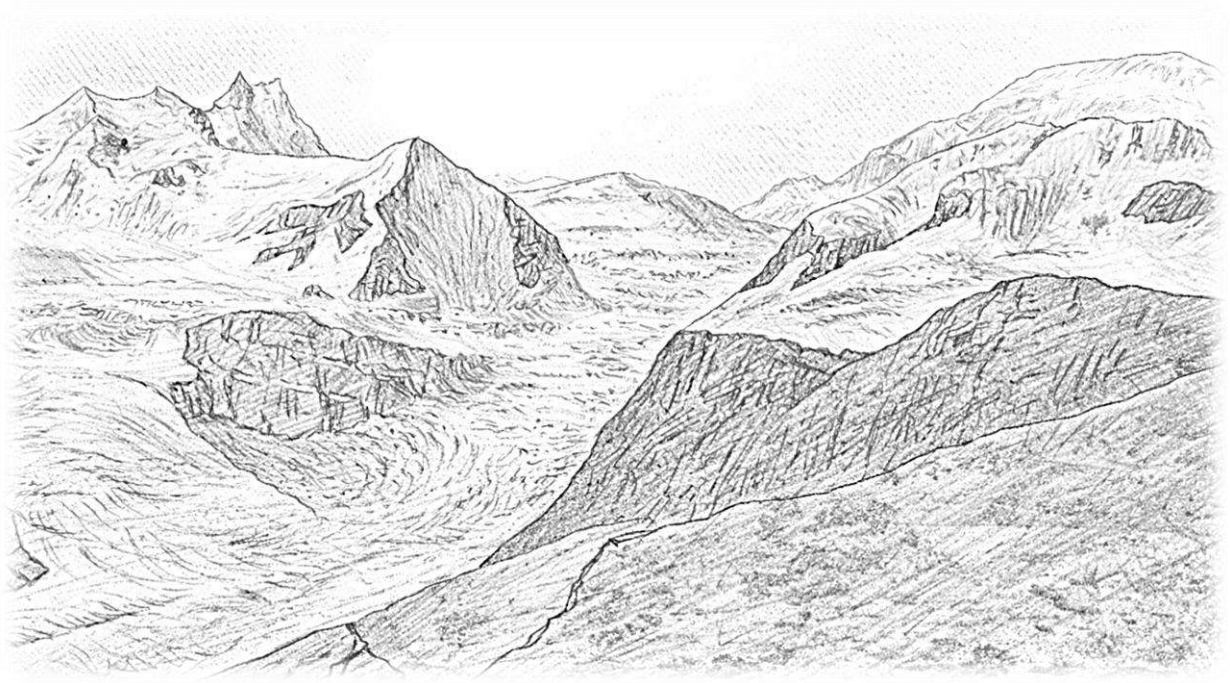


Aus der Blumetta Alp am West Abhang des Turtmanthals gegen Ost. 21. Aug. 1841. Vpag. 292. 293.

Zeichnung v. Arnold Escher von der Linth, 21.08.1841

Wohl die früheste Beobachtung geologischer Natur aus dem Kartierungsgebiet stammt von ARNOLD ESCHER VON DER LINTH (Lit. 42), der auf seinen zahlreichen Reisen auch das Turtmanntal berührte. In seiner unveröffentlichten Sammlung von Panoramas und Gebirgsansichten, die im Archiv des Geologischen Institutes der ETH. in Zürich deponiert sind, findet sich unter der Nummer 546 A, Serie XII, eine Ansicht „aus der Blumetta Alp (heute Blumatt) am Westabhang des Turtmanntales gegen Osten, 21. Okt. 1841", deren verblassten Bleistiftnotizen zeigen, dass ESCHER die Kalknatur der Barrhörner, wenn nicht kannte, doch zum allermindesten schon vermutete. Die schwach nach S fallende Schichtung der Felseninsel zwischen dem Brunegg- und Turtmannglетscher ist treffend dargestellt.

In: Ecologae Geologica Helvetiae 41/1948



vom Frilihorn im Turtmanthal (Wallis) 24 Aug 1835. 9 Stunden

Vom Frilihorn im Turtmanthal, Gottlieb Studer, gez. den 24. August 1835



FOND DE LA VALLEE DE TOURTEMAGNE

Photographie de M.Zschokke. In: Patrie suisse, 1894

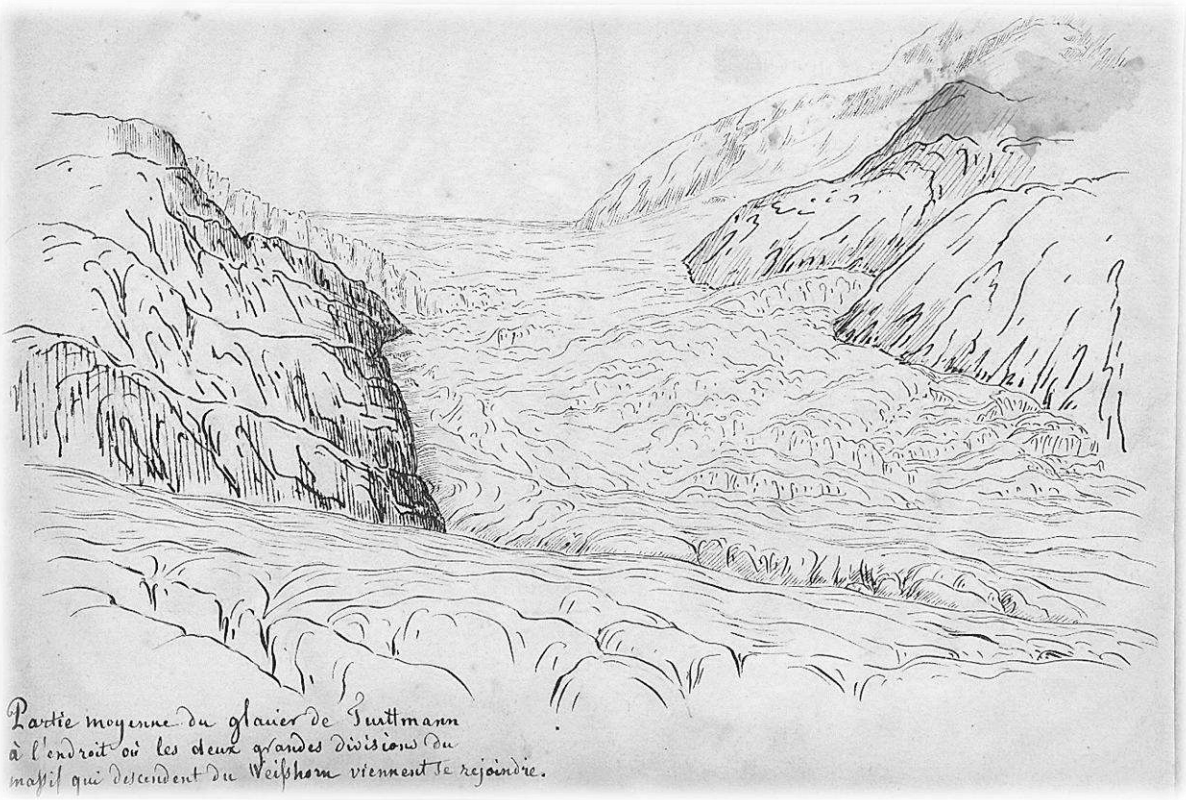
Der Talgrund hat etwas wildromantisches an sich und mündet in den imposanten Turtmanngletscher, dessen End zwischen hohen Felsen eingeklemmt ist, sich dann in eine Art Korridor ergießt und eine Masse bildet, unter der sich riesige Höhlen öffnen, in denen tosende Wasserfälle rauschen. Von weitem fällt der Gletscher in blau schimmernden Stufen, die wie Eisschichten aussehen, von den Füßen des Barrhorn, des Brunegghorn und des Diablons herab. Darüber umgibt ein majestätisches Amphitheater, der Hof des Weisshorns, dieses Herrschers der Alpen, das Zinal Rothhorn, das Bieshorn, das Brunegghorn und das Stellihorn, den Gletscher mit einem Kreis strahlender, von Licht überzogener Gipfel.

Der Legende nach, die übrigens auch in anderen Regionen verbreitet ist, befindet sich dieser schöne, schimmernde Fluss an der Stelle, an der einst die schönen Weiden der Blümlisalp lagen. Die Gottlosigkeit und das ausschweifende Leben eines Hirten brachten den göttlichen Fluch über die Region, die an einem stürmischen Abend unter einer riesigen Eisschicht verschwand. Man erzählt sich, dass in dunklen Nächten, wenn der Wind seine düstere Litanei heult, der kleine schwarze Hund des begrabenen Hirten entlang der Moränen rennt und eine Stimme aus den Gletscherspalten schreit und klagt, bis die Sonne aufgeht.

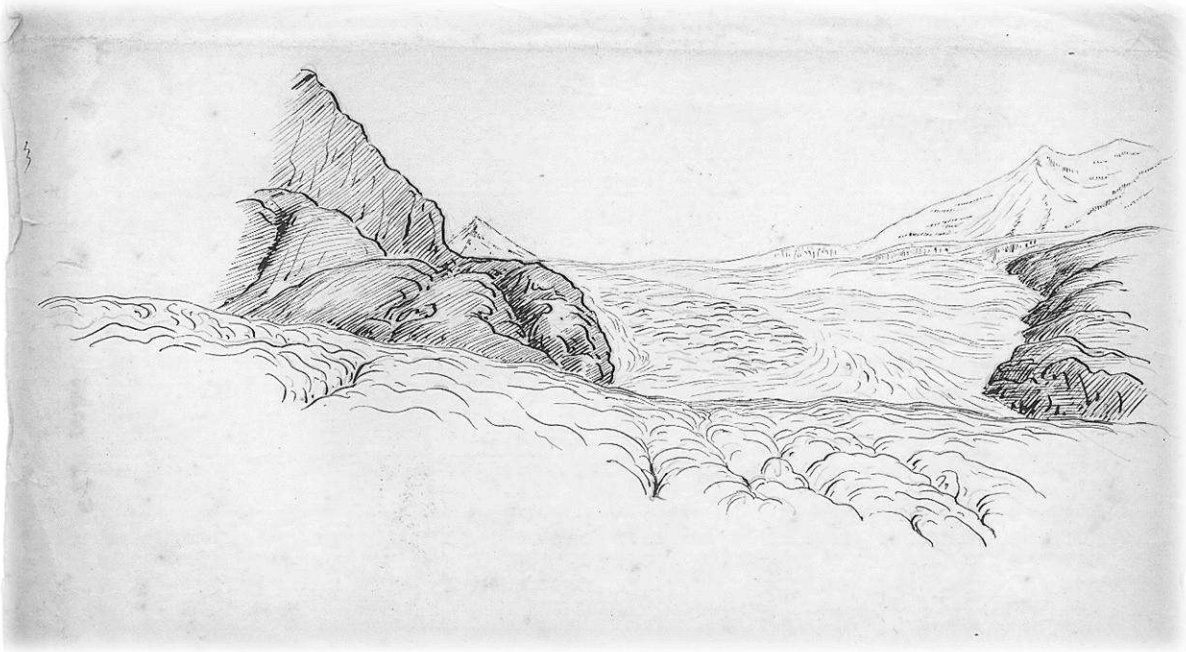
Jules Monod. In: Grand guide du Valais pittoresque et illustré, 1901 (übersetzter Text)

Verschiedene Zeichnungen von Paule Calame zwischen 1860 und 1880

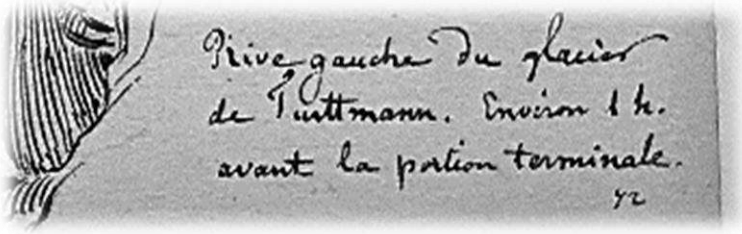
Privatsammlung JP Meyer

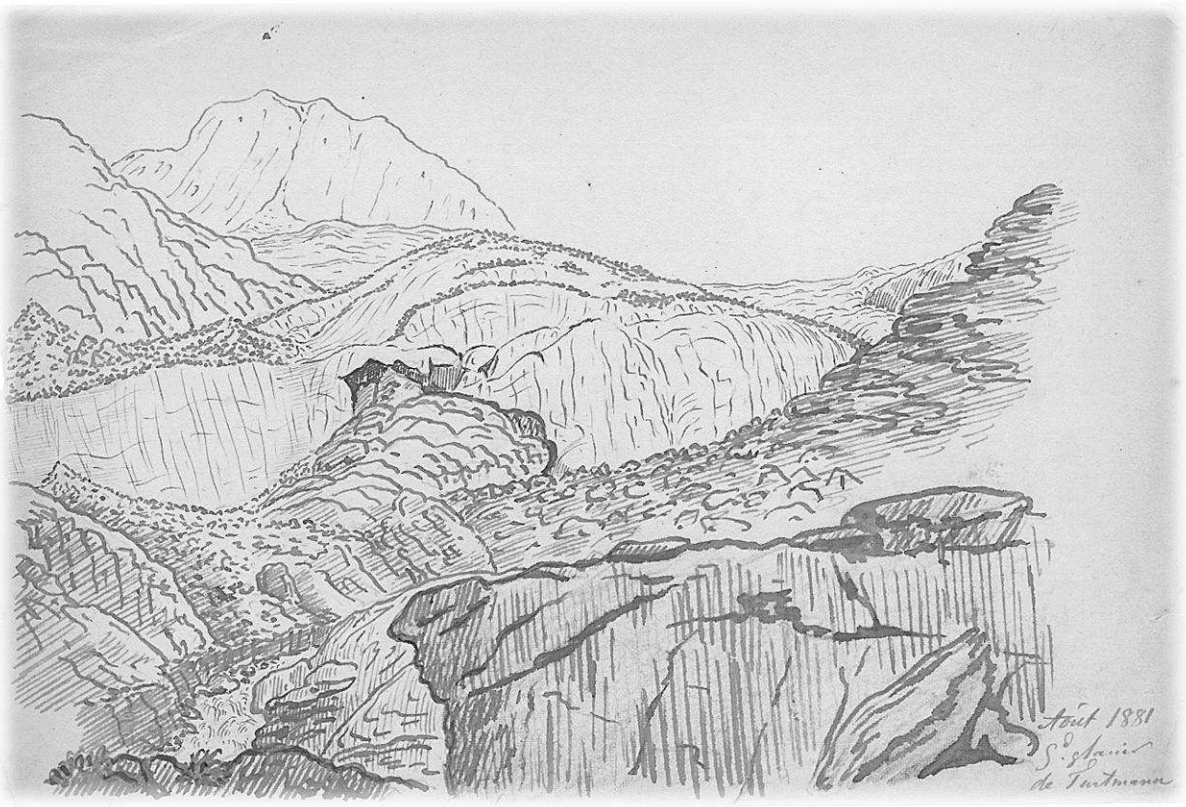


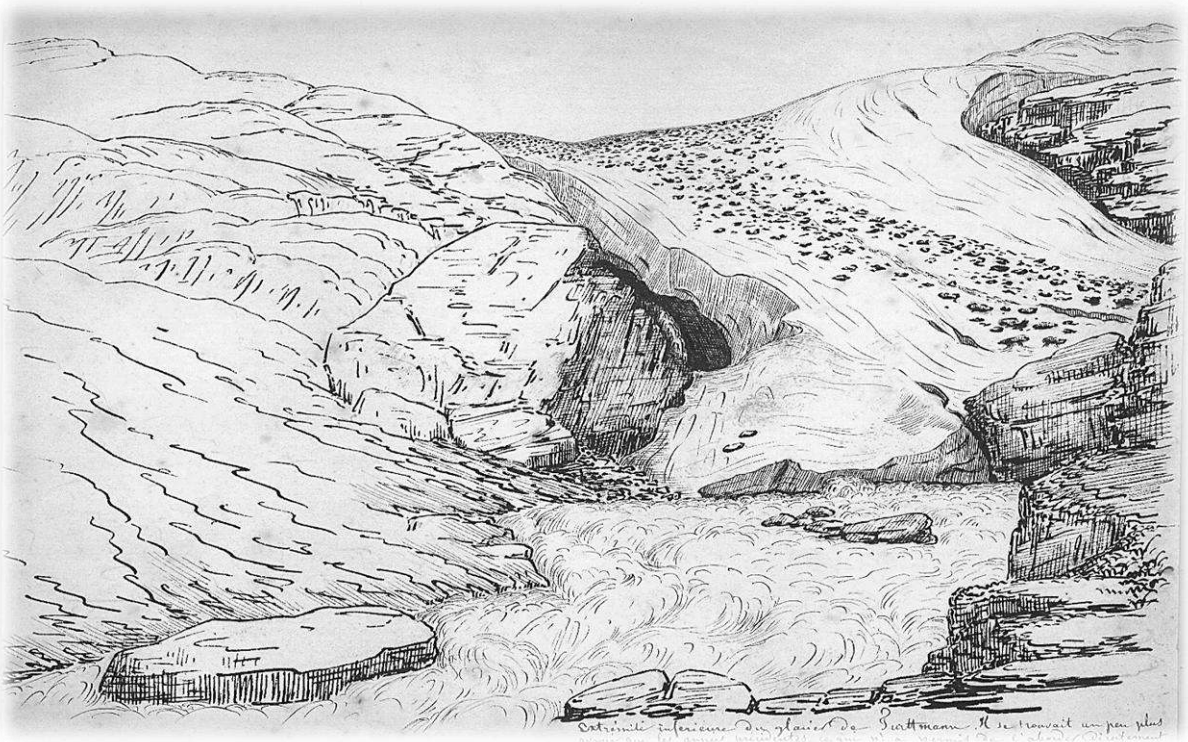
Partie moyenne du glacier de Tuttmann
à l'endroit où les deux grandes divisions du
massif qui descendent du Weisshorn viennent se rejoindre.



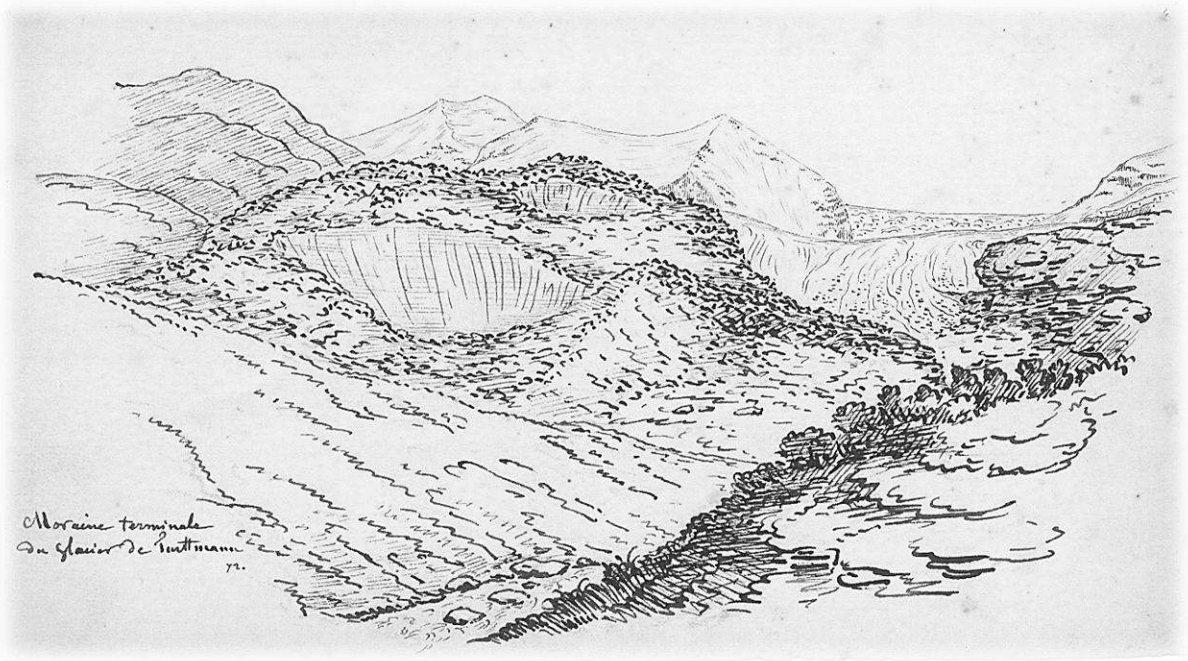

Rive gauche du glacier
de Tuttmann. Environ 1 h.
avant la portion terminale.
72


Rive gauche du glacier
de Tuttmann. Environ 1 h.
avant la portion terminale.
72

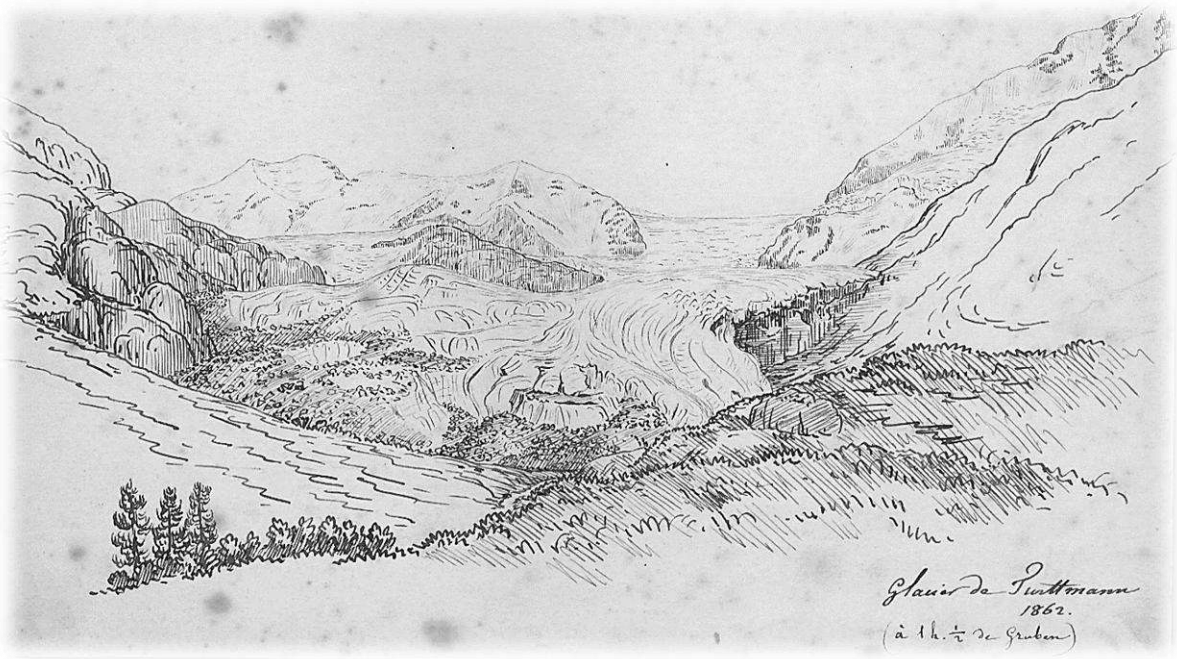

Août 1881
S.d glacier
de Tuttmann



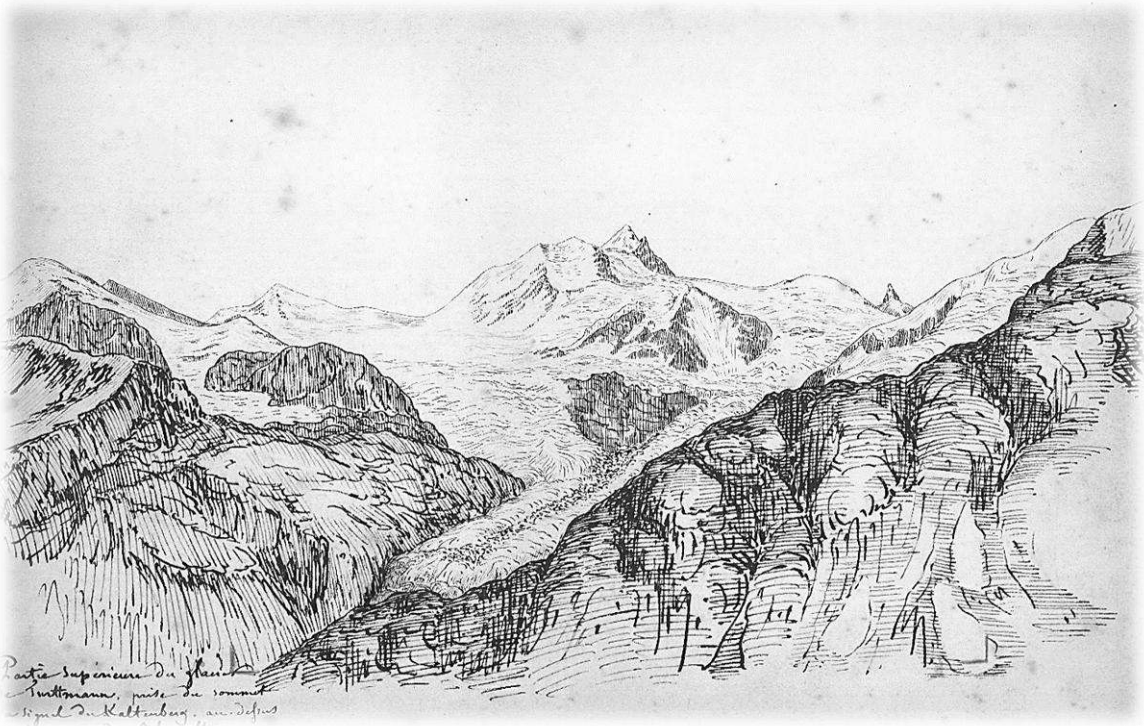
Extrémité inférieure du glacier de Suttmann. Il se trouvait un peu plus avancé que les années précédentes, ce qui m'a permis de l'aborder directement au lieu de faire un détour de plus d'une lieue comme les années précédentes



Moraine terminale du glacier de Suttmann 72.



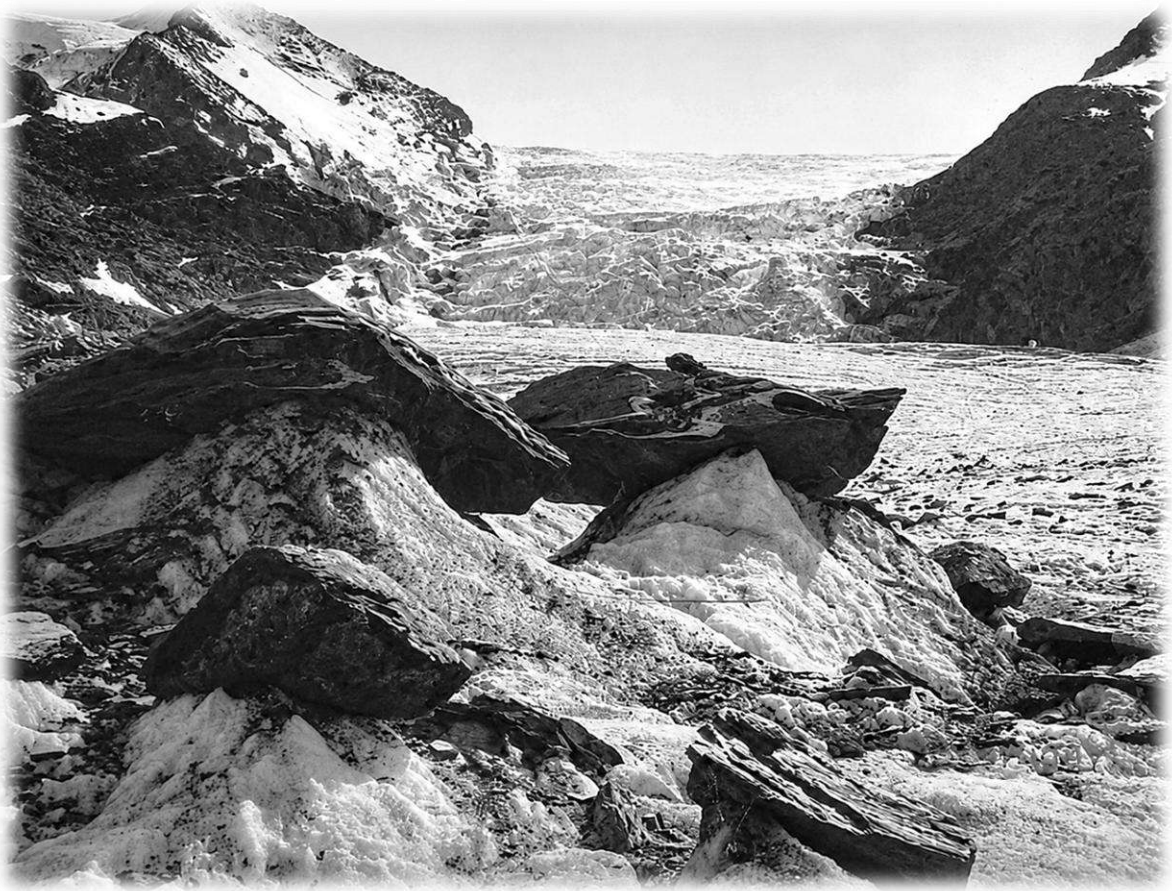
Glacier de Tuttmann
1862.
(à 1h. ÷ de Gruben)



Partie supérieure du glacier
de Tuttmann, prise du sommet
du signal du Kaltenberg, au-dessus
du hameau de Oslumalt.



Ansichtskarte, verschickt 1909. Privatsammlung JP Meyer



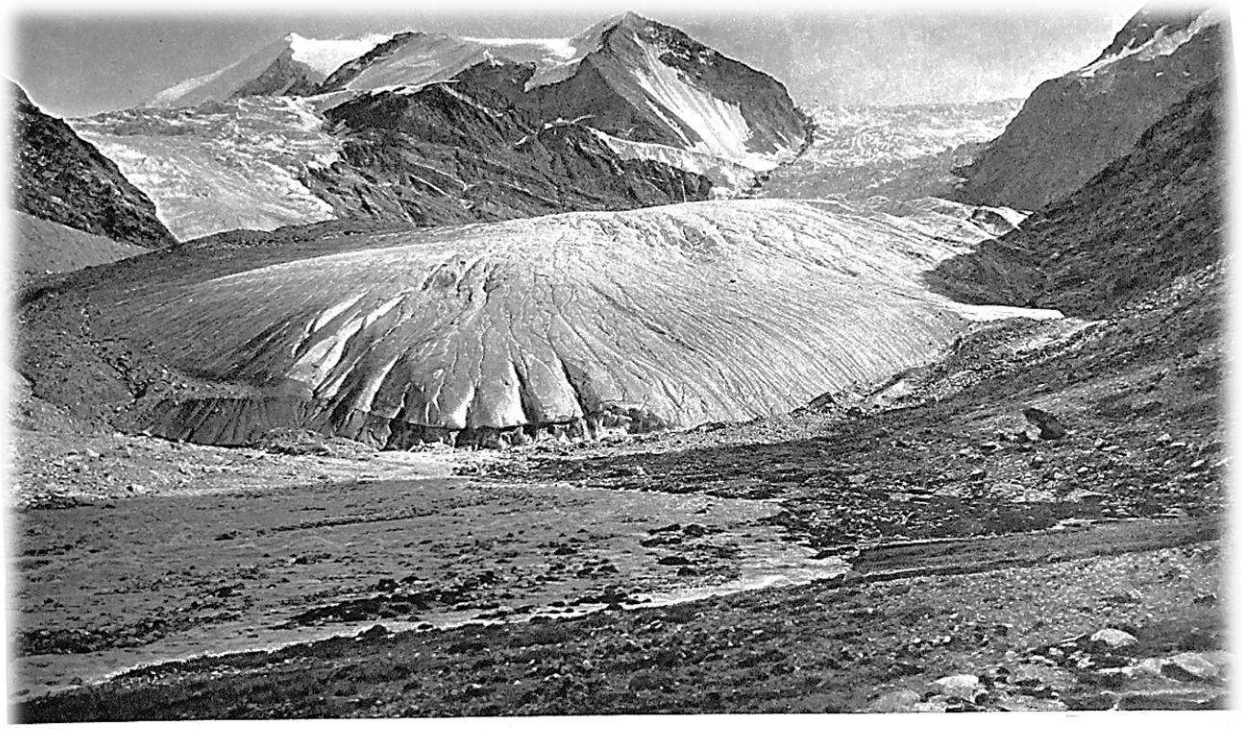
Fotograf unbekannt, um 1910. Privatsammlung JP Meyer



Foto v. Maurice Courvoisier 1919



Foto v. Leo Wehrli 1921



Naturaufnahme von H. Vollenweider, Zürich — Jahrbuch S. A. C. LVIII

DER TURTMANGLETSCHER MIT GLETSCHERTISCH
IM HINTERGRUND R. COL DE TRACUIT, L. BIESHORN & BIESJOCH

Aufnahme von H.Vollenweider. In : Leo Meyer, SAC 1923

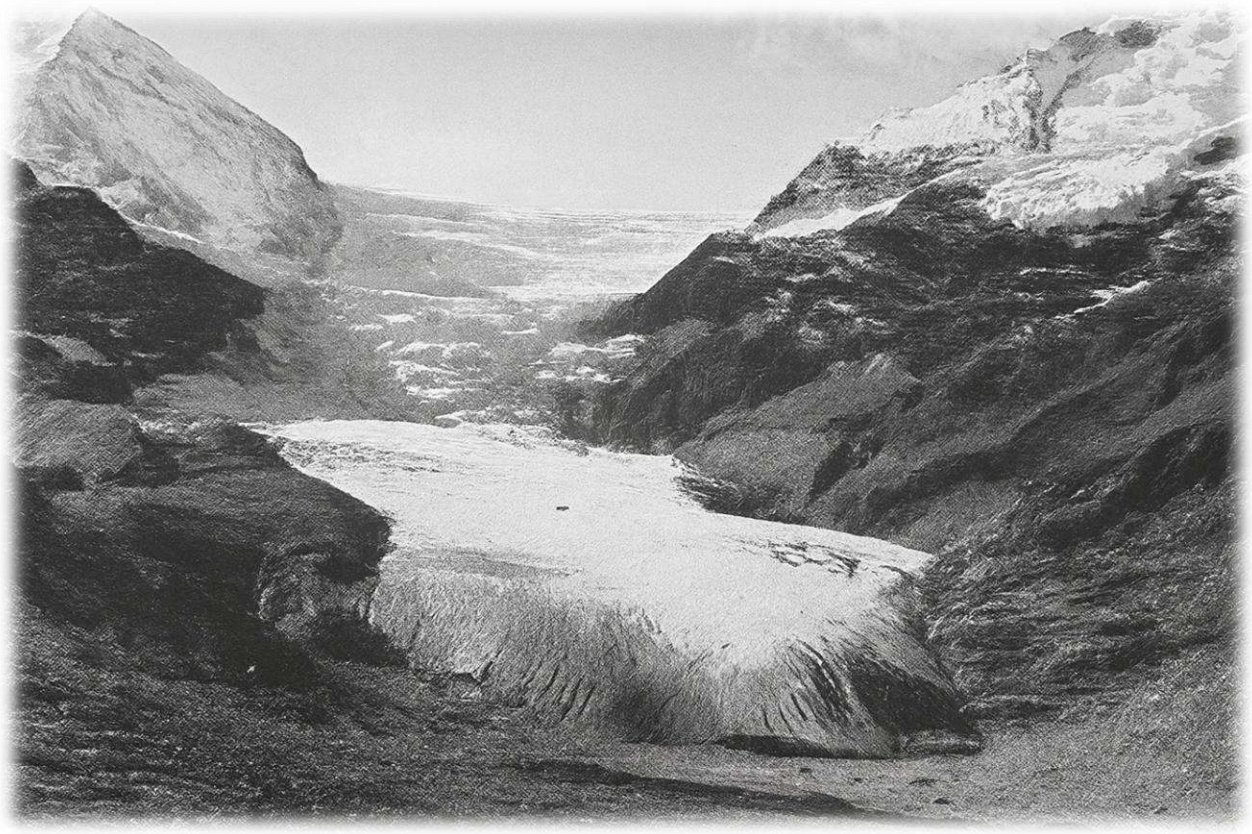
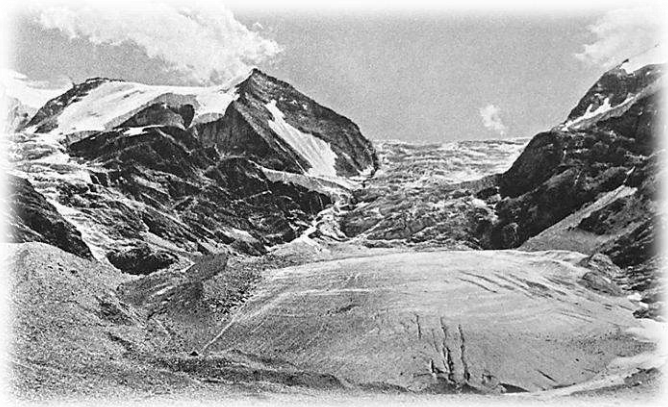


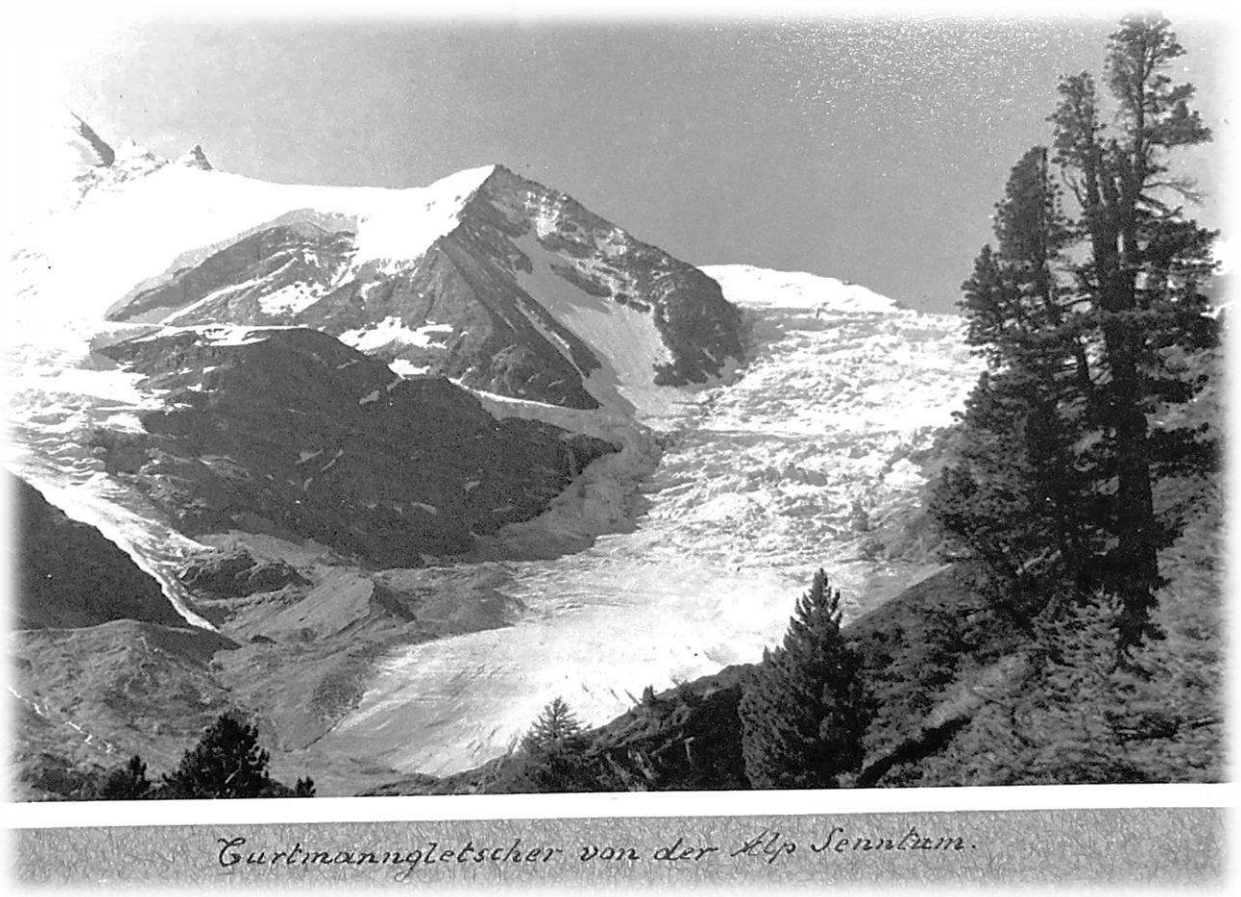
Foto v. Charles Paris, 1935







Drei Fotos von Charles Paris um 1935. Unteres Foto vom Gipfel des Diablons aus



Privatsammlung JP Meyer, um 1930. Fotograf unbekannt



Ansichtskarte v. Foto Klopfenstein, um 1940. Privatsammlung JP Meyer



Swisstopo 1931



Foto von Ernst Brunner, um 1940



Foto v. Werner Friedli, 1946



Swissair Photo AG. 19.09.1964



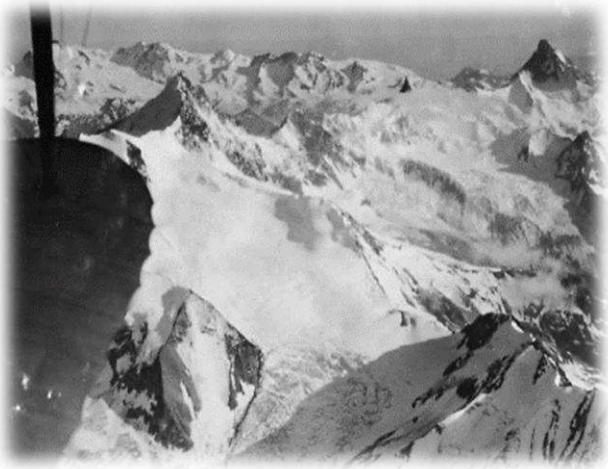
Turtmanngletscher und Turtmänna vor dem Bau des Staubeckens. Swisstopo 1931



Turtmanngletscher unten, Brunneggletscher rechts und Pipjigletscher oben links.

Swisstopo 1931







Verschiedene Fotos von Walter Mittelholzer 1919





Blick auf das Brunegghorn (Bildmitte), rechts davon das Bishorn, dann das Weisshorn.
Fotos v. Eduard Spelterini um 1910



Blick auf das Brunegghorn (ganz links), das Bishorn (Mitte) und Weisshorn (Mitte oben)



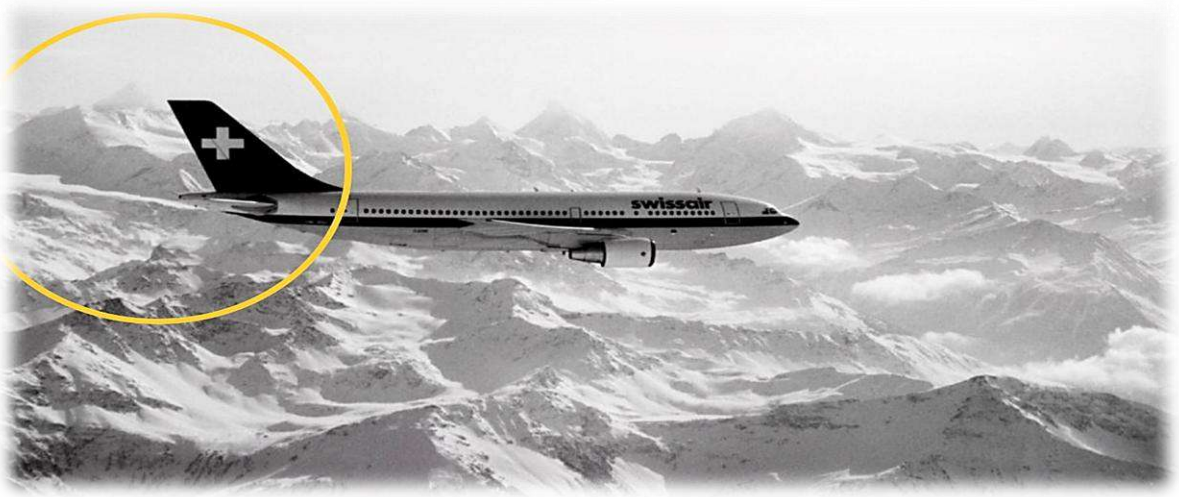
Blick vom Diablons auf das Bis- und Weisshorn. Fotograf unbekannt, 1905.
Privatsammlung JP Meyer



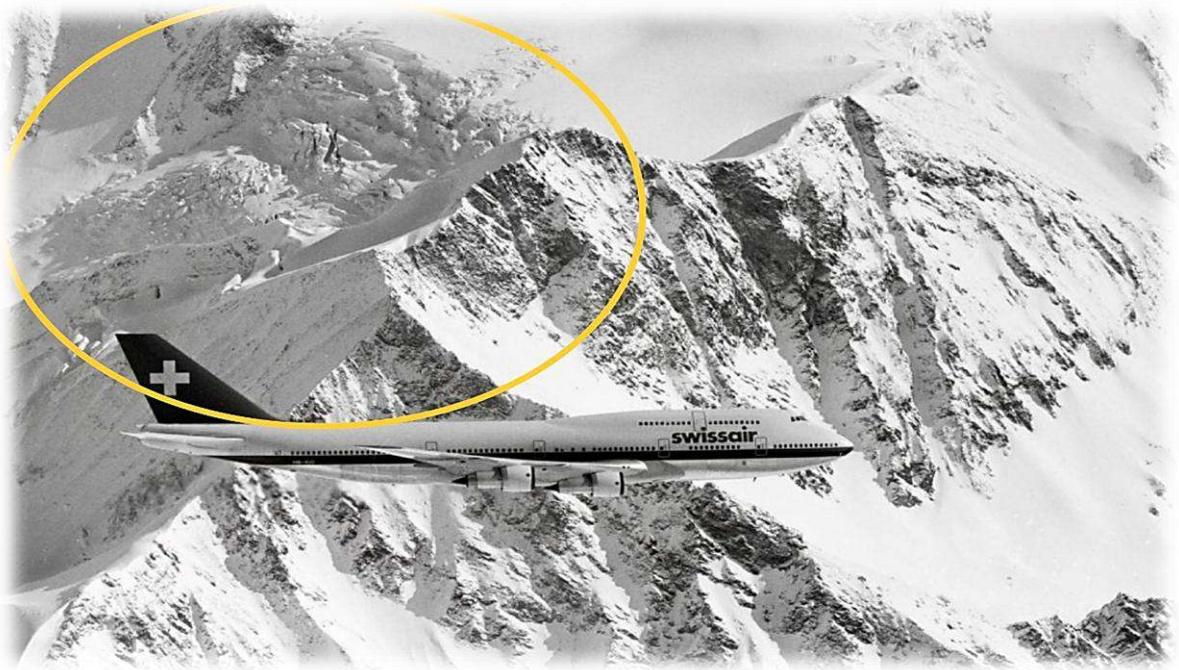
Hinteres Turtmanntal mit Turtmanngletscher
Zw 1920-1930. Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer



Foto v. Jean Chausse, section prévôtoise CAS, um 1960

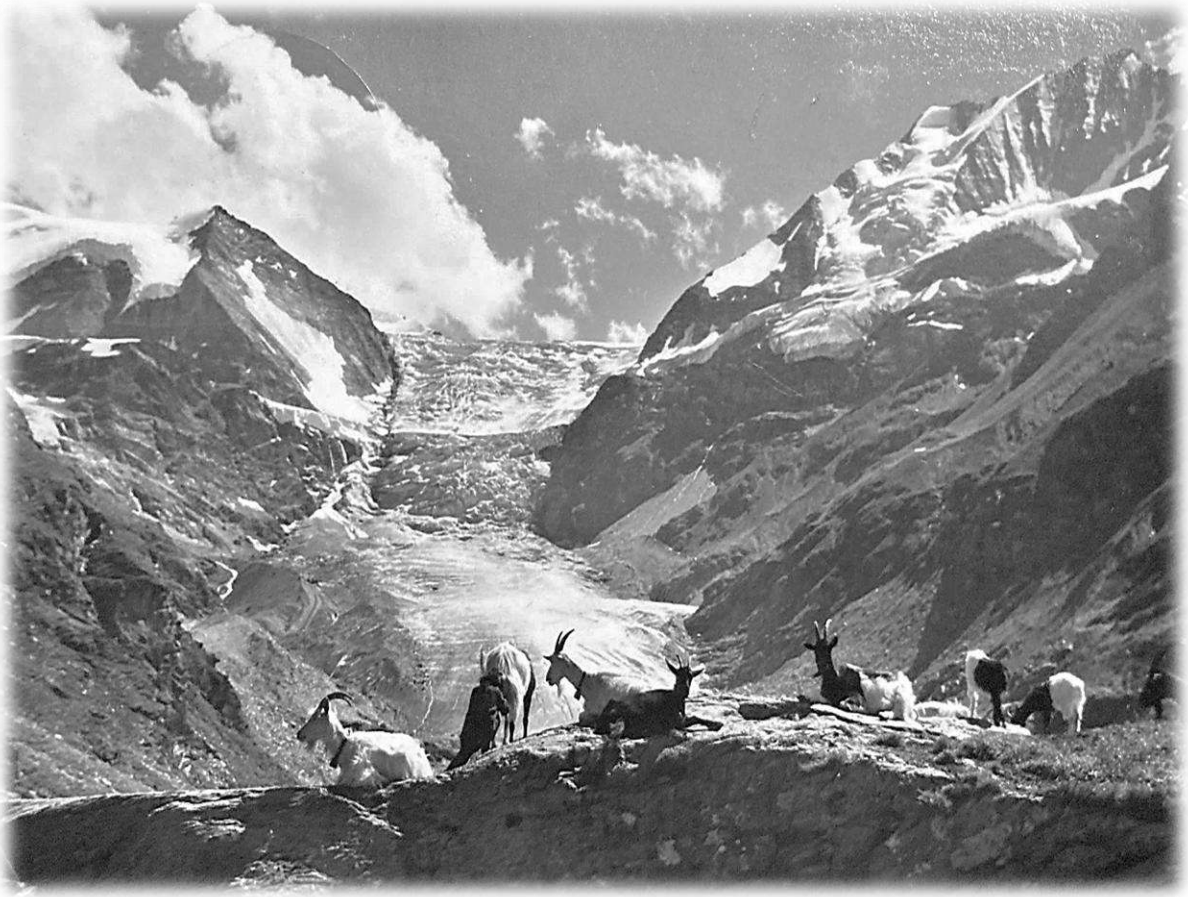

swissair


SWISSAIR


swissair



Ansichtskarten Anfang 40er Jahre. Photo Klopfenstein. Privatsammlung JP Meyer



Trois jeunes alpinistes prévôtois victimes d'une avalanche sur le glacier de Tourtemagne

Hier soir, une terrible nouvelle parvenait à Moutier: au cours d'une excursion dans le cadre de la semaine hivernale de la section prévôtoise du Club alpin suisse, une colonne de skieurs fut surprise par une avalanche, sur le glacier de Tourtemagne, sous les Diablons. L'accident survint lundi matin vers 9 h. 30. Le gardien de la cabane Tourtemagne vit l'avalanche descendre et les skieurs emportés. Il donna aussitôt l'alarme. Les secours arrivaient sur les lieux vers 11 heures, et les recherches commençaient. On devait, hélas, retirer de la masse de neige les corps de trois des alpinistes, soit MM. Jacques Lanz, 24 ans, Werner Minder, 43 ans, tous deux de Moutier, et Mlle Geneviève Frenier, de Courrendlin. Deux autres alpinistes furent retirés plus ou moins gravement blessés. Il s'agit de M. Bernard Blanchard et de M. Fritz Brand, tous deux de Malleray. Leurs blessures paraissent cependant moins graves qu'on l'avait craint tout d'abord.

On imagine la stupeur des nombreux amis des victimes. M. Jacques Lanz, fils unique, employé très apprécié des usines Bechler, à Moutier, devait, cet automne, partir pour l'Amérique pour le compte de l'entreprise. Excellent montagnard et skieur, il faisait partie aussi de la colonne de secours du Raimeux. Serviable et d'une gentillesse jamais en défaut, il ne comptait que des amis à Moutier et dans toute la région. M. Werner Minder, mécanicien, était, lui également, fort apprécié au Club alpin et dans ses activités professionnelles. Quant à Mlle Geneviève Frenier, elle habitait Courrendlin, mais travaillait à Bienne. Elle participa souvent aux sorties du C. A. S. et de son groupe de jeunesse et y comptait beaucoup d'amis.

Au nom de toute la population, nous adressons nos condoléances aux familles si cruellement éprouvées.

Le Journal du Jura 4 avril 1972

Drei Tote und zwei Verletzte im Turtmanntal

Durch eine Lawine auf dem Turtmanngletscher wurden gestern fünf Personen verschüttet, von denen drei nur mehr tot geborgen werden konnten. Die zwei Verletzten wurden durch die Air Zermatt ins Spital von Visp geflogen. Die eine Person ist nur leicht verletzt. Das Unglück wurde vom Hüttenwart der Turtmannhütte beobachtet. Auf etwa 3000 Meter löste sich ein grosses Schneebrett und begrub die Fünferseilschaft. Zwei Personen stürzten in eine Gletscherspalte und fanden dort den Tod, eine Person lag etwa 50 Meter weiter oben und war ebenfalls tot. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um Jurassier, deren Namen noch nicht bekannt sind. Das Unglück ereignete sich um 9.30 Uhr.

Walliser Volksfreund 4. April 1972

Fotos vom Turtmanngletscher: Charles Paris um 1935 (Mediathek Wallis)



Aufstieg zur Klubhittu







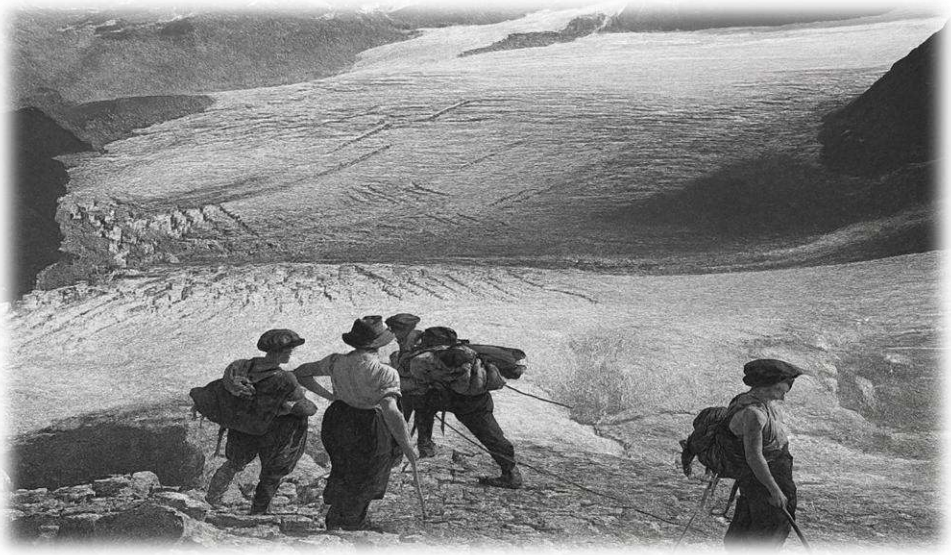


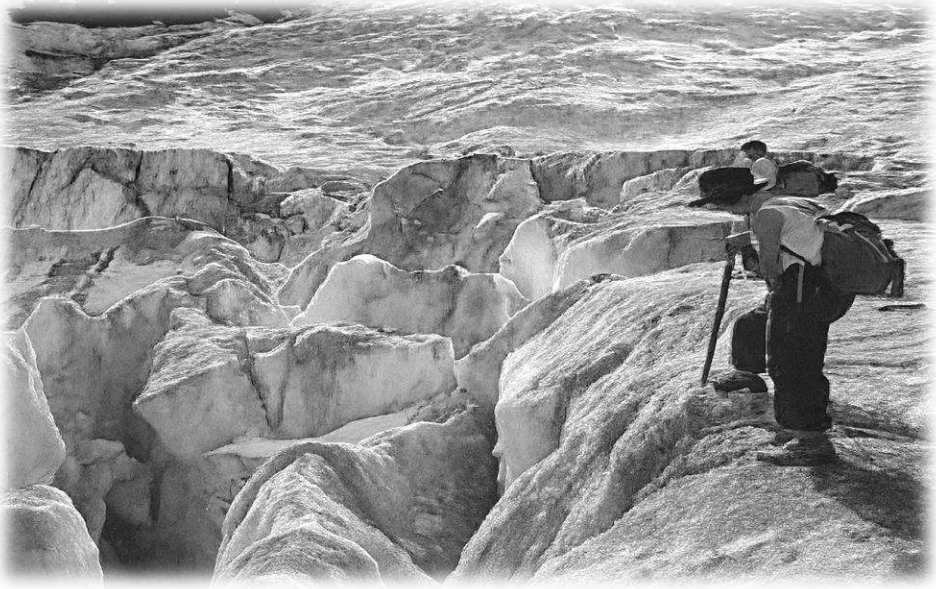














Turtmanngletscher 2024







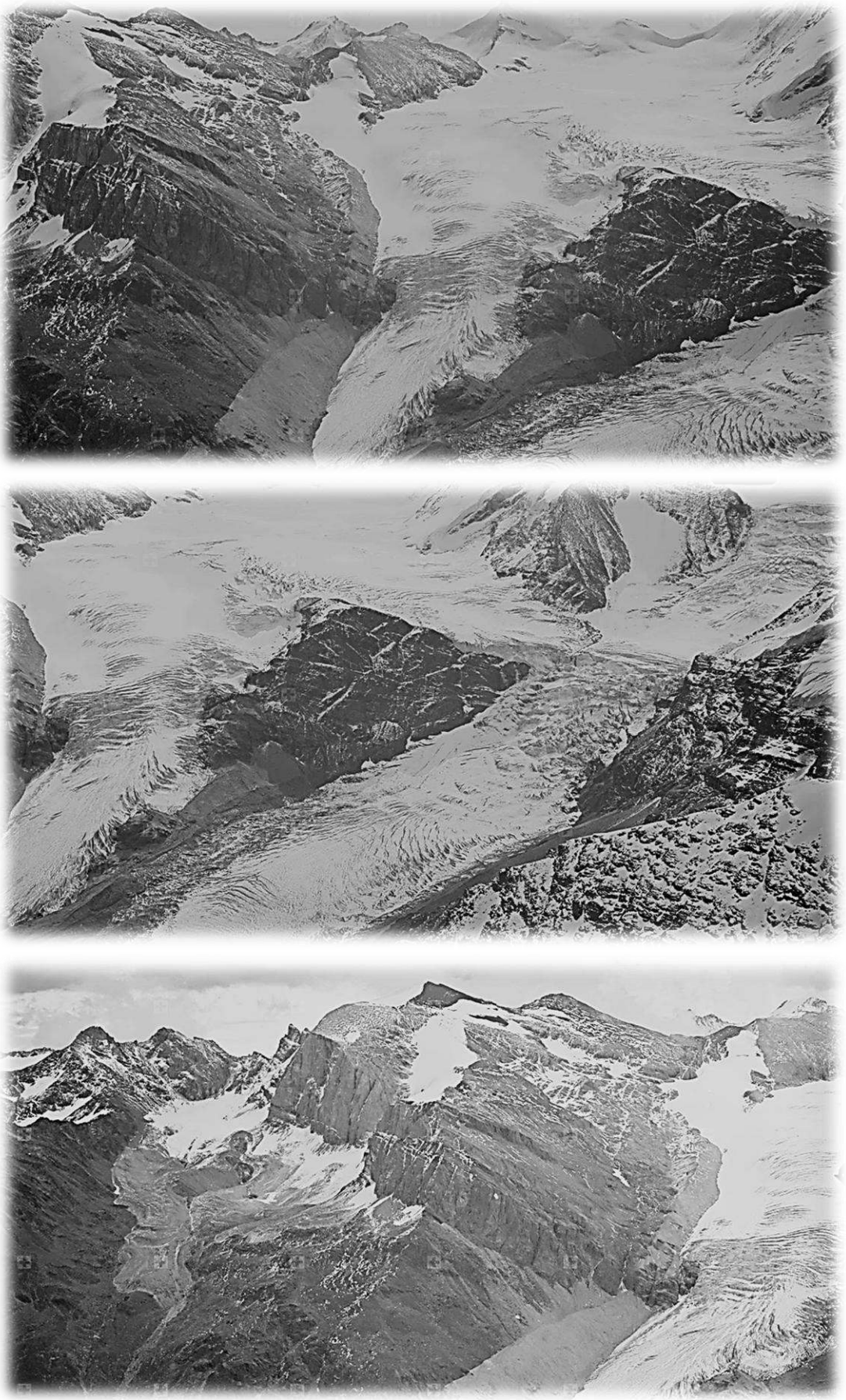
Brunegggletscher



Ansichtskarte 1929. Foto Klopfenstein. Privatsammlung JP Meyer



Sommer 2023



Brunegggletscher rechts und Piipjitelli (links). 3 Fotos Swisstopo 1931





Fotos v. Charles Paris 1935

Anniviers
Am 17. Juli fand die Erstbesteigung des Bruneckhorns im Val d'Anniviers statt. Ein russischer Tourist, Herr de Gorloff, startete vom Hotel Weisshorn mit zwei Bergführern aus Ayer. Sie überquerten den Forcletta-Pass und stiegen über den Turtmann-Gletscher zum Bruneckhorn auf, wobei sie noch am selben Tag zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. Diese Tour ist zwar etwas lang, dafür aber sehr schön und einfach, da nur einige wenige, ungefährliche Spalten den Gebrauch des Seils erfordern.

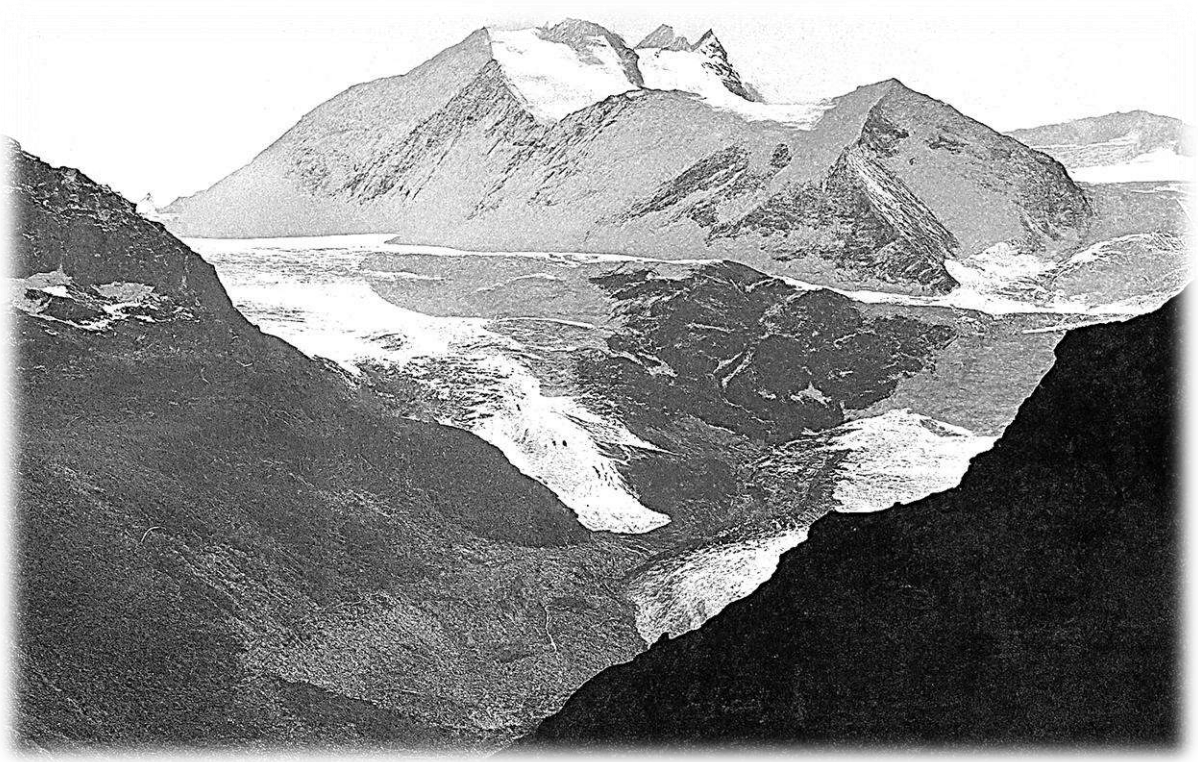
L'Express, 23 juillet 1885 (übersetzter Artikel)



Gabriel Oberson, La vallée de Tourtemagne au printemps. Les Alpes, 1941
Photo Octave Oberson



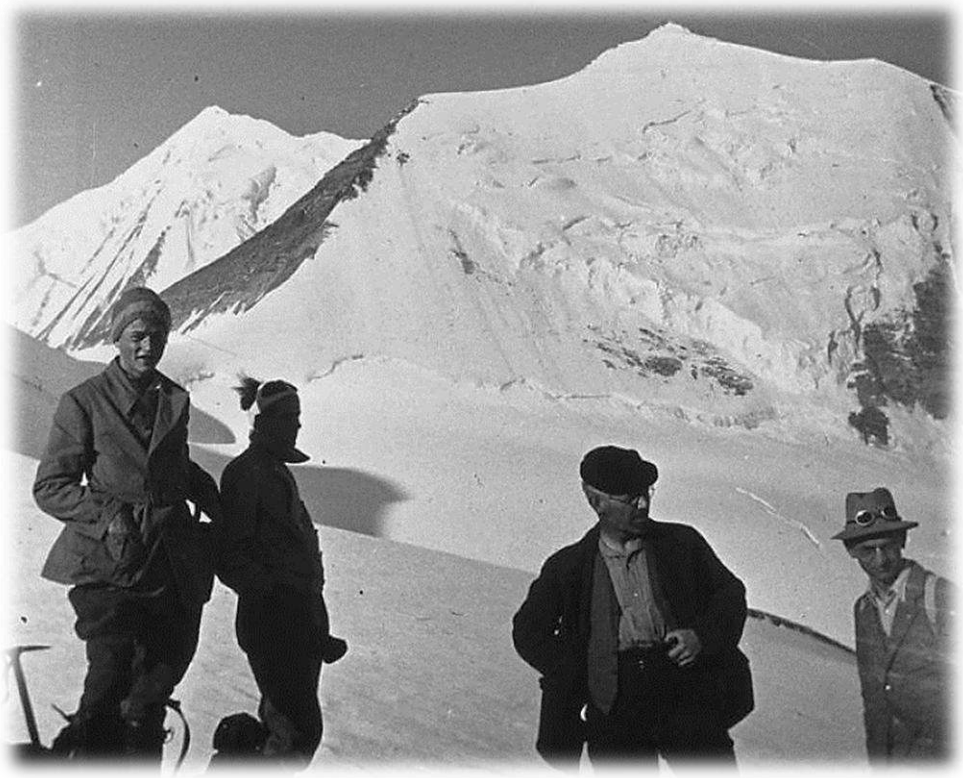
Foto v. Charles Paris 1935



Hans Corrodi, Ferientage im Wallis. In : Schweizerische illustrierte Zeitschrift, 1917



Foto v. Ernst Brunner, um 1940



Bishorn Nordwand (oben) und Weisshorn Nordwand (unten). Foto v. Oscar Nicollier 1935

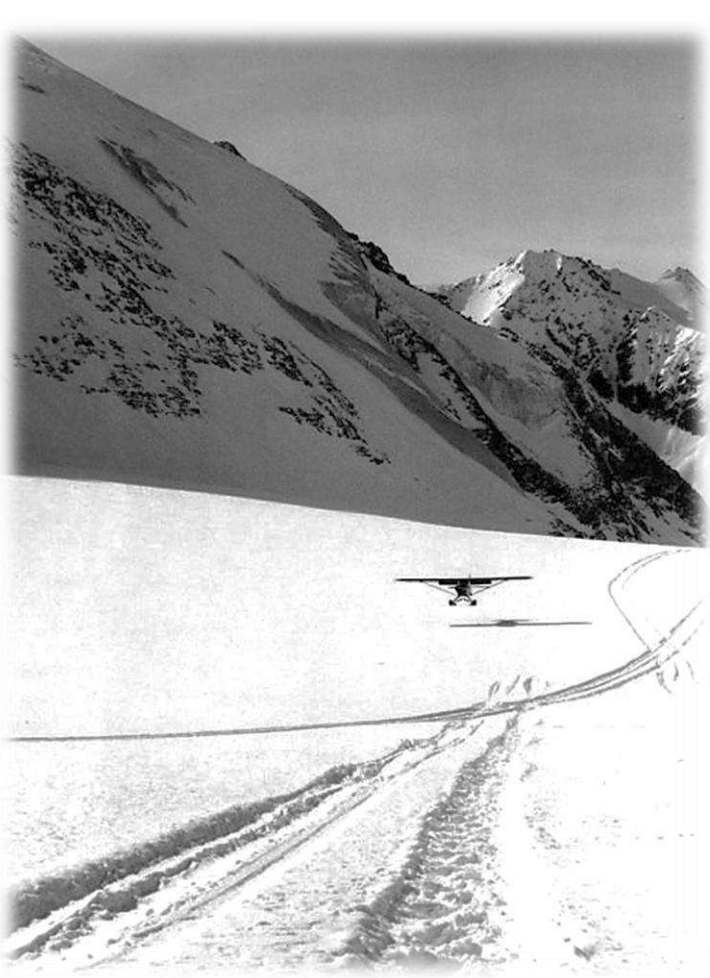








3 Fotos von Oscar Nicollier 1935







Auf dem Bruneggletscher. Fotos von Dumartheray, ca 1957

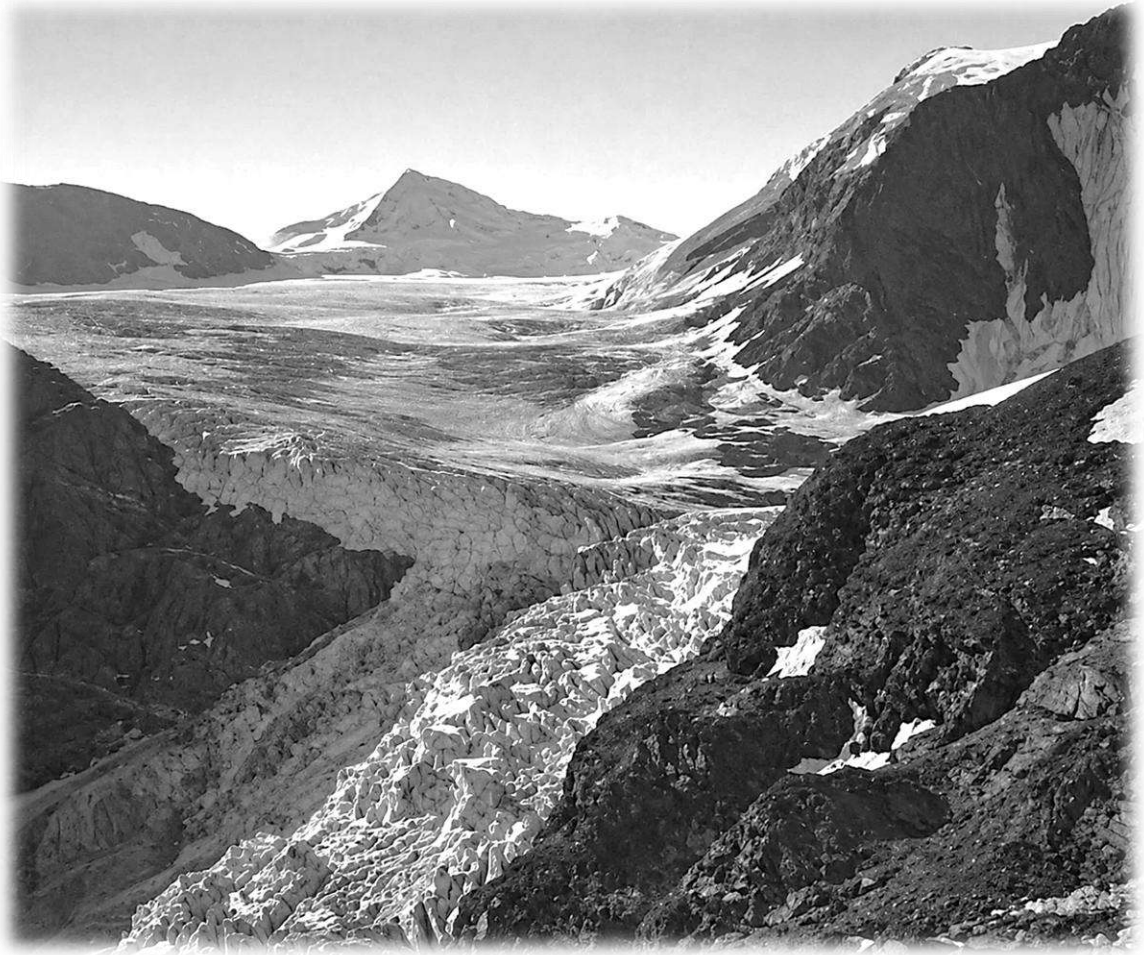


Klubhittu oben links auf dem Grat

Foto v. Jean Chausse. section prévôtoise CAS, um 1960

Fotos des Brunegggletschers mit Adlerflüe (links) Charles Paris 1935







Blick auf den Brunegggletscher und die Klubhittu (oben links) Ernst Brunner um 1940



Foto v. Jean Chausse. section prévôtoise CAS, um 1960

Gletscherschmelze - Gletscherschwund



Foto v. Charles Paris 1935

In seinem Hochstadium während der Kleinen Eiszeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts reichte der Turtmanngletscher noch rund 1 km weiter talwärts und entsandte auch eine kurze Zunge über den Col de Tracuit ins Einzugsgebiet des Val d'Anniviers oberhalb von Zinal. Als einer der wenigen Gletscher in den Schweizer Alpen wies der Turtmanngletscher zwischen 1980 und 2000 insgesamt eine positive Längenänderung auf. Seither zieht er sich jedoch rapide zurück.

Am 6. August 2020 erfolgte ein grosser Gletscherabbruch im Bereich des grossen Eisfalls, so dass seither der untere Gletscherteil mit dem oberen nicht mehr verbunden ist. In : Wikipedia





Gletscher bei Tracuithütte um 1930


June 2011


August 2016

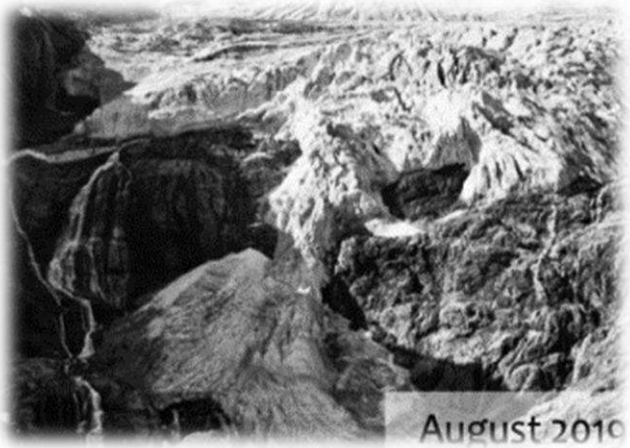

(C) J. Eichel
July 2013


August 2017


July 2014


August 2018


August 2015


August 2019

Unsere Gletscher

Wir nähern uns der Zeit der großen Hitze. Das Eis ist daher ein sehr geeignetes Thema.
Im Jahr 1906 wurde ein allgemeiner Rückgang der Gletscher im Kanton festgestellt, mit der ehrenvollen Ausnahme des Ferpècle-Gletschers, der sich tapfer in seinen Positionen hält.
Was die anderen betrifft, so haben sich alle zurückgezogen. Der Turtmann-Gletscher ging um 37 Meter zurück, der Allalin-Gletscher um 31 Meter. Der Lötschen zog sich um 27 Meter zurück. Die von Grand Désert und Zinal gaben je 15 Meter nach, die von Fiesch 2,9 Meter, Kaltwasser 7,8, Aletsch 12, Rossboden 8, Gorner 7, Bies 20, Zanfleuron 10, Valsorey 4,6, Saleinaz 7.5. Es stimmt, dass es im Sommer 1907 heiß war.

L'ami du peuple, 26 juin 1907
(übersetzter Artikel)

Entwicklung der Gletscher

Die Beobachtungen, die von den Förstern im Laufe des Herbstes 1919 gesammelt und an das kantonale Forstdepartement weitergeleitet wurden, betreffen 18 Walliser Gletscher.
Es weisen eine Zunahme auf: der Fiescher Gletscher 3,80m, das Kaltwasser bei Ried-Brig 3,6m, der Rossboden am Simplon 29,6m, der Allalin-Gletscher oberhalb von Almagell am Ende des Saastals 26m, der Fee-Gletscher im selben Tal 10m, der Turtmann-Gletscher 15,3m, der Lötschen-Gletscher 67m, Zigionove (in der Nähe von Evolène) 20m und der Saleinaz Gletscher im Val Ferret 19m.
Acht sind im Rückgang begriffen: der Aletschgletscher 9m, der Gornergletscher bei Zermatt 15m, der Zinalgletscher 25,3m, die Gletscher von Arolla und Ferpècle im Val d'Hérens je 12m, der Grand Désert zwischen Bagnes und Nendaz 6m, der Zanfleuron 2m und der Valsorey-Gletscher im Entremont 4,3m.

L'ami du peuple, 25 février 1916
(übersetzter Artikel)

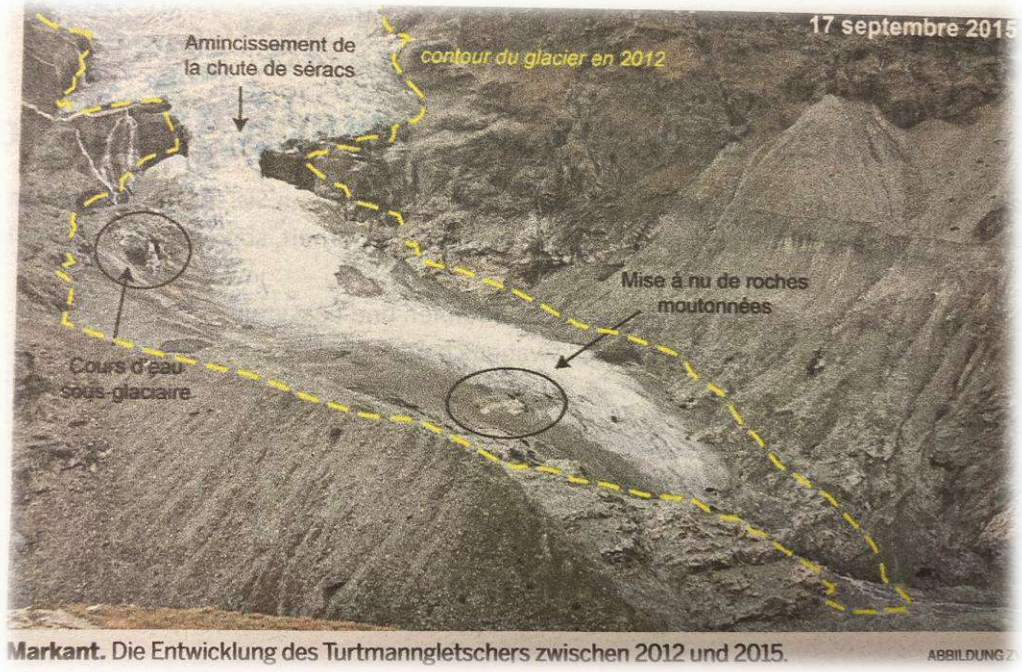
Spektakulärer Gletscherabbruch im Turtmanntal 2020



Hier klicken



Fotos von 2015



Markant. Die Entwicklung des Turtmanngletschers zwischen 2012 und 2015. ABBILDUNG

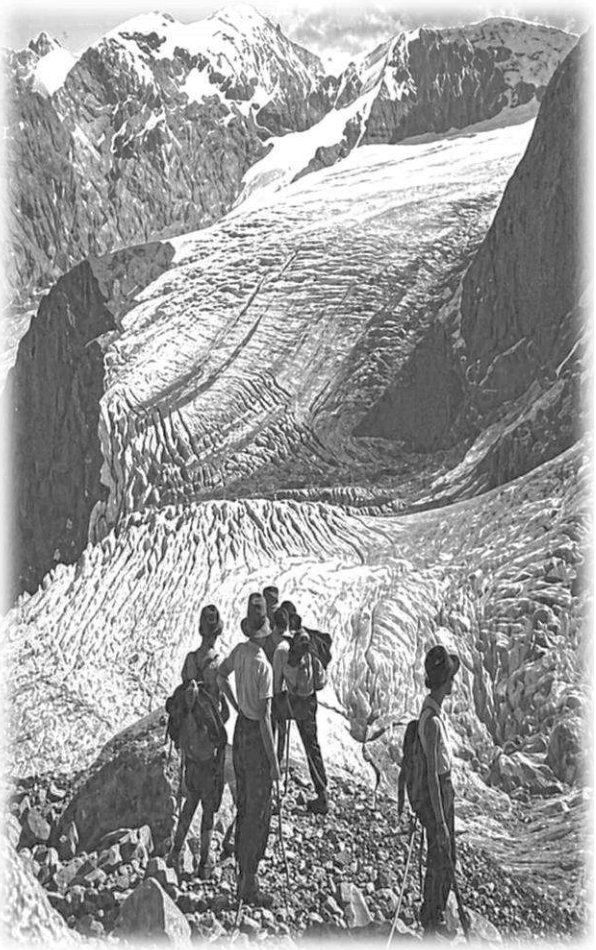
Gelbe Linie : Zustand 2012. Walliser Bote 24. September 2016



Foto von 2024

Rückgang des Brunegggletschers bei der Adlerflüe

Foto v. Charles Paris 1935



Heutiger Zustand



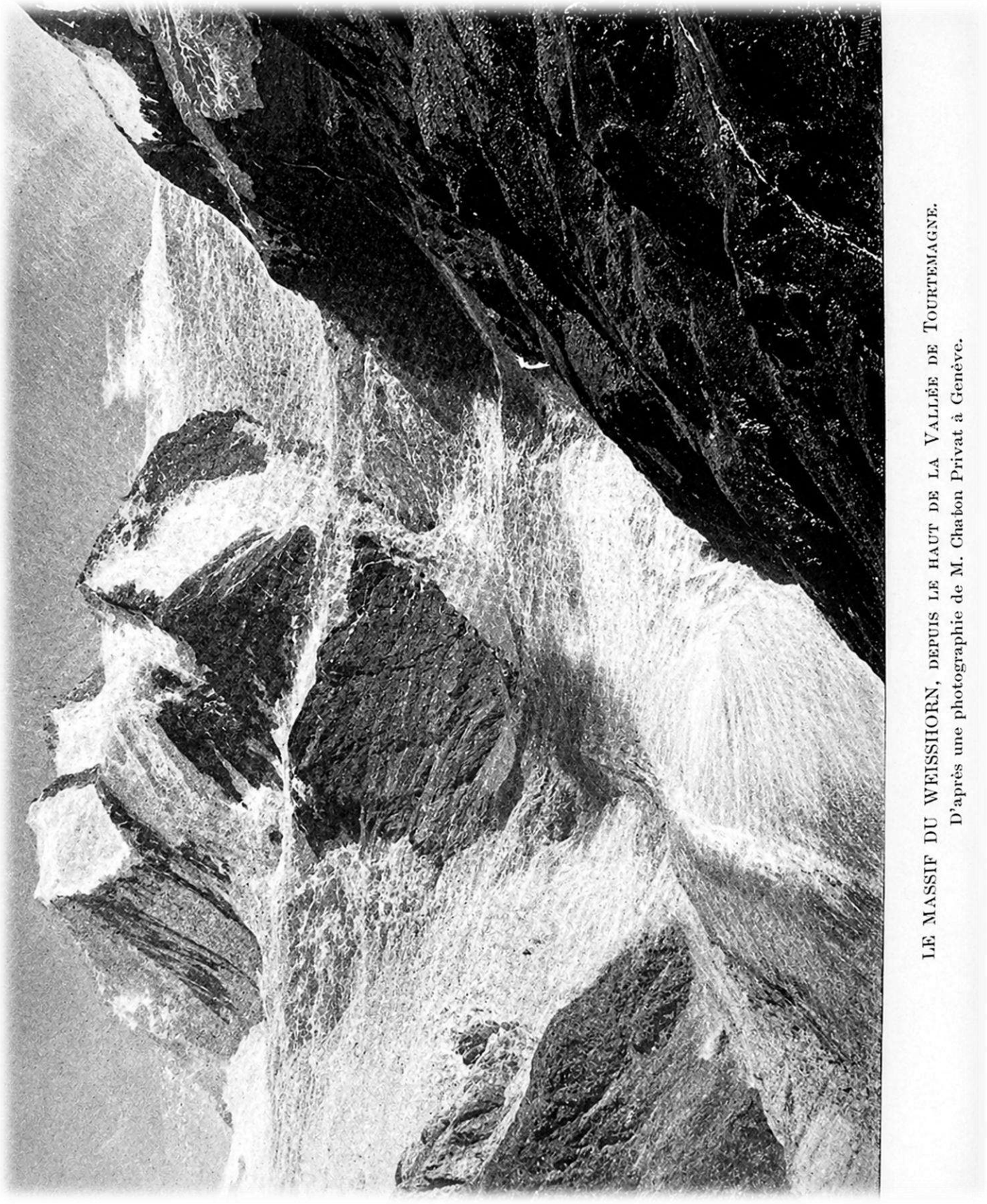


Swisstopo 1931



Zustand 2023. Im Hintergrund links das Brunegghorn und rechts im Bild der Stierberg

Zur Erinnerung 1895 !



LE MASSIF DU WEISSHORN, depuis le haut de la Vallée de Tourtemagne.
D'après une photographie de M. Chabon Privat à Genève.

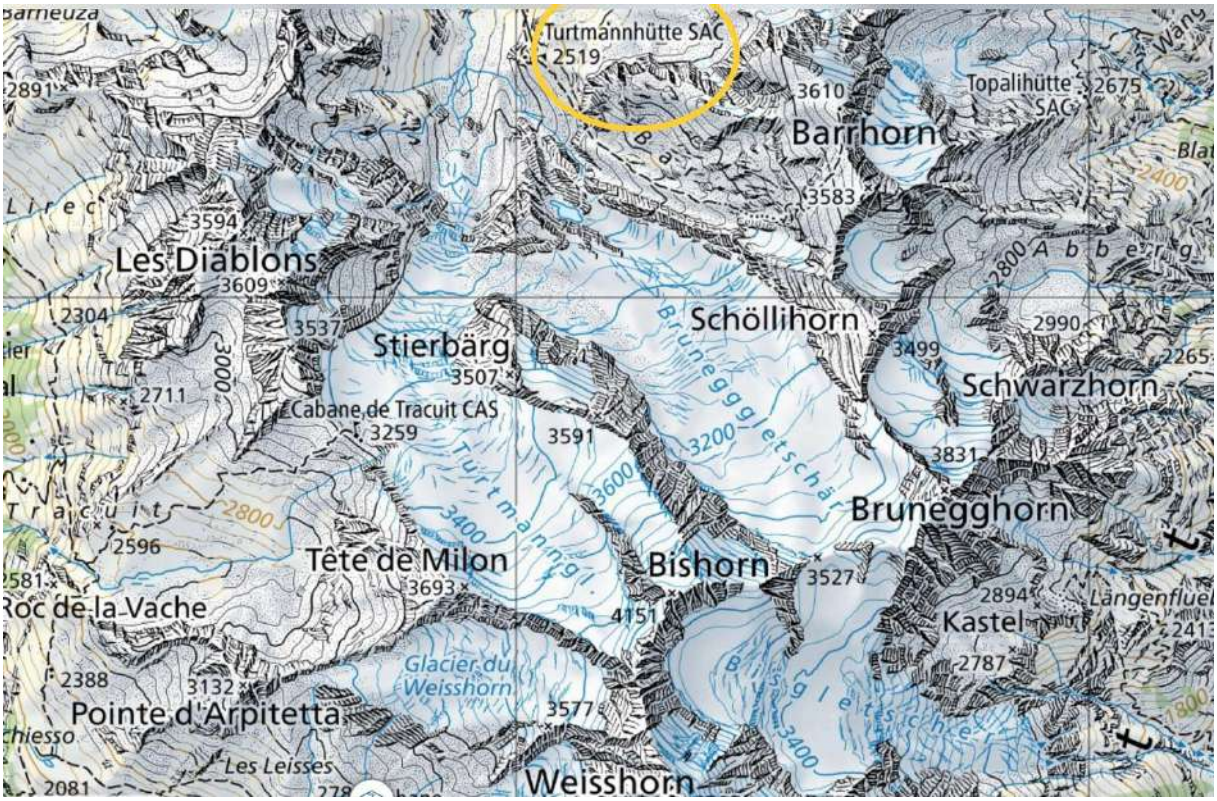
Louis Hahn, Quatre jours dans la vallée de Tourtemagne. Echo des Alpes, 1895
Photo de Gaston Privat

Turtmannhütte SAC

-

Klubhittu





Ein kurzer Rückblick

(Section prévôtoise Club Alpin Suisse CAS, übersetzter Text)

Seit der Gründung der Sektion wurde der Bau einer Hütte im Herzen der Alpen von den Mitgliedern sehnlichst gewünscht, und nach vielen Erkundungen in verschiedenen Tälern wurde am 11. September 1926 der endgültige Standort von der Sektion und der zentralen Hüttenkommission des SAC genehmigt. Ein idyllischer Standort, der die mächtigen Gletscher Turtmann und Brunegg überragte, eine herrliche Aussicht auf die Gipfel Brunegghorn, Bishorn und Diablons bot und die Besteigung des Barrhorns ohne Hochgebirgsausrüstung ermöglichte.

Heute, obwohl sich die Gletscher weit zurückgezogen haben, ist die Aussicht immer noch schön und unsere Mitglieder und viele andere Besucher schätzen die Freundlichkeit der Hüttenwarte und den Komfort der Hütte mit Freude.

Die in den Jahren 1927-1928 erbaute Hütte kostete fast 32.000 Franken und wurde am 8. und 9. September 1928 eingeweiht. Bemerkenswert ist, dass man damals fast neun Stunden Anstrengung brauchte, um die Hütte zu erreichen. Der Marsch begann nämlich im Dorf Turtmann.

1953 wurde die Seilbahn von Turtmann nach Oberems in Betrieb genommen und der Weg von Oberems nach Gruben als Fahrstraße ausgebaut. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Zugangsweg verkürzt und die Zahl der Übernachtungen stieg deutlich an und erreichte 1970 1300.

Nach dem tödlichen Lawinenunglück in Les Diablons, bei dem drei Personen aus unserer Region ums Leben kamen, wurde beschlossen, unsere Hütte an das Telekommunikationsnetz anzuschließen, und ab 1975 ermöglichte ein Richtfunk-Telefon, im Falle eines Unfalls die Rettung zu rufen.

Die Besucherzahl der Hütte erforderte eine bedeutende Erweiterung, die 145.000 Franken kostete und deren Einweihung gleichzeitig mit den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der Hütte am 27. August 1978 stattfand. 1981 wurde von einigen Clubmitgliedern eine über 200 Meter lange Wasserleitung verlegt.

1992 wurde ein neues Dach installiert und das erste Solarpanel ermöglichte die Versorgung des Telefons und die Beleuchtung der Hütte.

1996 beschloss unser Hüttenwart Beny Tscherrig, der dreizehn Jahre zuvor seinen verstorbenen Vater Joseph auf der Hütte ersetzt hatte, ein Hotel in Gruben zu übernehmen; Magdalena und Fredy, sein jüngerer Bruder, übernahmen die Leitung.

Im Laufe der Jahre wurde die Hütte älter und eine Anpassung an die heutigen Standards wurde notwendig. Anlässlich einer ausserordentlichen Sektionsversammlung 1997 in Court wurde ein auf 1 Million Franken geschätztes Erweiterungsprojekt angenommen. Dieses Projekt beinhaltet die Erhöhung der Anzahl der Liegeplätze von 50 auf 74, den Ersatz der Decken durch Daunenbetten, die Umstrukturierung des Speisesaals, den Bau einer neuen Küche sowie eines separaten Wärterraums.

1999 hatten wir das Glück, das Grundstück, auf dem die Hütte steht und das bis dahin unter Baurecht stand, erwerben zu können. Die Kosten für die 517 Quadratmeter Land, die wir erwarben, betrugen 1999 Franken, aufgerundet auf 5000 Franken, um einen Spielplatz in Oberems zu subventionieren. Im selben Jahr wurde uns die Baubewilligung erteilt und die Präsidentenkonferenz des SAC sprach uns eine Subvention von 40% zu.

Trotz einiger Überraschungen wurden die Fristen und Budgets eingehalten, und die Einweihung fand am Sonntag, dem 1. Juli 2001, an einem herrlichen Tag und in Anwesenheit von 170 Personen statt. Am Vortag hatten mehr als dreißig Personen an einem Alpintag teilgenommen und das Barrhorn, das Brunegghorn oder das Bishorn bestiegen.

In den folgenden Jahren konnten dank der Vergrößerung 20 bis 25 % mehr Besucher empfangen werden und die Schwelle von 3500 Übernachtungen erreicht werden.

Im Jahr 2006 wurde der Schöllijoch-Übergang, der die Topali- und Turtmannhütten miteinander verbindet, gesichert und in Anwesenheit von 50 Personen aus den beiden Hütten eingeweiht. Die Realisierung des über 20'000 Franken teuren Projekts wurde vollständig durch Spenden und speziell durch Rätia Energie finanziert.

Zum ersten Mal erschien ein mehrseitiger Artikel in der Zeitschrift "Les Alpes", in dem die Schönheiten des Turtmanntals, unserer Hütte und des von unserem Hüttenwart angelegten Klettergartens gepriesen wurden. Dieser Artikel wurde teilweise von ausländischen Alpinzeitschriften übernommen, was auch unsere Übernachtungszahlen in die Höhe trieb, die 2007 die Zahl von 5700 erreichten. Derzeit schwanken sie zwischen vier- und fünftausendfünfhundert.

Im Jahr 2010 erforderte diese Situation die Verbesserung der Wächterecke durch den Einbau eines Heizkessels und einer Spülmaschine, die Erhöhung der Anzahl der Betten für die Hüttenhelfer, den Bau eines Zwischengeschosses und die Verbesserung der Energieressourcen durch die Verdoppelung der Anzahl der Solarpaneele sowie den Austausch der Batterien.

Im Jahr 2015 wurde das Bettzeug, dem langsam die Puste ausging, komplett ausgetauscht.

Bis heute sind die finanzielle Situation und die Substanz der Hütte gut, aber man muss immer an die Zukunft denken und Rücklagen bilden, da Arbeiten in dieser Höhe immer teuer werden. Das nächste Projekt ist ökologischer Art und soll eine Lösung für die Abwasserentsorgung bringen.

Planung, Bau und Einweihung der Klubhittu

Lettre de la Prévôté de Moutier-Grandval

Le C. A. S. dans la Prévôté. — Le Chaluet et les anabaptistes.

Grandval, le 15 avril 1924.

Als ich vor etwa vierzig Jahren in die Region Prévôté kam, war es mein Wunsch, junge Menschen zusammenzubringen und mit ihnen diese herrlichen Ausflüge in unsere Berge und in die Alpen zu unternehmen. Ich träumte von einer Sektion des Alpenclubs für unseren Jura. Leider zwangen mich Umstände, meinen Plan aufzugeben, aber andere haben ihn aufgegriffen und glücklicherweise erfolgreich umgesetzt. Derzeit zählt die Sektion Prévôté mehr als dreihundert Mitglieder, und glauben Sie nicht, dass diese sich mit ihrer Eintragung in ein im Vereinslokal hinterlegtes Register oder mit den freundschaftlichen Treffen, die sie von Zeit zu Zeit organisieren, zufrieden geben. Die meisten sind Kletterer, nicht nur auf dem berühmten Grat des Raimeux, sondern auch auf den Gipfeln der Alpen. Sie können mir glauben, dass unsere Freunde sogar daran denken, eine Clubhütte zu errichten, die ihnen gehören wird, und dass sie sie dort bauen werden, wo noch niemand zuvor gewesen ist, in der Nähe von Gipfeln, die man nicht oft besteigt, weil der Zugang dorthin sehr schwierig ist. Geplant ist sie ganz hinten in diesem hübschen Tal von Turtmann, am Fuße des Weisshorns, des Diablons und anderer Giganten.

L'impartial, 16 avril 1924 (übersetzter Artikel)

— **Nouvelle cabane du C. A. S.** — La section jurassienne de la « Prévôté » a décidé la construction d'une cabane dans la vallée de Tourtemagne. Le site est choisi dans un endroit propice aux ascensions et excursions dans les vallées voisines de Zermatt et d'Anniviers. Les plans sont prêts, nous dit-on. On n'attend plus que l'octroi des subsides par les délégués du C. A. S.

Le Confédéré 14 juillet 1926

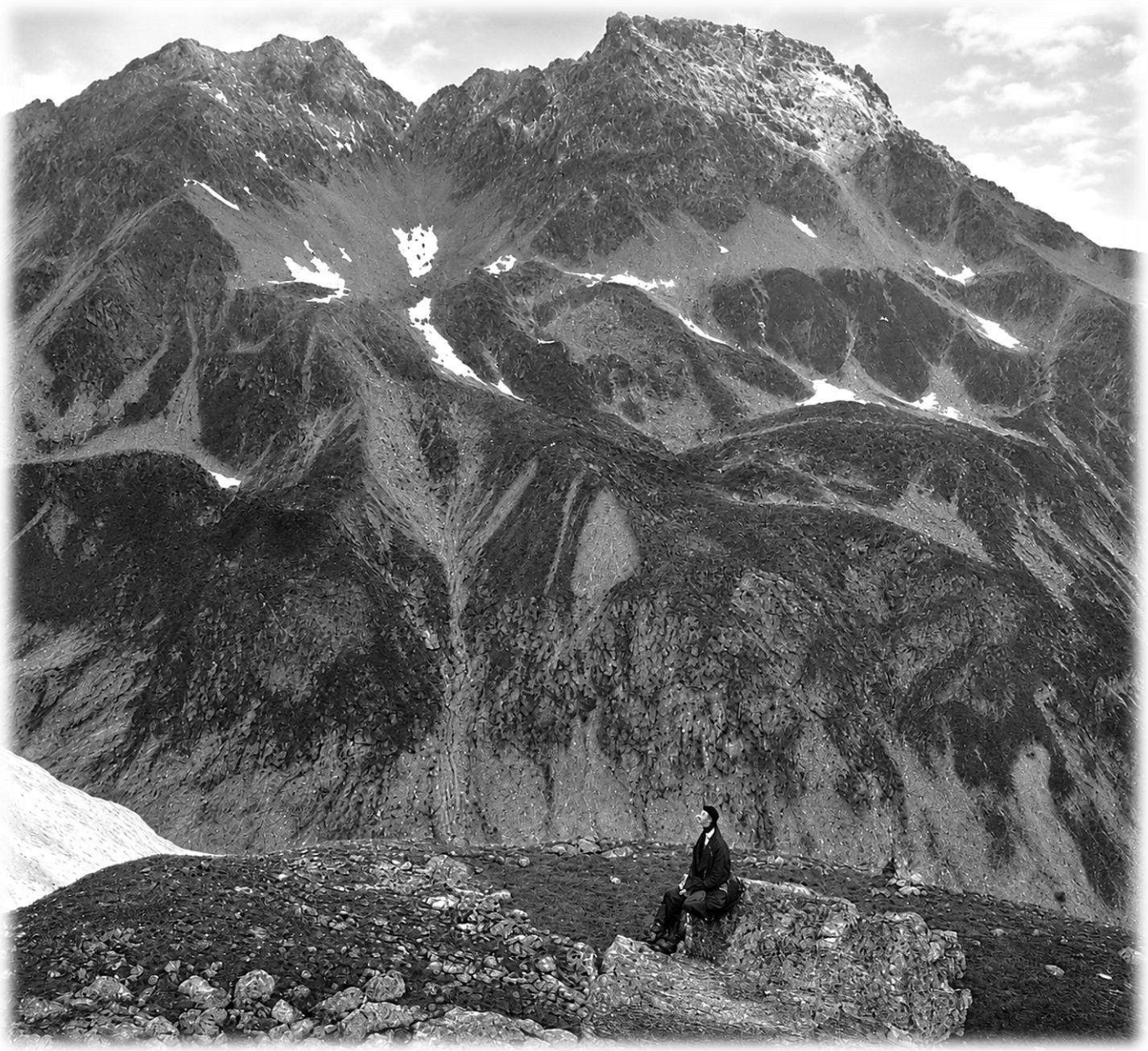
1925: Wahl des Standorts der zukünftigen Klubhittu



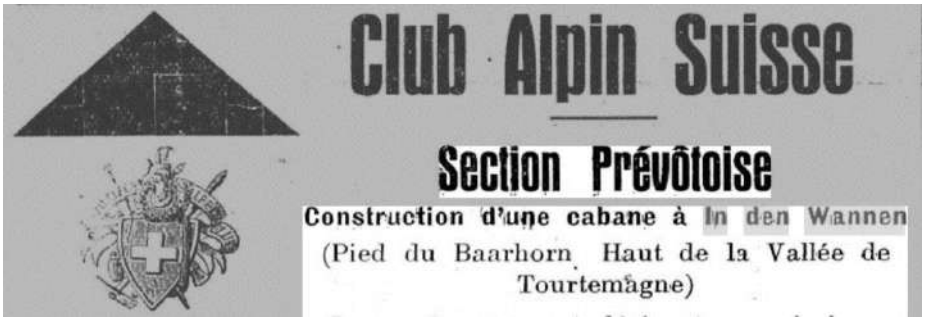
Zwei Fotos von der Section prévôtoise du club alpin suisse, 1925



Aussicht 1926 vom Gässi auf den zukünftigen Standort der Klubhittu, 1925



Mann sitzend auf einem grossen Stein beim Standort der zukünftigen Klubhittu.
Section prévôtoise du club alpin suisse. Foto v. Arthur Kaiser 1924



Club Alpin Suisse

Section Prévôtoise

Construction d'une cabane à In den Wannen
(Pied du Baarhorn Haut de la Vallée de Tourtemagne)

Journal et feuille d'avis du Valais 28 juillet 1928



Zum Vergleich: Klubhittu mit grossem Stein (um 1930). Privatsammlung JP Meyer



Foto Sommer 2025



Arbeiter in der Klubhittu um 1928. Zwei Fotos v. der section prévôtoise du club alpin suisse





Arbeiter in der Klubhittu um 1928. Zwei Fotos v. der section prévôtoise du club alpin suisse





Lieferung des Kochherds per Maultier (oben) und Kaminarbeiten (unten)
Zwei Fotos 1928/1929 der section prévôtoise du club alpin suisse



Schweizer Alpen-Club SAC Sektion Prévôtoise

Die Sektion Prévôtoise des Schweizer Alpen Clubs wurde am 17. Dezember 1916 anlässlich einer Gründungsversammlung in Court unter dem Vorsitz von Robert Raaflaub gegründet. Die Sektion sollte bald verschiedene Gruppen umfassen: Moutier, Court und Malleray-Bévilars ab 1916; Choindez-Courrendlin ab 1917, Reconvillier ab 1918, Sorvilier und Tramelan ab 1919; Cornet ab 1941 und die Externe Gruppe in Biel seit 1942. Die Gruppe in Tavannes wurde 1924 zur Sektion Pierre-Pertuis.
Im September 1928 weihte die Sektion ihre erste Hütte ein, die sich im Turtmanntal befand. Im Jahr 1932 wurden Stimmen laut, die den Wunsch äusserten, eine Hütte im Jura zu bauen. Am 31. Oktober 1932 wurde die La Rochette-Hütte eingeweiht. (übersetzter Artikel v. CAS Section prévôtoise)



Foto Klopfenstein, 1940er Jahre. Privatsammlung JP Meyer

Wir erinnern uns, dass die Sektion Prévôtoise des SAC daran denkt, eine Hütte im Turtmanntal zu errichten; die ersten Studien wurden bereits durchgeführt und der Ort bestimmt; nun wird dieses Projekt von verschiedenen Seiten durch andere Projekte anderer Sektionen bedroht, die ebenfalls die Besteigung der Gipfel rund um das obere Turtmanntal anstreben; Der Vorstand wird sich mit der Sektion Genf in Verbindung setzen müssen, um die Angelegenheit zu prüfen und die notwendigen Entscheidungen zu treffen; aber wäre es nicht natürlich und legitim, dass diejenigen, die als erste an die Errichtung einer Hütte in dieser Gegend gedacht haben, den Vorzug erhalten? Im Übrigen gibt es in unseren Alpen noch eine ganze Reihe von Plätzen, an denen man Hütten errichten könnte.

L'Impartial 2 février 1925 (übersetzter Artikel)



Vergleich zwischen einer Ansichtskarte von 1909 und einem Foto von 2024



Moutier

Die Sektion Prévôtoise des Schweizer Alpenclubs hielt am vergangenen Sonntag ihre Generalversammlung in Moutier ab. Trotz der sehr niedrigen Temperaturen waren über 100 Clubmitglieder aus allen Gruppen anwesend. Alles verlief gemäss der Tagesordnung, wobei die Versammlung einstimmig die gute Verwaltung des scheidenden Vorstands bestätigte. Nebenbei sei erwähnt, dass die grosse Mehrheit der Klubs mit Freude sehen würde, wenn die Sektion eine eigene Hütte in den Hochalpen besitzen würde, zumal ihre Finanzen sowohl den Bau als auch den Unterhalt einer solchen Hütte als möglich erscheinen lassen. Das Projekt, das bereits in Bezug auf das Turtmanntal skizziert wurde, wird von der Hüttenkommission geprüft.

Journal du Jura 11 décembre 1925 (übersetzter Artikel)

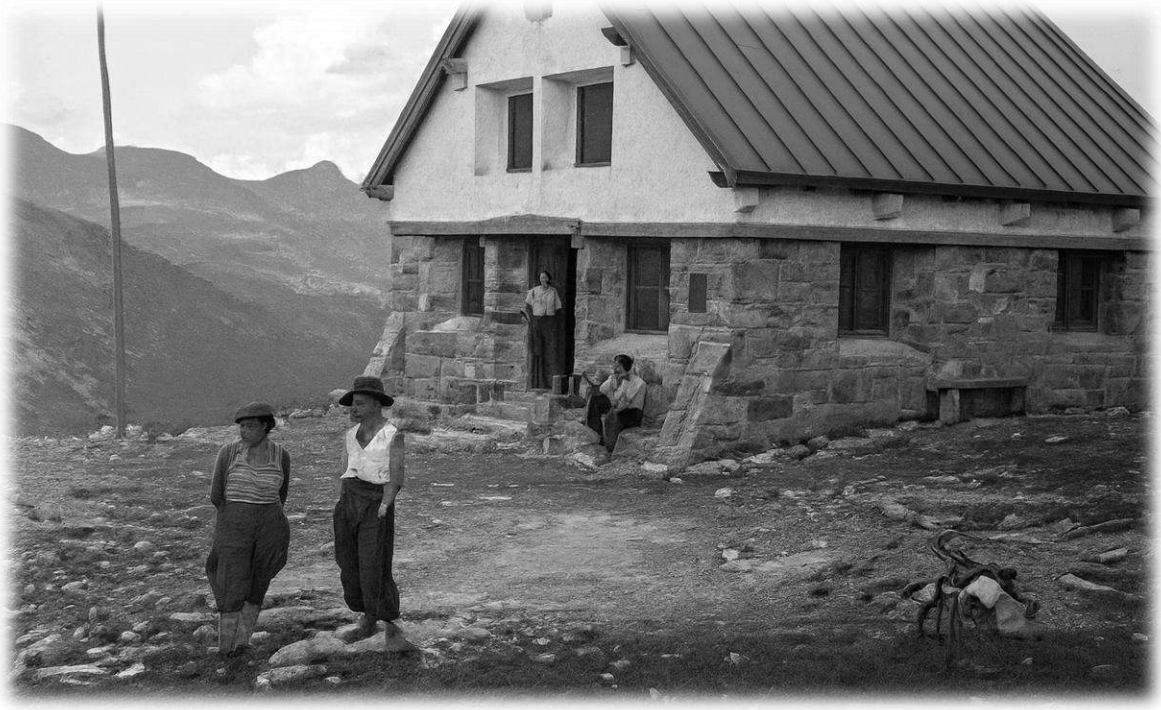


Foto v. Charles Paris 1935

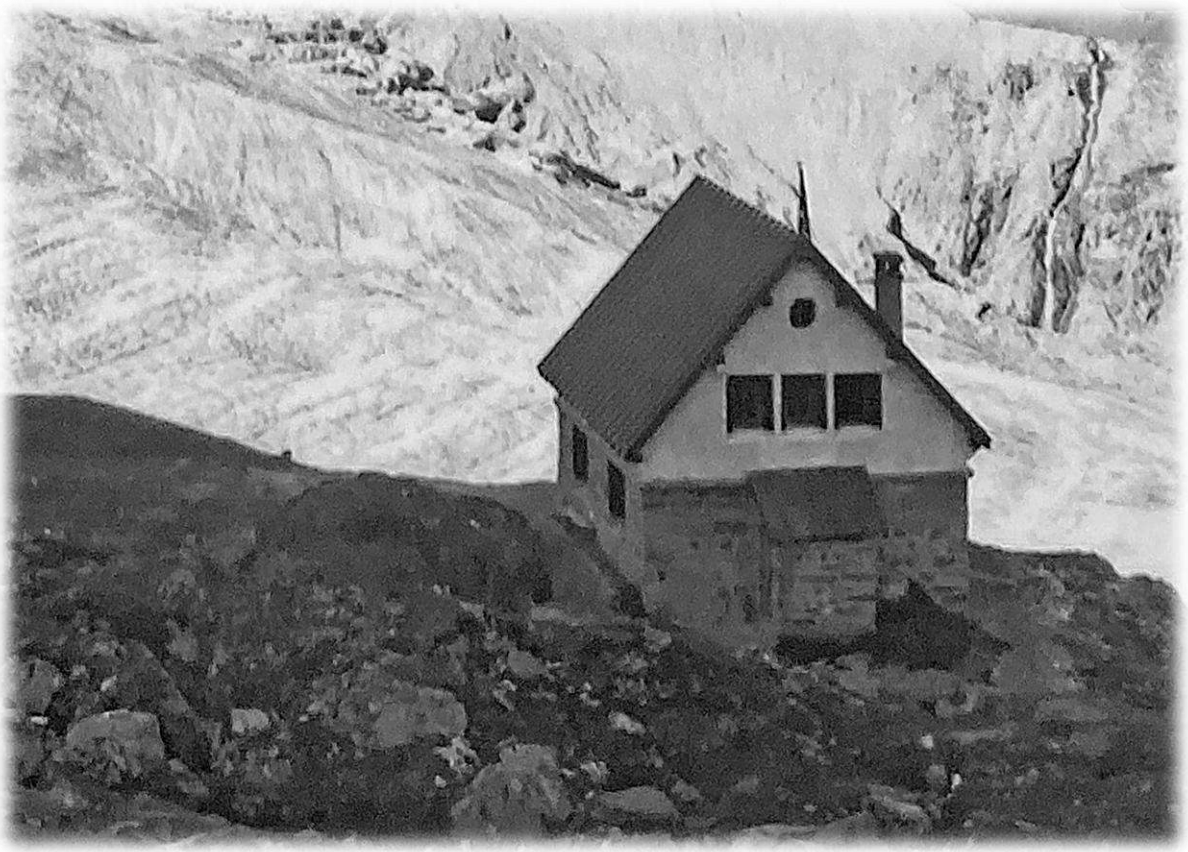
Neue SAC-Berghütte

Die jurassische Sektion SAC der Prévôtoise hat den Bau einer Hütte im Turtmanntal beschlossen. Als Standort wurde eine Stelle gewählt, die sich für Aufstiege und Ausflüge in die benachbarten Täler von Zermatt und Anniviers eignet. Die Pläne seien fertig, wird uns mitgeteilt. Man warte nur noch auf die Bewilligung der Subventionen durch die Delegierten des C.A.S.

Le Confédéré 14 juillet 1926 (übersetzter Artikel)



Die Turtmannhütte und ihr Eismeer. Fotograf unbekannt, um 1940. Privatsammlung JP Meyer



Schweizer Alpenklub.

Die 66. Abgeordnetenversammlung des S.A.C. findet am Samstag und Sonntag, den 19./20. November in Z u g statt zur Behandlung der ordentlichen Jahresgeschäfte. Für den Bau von zwei neuen Klubhütten stellt das Zentralkomitee Subventionsanträge: Steinbau der Sektion Winterthur auf der Cavardiraslücke ob Disentis auf 2795 m Höhe mit 34 Plätzen; bei einem Voranschlag von 36,000 Fr. beantragt das C. C. im Maximum 18,000 Fr. Die Sektion Prévôtoise plant eine Hütte auf der Pipialp (2500 m) im Turtmanntal, das C. C. beantragt eine Subvention von 17,000 Fr. an die doppelt so hohen Kosten. Weitere Gesuche können aus finanziellen Gründen nicht empfohlen werden. — Der Voranschlag für 1928 sieht an Einnahmen und Ausgaben je 385,250 Fr. vor.

Engadiner Post 20. Oktober 1927



Turtmannhütte 1928. Privatsammlung JP Meyer

Eine neue Berghütte

Herr Brantschen, der sich auf den Bau von Hochgebirgshütten spezialisierte, hat kürzlich 4 Stunden von Gruben entfernt im Turtmanntal eine komfortable Hütte für den Schweizer Alpen Club fertiggestellt. ... dieser Bau bringt große Schwierigkeiten mit sich, denn es gibt nur einen unzureichenden und gefährlichen Weg dorthin, so dass der Maultiertreiber, der den Transport übernommen hat, für seine Maultiere eine Versicherung verlangt hat. Wir wissen nämlich, dass die Tiere mit ihrer Ladung an einem bestimmten Übergang am Abgrund entlang über einen steilen Hang laufen müssen, ohne einen Ort zu finden, an dem sie sich auch nur einen Augenblick ausruhen können. Jedes Zögern, jedes Ausrutschen führt zu einem tödlichen Sturz. Wir gratulieren Herrn Brantschen zu seinem Mut und seiner Aktivität.

Le courrier de Sion 11 août 1928 (übersetzter Artikel)

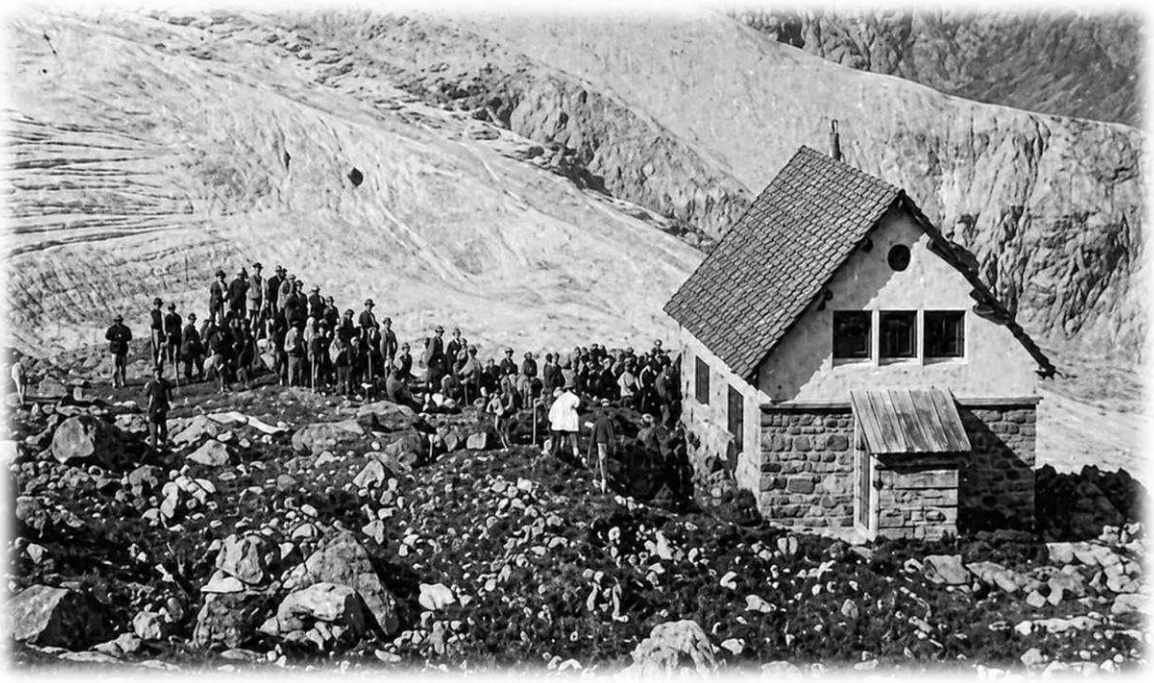
Die S. A. C.-Sektion „Prévôtoise" (Berner Jura) eröffnete am 9. September ihre 2519 Meter hoch gelegene Turtmannhütte im Turtmanntal.
(Phot. G. Schneiter, Thun.)



In : Schweizer Illustrierte Zeitung, No. 38, 1928

Turtmann. (Korr.) Am 9. September wurde hinten im Turtmanntal eine neue Klubhütte dem Betrieb übergeben. Die Hütte steht rechts vom Turtmanngletscher in einer Höhe von 2519 M. Wie die Topalihütte ob St. Niklaus wird sie den Besuch des durch hochalpine Schönheit berühmten Gebietes des Weißhorns erleichtern. Die Hütte wurde vom Gastwirt des Volkshauses zu Sitten, Hrn. Brantschen, erbaut. Der hochw. Staatsarchivar, Dr. L. Meyer, segnete sie in Gegenwart von 200 Personen ein, nachdem er auf jenem majestätischen Hochaltar der Natur das hl. Opfer gefeiert und eine ergreifende Ansprache gehalten hatte.

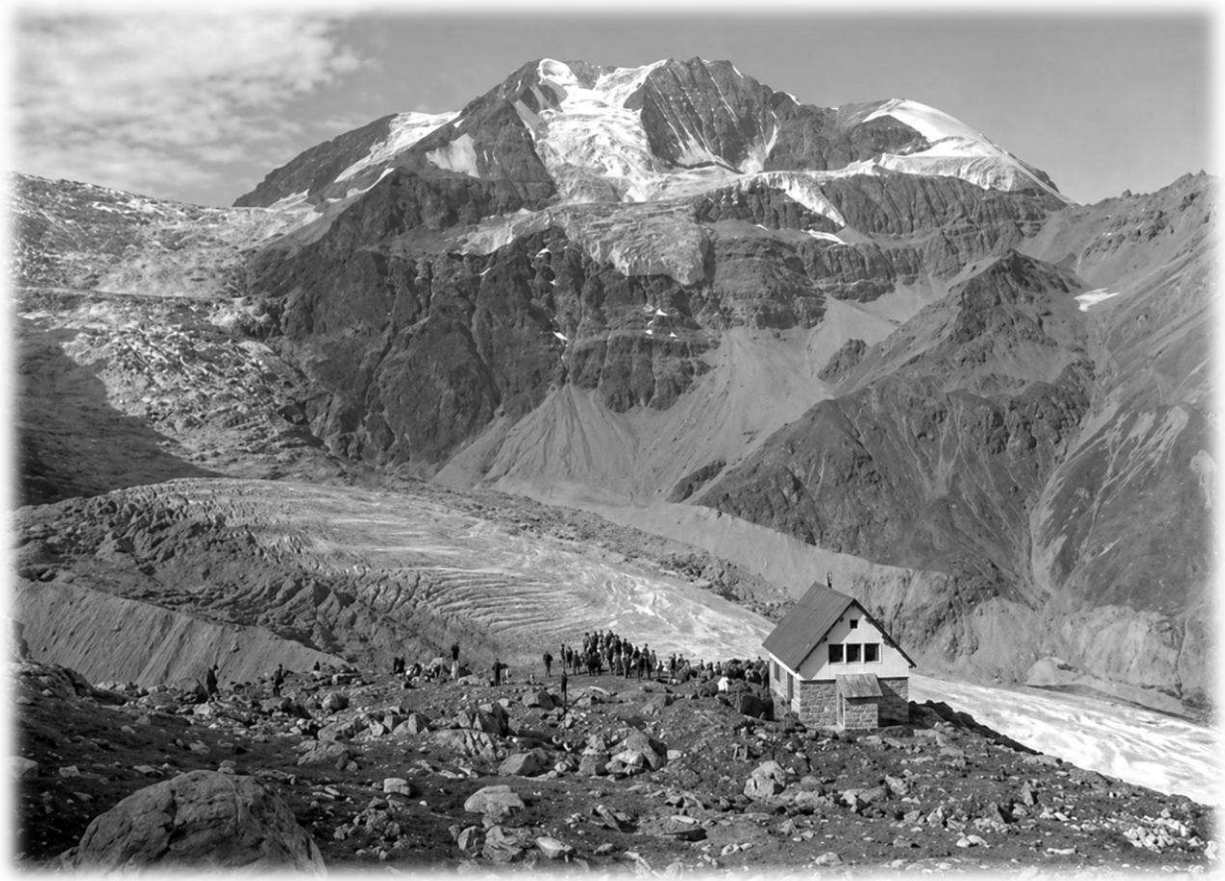
Walliser Bote 19. September 1928



Einweihung am 8. und 9. September 1928. Foto v. Olivier William



Einweihung am 8./9. September 1928. Foto v. Olivier William



Einweihung der Turtmannhütte

Die Turtmannhütte wurde am Ende des gleichnamigen Tals in einer wilden und bislang etwas vernachlässigten Region zwischen dem Anniviers- und dem St. Nikolai-Tal errichtet und von der Sektion Prévôtoise des Schweizerischen Alpenclubs fertiggestellt.

Stolz steht die neue Hütte auf einem breiten Felsausläufer in 2519 m Höhe und überragt die beiden Gletscher Brunegg und Turtmann. Dieses alpine Haus soll den Aufstieg zu den Gipfeln erleichtern, die das Turtmanntal abschließen: die Diablons, das Bieshorn, das Brunegghorn, die Barrhörner etc. Da sie auch im Winter mit Skiern erreichbar ist, wird sie ein beliebter Zufluchtsort für Bergsteiger sein. Von der SBB-Station in Turtmann aus ist sie in sieben Stunden zu Fuß erreichbar, von Gruben aus in drei Stunden



Am Samstagabend, den 8. September, trafen sich die Gäste der Sektion Prévôtoise zu einem Bankett im Hotel Schwarzhorn in Gruben: Dr. Bayard, Präfekt von Leuk, die lokalen, zivilen und religiösen Behörden, Bundesrichter Leuch, ehemaliger Zentralpräsident des SAC, Dr. Faes, Zentralpräsident des SAC, die Delegierten der anderen Sektionen und rund 150 Clubmitglieder. Herr Raaflaub, Ehrenpräsident der Sektion Prévôtoise, und Herr Dr. Bayard, Vertreter der Walliser Regierung, ergriffen das Wort und der Chor Malleret trug sehr schöne Lieder vor.

Die Einweihungszeremonie, in ihrer schönen Schlichtheit bewegend, fand am Sonntag, den 9. September, statt und wurde vor einer großen Anzahl von Bergsteigern und Leuten aus dem Tal besucht. Sie begann mit einer Rede von Herrn Raaflaub, dann las Dr. Meyer, Kantonsarchivar des Wallis, die Messe in der klaren Morgensonne am Altar, der vor der Tür der Hütte errichtet wurde, und nachdem er den neuen Bau gesegnet hatte, wusste er seine Zuhörer mit einer bewegenden Rede auf Französisch und Deutsch zu rühren, Herr Pastor Paul Gross sprach dann Worte von hoher Inspiration, und Herr Jolimont trug Verse zum Anlass vor. Dr. de Goumois, Präsident der Sektion Prévôtoise, erläuterte die Geschichte der Turtmannhütte, Dr. Faes, Zentralpräsident, überbrachte die Glückwünsche des Zentralkomitees, Dr. Eugène Robert, Präsident der Sektion Genf, drückte im Namen der Westschweizer Sektionen des SAC die besten Wünsche für die neue Hütte aus, und Herr Buch, Dekan der Sektion Prévôtoise, beendete den oratorischen Teil, der von schönen Liedern umrahmt wurde.

La Patrie Suisse, 35ème vol, 1928 (übersetzter Text)



Empfang durch Herrn R.Raaflaub, Gründungsmitglied CAS section prévôtoise (oben)
sowie Einweihung der Klubhittu 1928 (unten)





Drei Fotos von 1928. Section prévôtoise du club alpin suisse





Einweihung 19218 der Klubhittu. Privatsammlung JP Meyer





Einweihung am 8. und 9. September 1928. Fotos v. Olivier William



— Eine neue Klubhütte in den Walliser Alpen. Am 9. September wurde zu hinterst im einsamen aber wildromantischen Turtmanntal am Fuße des Bieshorns (4161 M.) und der Diablons (3612 M.) die Turtmannhütte eingeweiht. Dieses jüngste Refugium des S. A. C. wurde durch die Sektion Prévôtoise (Berner Jura) auf 2517 M. Höhe erstellt und ist von der Station Turtmann in 6—7 Stunden erreichbar. Die Einweihungsfeier in Anwesenheit von über 150 Klubisten war vom schönsten Wetter begünstigt. Erhebend war die Einsegnung durch Hochw. Dr. Meyer aus Sitten und die Ansprache von Pasteur Groß aus Moutier. Von den Vertretern 15 verschiedener Sektionen wurde noch manch schönes Wort gesprochen, doch ließen sie auch Ta-

Oberländer Tagblatt 14. September 1928



Foto v. Olivier William 1928

Die schlichte, elegante Bauweise der neuen Hütte, die von der SAC-Sektion Prévôtoise errichtet wurde, sowie ihre praktische Innenaufteilung, ein Werk des Architekten Dumas, verzauberten jeden. Der Horizont wurde von einem riesigen Zirkus aus Gletschern und Schneegipfeln geschlossen: Diablons, Weisshorn, Brunegghorn, Bieshorn. Von der Turtmannhütte aus wird es leicht sein, diese Aufstiege zu machen, wie auch ins Tal von St-Niklaus über die Topali-Hütte oder ins Val d'Anniviers (Moiry-Hütte) zu wechseln.

Die Zeremonie begann mit einem Chor der Gruppe Malleray, der sich während der gesamten Feier durch seine charmanten Melodien auszeichnete. Einige Begrüßungsworte von Herrn Raaflaub, einem Förderer des Unternehmens, feierten unsere Liebe zu den Bergen und zur Heimat, dann hielt Pfarrer Dr. Meyer, Kantonsarchivar in Sitten, den Gottesdienst der Messe, und Herr Pastor Gros den protestantischen Gottesdienst in tiefer Andacht.

Der Sektionspräsident, Herr Degoumois, schilderte die Geschichte der Hütte und übergab sie dem Zentralvorstand; Herr Dr. Faes dankte und würdigte die Uneigennützigkeit der Sektionen, die sich nicht scheuen, weit entfernt von ihrer Basis zu bauen, einzig zum Nutzen des SAC. Die Delegierten der eingeladenen Sektionen sprachen abwechselnd Worte der Freundschaft und überreichten der Sektion Prévôtoise ein Souvenir in Form eines nützlichen Gegenstandes, der die Hütte bereichern wird.

Wir danken den Organisatoren für das schöne Fest, das sie uns bescherten, und für diesen neuen Meilenstein auf den alpinen Routen: die Turtmannhütte.

Les Alpes 1928, communications (übersetzter Text)

Tout de suite le charme de cette terrasse gazonnée de la Pipialp où flotte le drapeau suisse, à quelques mètres de la cabane, nous saisit. Nous sommes à 2500 mètres. Vers le Nord, le Balmhorn et le Doldenhorn s'encadrent dans l'ouverture de la vallée. Du côté du Sud, deux grands glaciers précipitent leurs séracs entre de puissantes falaises : le Turtmanngletscher que dominent les Diablons et le Brunneggletscher dont les névés supérieurs s'appuyent au Bieshorn. Mais voici la note gracieuse : deux chèvres, (l'une est solidement encornée) broutent autour de la cabane. Le gardien, un jeune homme sympathique, les appelle pour les traire : « Tsché, tsché ! » A ce cri étouffé ces dames accourent et l'opération s'exécute en... une minute et cinquante secondes ! N'est-ce point un record ? Voilà comment il se fait qu'au moment du souper le gardien s'approche, bidon à la main :

— Wollen Sie milch ?

Inutile de dire que cette production laitière est plutôt de faible rendement ! Elle ne connaîtra jamais la crise des débouchés !

Journal de Château-d'Oex 20 août 1932



Verschiedene Ansichten der Klubhittu 1931 in ihrem Umfeld

Swisstopo 1931



Aufstieg – von unten links nach rechts und dann von oben nach links - zur Klubhittu über den Steimannjiweg. Erstellt 1928 für den Bau der Hittu. Swisstopo 1931



Kreis = Klubhütte. Swisstopo 1931





Swisstopo 1931





Swisstopo 1931



Aufstieg zur Klubhittu. Bildmitte links = heutiger Standort der Staumauer
Foto v. Oscar Nicollier 1935

NOS MONTAGNES

MAI 1930

Onze jours dans les Alpes Valaisannes

Il est toujours facile d'établir un programme alléchant; fixer la date qui ralliera le plus de suffrages est une autre affaire. Juillet ou août ? Au début ou à la fin ? Il faut compter avec les patrons, les collègues, le temps et les imprévus ! De sorte que, des sept qui espéraient partir, le nombre descendit à deux pour remonter et se maintenir à quatre.

Et le 8 août, par un temps déplorable, nos quatre enragées coureuses de montagne, quittant les Grisons, Chamonix ou Genève, se retrouvaient avec enthousiasme à *Louèche-Souste*. Il y avait Ciki, le grand chef, l'ange Gabriel aux fortes épaules, faites à merveille pour la corde, Leneli le chamois, et Titine aux boucles blondes, qui fait sa première grande course.

Notre programme ? Bien ambitieux, selon les uns; des plus faciles, selon les autres : Montée du Val de Tourtemagne jusqu'à Gruben — cabane Tourtemagne — Traversée par le Schölliloch sur la cabane Topali — Descente sur St-Nicolas — Montée à la cabane Bordier — Traversée sur la cabane des Mischabel par le Windjoch ou l'Ulrichshorn — (éventuellement, pour une ou deux, ascension de la Südlenzspitze) — Descente à Saas — Montée à la cabane Britannia — traversée-varappe Egginer-Mittaghorn — Descente sur Almagell, Stalden. Le tout en onze jours avec repos savamment dosés.

Les C. S. F. A. proposent, mais parfois le temps et les saints du calendrier disposent !

En l'absence du chef déjà en villégiature, Titine et Leneli ont gentiment expédié dans divers villages les paquets de provisions. Un poème, ces paquets ! Si quelqu'un d'entre vous, lecteurs, peut nous donner des tuyaux pour la prochaine course, nous lui en serons éternellement reconnaissantes ! Il faut que les menus soient variés, du goût de toutes, légers à porter, tout en ayant une réserve suffisante pour un jour de mauvais temps ! Avis aux novices : le sucre, le beurre et le thé sont sujets à des fluctuations troublantes et inexpliquables !

Pour nous, *Tourtemagne* est une vallée étrange, composée d'un torrent, bruyant mais invisible, de quelques sapins et mélèzes, d'une Wirtschaft à mi-chemin et de beaucoup de marécages et de brouillard.

A la nuit, après quatre heures de marche monotone, nous atteignons Gruben. Hôtel fantôme, qui paraît inhabité. Une jeune fille en tablier blanc émerge enfin de la pénombre. Appels. La patronne accourt; sauvages, des enfants nous guettent aux portes. Vivement une toilette à l'eau chaude avant le dîner. Hélas ! après une demi-heure, de tout petits pots arrivent dans les grandes chambres glacées où nous attendons en grelottant. C'est bien fait, pourquoi vous lavez-vous ? Et à l'eau chaude encore !

Le repas va nous remettre, heureusement; une bouteille de Dôle généreuse réchauffera le bœuf bouilli aux navets. Des pensionnaires font la veillée à la salle à manger, long boyau entre le vestibule et la véranda; la fumée des pipes y atténue encore la lumière chiche des lampes à pétrole. Le teint de nos voisins est plus rougeoyant qu'un coucher de soleil; la bou-

teille à la glace, les coupes pétillantes en sont cause sans doute. Malgré notre fou-rire, nous mettons un frein à notre gaîté pour ne pas provoquer leurs plaisanteries gros sel. Derrière une porte vitrée, un groupe de jeunes gens grimacent et s'agitent : le mauvais temps qui les cloître doit avoir agi fortement sur leur système nerveux. Allons nous coucher et rêver de soleil.

Vendredi 7 h. Un babil discret vient de la chambre voisine, c'est l'ange Gabriel qui raconte sa tournée aux Grisons. Titine ne s'en trouble guère et continue son somme; c'est tout juste si j'aperçois une mèche blonde et un nez mutin. 8 h., on sort du lit, de 9 h. à 9 h. ¾, on déjeune. Quel déjeuner, ah ! ah ! la maison devient tout à fait sympathique; 10 h., on va à la poste retirer et expédier son courrier; 11 h., on part dans la grisaille, saluées par les hôtes et un étranger tartarinant qui connaît chaque sommet comme sa poche et nous prédit l'insuccès.

Le chemin de la *cabane Tourtemagne* est facile et serait pittoresque à souhait, si le brouillard, hélas . . . ! Un nombreux troupeau habite la Pipialp et la bergère peigne sa brune chevelure près du torrent. Elle ignore l'ondulation Marcel, et la brume qui nous enveloppe ne lui peut rien. Un pont tout neuf enjambe le torrent de Turtmann et deux portes à claire-voie en défendent l'accès aux « modzons » capricieux.

Sur la crête d'une moraine ancienne, puis au flanc d'un éperon herbeux, le sentier s'élève, dominant la base unie du glacier de Turtmann. Un soleil de plomb a remplacé la brume, des châteaux de nuages nous aveuglent et nous avalons avec peine le reste de notre salive.

Hurrah ! nous débouchons à 100 m de la cabane; des clubistes nous saluent sur la terrasse et, malgré la sécheresse de nos gosiers, nous profitons de l'un d'eux et du soleil intermittant pour prendre la première photo. Dans la salle, nouvel accueil : toute la famille Spiro; c'est la corporation des guides, le C. A. S. et le C. S. F. A. réunis. Grâces en soient rendues au ciel, car le feu est allumé et l'eau bout, quoique le gardien soit absent. Ce gardien est un tout jeune gars de Louèche; fatigué par une semaine de dur travail, il est descendu à Gruben et nous ne le reverrons, bien éveillé, que le lendemain après-midi.

Ah ! que le thé est bon, que la mettwurst est savoureuse ! Nous sommes bien chez nous; les touristes regagnent l'hôtel, il ne reste que la sympathique famille vaudoise et nous.

Avant que le soir descende et que la soupe Knorr aille au feu, nous grimpons à une centaine de mètres au-dessus de la cabane, pour voir ce qui se passe de l'autre côté. Mais l'autre côté n'est pas si proche ! Entre lui et nous moutonnent les contreforts du Barrhorn et du Gässispitz encore fleuris de saxifrages, d'épervières et de myosotis. A leur suite, c'est de la « caillasse » et encore de la « caillasse », à droite les éboulis des Barrhörner, au milieu les vastes moraines du tout petit Pipigletscher adossé au Gässispitz et aux Stellihörner, à gauche, les éboulis de la Lange Egge. Tout ça, c'est bien rébarbatif et nous considérons ces entassements de cailloux branlants d'un œil désapprobateur. Certainement cette région-là ne nous verra pas ! Le Schöllijoch nous réserve sans doute des beautés plus accessibles.

Text von Cécile Viginer, 1930. In: Nos montagnes

Von 1930 bis 1976

Ist es nicht eigenartig, dass die Turtmannhütte zuhinterst in diesem verlassenen Tal von Uhrmachern aus dem Berner-Jura erbaut worden ist ?

Die einfache, aber gut eingerichtete Klubhütte gehört sicher nicht zu den meist besuchten Hütten der Alpen. Aber die von Zinal über den *Col de Tracuit* kommenden Touristen wissen sie ebensosehr zu schätzen wie die Feriengäste von Gruben, für welche sie ein verlockendes Ausflugsziel darstellt.

Leo Meyer, Vergessene Täler, 1947



Phot. Soguel 27. III. 31

Devant la cabane de Tourtemagne
(au fond : Les Diablons)

1931 Club alpin suisse

Menſchen. — Turtmanntal. (Korr.) Das Turtmanntal, eines der ſchönſten ſüdlichen Hochtäler des Wallis, iſt in ſeiner Abgeſchloſſenheit ſo recht ein Ort für ſolche, die die Bergwelt, die Alpenflora und ſchattige Arvenwälder dem Stadtlärm vorziehen. Herrliche Hochtouren und Spaziergänge bieten ſich dem Beſucher. Zwei Stunden von Gruben entfernt iſt die neue S. A. C.-Hütte der Sektion Prevotoiſe.

Neue Zürcher Zeitung 1. Mai 1931



Foto 1929 von der Section prévôtoise du club alpin suisse



Touristen bei der Klubhittu um 1930. Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer

"Vor dem Bau der Strasse von Oberems nach Gruben im Jahr 1958 war die 1928 mit 30 Plätzen eröffnete Turtmannhütte die abgelegenste aller SAC-Hütten. Um sie zu erreichen mussten von Turtmann aus rund 18 km Distanz und 1900 m Höhenunterschied überwunden werden. Der Zeitbedarf dafür lag bei etwa neuneinhalb Stunden." (laut Wikipedia). Heute ist die Hütte, die jetzt 50 Betten aufweist, in 2 Stunden vom Strassenende zu erreichen, und damit eher einer der am einfachsten zu erreichenden Hütten.



Hinweisschild in Turtmann. Fotograf unbekannt, 1938. Privatsammlung JP Meyer

Turtmann-Hütte.

Bis vor einigen Jahren sind die Berge des Turtmanntales ohne hochalpine Unterkunft gewesen. Seit 1928 steht nun am Ostrand des Gletschers ein prächtiges Heim des S. A. C., das für ein gutes halbes Dutzend Besteigungen und ebensoviele Uebergänge als Stützpunkt dient. Daß die Turtmann-Gipfel wie das Tal selbst immer noch das Reservat einer kleinen Touristengilde sind, dafür leistet das Hüttenbuch den besten Beweis, das jährlich 200—300 Namen enthält, während andere Walliser Hütten das fünf- bis zehnfache verzeichnen. Die Abgelegenheit — es sind 7 Stunden vom Rhonetal bis zur Hütte — trägt natürlich noch das ihrige dazu bei.

Walter Schmid. In: Wallis 1934



Foto v. Jean Chausse, section prévôtoise CAS, um 1960



Ansichtskarte, verschickt 1930. Privatsammlung JP Meyer

LA FIN D'UN COURS DE SKI

(Corr. part.) Le cours de ski en haute montagne organisé chaque année par la Fédération des skieurs romands, vient de se terminer. Il eut lieu à la cabane de Tourtemagne du C. A. S. et dura du 21 au 28 mars. La direction du cours avait été confiée à la section prévoloise et les excellents guides MM. Camille Bournissen et Clivaz avaient été engagés comme professeurs. Sur les 28 participants au cours, un seul Valaisan, M. Henri Varone, représentait le groupe de Sion. Favorisé par un temps idéal, ce cours se déroula dans un enchantement.

Montés à la cabane par le col de l'Arpette, nos skieurs commencèrent dès le second jour la série des ascensions prévus au programme, et les blancs sommets de plus de 4000 m., comme le Bisshorn, le Brunegghorn, les Diablons, etc., virent chaque jour une joyeuse phalange de joyeux montagnards gravir avec élan leurs pentes neigeuses. Un exercice intéressa tout spécialement les participants. Mercredi, la direction du cours avait organisé un exercice avec avions. Une caravane partie dans la région des Diablons, s'était perdue et manquait de vivres, de cartes, etc. Un avion vint à leur secours et leur jeta les objets nécessaires pour qu'elle puisse se sauver et trouver le chemin du retour.

Hélas! le temps s'envola trop vite et samedi la caravane des skieurs rentrait en plaine par le col de Tracuit. Huit jours en haute montagne par un temps merveilleux, c'est idéal, cela peuple la mémoire de souvenirs inoubliables, cela remplit les poumons d'un air pur et vivifiant. Mais cela altère aussi les muqueuses. Heureusement qu'arrivés à Sion, l'amabilité coutumière de M. Henri Varone ouvrit toutes larges ses caves superbes et on rendit un hommage à nos bons vins, à notre soleil et aussi à la générosité de M. Henri Varone.

Journal et feuille d'avis du Valais 31 mars 1931



Rettungsübung mit Flugzeug

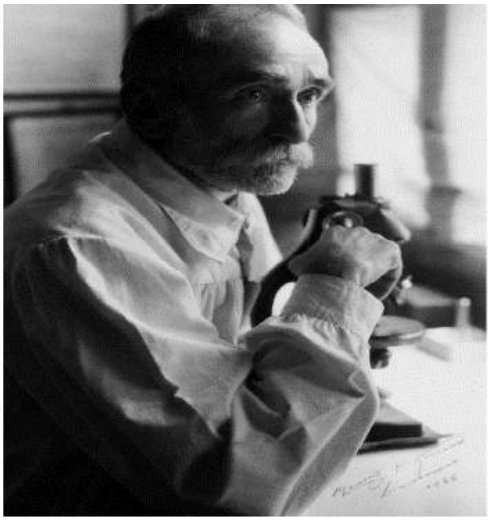
ag. Biel, 17. d. Die Sektion Biel des Schweizer Alpenklub führte anläßlich der Uebungswoche im Gebiet der neuen Turtmannhütte eine alpine Rettungsübung mit Militärflugzeug durch. Eine Verunfalltengruppe, deren Standort unbekannt war, mußte durch das Flugzeug gefunden werden. Eine Rettungskolonne in der Turtmannhütte erwartete vom Flugzeug Bericht, an welcher Stelle die Verunfallten zu finden seien. Für Pilot und Beobachter war die Aufgabe durch die schlechten meteorologischen Verhältnisse erschwert. Nachdem das Flugzeug eine Viertelstunde über dem Gebiet zwischen Topali- und Turtmannhütte gekreist hatte, gelang es endlich dem Beobachter, das Winken von weißen Tüchern wahrzunehmen und damit war der Standort entdeckt. Nachdem der Notmaterialsack über dieser Stelle ausgeworfen war, steuerte der Pilot in Windungen der Turtmannhütte zu, um dort aus sehr geringer Höhe die Kartenskizze an die Rettungskolonne abzuwerfen. Diese brach unverzüglich zur Hilfeleistung auf und erreichte die Unfallstelle in kürzester Zeit.

Der Bund 18. August 1931

Eine heidnische Bestattungsart

Zu Ende letzter Woche wurde auf einem kleinen Berggipfel oberhalb der SAC-Hütte im Turtmanntal eine seltame Handlung vollzogen: Ein Architekt aus Lausanne streute auf der einsamen, blumenbunten Zinne die Asche seines verstorbenen Freundes in das kurze Berggras. Der Verstorbene, der diese ungewöhnliche Bestattungsart in seinem Testament festgelegt hatte, war der weitbekannte Naturforscher Prof. Galli-Valerio aus Lausanne.

Walliser Bote 2. Juli 1943



Der Professor für Mikrobiologie in seinem Labor in Lausanne. Fotografiert von Charles Messaz & Edouard Garraud, 1928 (Musée historique de Lausanne).

* 4.4.1867 Lecco (Como), † 12.4.1943 Lausanne, kath., Italiener. Sohn des Ambrogio Galli und der Emilia geb. Valerio. Ledig. 1890 Stud. der Veterinärmedizin in Mailand, 1892 Doktorat in Lausanne. 1892-97 PD für allg. Pathologie und Parasitologie in Mailand, 1898-1904 ao. Prof. für Bakteriologie in Lausanne, 1904-38 o. Prof. für Hygiene und Parasitologie. 1897-1938 Direktor des Labors für Bakteriologie, experimentelle Pathologie und Hygiene an der Univ. Lausanne. G. schuf die Forschungsanstalten Lac de Champex und Rochers de Naye. Neben wissenschaftl. Publikationen verfasste er auch Schriften über Alpinismus und Politik, in denen er eine antifaschist. und sozialist. Einstellung vertrat. Durch eine grosse Stiftung ermöglichte er 1950 die Errichtung des Gebäudes für den kantonalen veterinärmedizin. Dienst in Lausanne, dessen Labor nach ihm benannt ist.

La défense des écosystèmes alpins

Très actif dans la protection du patrimoine naturel, Galli-Valerio est à l'origine des stations d'observations situées aux Rochers de Naye et au Lac de Champex. Membre de nombreuses sociétés de naturalistes et de commissions suisses, il participe activement à la création du premier parc naturel alpin, inauguré en Engadine en 1914.

Les études et l'activité scientifique

Après avoir obtenu le titre de médecin-vétérinaire à Milan, Galli-Valerio poursuit des études de médecine à Lausanne. A partir de 1897 il enseigne la parasitologie, la médecine expérimentale et comparée, puis l'hygiène. Il crée un laboratoire de bactériologie et parasitologie et acquiert une réputation internationale.



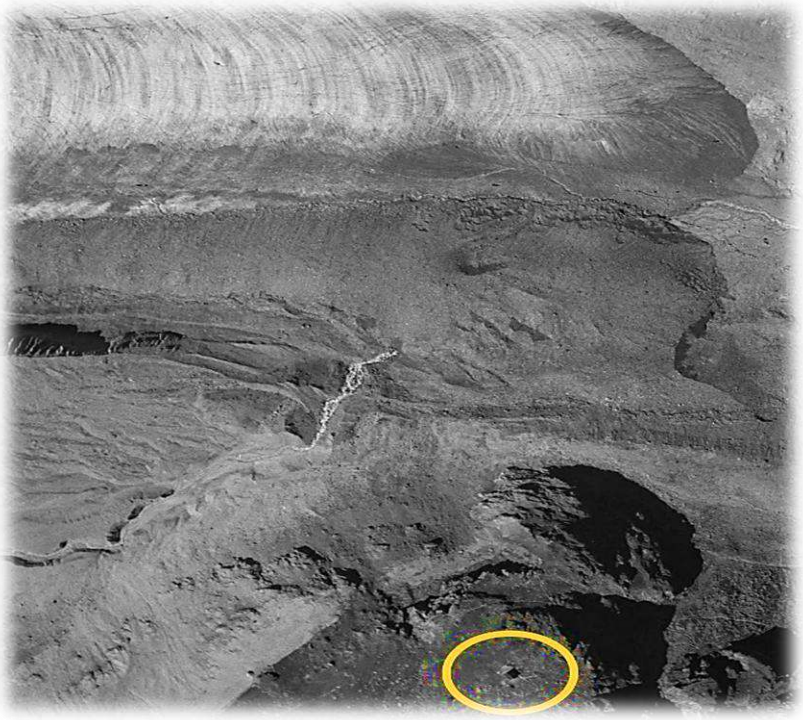
Prof. Galli-Valério im Turtmanntal. Bibliotèque cantonale et universitaire Lausanne BCUL 1925
Im Hintergrund von links : Stellihörner, Gässispitz und Üssers Barrhorn.

Ansichtskarten 40er Jahre (Privatsammlung JP Meyer)









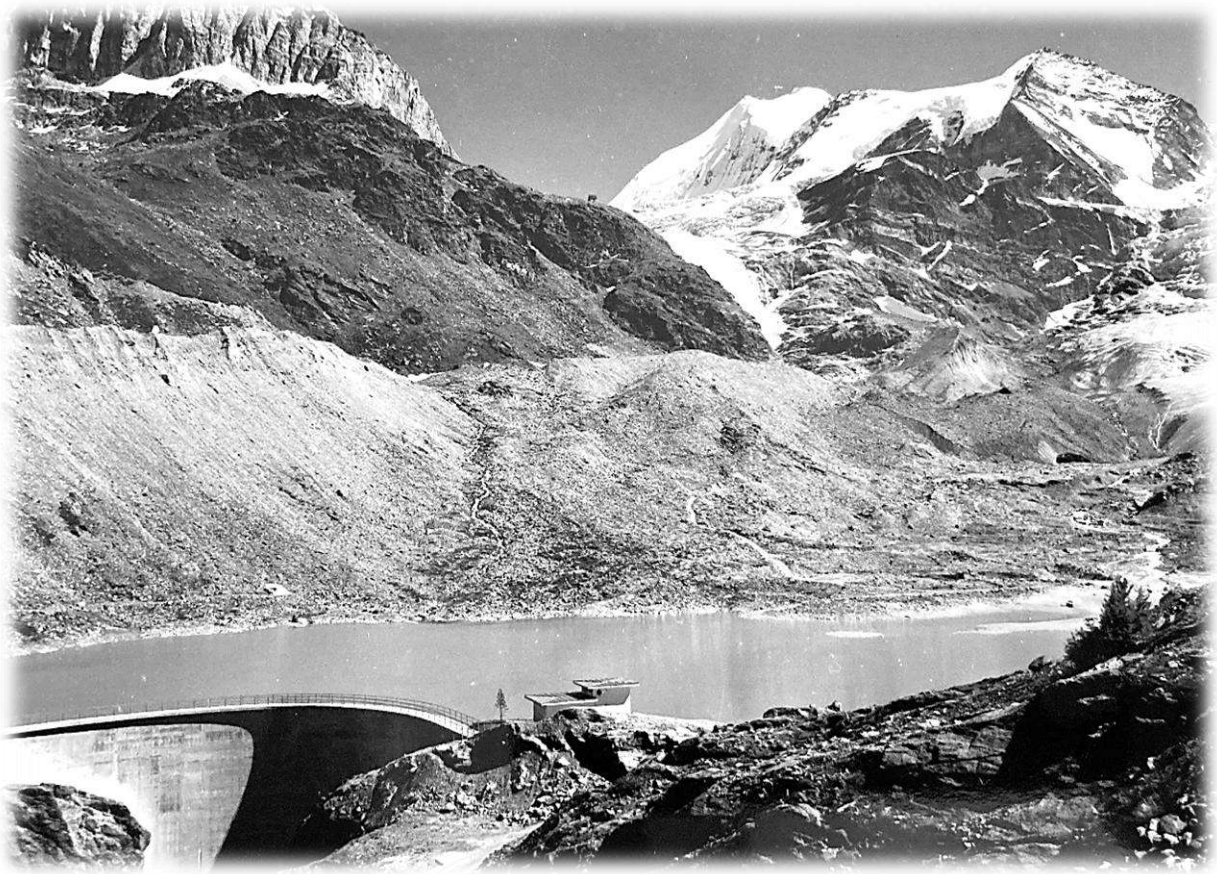
Klubhittu und Zunge des Turtmanngletschers im Sommer 1958

In der Turtmannhütte wird ein Telefon installiert!

Dies war seit langem der sehnlichste Wunsch der Hüttenkommission und des Vorstandes und im nächsten Jahr wird dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Allerdings wird es die Sektion etwas mehr kosten als geplant, denn der Zentralvorstand subventioniert die 80 Prozent nur auf der Basis der PTT-Rechnung, die Arbeiten und Transportkosten gehen vollumfänglich zu Lasten der Sektion. Die Hälfte wird dem Hüttenfonds entnommen und die Sektionskasse zahlt 2400 Franken aus der laufenden Verwaltung. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag des Präsidenten im Namen des Vorstandes einstimmig an.



Journal du Jura 4 décembre 1973
(übersetzter Artikel)



Ansichtskarten von Foto Klopfenstein in den 60er Jahren. Privatsammlung JP Meyer

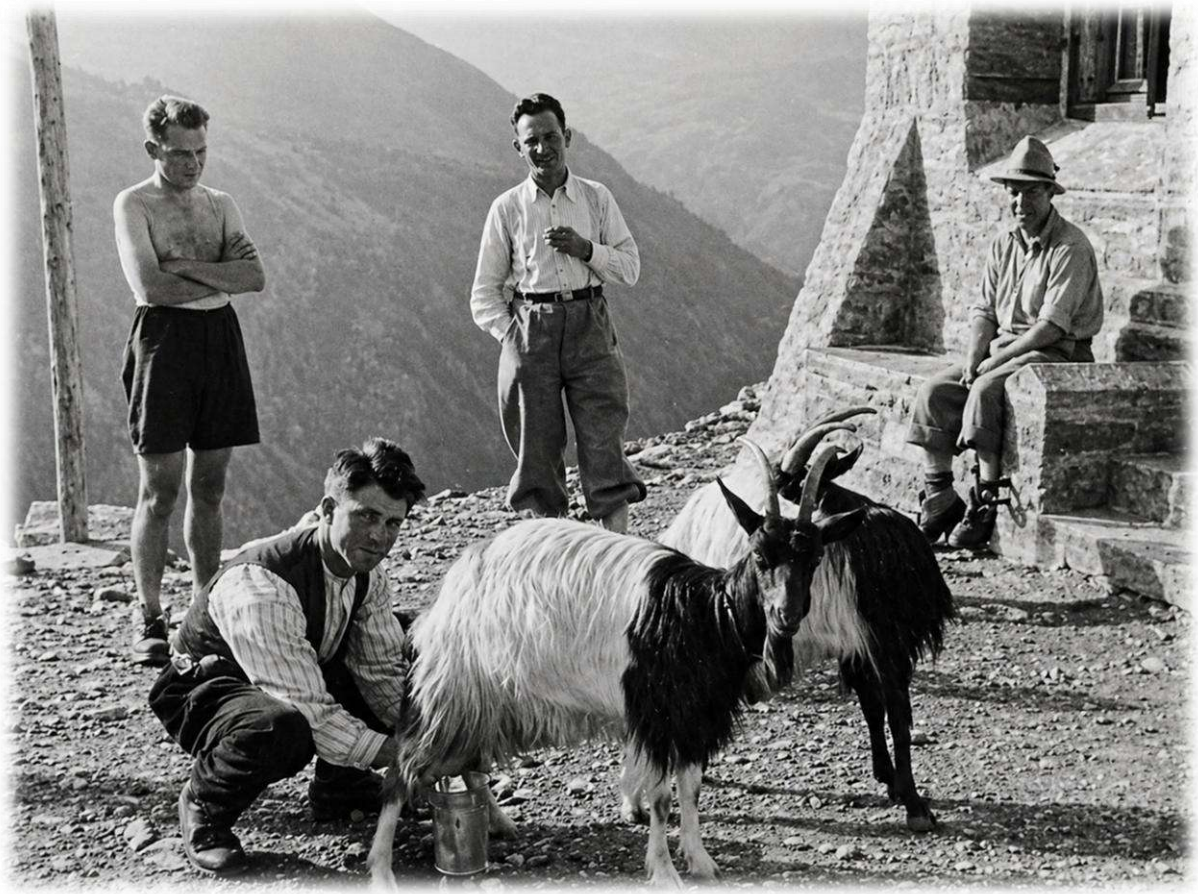


Hüttenleben 1930 - 1952





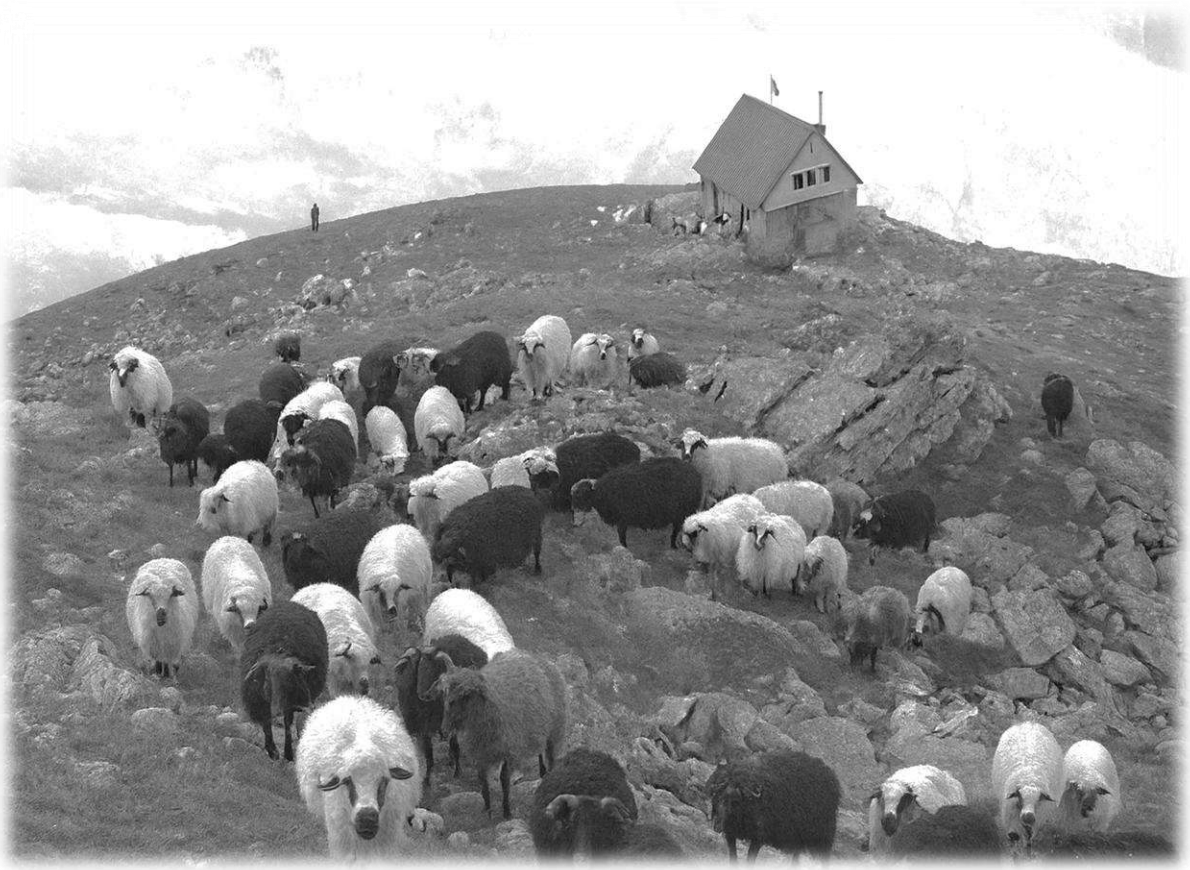




In : Erinnern Sie sich noch ? Gampel-Steg-Turtmann. Bernhard Borter 2004
Sieben Dresdner Bergsteiger in der Turtmannhütte (17.-21. Juli 1933).
Hüttenwart Emil Borter beim Ziegenmelken

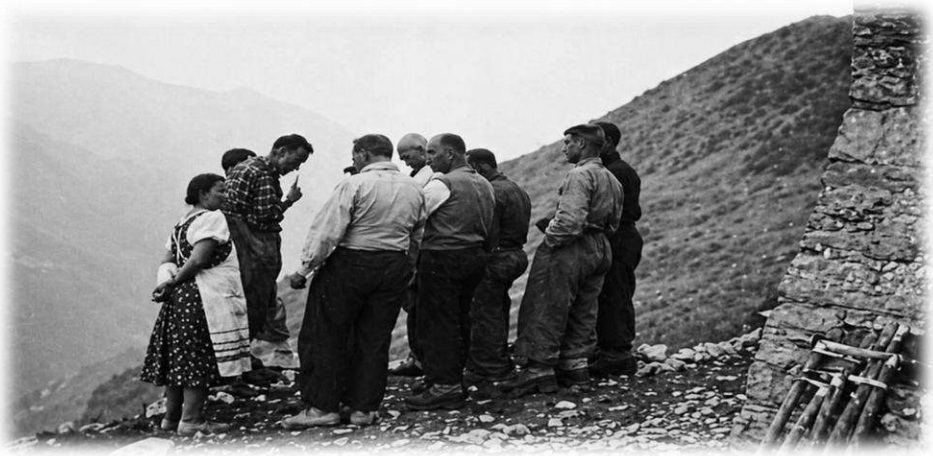






Hüttenambiance









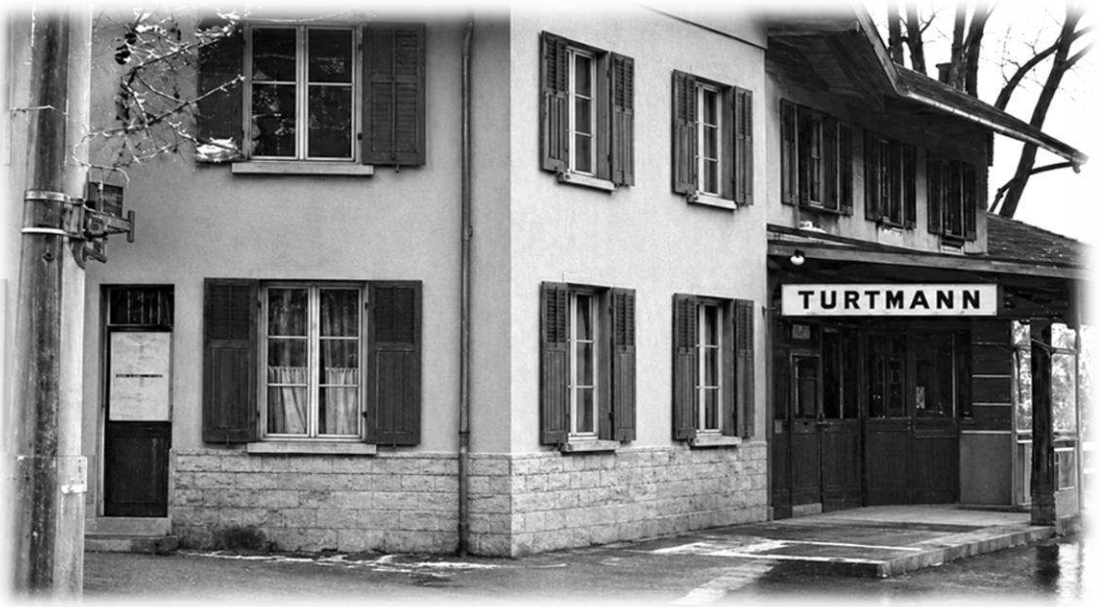








Skiwoche section prévôtoise 12. – 22. März 1936







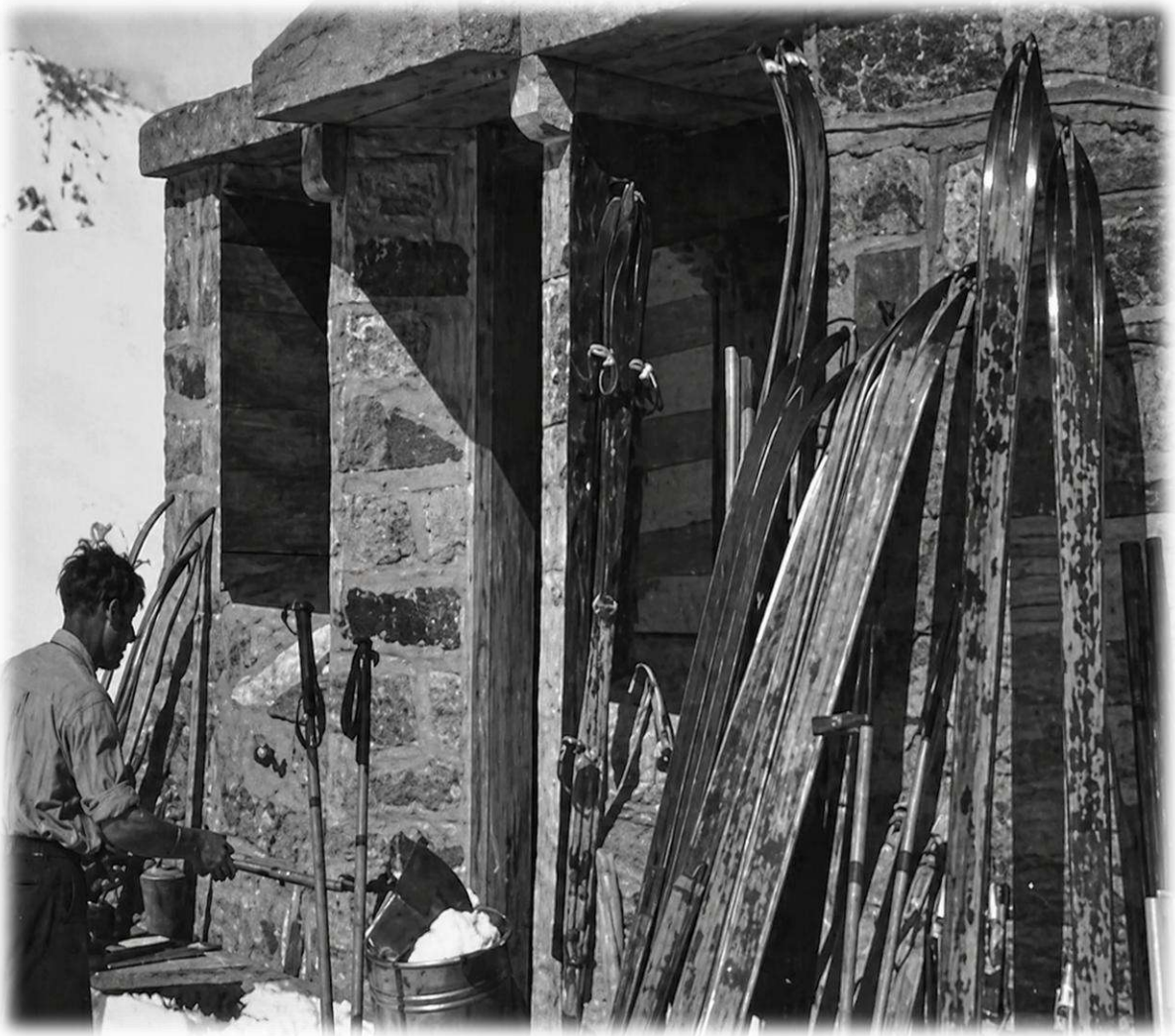
Nos "Rucksacs" et nos skis sont transportés par mulets jusqu'à HUBSCHWEIDE.













Bergführer Karl Jäger



Hüttenwart Emil Borter holt Schnee zum Schmelzen



Aufstieg zum Brunegghorn













TURTMANNHÜTTE 1938

TOURNÉ par

Maurice Enard
Delémont

Souvenirs d'une semaine passée en Valais.
Cabane Tourtemagne.
(Août 1938)

Erinnerungen an eine Woche in der Klubhütte Turtmann im Wallis.
(August 1938)

Au déclin du jour, une troupe joyeuse de clubistes s'achemine lentement de Tourtemagne à Gruben.

Am Spätnachmittag wandert eine fröhliche Gesellschaft Touristen das enge Tal hinauf nach Gruben.



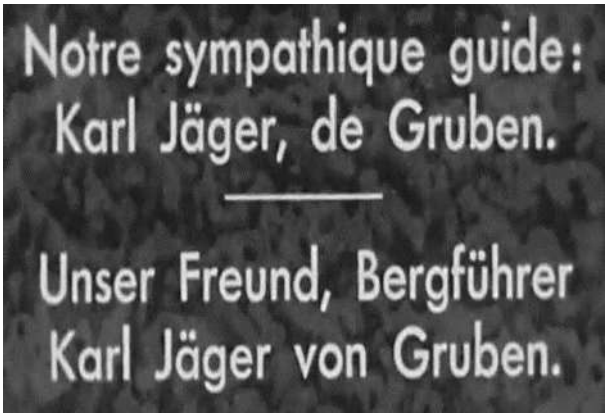




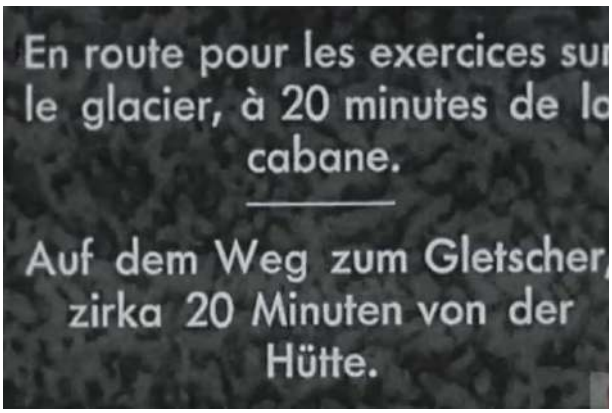




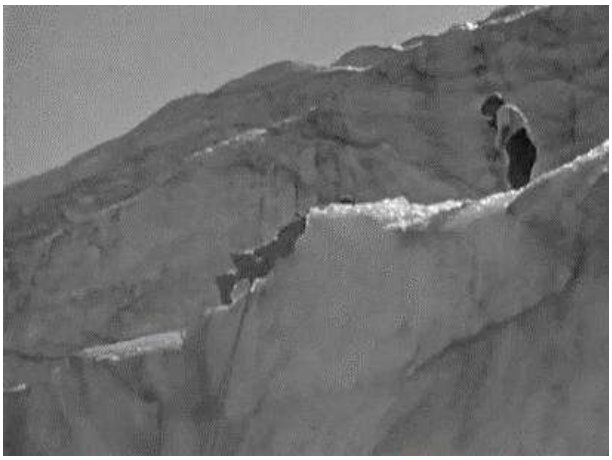


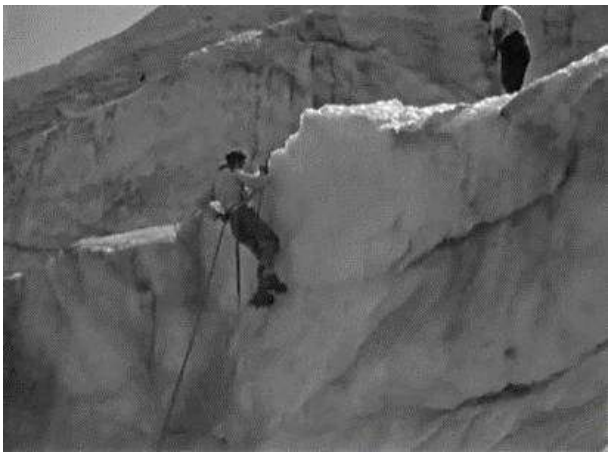

Notre sympathique guide:
Karl Jäger, de Gruben.
Unser Freund, Bergführer
Karl Jäger von Gruben.




En route pour les exercices sur
le glacier, à 20 minutes de la
cabane.
Auf dem Weg zum Gletscher,
zirka 20 Minuten von der
Hütte.








Au Brünegghorn (3846 m.)
Auf dem Gipfel des Brünegg-
horn (3846 M.)















Départ pour le Bieshorn
(4161 m.) - Traversée du glacier
avant le lever du soleil.

Abmarsch nach dem Bieshorn
(4161 M.) — Ueberquerung
des Gletschers vor Sonnen-
aufgang.

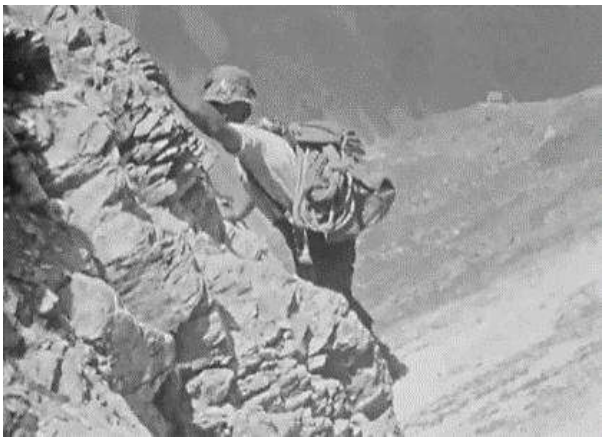






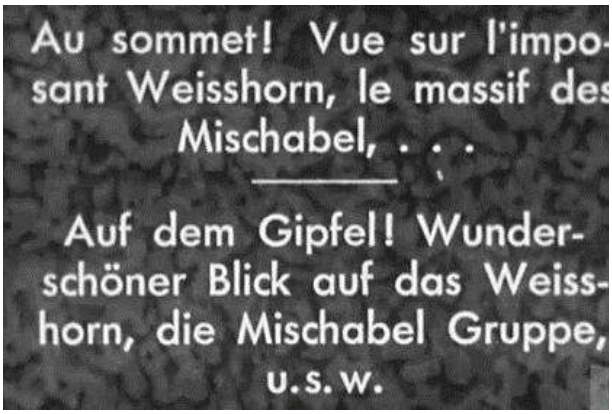
Sur l'arête nord.

Aufstieg über den Nordgrat.








Au sommet! Vue sur l'imposant Weisshorn, le massif des Mischabel, . . .
Auf dem Gipfel! Wunderschöner Blick auf das Weisshorn, die Mischabel Gruppe, u.s.w.






Rentrée par le glacier de Tourtemagne.
Rückkehr über den Turtmanngletscher.









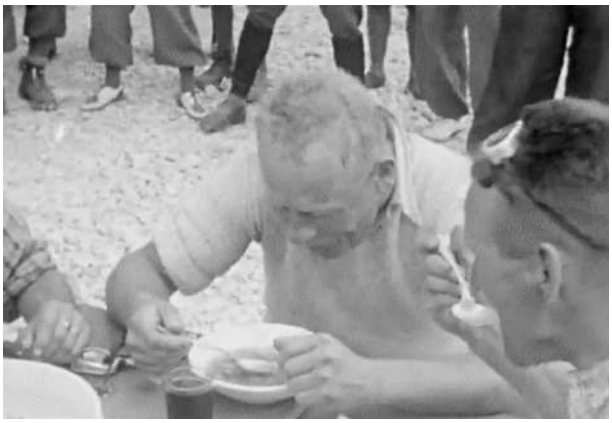




Une bonne soupe et un gai sourire les attendent.

Freundlich lächelnd, wird ihnen eine wohlverdiente Suppe aufgestellt.





Un dernier regard . . . un dernier adieu . . . un dernier merci à la cabane si hospitalière!

Mit einem letzten Blick verabschieden wir uns von der gastlichen Klubhütte.



25 Jahre Turtmannhütte SAC 1953













Um- und Ausbau der Hütte 1977-1978

Vergrösserung und Renovierung der Turtmannhütte

Vor einem Jahr beantragte der Ehrenpräsident M. Juillerat in der Generalversammlung die Genehmigung, eine Studie zur Renovierung und Vergrösserung der Walliser Hütte durchzuführen. In den letzten 15 Jahren hat sich die Zahl der Besucher an diesem Ort verdreifacht.
Es geht nicht um Luxusausbauten, aber sie sind unerlässlich. Die viel zu kleine Unterkunft des Hüttenwarts ist ein wichtiges Beispiel dafür.

Herr Rolf Rudin, Mitglied der Studienkommission, stellt das Projekt im Detail vor. Es handelt sich um eine Erweiterung im gleichen Stil wie das Gebäude, wobei die Frontfassade ihr derzeitiges Aussehen und ihre derzeitigen Abmessungen beibehält. Mit einer Vergrößerung der derzeit auf 39 m2 beschränkten Wohnfläche um 25 m2 werden mehr als zwanzig Schlafplätze neu verfügbar, ebenso wie 15 Plätze im Speisesaal.

Herr Roland Voutat, Geschäftsführer der BCB in Malleray, stellt den Entwurf eines Finanzierungsplans vor: Kostenvoranschlag: 110'000 Franken; Subventionierung durch den Zentralvorstand: 40 Prozent; zu bildender Fonds: 15'000 Franken; Sektionszeichnungen: 30'000 Franken in 300 Anteilen, die innerhalb von 10 Jahren zurückbezahlt werden; Bankdarlehen: 21'000 Franken. Ohne Gegenstimme nimmt die Versammlung diesen Punkt der Tagesordnung an.

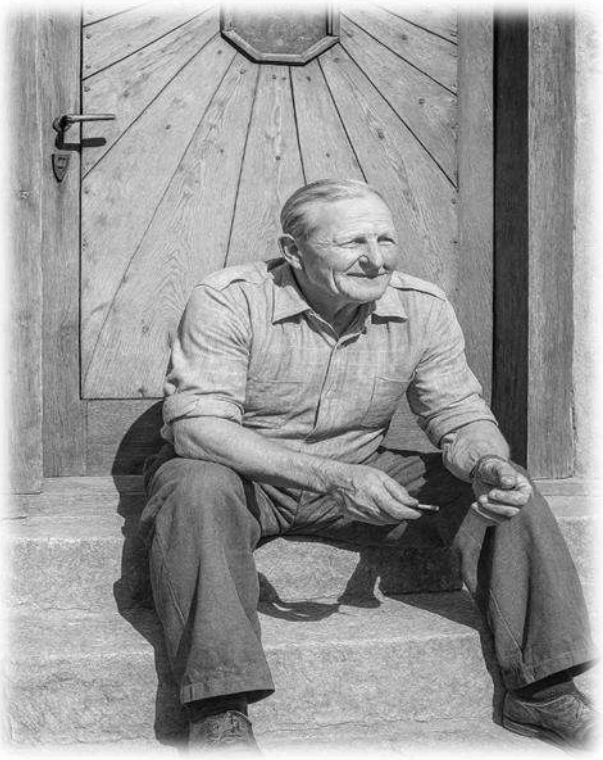
Journal du Jura 9 décembre 1975 (übersetzter Artikel)

Die Turtmannhütte des SAC wird ausgebaut

Die 1928 erbaute SAC-Hütte auf 2520 m ist eine der bestbesuchten Hütten der Region. Wie uns der jetzige Hüttenwart Josef Tscherrig aus Raron erklärte, wies die Hütte in den letzten Jahren eine starke Uebernachtungszahl auf. Die SAC Hütte fasste bis anhin 40 Personen. Gegenwärtig wird sie umgebaut. Der Neuanbau soll es ermöglichen, dass beim Endausbau der Hütte 55 Plätze geschaffen werden.

Die wunderschöne SAC-Hütte liegt am Fusse des Turtmanngletschers und ist von Meiden aus gut erreichbar. Es ist ja bekannt, dass von hier aus zu den bekanntesten Touren wie: Brunegghorn, Bishorn 4160, Barrhörner 3610, Diablons 3605, Stellihörner 3405 etc. gestartet wird. 1960 erstellte man unterhalb der Hütte eine Transportbahn, die sogenannte «Matbahn, welche es heute ermöglicht, sämtliches Material mit dieser kleinen Bahn zu transportieren. Bisher waren drei Hüttenwärter in der SAC Turtmannhütte tätig, nämlich von 1929—1931 Armand Grichting, von 1932—1951 Emil Borter, sowie ab 1952 bis heute Josef Tscherrig aus Raron. Mit dem Jahr 77 feiert Tscherrig Josef sein 25jähriges Jubiläum als Hüttenwart. Zu diesem Jubiläum sei herzlich gratuliert.

Gegenwärtig findet ein Gebirgskurs der Artillerie-Rekrutenschule 227 aus Sitten mit über 40 Mann statt. Als Bergführer sind Josef Tscherrig, Kilian Volken, der bekannte Rennfahrer aus Fiesch, sowie der Unterwalliser Fauchère eingesetzt. Det Kdt ist Lt Meier. Wir wünschen den Rekruten einen angenehmen Aufenthalt in der Walliser Gebirgswelt.



Hüttenwart Josef Tscherrig vor seiner Hütte.

Walliser Bote 20. September 1977

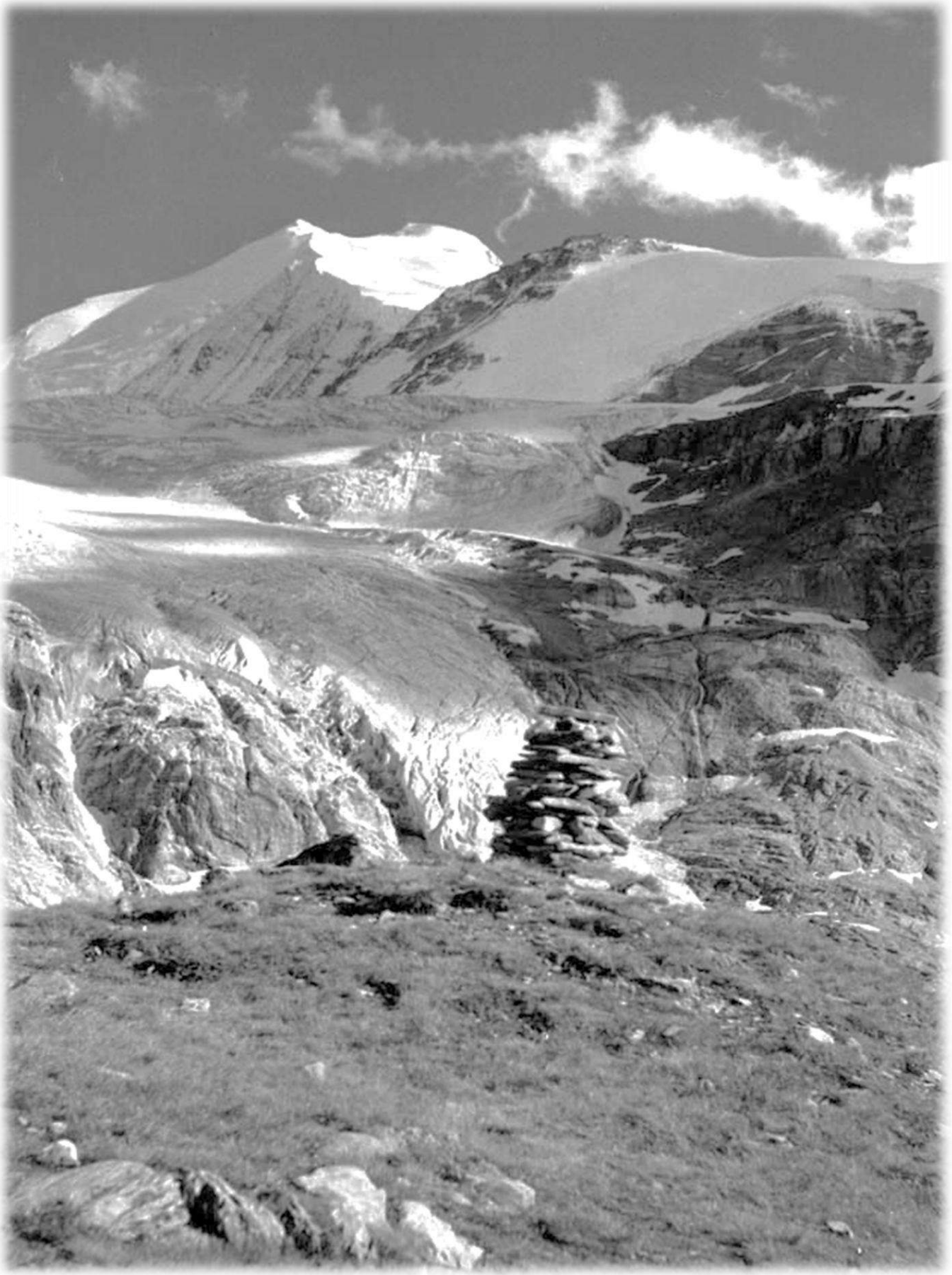


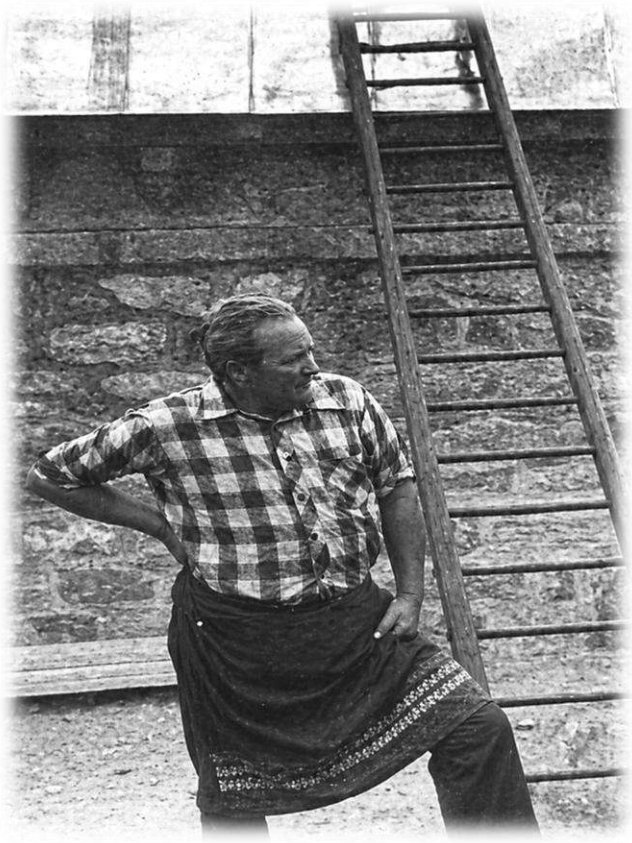
Foto v. Jean Chausse, section prévôtoise CAS, um 1960

50 Jahre SAC-Hütte im Turtmanntal

Im Jahre 1928 erbaute die Sektion Prévôtoise des Schweizerischen Alpenklubs zuhinterst im Turtmanntal eine Clubhütte. Die Bergschaft Ems stellte dem SAC den Bauplatz zur Verfügung und so entstand im Sommer 1928 auf den Felsen in den Wannen in der Nähe des Bruneggletschers, unterhalb des 4158 m hohen Bishorns, eine heimelige Schutzhütte für Bergsteiger und Alpinisten.

Das Material für den Bau wurde damals mit Maultieren von Turtmann durch das Turtmanntal auf den Bauplatz transportiert. 1977 wurde die Hütte vergrössert, und heute bietet sie 54 Personen Platz und Unterkunft.

Am kommenden Wochenende, 26./27. August, kann die Sektion Prévôtoise des SAC auf das 50jährige Bestehen der Hütte zurückblicken, was zu einer schlichten Feier Anlass geben wird. Mitglieder des SAC und der Bergfreunde werden am Sonntag um 10 Uhr bei der Hütte eine hl. Messe feiern und die Einsegnung der vergrösserten Hütte vornehmen. Anschliessend folgt die weltliche Feier.



Walliser Bote 24. August 1978



Turtmanntal. — Vorgestern Sonntag wurde das 50jährige Jubiläum des Bestehens der SAC-Hütte im Turtmanntal gefeiert. Rund 150 Bergfreunde und Vertreter der SAC-Sektion, die diese Hütte im Jahre 1928 erbaute, waren zu dieser Feier erschienen. Der Präsident der Sektion Prévôtoise, Voirol, hielt die Festansprache, und anschliessend ehrte er Hüttenwart Josef Tscherrig für seine nunmehr 25-jährige Tätigkeit, indem er ihm eine Uhr überreichte. Unser Bild zeigt Präsident Voirol anlässlich seiner Ansprache vor der im Jahre 1977 zu einer Kapazität von 54 Personen erweiterten Berghütte.

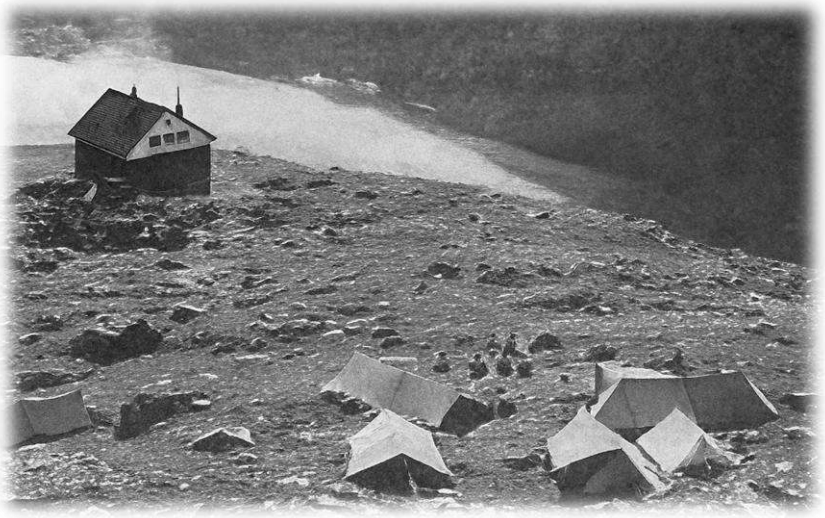
Walliser Bote 29. August 1978

Die Turtmannhütte ist 50 Jahre alt

Turtmanntal. Mit dem langsam aufkommenden Sommer beginnt auch wieder die Zeit des Bergtourismus. Gaststätten und Berghütten nehmen nach einem langen Winter wieder ihren Betrieb auf. So hat auch Hüttenwart Josef Tscherrig zuhinterst im Turtmanntal auf einer Meereshöhe von 2'519 Meter seine Turtmannhütte (unser Bild) wieder für Bergwanderer geöffnet. Für die Turtmannhütte ist dieses Jahr ein ganz besonderes, denn 50 Jahre sind seit ihrer Eröffnung vergangen und auch Hüttenwart Tscherrig verbringt immerhin seinen 27. Sommer auf dieser Höhe. Die Hütte, die über eine eigene Telefonverbindung verfügt, hat nach der Vergrösserung im letzten Jahr über 54 Schlafplätze.

Um die Turtmannhütte zu erreichen ist keine bergsteigerische Erfahrung nötig, führt doch eine gut asphaltierte Strasse weit ins Tal und von da weg führt ein guter Wanderweg über Alpweiden mit schönster Alpenflora über Gletschermoränen am Rande des wildzerklüfteten Turtmann- und Brunegggletschers vorbei zur majestätisch in der Bergwelt stehenden SAC-Hütte. Die Turtmannhütte ist Ausgangspunkt für verschiedene Bergtouren.

Walliser Bote 8. Juli 1978



Vom Stausee mit dem vorgeschalteten Bekken, in welchem sich die Gletschermilch klärt, steigt man selbst bei langsamer Gangart in einer knappen Stunde zur Turtmannhütte auf. Mit so wenig Anstrengung kommt man sonst nur selten in den Genuss von berauschend schönem Hochgebirge. Auf 2500 m ü. M. ist man ja dort in direkter Tuchfühlung mit dem in zwei Armen vom Weisshorn herunterkommenden Turtmanngletscher, aus dem der *Stierberg* wie eine langgezogene, dunkle Insel herausragt. Den Abschluss nach Westen bilden die mit zwei kleineren Gletschern dekorierten *Diablons;* ganz in der Nähe, auf der Ostseite, ragt der abgerundete Eispanzer des *Brunegghorns* direkt in den violettblauen Himmel hinein. Auch wer noch nie dort war, empfindet ein Gefühl von «déjà vu»; diese klassisch-alpine Landschaft wird nämlich immer wieder auf Schweizer Kalendern abgebildet.

Neue ZürcherZeitung 8. September 1988

50 Jahre Turtmannhütte

Die Turtmannhütte auf 2519 m ü. M. hinten im Turtmanntal konnte, wie wir bereits kurz berichtet haben, letzthin auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Turtmannhütte ist sicher nicht die berühmteste Klubhütte im Oberwallis, aber wer sich etwas mit ihrer Geschichte befasst, bekommt eine ganz andere Beziehung zu dieser Hütte, denn sie ist weit über die Kantonsgrenzen bekannt und ist ein grosser Anziehungspunkt in den Kreisen der Berggänger. Das 50jährige Bestehen wurde denn auch würdig begangen und das Wochenende des 26./27. August wird mit grossen Lettern in der Geschichte der Turtmannhütte vermerkt werden.

Jahresversammlung

Die Sektion Prévôtoise des Schweizerischen Alpen-Clubs hielt denn auch als Besitzerin der Hütte ihre diesjährige Jahresversammlung in der Turtmannhütte ab, und Denys Juillierat begrüsste in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident die vielen Mitglieder zur Jubiläumsversammlung.

Der amtierende Sektionspräsident, Marcel Voirol, leitete die Versammlung und erteilte den verschiedenen Kommissionsmitgliedern, welche ihre Aufgaben während des Jahres zur vollen Zufriedenheit erledigt hatten, das Wort. Als Hauptthema stach das 50-jährige Bestehen der Turtmannhütte hervor, wobei auch manche historische Geschichte aus der Vergangenheit hervorgehoben wurde. Dabei gab Rolf Rudin als Hüttenchef und Verantwortlicher für den Umbau und die Vergrösserung der SAC-Hütte einen umfassenden Bericht ab. Herr Rudin streifte die Entstehung der Turtmannhütte vor der Ortsbesichtigung im Jahre 1926 über die Erbauung derselben im Jahre 1928 bis zur Erweiterung und Modernisierung im vergangenen Jahre. Er wusste dabei auch die Verdienste der Hüttenwarte Emil Borter und Josef Tscherrig hervorzuheben. Verfügte die Turtmannhütte im Jahre 1928 über 32 Schlafplätze, stehen heute, 50 Jahre später, deren 52 zur Verfügung. Mit bescheidenen Mitteln hat die Sektion Prévôtoise die Turtmannhütte in eine heimelige SAC-Hütte mit grosszügig ausgebauten Toilettenräumen, WC mit fliessendem Wasser, Vorratskammer und Zimmer für den Hüttenwart ausgebaut. Nicht vergessen sei die Installation des drahtlosen Telephons, welches via Umsetzer Jeizinen in der Direktwahl über jeden Telephonanschluss erreichbar ist. Die grosszügig ausgebauten Ess- und Aufenthaltsräume sowie die modernisierte Küche haben eine moderne Propangasbeleuchtung erhalten.

Einweihungsfeier

Anlässlich der Jubiläumsfeier am Sonntag, 27. August, ergriff Sektionspräsident Marcel Voirol vor ca. 180 Besuchern das Wort. Er hob die gelungene Erweiterung der Turtmannhütte hervor, welche dank der guten Zusammenarbeit zwischen Hüttenchef Rudin und den am Ausbau beteiligten Firmen in Rekordzeit, trotz den Transportschwierigkeiten, welche auf dieser Höhe entstehen, unter Dach gebracht werden konnte.

Der Gottesdienst wurde um 10.30 Uhr von Pfarrer François Fleury zelebriert. Nach dem Gottesdienst kam Präsident Voirol auf die freundschaftlichen Bande, die die Sektion Prévôtoise mit der Bergschaft Ems, auf deren Territorium die Turtmannhütte steht, zu sprechen. Dabei erwähnte er die damalige kostenlose zur Verfü-

gungstellung des Bauplatzes durch die Bergschaft Ems. Er begrüsste als Vertreter der Bergschaft Ems Hans Hischier, Andreas Bregy, Präsident der Gemeinde Oberems, und Ernst Hischier als Vertreter des Verkehrsvereins Oberems, sowie Hans Christina vom Verkehrsverein Turtmanntal und Umgebung. Vom Zentralvorstand des Schweizerischen Alpen-Clubs waren H.-Peter Güdel und Siegfried Rupp anwesend, welche lobende Worte für die gelungene Erweiterung und Modernisierung fanden. Vom Schweizerischen Frauen-Alpen-Club war Frl. Renée Studer anwesend und fand ebenfalls Worte des Dankes für die Erweiterung, welche sich wohl in erster Linie dank deren Beliebtheit in Bergsteigerkreisen aufdrängte. Die Turtmannhütte ist als Ausgangspunkt für interessante Bergtouren sehr willkommen und eine gesuchte Unterkunft. Von der Sektion Chaussy war es Marcel Busset, Präsident dieser Sektion, der es sich nicht nehmen liess, anerkennende Worte für die Sektion Prévôtoise und deren Arbeit zu finden Hüttenpräsident Denys Juillierat konnte mit der 50-Jahr-Feier auch seinen 100sten Besuch in der Turtmannhütte feiern, 99mal zu Fuss und diesmal mit dem Heli. Dabei kam er auf eine Begebenheit zu sprechen, welche auf den Zweiten Weltkrieg zurück greift. Am 10. Juli 1940 war er zur Turtmannhütte gekommen, um hier einen erholsamen Aufenthalt zu geniessen. Auch ein Tourist aus der deutschen Schweiz war dort anwesend. Da in dieser Zeit deutsche Fallschirmspringer sich in der Schweiz abgesetzt hatten, glaubte dieser, dank des perfekten Hochdeutsch von Denys Juillierat, hier einen dieser Fallschirmspringer vor sich zu haben und alarmierte die Grenzbrigade. Der Irrtum wurde aber durch Feldweibel und Bergführer Jäger bald aufgedeckt.

Als Gäste sprachen Adj Kämpfer in Vertretung von Oberst Theodor Wyder, vom Waffenplatz Sitten, die in der Turtmannhütte für die Ausbildung ihrer Mannen im Gebirge die ideale Unterkunft gefunden haben und diese meistens im September bevölkern. Präfekt Josef Jäger fand in seiner urchigen Art lobende Worte für die Erweiterung und den Umbau als auch für die Anwesenden.

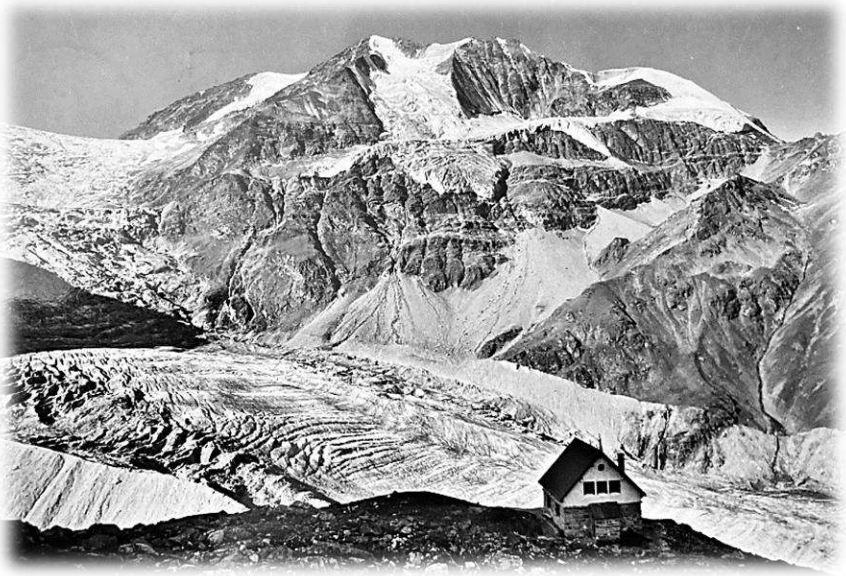
Ehrung des Hüttenwartes

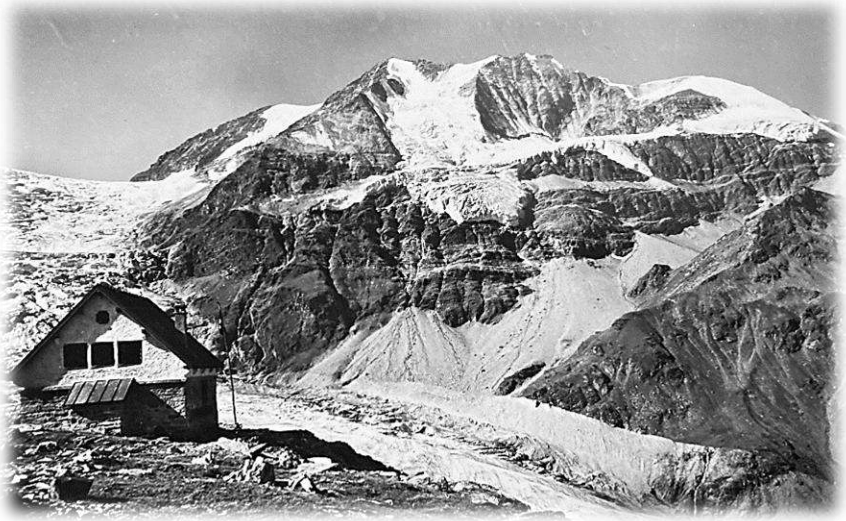
Hüttenwart Josef Tscherrig wurde für seine gewissenhafte Führung der Turtmannhütte während vollen 27 Jahren der Dank der Sektion Prévôtoise zuteil und wurde durch die Uebergabe einer Arbanduhr mit Widmung geehrt, sowie auch dessen Bruder Albert Tscherrig und der frühere Hüttenwart Emil Borter. Bergführer und Hüttenwart Josef Tscherrig war durch diese Anerkennung sichtlich gerührt. Es ist sicher auch sein Verdienst, dass sich die Turtmannhütte immer grösserer Beliebtheit erfreut und sich eine Vergrösserung derselben aufdrängte. Welcher Bergwanderer kennt ihn nicht, den immer freundlichen und zuvorkommenden Bergler, der den Gast mit Speis und Trank zu jeder Tageszeit bewirtet und einige gute Ermahnungen für jeden Bergsteiger bereithält. Die Berge kennt er aus seiner Tätigkeit als Bergführer wie kein zweiter, und wenn es ihm die Zeit erlaubt, übt er diese Tätigkeit noch heute aus und man staunt ob seiner Sicherheit und Präsision.

So ist die Turtmannhütte auch weiterhin in guten Händen und wir wünschen, dass auch in Zukunft die Hütte ein Ort der stillen Besinnung sei und vielen Zugang zu einer herrlichen, unberührten Bergwelt verschaffe. **Bächi**

Walliser Bote 16. September 1978

Ansichtskarten 50er Jahre (Privatsammlung JP Meyer)







75 Jahre Turtmannhütte

Turtmanntal. – **Am vergangenen Samstag feierte die SAC-Sektion Prévôtoise in der Turtmannhütte das 75 jährige Bestehen dieses hochalpinen Bauwerks. Die Sektion Prévôtoise, in der SAC-Mitglieder der Region Mallerey-Moutier-Vallée de Tavannes zusammengeschlossen sind, hat diese Hütte gebaut, im Jahre 1928 eingeweiht und seither mehrfach den Erfordernissen der heutigen Zeit angepasst.**

Die Turtmannhütte im romantischen Turtmanntal ermöglicht zahlreiche interessante Touren. Zu nennen sind: Diablons (3609 m), Bishorn Ostgrat (4153 m), Weisshorn Nordgrat (4506 m), Brunegghorn (3833 m), Barrhorn (3610 m), Wängerhorn (3096 m). Von der Hütte aus sind auch Übergänge zu Topali- und Tracuit-Hütte und zu den Pässen Forclettaz, Arpettes, Augstbord und Meiden sinnvoll. Sie hat sich auch als idealer Ort für Kletter- und Gletscherausbildung erwiesen. So gesehen, ist sie heute ein bedeutendes alpinistisch-touristisches Zentrum. Dass sie «Turtmannhütte» und nicht – wie zu Beginn geplant – «Brunegghütte» heisst, legt ihre geographische Lage hoch über zwei Gletschern am Ende des Turtmanntals unmissverständlich fest.

Moderne Bewartung

An der 75-Jahr-Feier auf der Turtmannhütte legten Sektionspräsident Philippe Choffat und Hütten-Supervisor Rolf Rudin die interessante Geschichte dieser Hochgebirgsbaute dar. Das Baumaterial der ersten, nach Plänen des Architekten M. Dumas aus Clarens in nur 2½ Monaten gebauten Hütte musste mit Maultieren gesäumt werden. Hotelier Jäger aus Gruben stellte das Bauholz zur Verfügung.

Durch den in den fünfziger Jahren beendeten Bau der Seilbahn Turtmann–Oberems und des Stausees der Gougra SA wurde das Tal erschlossen und der Zugang zur Hütte erleichtert – vor allem auch durch Baustrassen. Die Hütte wurde seit Beginn von Einheimischen gewartet, von Armand Grichting (1928–1931), von Emil Borter (1932–1951) und seither von der Familie Tscherrig. Unvergesslich ist Hüttenwart Josef Tscherrig († 1984). Heute führt Ski- und Bergführer Fredy Tscherrig mit seiner Frau Magdalena die Hütte sehr kompetent und erfolgreich. Ein Ausflug auf die Turtmannhütte (zirka zwei Stunden ab Senntum) lohnt sich immer.

Drei Bauetappen

Während gut 50 Jahren blieb die Turtmannhütte, die 1928 nur 31645.90 Franken kostete, in ihrem Erstzustand erhalten. Um 1977 erhielt sie einen Verlängerungs-Anbau, dessen Stil vollkommen der bestehenden Hütte angepasst war. Schliesslich wurde im Jahre 2000 als dritte Etappe ein bedeutender, in Holz konstruierter Anbau rechtwinklig zur alten Hütte ausgeführt und 2001 eingeweiht. Er enthält einen grossen Saal, Küche, Schlafplätze im Obergeschoss, die Wohnung des Hüttenwarts und moderne Sanitäranlagen. Die Hütte verfügt über eine eigene Quelle und Abwasserreinigung. Heute besitzt sie 74 Plätze. Es sollte nicht vergessen werden, dass auch diese Umbauten einem Grosseinsatz der SAC-Sektion Prévôtoise zu verdanken sind, die für diesen letzten Umbau eine Million Franken zu beschaffen hatte. Nicht klar ist, wieso die staatlichen Stellen im Wallis einen Holzneubau verlangten und keine Steinbaute zuliessen, die doch schon in Bezug auf Feuergefahr anders läge. Rolf Rudin, seit 25 Jahren Sektionsbeauftragter und in gewissem Sinne «Vater» der neuen Turtmannhütte, hat sich in der Projektierung – er zeichnete alle Pläne selbst – und in der Bauausführung besondere Verdienste erworben. Sie wurden denn auch an der 75-Jahr-Feier gebührend hervorgehoben.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass die Sektion Prévôtoise, die in diesen 75 Jahren auch Unglücksfälle zu verzeichnen hatte (z. B. drei Todesopfer am Diablonsgletscher, ein Todesopfer durch Herzversagen usw.), sich für ihre Hütte noch heute so eindrücklich einsetzt. Zeichen dafür mag auch sein, dass 55 Sektionsmitglieder mit Angehörigen an der 75-Jahrfeier auf 2519 m Höhe teilnahmen und – zu Recht – sich einen Abend lang über das Erreichte und für unsere Region Wichtige freuten. **ag.**



Walliser Bote 9. Juli 2003

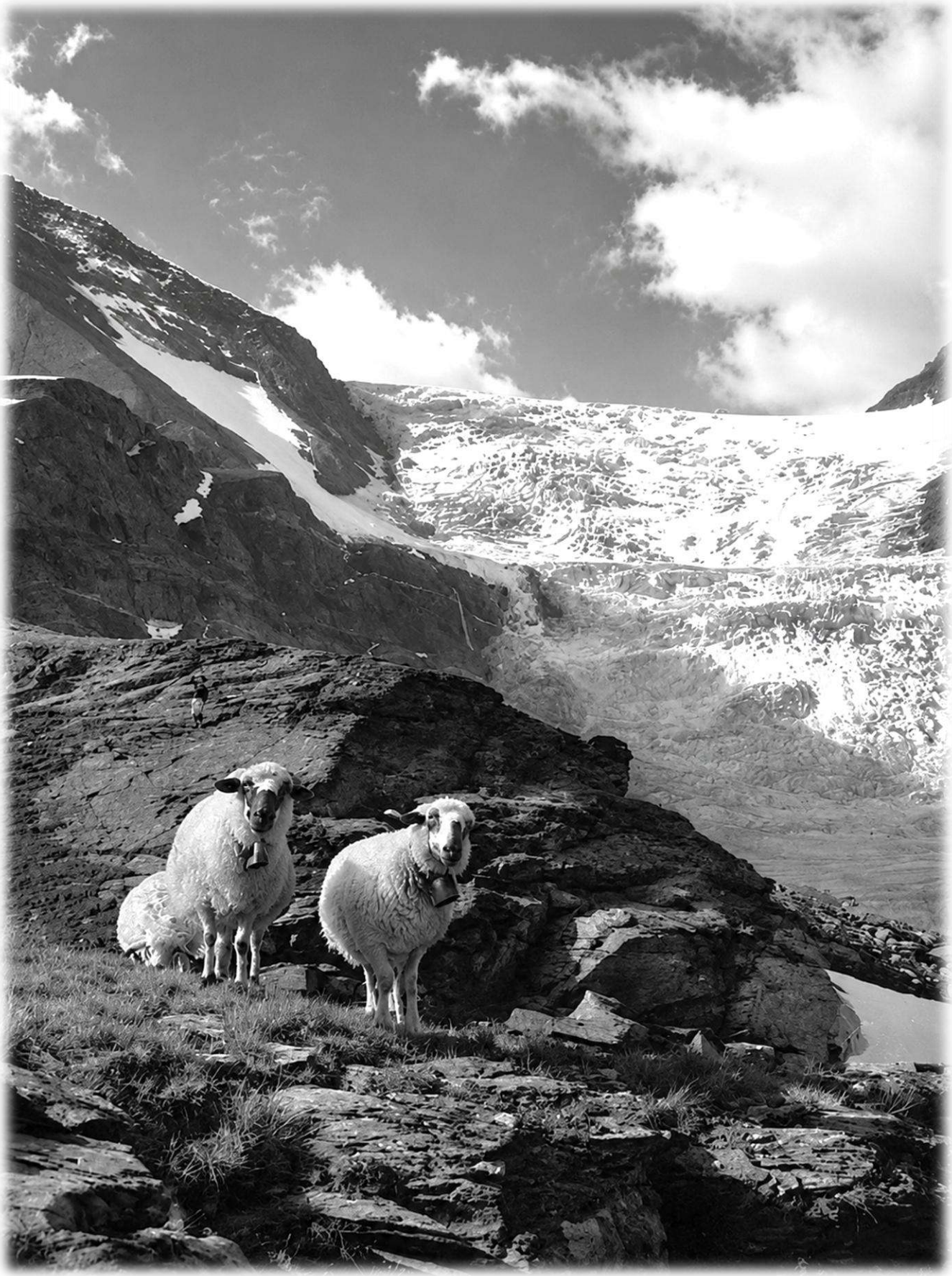


Foto v. Jean Chausse, section prévôtoise CAS, um 1960

Gipfelkreuz wird eingesegnet

Bergführer und Hüttenwart Josef Tscherrig

Turtmanntal/Gruben. — eing.) Am kommenden Sonntag, dem 11. Juli, wird in Gruben/ Turtmänntal ein Gipfelkreuz eingesegnet. Die Stiftung für Gipfelkreuze hat beschlossen, in Erinnerung an den Bergführer und Hüttenwart Josef Tscherrig im Turtmanntal auf dem inneren Barrhorn ein Gipfelkreuz aufzurichten.

Das schöne Kreuz aus Aluminium wurde von den Lehrlingen der Werkstätten der Alusuisse in Chippis hergestellt und das Material von der algroup Alusuisse-Lonza bereitgestellt.

Am kommenden Sonntag findet in Gruben/Turtmanntal die feierliche Einsegnung dieses Kreuzes statt. Im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes um 11.00 Uhr wird S. Em. Heinrich, Kardinal Schwery, zusammen mit den übrigen anwesenden Priestern die Kreuzweihe vornehmen. Der Transport auf das Barrhorn wird dann im Herbst erfolgen.

Obwohl Josef Tscherrig als Bergführer im ganzen Alpenraum tätig war, blieb er zeitlebens eng mit dem Turtmanntal verbunden. Er betreute mit seiner Frau zusammen jahrelang die Turtmannhütte. Vor 15 Jahren verstarb er in seiner geliebten Turtmannhütte.



Walliser Bote 9. Juli 1999



Beschädigtes Hinweisschild zur Klubhittu für die Skifahrer, am Fusse des Meidhorns.
Foto von 2025

Turtmannhütte heute





















1920 wurde die Idee geboren, eine SAC-Hütte im hintersten Turtmanntal zu bauen.

Beschreibung

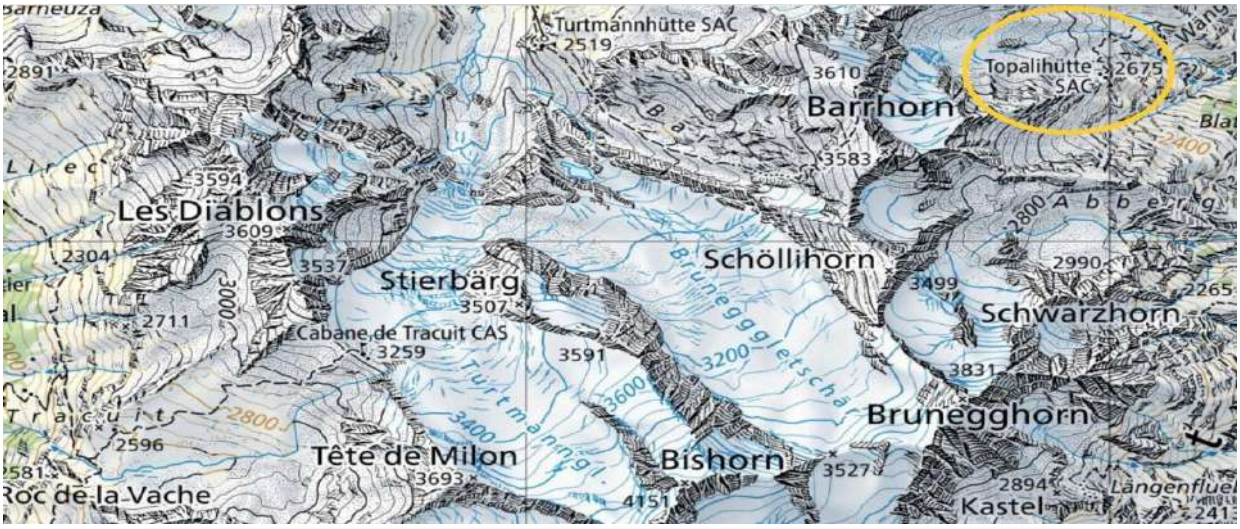
1926 wird der Bauplatz definitiv bestimmt. Den langen Besprechungen um den Namen des Kindes wird ein Ende gesetzt. Die Nachtstation soll Turtmannhütte heissen, auf Französisch Cabane de Tourtemagne. 1928 wird die 30plätzige Hütte in zweieinhalb Monaten gebaut und am 8./9. September eingeweiht. Da die Turtmannhütte über die Jahre so grossen Anklang findet, wird sie 1977 modernisiert und auf 50 Plätze erweitert.

Die Hütte ist so erfolgreich, weil Alpinwanderer von ihr aus das Barrhorn mit stolzen 3610 Metern erreichen können. Deshalb drängt sich 1993 abermals eine Erweiterung auf. In den Jahren 2000 und 2001 wird der Anbau realisiert, die neue, nunmehr 74plätzige Hütte eingeweiht. Der Festredner freut sich und zieht Bilanz: "Die erste Generation hatte das feu sacré, die Hütte zu bauen. Die zweite hat sie zum 50jährigen Hüttenjubiläum vergrössert. Die dritte Generation hat sie abermals erweitert, um das Jahrhundert abzuschliessen. Und die zukünftigen Generationen versprechen uns, alles zu tun, um ihre gute Gesundheit auch im dritten Jahrtausend zu bewahren.

Myswitzerland.com 2024

Andere Hütten in der Region

Topalihütte SAC 2675 m/M





Alte Topalihütte, (Foto v. 1931) 1998 abgebrannt. Blick auf das Brunegghorn (links)



Blick auf den Dom (Mitte rechts) und das Täschhorn (rechts im Bild)

Wallis.

— **Klubhütteneinweihung.** Im Visptal wurde am Sonntag auf 2700 Meter Höhe eine von der Sektion Genf des S. A. C. erstellte Klubhütte eingeweiht. Diese neue Hütte wurde Topalihütte getauft, weil das Geld von der Familie eines in den Walliserbergen verunglückten ausländischen Studenten Topali gestiftet wurde.

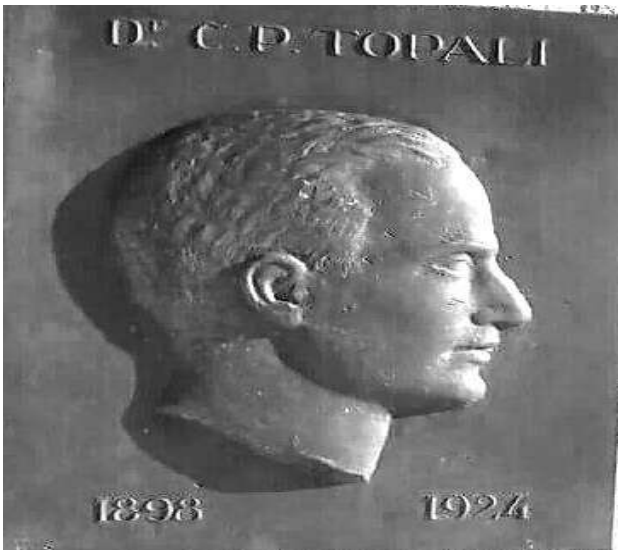
Oberländer Tagblatt 14. September 1926

Vor der Einweihung der Hütte
Dr. Constantin Topali

Wir lesen in der Tribune de Genève: Wie die Egon-von-Steiger-Hütte im Lötschental, wie auch die Julien-Dupuis-Hütte am Fuße der Pointe d'Orny auf dem Trientgletscher, wird die Dr. Constantin-Topali-Hütte die Erinnerung an einen jungen Alpinisten wachrufen, der frühzeitig aus einem aktiven Leben gerissen wurde, das einerseits den Bergen und andererseits der Wissenschaft gewidmet war. Am 23. August 1924 wurden C.Topali und sein Freund E. Zachmann auf dem Grenzgletscher, unweit der Bétemps-Hütte, von einer Schneelawine verschüttet. Die beiden jungen Männer waren auf dem Rückweg von der Margherita-Hütte, nachdem sie aufgrund der unbefriedigenden Wetterlage auf ihren Plan, den Monte Rosa zu überqueren, verzichtet hatten.

Die Einweihung der Hütte findet am Sonntag, den 12. September statt. Die Dr. Constantin-Topali-Hütte wurde dank der Großzügigkeit von Herrn Topali Vater von der Genfer Sektion des Schweizer Alpenclubs gebaut und eröffnet Bergsteigern ein bislang schwer zugängliches Exkursionsfeld. In der schönen und wilden Barrhörner-Kette, die das Turtmanntal vom Nikolaital trennt, gab es noch keine geeignete Unterkunft, und die neue Hütte, die auf dem Punkt 2679 auf dem Distelgrat errichtet wurde, ist nur fünf Stunden Fußmarsch vom Dorf Sankt Nikolaus entfernt. Wenn das Wetter schön ist, wird die Zeremonie bewegend sein, da die verschiedenen Aktivitäten vor der grandiosen Kulisse der hohen Gipfel stattfinden.

Le Courrier de Sion 11 septembre 1926
(übersetzter Artikel)



Constantin Topali, 1898—1924. 2. Auflage. Lausanne, Imprimeries Réunis S.A. 1931. Georg Winkler, das alpine Meteor der Ostalpen, kommt einem in den Sinn beim Gedanken an Constantin Topali, der nach einer Reihe glorreicher Taten im jugendlichen Alter von 26 Jahren ein Opfer seiner großen Leidenschaft wurde. Und doch fehlt ihm das Meteorenhafte. Topali, der 1924 auf dem Grenzgletscher den weißen Tod starb, ging mehr in die Tiefe und hat auch auf dem Gebiete der Naturwissenschaften schon Werke geschaffen, die denen des Alpinisten annähernd ebenbürtig waren. Bekanntlich stiftete zu seinem Gedenken der Vater die Topalihütte, die 1926 auf dem Distelgrat unter den Barrhörnern in den Walliser Alpen eingeweiht wurde. Seinem Andenken ist eine Pro Memoriaschrift gewidmet, die eine interessante Sammlung von Aeußerungen prominenter Persönlichkeiten aus wissenschaftlichen und alpinen Kreisen über den Verewigten enthält. Der Papst, Henry Bordeaux, Guglielmo Ferrero, Charles Gos, Guido Rey, Geoffrey Winthrop Young, Prof. Dr. Chodat, Prof. Dr. Collet, Prof. Dr. Amé Pictet, Prof. Dr. Eugène Pittard, Dr. R. Bezzola u. a. finden in deutscher, französischer, italienischer, romanischer und englischer Sprache warme Worte des Gedenkens.

Neue Zürcher Zeitung 23. Oktober 1931



Topalihütte abgebrannt

St. Niklaus. — **Die Topalihütte der SAC-Sektion Genf am Fusse des Distelgrates ist vollständig abgebrannt. Nach Augenzeugenberichten ist die SAC-Hütte vollständig ausgebrannt. Nach Angaben von Hüttenwart Andreas Fux aus St. Niklaus stehen nur mehr die Ruinen. Die Brandursache ist unbekannt. Die Kantonspolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Der Schaden (Totalschaden) kann noch nicht beziffert werden.** Dass mit der Topalihütte etwas nicht in Ordnung war, wurde am Wochenende von privater Seite festgestellt.

Ein erster Anflug mit dem Helikopter ergab, dass die auf 2674 m über Meer stehende Hütte in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag abgebrannt sein muss.

Die Topalihütte, von welcher das Brunegghorn, die Stellihörner, der Gassispitz, die Barrhörner, das Schöllihorn und das Wasuhorn bestiegen werden können, ist als klassische SAC-Hütte traditionellen Stils immer offen, aber nicht bewirtet. Hüttenwart ist der St. Niklauser Carrossier Andreas Fux.

Die Kripo ermittelt

Über die Brandursache wird noch gerätselt. Ein Blitzeinschlag kommt kaum in Frage und in der Topali gibt es keinen Stromanschluss. Die Kripo Oberwallis hat die Abklärungen aufgenommen. Nach Möglichkeit wird am Montag zur Hütte geflogen, um die Spurensicherung vorzunehmen. Es wird angenommen, dass Alpinisten im Schlafraum eine Kerze oder den Ofen brennen liessen.

Gemeldet hat sich bis heute kein Hüttenbesucher. Die SAC-Sektion Genf ist über den Vorfall informiert worden. Sie wird entscheiden, wie und in welcher Form diese klassische SAC-Hütte wieder auf- oder umgebaut wird.

Walliser Bote 5. November 1998

Wiederaufbau der Topalihütte?

Der Wiederaufbau der abgebrannten Topalihütte der SAC-Sektion Genf auf einer Höhe von 2674 m ü. M. am Fusse des Brunegghorns steht zur Diskussion



St. Niklaus. — **Die Frage, ob die abgebrannte Topalihütte am Fusse des Brunegghorns, ein Stück hochalpines Kulturgut, wieder aufgebaut wird, steht im Raum. Die SAC-Hütte brannte im vergangenen Spätherbst nieder. Die Sektion Genf entscheidet Ende Mai, ob und wie der Wiederaufbau an die Hand genommen wird.**

Wir erinnern uns: Die Topalihütte auf 2674 m ü. M. wurde im Oktober 1998 ein Raub der Flammen. Eine Untersuchung durch die zuständigen Behörden ergab, dass die Brandursache mit grösster Wahrscheinlichkeit auf grobe Fahrlässigkeit eines Gastes im Schlaflager zurückzuführen ist. Die 1926 erbaute 20plätzige Topalihütte ist eine Schenkung des Alpinisten Topali. Dieser liess die hochalpine Unterkunft zum Gedenken an seinen am Grenzgletscher tödlich verunfallten Sohn erbauen. Eigentümerin der Hütte ist die SAC-Sektion Genf.

Eine Viertelmillion fehlt

Die Gemeinde St. Niklaus wie die Tourismusregion und die Bergsteigerkreise des Mattertales haben alle Interesse daran, dass die Topalihütte wieder aufgebaut wird. Sie ist Ausgangspunkt zu den Besteigungen der Stellihörner, dem Gässispitz, den Barrhörner, dem Brunegghorn, dem Schöllihorn und dem Wasuhorn. Von hier aus werden auch die Übergänge über das Schölli- oder Gässijoch zur Turtmannhütte oder übers Brandjijoch nach Gruben im Turtmanntal in Angriff genommen.

Walliser Bote 22. April 1999

Wiederaufbau der Topalihütte definitiv

St. Niklaus. — **Die Topalihütte auf 2647 Meter über Meer fiel im Oktober 1998 einem Raub der Flammen zum Opfer. Anlässlich der GV vom 23. November 2001 in Genf wurde nun definitiv grünes Licht für den Wiederaufbau der Topalihütte erteilt.**

Eine Untersuchung der zuständigen Behörde ergab damals, dass die Brandursache mit grösster Wahrscheinlichkeit auf grobe Fahrlässigkeit eines Gastes im Schlaflager zurückzuführen war. Die 1962 erbaute zwanzigplätzige Hütte war eine Schenkung des Alpinisten Topali, der die hochalpine Unterkunft zum Gedenken an seinen am Grenzgletscher tödlich verunglückten Sohn erbauen liess.

Eigentümer der Hütte ist die SAC-Sektion Genf. Die Gemeinde St. Niklaus, die Tourismusregion und die Bergsteigerkreise sind interessiert daran, dass die Topalihütte wieder aufgebaut wird. Der Totalkostenpunkt für den Wiederaufbau beträgt 1 328 000 Franken. Die Gemeinde St. Niklaus leistet zusammen mit Sponsoren und weiteren Geldgebern einen Betrag von 300 000 Franken am Wiederaufbau. Den Abriss der Hütte übernahm im vergangenen August ein Armee-Detachement aus dem G Bat 10. Der Arbeitsbeginn ist nach der Schneeschmelze 2002 vorgesehen. Die Einweihung ist für September 2002 geplant, doch dies hängt schlussendlich vom Wetter ab.



Rechts das Brunegghorn. Walliser Bote 6. Dezember 2001

Topalihütte erstrahlt in neuem Glanz

St. Niklaus. — **Die Topalihütte auf 2647 Meter über Meer fiel im Oktober 1998 einem Raub der Flammen zum Opfer. Nach dem Wiederaufbau erstrahlt sie nun in neuem Glanz und soll im August 2003 feierlich eingeweiht werden.**

Die 1926 erbaute zwanzigplätzige Hütte war eine Schenkung des Alpinisten Topali, der die hochalpine Unterkunft zum Gedenken an seinen am Grenzgletscher tödlich verunglückten Sohn errichten liess. Die aus Bruchstein-Mauerwerk erstellte Hütte war einfach eingerichtet und seit 1926 unverändert geblieben.

Wie bereits erwähnt, wurde die Topalihütte am 31. Oktober 1998 durch einen Brand vollständig zerstört. Eine Untersuchung der zuständigen Behörden ergab damals, dass die Brandursache mit grösster Wahrscheinlichkeit auf grobe Fahrlässigkeit eines Gastes im Schlaflager zurückzuführen war. Daraufhin wurden die Überreste der Topalihütte von einem Armee-Detachement aus dem G Bat 10 abgerissen. Am 1. April 1999 wurde ein Baurechtsvertrag mit der Gemeinde St. Niklaus für 99 Jahre abgeschlossen und ins Grundbuch eingetragen. An ihrer Sitzung vom 24. Juni 1999 unterstützte die zentrale Hüttenkommission den Wiederaufbau der Topalihütte und versprach eine Subvention von 40 Prozent der Bausumme.

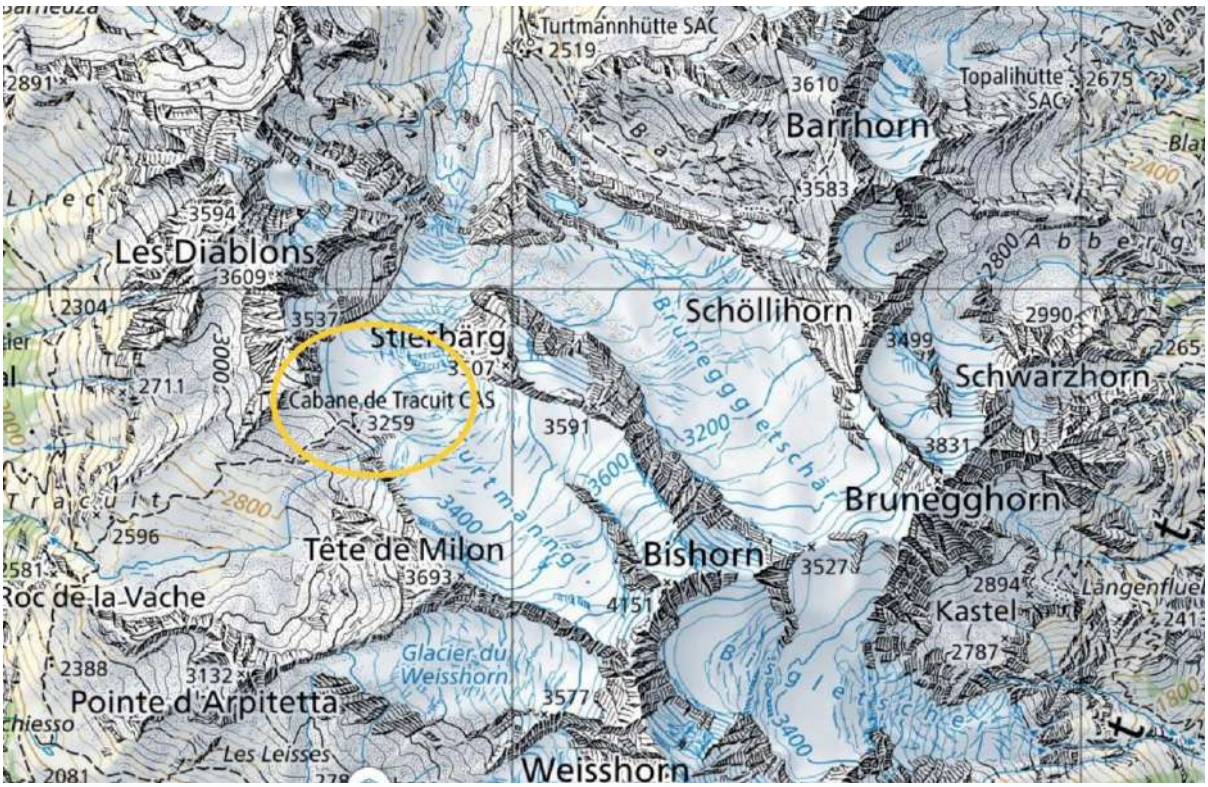
Am 22. November 1999 teilte die Gemeinde der Sektion mit, dass sie sich mit 300 000 Franken am Bau beteiligen werde. Den definitiven Wiederaufbau beschloss die Sektionsversammlung am 25. Februar 2000. Im Mai desselben Jahres wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben — im November traf sich die Jury. Gewonnen hat das Projekt «Minimum» des Architekturbüros Meier & Asociés, Architectes, Genf. Am 17. Juni 2002 begannen die Bauarbeiten. Ende September war die Hütte bis auf die Bodenbeläge, die im Frühling 2003 verlegt werden, fertig gestellt. Die neue Topalihütte wird ihren Betrieb im Juli 2003 aufnehmen. Im August soll sie dann, zusammen mit dem neuen Wegstück Jungtal—Wasulicka—Topalihütte, feierlich eingeweiht werden. **hab**

Walliser Bote 4. Januar 2003





Cabane de Tracuit CAS 3259 m/M









Blick vom Diablonsosthang auf den Tracuitgrat 1893. Privatsammlung JP Meyer



Teil des Turtmanngletschers bei Tracuithütte, in Richtung Val d'Anniviers. Im Hintergrund Weisshorn
Foto v. Jean Causse, section prévôtoise CAS, um 1960



Ansichtskarte. Tracuithütte 1929. Privatsammlung JP Meyer

Für eine neue Hütte

Herr Dr. E. Thomas von der Genfer Sektion des Schweizer Alpenclubs, veröffentlicht im Echo des Alpes einen Aufruf für den Bau einer Hütte am Col de Tracuit, zwischen Zinal und dem Turtmanngletscher, südlich von Les Diablons.

Der Nutzen einer Hütte an diesem auf über 3200 Metern gelegenen Übergang ist unbestritten. Gebäude oder Unterstände sind in dieser Region selten und in schlechtem Zustand. Man unternimmt es nicht gerne, dort zu übernachten. Dies hat zur Folge, dass Touristen und Bergsteiger auf die Besteigung einer Reihe von Gipfeln zwischen Les Diablons, Weisshorn und Brunegghorn sowie zwischen Zinal, Gruben und Randa verzichten müssen. Es wäre auch möglich, das Weisshorn über die Young-Route oder über den Nordgrat zu besteigen. Man könnte auch das Bieshorn erreichen, das man mit Bedauern vernachlässigt, weil es zu weit von den großen Alpenstationen entfernt ist.

Herr Thomas empfiehlt den Bau einer Hütte 100 bis 150 Meter unterhalb des Col de Tracuit. Dort gebe es geeignete Plätze und Wasser in der Nähe. Das Holz könnte mit Maultieren auf die Alpe de Composona gebracht werden, was die Bauarbeiten und die Versorgung der Hütte erheblich erleichtern würde.

Die Bergführer von Zinal sind bereit, ihr Möglichstes zu tun, um die Sektion zu unterstützen, die den Bau einer Hütte am Col de Tracuit in Angriff nehmen würde.

Journal et feuille d'avis du Valais
13 septembre 1924 (übersetzter Artikel)

Eine neue Hütte

Die SAC-Sektion Chaussy (Bezirk Aigle) hat beschlossen, in der Region von Zinal (Diablons oder Col de Tracuit) eine kleine Hütte zu bauen, die auf 12'000 Franken veranschlagt wird. Diese Hütte, die bereits mehrmals erwähnt wurde, wird die dritte im Val d'Anniviers sein und eine weitere Verbindung zwischen Mountet, Zinal und der kürzlich eingeweihten Hütte im Turtmanntal herstellen.

Feuille commerciale de Sierre 22 sept 1928
(übersetzter Artikel)



Tracuitpass und -grat mit Hütte (gelber Kreis). Swisstopo 1931



Vom Eifischtal/Garde de Bordon aus. Tracuitpass (gelber Kreis)
und Bishorn/Gendarme (oben rechts). Swisstopo 1931

Einweihung einer Alpenclubhütte

Mehr als hundert Berggänger, SAC-Mitglieder oder Bewohner der Turtmann- und Anniviers-Täler, trafen sich am Sonntag auf 3260 Metern Höhe, um die Errichtung einer hübschen kleinen Hütte auf dem Col de Tracuit oberhalb von Zinal, in der Nähe von Les Diablons, zu feiern.

Die Hütte wird etwa 15 Personen beherbergen können und den Aufstieg zu mehreren schönen und großen Gipfeln in der Region, unter anderem zum Weisshorn über den Nordgrat, erheblich erleichtern.
Als Pfarrer Rohrer und Pastor Vittoz das Wort ergriffen, um das gastfreundliche Haus und alle, die es von nun an beherbergen wird, unter den Schutz Gottes zu stellen, waren alle Herzen gerührt und eine Dankeshymne stieg auf zu dem, der uns ein so schönes Land geschenkt hat.
Bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Reden gehalten, insbesondere von Herrn Meyer, dem Präsidenten der Gemeinde Turtmann, von Herrn de Rivaz, dem Präsidenten der Sektion Monte-Rosa, und schließlich vom Bergführer Cottert aus Zinal, der allen die Dankbarkeit der Bergführerzunft von Zinal ausdrückte.
Der Einweihungsfeier ging am Samstagabend ein Familientreffen im Hotel des Diablons in Zinal voraus, wo Herr und Frau Haldi ihre Gäste sehr freundlich empfingen.

Le Nouvelliste 19 septembre 1929
(übersetzter Text)







In der Tracuit-Hütte

Die Sektion Chaussy des Alpenvereins, die Bergfreunde aus Aigle, Leysin und Ormonts vereint, weiht am Sonntag, den 11. Juni, die Erweiterung ihrer Hütte auf dem Col de Tracuit in Anniviers ein. Die Hütte war 1929 erbaut worden; man stellte jedoch recht schnell fest, dass sie zu klein war; man beschloss, sie zu vergrößern; dies ist nun geschehen.

Journal de Sierre 7 septembre 1938 (übersetzter Artikel)

Fotos der Tracuithütte v. Charles Paris, um 1935

















Projekt für Tracuit-Hütte

Turtmanntal. – Wind und Wetter setzten der Tracuit-Hütte auf 3256 m ü. M. zwischen Zinal und dem Turtmanntal in den vergangenen Jahren stark zu. Grund für die SAC-Sektion Chaussy (Aigle), sich Gedanken um eine Totalsanierung zu machen. Ein 3-Millionen-Projekt des Architekturbüros Savioz, Meyer & Fabrizzi in Sitten erhielt unter dem Projektnamen «Madame est servie» den Zuschlag.
Das nach Meinung der Eigentümer gelungene Projekt wird vom 4. bis 11. Dezember im Gemeindehaus in Ayer und vom 18. bis 30. Dezember auch im Gemeindezentrum von Aigle einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Historische Hütte

Die «Cabane de Tracuit» hat Geschichte. Wer das Bishorn, das Weisshorn (über den Nordgrat) oder Les Diablons besteigen will, startet von der Tracuit-Hütte aus. Sie thront hoch über Zinal zwischen dem Val d'Anniviers und dem Turtmanntal. Im Sommer kann sie von Zinal über Le Chiesso-Combautanna in knapp fünf Stunden erreicht werden. Im Winter dagegen sind bis zu acht Stunden aufzuwenden. um von Zinal über Les Vichesso/Roch de la Vache zur Hütte zu gelangen. An Übergängen sind die Traversierung des Turtmanngletschers über den Mergasch zur Turtmanntalhütte (2519 m); über den Mergasch und das Bisjoch nach Rand möglich. Eine weitere Variante ist auch das Schöllijoch zur Topalihütte hoch über St. Niklaus oder über den Col de Milon zur Arpitettaz-Hütte.

80 Jahre alt

Die Tracuit-Hütte feiert 2009 ihr 80-jähriges Bestehen. Sie wurde 1920 dank einer grosszügigen Spende von Joseph Baumgartner erstellt. Aus den damaligen bescheidenen Anfängen erhöhte sich das Angebot durch Erweiterungsbauten 1938, 1967 und 1981 auf 140 Plätze. Die Tracuit-Hütte ist in der Regel von Anfang Juli bis Mitte September gewartet.

Aufwendige Sanierung

Die Sanierung von SAC-Hütten im Hochgebirge ist aufwendig. Der Kostenvoranschlag für den Um- und Ausbau beläuft sich auf rund drei Millionen Franken. Die Finanzierung ist zurzeit noch nicht ganz gesichert. Ein Grund, warum der Umbau etappenweise vorgenommen wird. Die SAC-Sektion Chaussy (Aigle) hofft mit finanziellen Zuwendungen vom Schweizerischen Alpenclub, von Institutionen, Gönnern und Privaten das Vorhaben zwischen 2010 und 2011 realisieren und abschliessen zu können. pr

Walliser Bote 27. November 2008



Blick auf die Hütte vom Weg im Val d'Anniviers



Blick Richtung Westen

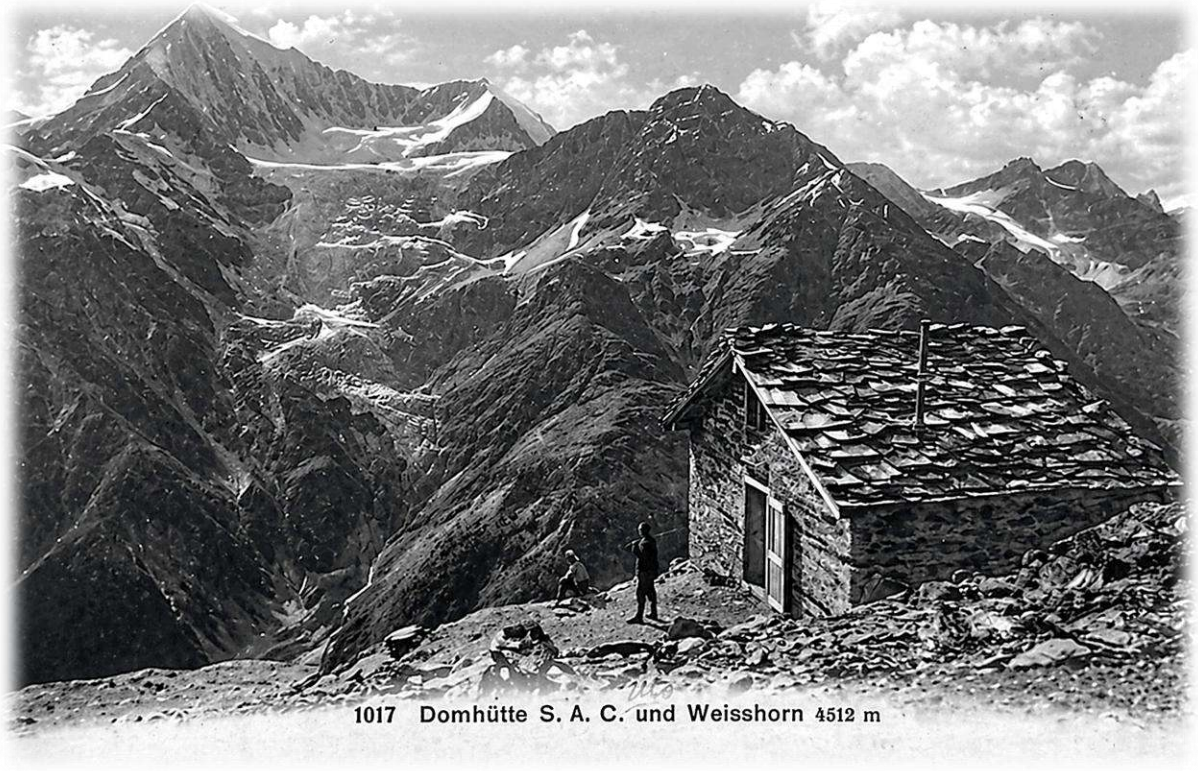


Blick auf die 4000der im Süden von links : Zinalrothorn, Obergabelhorn und Dent Blanche

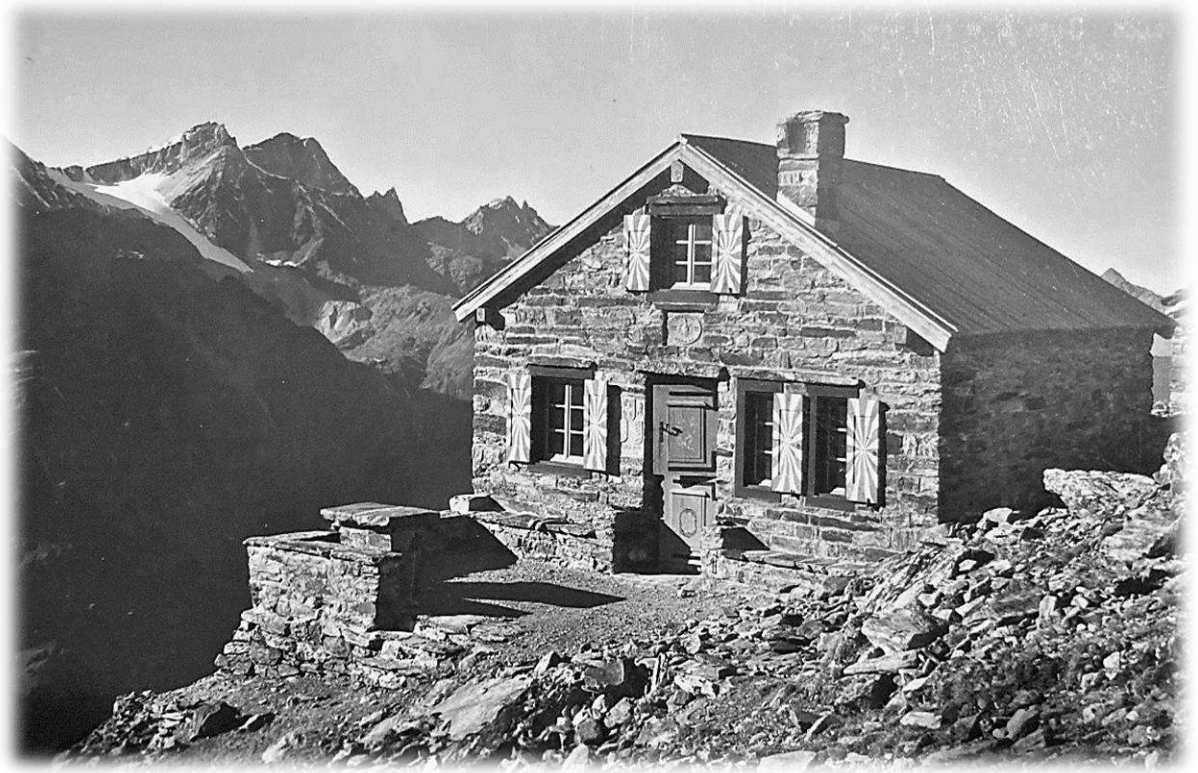


Blick im Osten auf das Bishorn und das Weisshorn

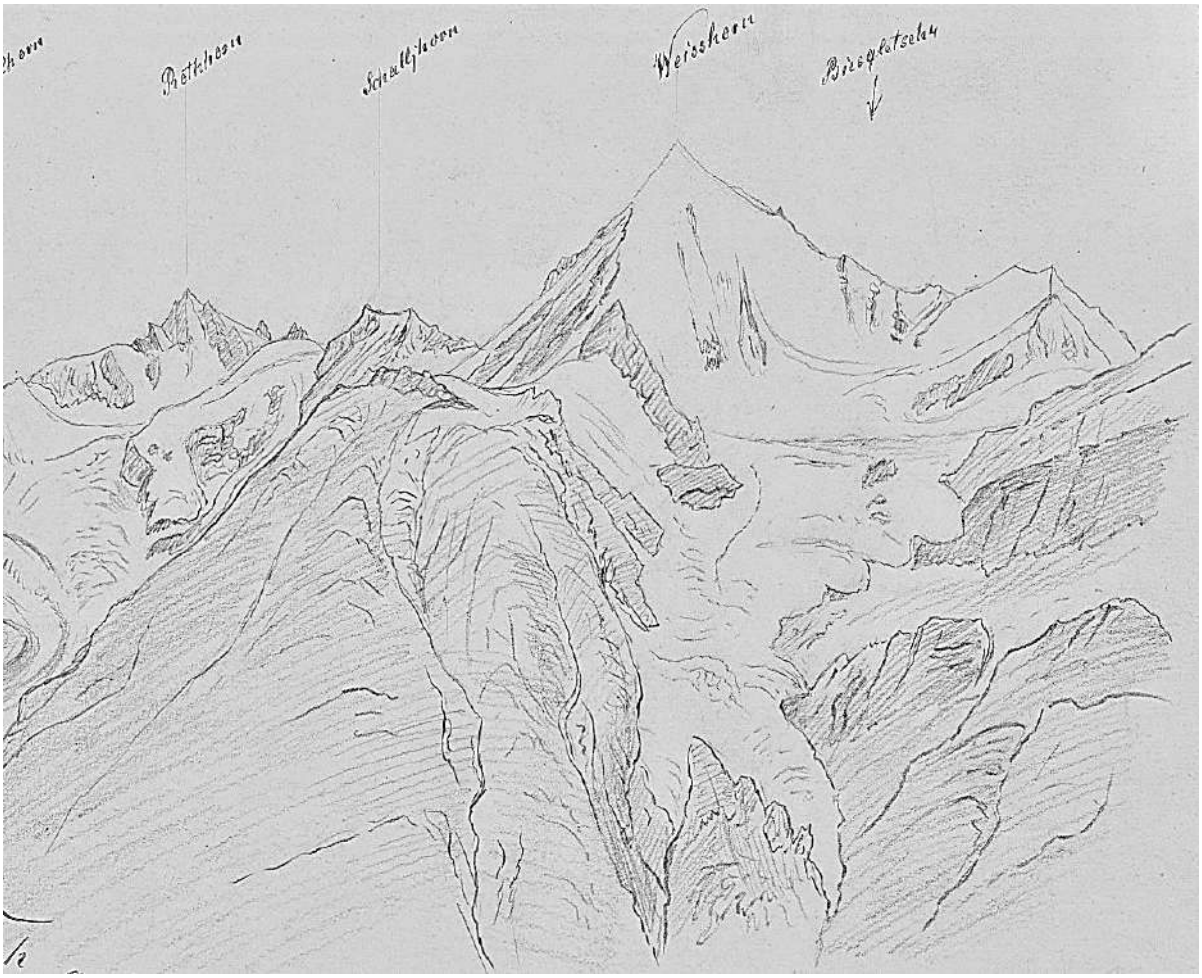
Aussichten von anderen Hütten



Ansichtskarte, verschickt 1914. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte : Domhütte mit Barrhorn (undatiert). Privatsammlung JP Meyer



Zeichnung zum Weisshorn mit dem Titel : Nachtlager der Dombesteiger.
Nach Ing. M. Imfeld zw 1870-1880

Auf der gleichen Zeichnung : Nachtlager der Dombesteiger





Cabane Arpitetta im Val d'Anniviers und das Weisshorn
Ansichtskarte undatiert. Privatsammlung JP Meyer



Cabane du Petit-Mountet im Val d'Anniviers und das Weisshorn
Ansichtskarte undatiert. Privatsammlung JP Meyer



Swissair Photo AG, 18. August 1970

Dieses Dossier ist, wie eingangs schon erwähnt, eine Sammlung, die sich auf zahlreiche Quellen stützt und trotzdem nicht vollständig ist. Es haben sich gewiss auch Fehler sowie Ungenauigkeiten eingeschlichen, deshalb bin ich jeder Person dankbar, mir Korrekturen und/oder Hinweise sowie freundlicherweise weitere Dokumente/Fotos zum Thema zukommen zu lassen (meyer@netplus.ch). Dieses Dossier kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden : www.turtmanntal-meyer.ch

Äs härzlichs **Vergält's Gott** an alli